

Sozialbericht 2012 Stadt Duisburg

Schwerpunktthema:
Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen

Amt für Soziales und Wohnen
Jugendamt




Herausgegeben von

Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Amt für Soziales und Wohnen
Jugendamt
Rathaus, Burgplatz 19
47051 Duisburg


www.duisburg.de/50

Call Duisburg: (02 03) 94 000

 Schreibtelefon: (02 03) 94 00 111

Fax: (02 03) 2 83-65 50

E-Mail: call@stadt-duisburg.de

 E-Mail: kommunikation-ohne-barrieren@stadt-duisburg.de



Erstellt durch

die Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V.
Kohlhökerstraße 22
28203 Bremen
Telefon: (04 21) 3 34 70 80
Fax: (04 21) 3 39 88 35
E-Mail: post@giss-ev.de
Homepage: www.giss-ev.de

Projektbearbeitung

Dr. Volker Busch-Geertsema
Dr. Ekke-Ulf Ruhstrat

ISBN: 978-3-89279-683-1

Duisburg/Bremen 2013

Vorwort des Oberbürgermeisters



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Familien, liebe Bürgerinnen und Bürger,

ich möchte Sie einladen, den vierten Duisburger Sozialbericht als Orientierungs- und Entscheidungshilfe für die Problemlagen in den Lebenswelten unserer Kinder und Jugendlichen zu nutzen. Neben der üblichen Fortschreibung der Sozialdatenlage werden in diesem Jahr prekäre Lebenslagen unserer Kinder und Jugendlichen besonders in den Blick genommen. Nicht alles ist neu und unbekannt, was dieser Bericht aufzeigt. Er schildert jedoch die bedrückende Lage, in der sich viele unserer Kinder und Jugendlichen befinden, in ihrer Gesamtheit und bietet Handlungsempfehlungen, um diese Lage deutlich zu verbessern.

Die Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen und deren Familien, ihre wirtschaftliche Situation und die Verflechtung mit der Umwelt unterliegen einem rasanten Wandel. Dies gilt in besonderem Maße für Duisburg, eine Stadt, in der viele Menschen vom Strukturwandel – verbunden mit finanziellen, aber auch sozialen Belastungen insbesondere für Familien mit Kindern – betroffen sind.

Der Bericht zeigt auf, welche Auswirkungen Faktoren wie Einkommen, Sprache, Gesundheit und das Wohnumfeld mit seiner lokalen Angebotsstruktur auf die Lebenswelten unserer Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien haben. Seine Handlungsempfehlungen sollen Basis sein für die künftige sozialpolitische Weichenstellung in dem Bewusstsein, dass Kommunalpolitik die Verantwortung trägt für die Entwicklung der Lebensräume in den Bezirken und Ortsteilen und damit den Grundstein legt für chancengleiche Perspektiven auf ein selbstbestimmtes Leben unserer Kinder und Jugendlichen.

Der Bericht wurde von der Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung (GISS) aus Bremen verfasst; die fachliche Federführung lag beim Jugendamt der Stadt Duisburg. Ich freue mich sehr über die Beteiligung der Wohlfahrtsverbände und der Experten der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort und danke dem begleitenden Beirat sowie allen Mitwirkenden für ihre professionellen Beiträge und Diskussionen.

Ich rufe die kommunalpolitischen Vertretungen aller Fraktionen auf, in einen Dialog zu treten und die wissenschaftlich identifizierten soziostrukturellen Problemlagen unserer Kinder und Jugendlichen anzugehen. Wenn wir hier klug investieren, verbessert dies nicht nur die Perspektiven unserer Jugend, sondern wir sparen mittelfristig und intelligent Leistungen im Bereich der Jugendhilfe, des Sozialgeldbezugs und langfristig auch im Bereich der Grundsicherung im Alter. Gehen Sie gemeinsam mit mir diesen Weg, auf dem kein Kind in unserer Stadt Duisburg zurückgelassen wird.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Sören Link', with a stylized, cursive script.

Sören Link
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

Inhaltsverzeichnis

KURZFASSUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN.....	14
Kurzfassung	14
Handlungsempfehlungen.....	24
TEIL I VORBEMERKUNGEN ZUM ARBEITSANSATZ UND ZUM AUFBAU DES BERICHTS	34
1 Aufgabenstellung des vierten Duisburger Sozialberichts und Beteiligung der relevanten Akteure bei seiner Erstellung	34
2 Aufbau des Berichts	34
TEIL II ALLGEMEINER DATENTEIL: STATUS QUO UND ENTWICKLUNGEN... 38	
1 Bevölkerungsentwicklung	38
1.1 Allgemeine Bevölkerungsentwicklung	38
1.2 Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung.....	40
1.3 Altersstruktur	41
1.4 Migrationshintergrund.....	43
2 Haushaltsstruktur	47
3 Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Transfereinkommen	51
3.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	51
3.2 Arbeitslosigkeit	53
3.3 Bezug von Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung (SGB III).....	55
3.4 Bezug von Leistungen nach SGB II	57
3.5 Bezug von Leistungen nach SGB XII	61
4 Überschuldung	63
5 Wohnungsbestand und Wohnungsvermittlungen, Wohnungsnotfälle	66
5.1 Quantitative Entwicklung des Bestandes	66
5.2 Wohnfläche und Wohnräume	67
5.3 Sozialwohnungen	69
5.4 Vergabe von Sozialwohnungen und Wohnungsvergabe durch die Kommunale Wohnungsvermittlungsstelle	72
5.5 Wohnungsangebote und -gesuche bei Duisburger Wohnungsunternehmen	73
5.6 Wohnungsnotfälle	75
6 Resümee zum allgemeinen Statistikeil	79
TEIL III SCHWERPUNKTTHEMA „PREKÄRE LEBENSLAGEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN“	80
1 Einführung	80
1.1 Zur Wahl des Schwerpunktthemas.....	80
1.2 Zur Eingrenzung der Zielgruppe	80
1.3 Zum Begriff der prekären Lebenslage.....	81

2	Besondere Ausgangsposition in Duisburg	83
2.1	Hohe Anteile von Menschen im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung und von Haushalten mit Migrationshintergrund	83
2.2	Prekäre Lebenslagen bei Zugewanderten aus Bulgarien und Rumänien.....	83
3	Materielle Notlagen	85
3.1	Einleitung	85
3.2	Beispiel Ernährung	86
3.3	Beispiel Mobilität	87
3.4	Beispiel soziale Kontakte und kulturelle Teilhabe.....	87
3.5	Überschuldung der Familien und Verschuldung bei jungen Menschen	88
3.6	Kompensationsmaßnahmen zur Verminderung materieller Notlagen	88
4	Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen.....	92
4.1	Zur Ungleichheit der Bildungschancen	92
4.2	Zu den Deutschkenntnissen bei Vorschulkindern und zum Sprachförderbedarf in Duisburg	95
4.3	Zu den kompensatorischen Potenzialen von formaler und informaler Bildung und zum Übergang von Schule zum Beruf.....	100
5	Unterstützung von Familien	102
5.1	Hilfen zur Erziehung und andere Unterstützungsmaßnahmen des Jugendamtes für Familien.....	102
5.2	Weitere Handlungsbedarfe.....	106
6	Gesundheit, besonderer Förderbedarf und Behinderung	107
6.1	Einleitung	107
6.2	Übergewicht und Adipositas	107
6.3	Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen	111
6.4	Kinderärztliche Versorgung	113
6.5	Behinderung und besonderer Förderbedarf.....	114
6.6	Suchtmittelkonsum bei Kindern und Jugendlichen	117
6.7	Gesundheitsrisiken durch Umweltbelastungen	118
7	Wohnen und Freizeitgestaltung.....	120
TEIL IV ANHANG.....		124
1	Literatur.....	125
2	Tabellenteil	127
3	Mitglieder des Beirats, der Projektgruppe und der Workshops.....	173

Verzeichnis der Grafiken

Grafik 1:	Duisburg – Räumliche Gliederung	36
Grafik 2:	Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2000 bis 2010 – Gesamt und nach Staatsangehörigkeit.....	39
Grafik 3:	Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2000 bis 2010 nach Bezirken.....	39
Grafik 4:	Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010	40
Grafik 5:	Duisburger Bevölkerung nach Altersgruppen (31.12.2010)	42
Grafik 6:	Duisburg 2010 – Anteil der Bevölkerung von 0 bis unter 21 Jahren an der Gesamtbevölkerung in %	42
Grafik 7:	Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Duisburg 2008 und 2010 nach Bezirken in % von Gesamtbevölkerung	43
Grafik 8:	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen in % (junge Menschen, Duisburg 31.12.2010)	44
Grafik 9:	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen und Bezirken in % (Duisburg 31.12.2010).....	45
Grafik 10:	Duisburg 2010 – Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund von 0 bis unter 7 Jahren an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010)	45
Grafik 11:	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund von 0 bis unter 7 Jahren an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010)	46
Grafik 12:	Anteil der Haushalte mit Kindern an den Haushalten insgesamt in Duisburg 2005, 2008 und 2010 in %	47
Grafik 13:	Duisburg 2010 – Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten in % (31.12.2010).....	48
Grafik 14:	Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten in % (31.12.2010)	49
Grafik 15:	Duisburg 2010 – Anteil der Haushalte Alleinerziehender an allen Haushalten in % (31.12.2010).....	49
Grafik 16:	Anteil der Haushalte Alleinerziehender an allen Haushalten in % (31.12.2010)	50
Grafik 17:	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Bezirken – Anteil Beschäftigte an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in % (September)	51
Grafik 18:	Duisburg 2010 – Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren in % (31.12.2010).....	52
Grafik 19:	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren in % (31.12.2010)	52
Grafik 20:	Arbeitslose in Duisburg 2005, 2008 und 2011 nach Bezirken – Anzahl auf 1.000 EW im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (September).....	53
Grafik 21:	Duisburg 2011 – Arbeitslose pro 1.000 EW von 15 bis unter 65 Jahren (30.06.2011)	54
Grafik 22:	Arbeitslose pro 1.000 EW von 15 bis unter 65 Jahren (30.06.2011)	54

Grafik 23:	Personen im Bezug von Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung (SGB III) in Duisburg nach Bezirken 2005, 2008 und 2010 – Dichte auf 1.000 EW im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (September)	55
Grafik 24:	Duisburg 2010 – Arbeitslosengeldbezug (SGB III) pro 1.000 EW von 15 bis unter 65 Jahren (30.09.2010)	56
Grafik 25:	Arbeitslosengeldbezug (SGB III) pro 1.000 EW von 15 bis unter 65 Jahren (30.09.2010)	56
Grafik 26:	Personen im Bezug von Leistungen nach SGB II in Duisburg nach Bezirken 2005, 2008 und 2010 – Dichte auf 1.000 EW im Alter von 0 bis unter 65 Jahren (September).....	57
Grafik 27:	Duisburg 2010 – SGB-II-Bezug pro 1.000 EW unter 65 Jahren (31.12.2010).....	58
Grafik 28:	SGB-II-Bezug pro 1.000 EW bis unter 65 Jahren (31.12.2010)	59
Grafik 29:	Anteil der Kinder unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010) nach Bezirken	59
Grafik 30:	Duisburg 2010 – Anteil der Kinder unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010)	60
Grafik 31:	Anteil der Kinder unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010)	61
Grafik 32:	Personen im Bezug von Leistungen nach SGB XII nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit am 31.12.2011 in %	62
Grafik 33:	Überschuldete Volljährige 2006 bis 2011 in Duisburg in % von Bevölkerung	63
Grafik 34:	Überschuldete Volljährige in NRW nach Kreisen und kreisfreien Städten am 30.09.2011 in % von Bevölkerung	64
Grafik 35:	Duisburg 2011 – Anteil überschuldeter erwachsener Personen an der erwachsenen Gesamtbevölkerung in % (30.09.2011).....	64
Grafik 36:	Anteil überschuldeter erwachsener Personen an der erwachsenen Gesamtbevölkerung in % (30.09.2011)	65
Grafik 37:	Entwicklung der Anzahl der Wohnungen in Duisburg 2000-2010	66
Grafik 38:	Entwicklung der Wohnfläche und der Anzahl der Räume pro EW in Duisburg 2000-2010	67
Grafik 39:	Duisburg 2010 – Wohnfläche pro Person in qm (31.12.2010)	68
Grafik 40:	Wohnfläche pro Person in qm (31.12.2010)	68
Grafik 41:	Wohnungen in Duisburg 2010 nach der Zahl der Räume	69
Grafik 42:	Sozialer Wohnungsbau in Duisburg 2000-2010 – Bestand öffentlich geförderter und nach vergleichbaren Konditionen nach Wohnraumförderungsgesetz geförderter Mietwohnungen in Duisburg	70
Grafik 43:	Sozialer Wohnungsbau in Duisburg 2010 – Quote öffentlich bzw. nach Wohnraumförderungsgesetz geförderter Mietwohnungen nach Bezirken in % vom Bestand	70
Grafik 44:	Duisburg 2010 – Sozialwohnungen – Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen (31.12.2010)	71
Grafik 45:	Sozialwohnungen – Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen (31.12.2010)	71
Grafik 46:	Wohnungsgesuche und Wohnungsversorgung in Duisburg im öffentlich geförderten Mietwohnungsbau in Duisburg 2005-2011	72

Grafik 47:	Wohnungsgesuche und Wohnungsvermittlungen in Duisburg – Kommunale Wohnungsvermittlungsstelle 2008-2011	73
Grafik 48:	Gesuchte Wohnungsgröße bei WoLeDu-Anfragen im Vierjahresdurchschnitt 2008-2011 in %	74
Grafik 49:	Gesuchter Wohnstandort bei WoLeDu-Anfragen im Vierjahresdurchschnitt 2008-2011 in %	74
Grafik 50:	Wohnungsnotfälle in Duisburg 2005, 2008 und 2011	75
Grafik 51:	Wohnungsnotfälle in Duisburg 2011 nach Haushaltsstruktur und Geschlecht	75
Grafik 52:	Von Wohnungslosigkeit bedrohte Wohnverhältnisse nach Haushaltstyp in Duisburg 2005, 2008 und 2011	76
Grafik 53:	Von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte und Personen nach Kinder- zugehörigkeit zum Haushalt und Alter der Personen 2011	77
Grafik 54:	Von Wohnungslosigkeit bedrohte Wohnverhältnisse nach Haushaltstyp und Altersgruppen 2011	77
Grafik 55:	Von Wohnungslosigkeit bedrohte und betroffene Personen unter 25 Jahren in Duisburg im Jahr 2011	78
Grafik 56:	Von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte pro 1.000 EW in Duisburg 2011 nach Bezirken	78
Grafik 57:	Schulabschlüsse von Schülerinnen und Schülern 2010 in Duisburg nach Staatsangehörigkeit in %	92
Grafik 58:	Deutsche und ausländische Schülerinnen und Schüler in allgemein bildenden Schulen in Duisburg 2010/2011 in %	93
Grafik 59:	Übergänge von der Grundschule in weiterführende Schulen in Duisburg 2009/2010 und 2010/2011 nach Staatsangehörigkeit in %	94
Grafik 60:	Übergänge von der Grundschule zu weiterführenden Schulen in Duisburg 2009/2010 und 2010/2011 zusammengefasst nach Bezirken	95
Grafik 61:	Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter in Duisburg in % – Schul- eingangsuntersuchung 2007, 2009 und 2011	96
Grafik 62:	Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter in Duisburg nach Bezirken in % – Schuleingangsuntersuchung 2011	97
Grafik 63:	Duisburg 2011 – Erstsprache nicht Deutsch und keine oder sehr schlechte Deutschkenntnisse bei Kindern im Vorschulalter in % aller untersuchten Kinder (2011)	98
Grafik 64:	Erstsprache nicht Deutsch und keine oder sehr schlechte Deutschkenntnisse bei Kindern im Vorschulalter in % aller untersuchten Kinder (2011)	98
Grafik 65:	Sprach- und Sprechstörungen – Schuleingangsuntersuchung Duisburg 2007, 2009 und 2011 – Anteil der Vorschulkinder mit Befund in %	99
Grafik 66:	Sprachförderbedarf nach Sprachstandstest Delfin 4 in Prozent der getesteten schulpflichtigen Kinder in der Stadt Duisburg und im Landesdurchschnitt 2009-2011	99
Grafik 67:	Hilfen zur Erziehung in Duisburg 2009-2011 (jeweils zum Jahresende)	103
Grafik 68:	Ambulante Hilfen zur Erziehung am 31.12.2009, 2010 und 2011 in Duisburg: Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren	103
Grafik 69:	Duisburg 2011 – Anteil der ambulanten Hilfen zur Erziehung (HzE) je 1.000 EW unter 21 Jahren (31.12.2011)	104

Grafik 70:	Anteil der ambulanten Hilfen zur Erziehung (HzE) je 1.000 EW unter 21 Jahren (31.12.2011).....	104
Grafik 71:	Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) pro 1.000 EW unter 21 Jahren am 31.12.2010 und 2011 in Duisburg nach Bezirken	105
Grafik 72:	Übergewichtige und adipöse Kinder – Schuleingangsuntersuchung in Duisburg 2007, 2009 und 2011 – Anteil der Kinder mit entsprechendem Befund in %.....	108
Grafik 73:	BMI: Übergewicht von Schulkindern in Duisburg nach Bezirken in %	108
Grafik 74:	Duisburg – Übergewichtige und adipöse Kinder im Vorschulalter in % der untersuchten Kinder (2011)	109
Grafik 75:	Übergewichtige und adipöse Kinder im Vorschulalter in % der untersuchten Kinder (2011).....	109
Grafik 76:	Teilnahme von Kindern an Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 – Schuleingangsuntersuchung	111
Grafik 77:	Teilnahme von Kindern an Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 in Duisburg nach Bezirken in % – Schuleingangsuntersuchung 2011.....	111
Grafik 78:	Duisburg 2011 – Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9 von Kindern im Vorschulalter in % der untersuchten Kinder (2011).....	112
Grafik 79:	Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen U8 u. U9 von Kindern im Vorschulalter in % der untersuchten Kinder (2011)	113
Grafik 80:	Medizinischer Versorgungsgrad von Kindern und Jugendlichen nach Bezirken (Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren je Arzt/Ärztin)	113
Grafik 81:	Menschen mit registrierter Schwerbehinderung in Duisburg 2009.....	115
Grafik 82:	Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf in Duisburg.....	116
Grafik 83:	Duisburg 2012 – Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaubbelastungen durch Industrie und Verkehr bei Kindern unter 14 Jahren (31.03.2012).....	118
Grafik 84:	Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaubbelastungen durch Industrie und Verkehr bei Kindern unter 14 Jahren (31.03.2012)	119

Verzeichnis der Tabellen

- Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2000-2010 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bevölkerung mit Hauptwohnsitz)
- Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2000-2010 nach Bezirken
- Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Geschlecht, Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 5: Räumliche Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 6: Duisburger Gesamtbevölkerung nach Altersklassen, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)
- Tabelle 7: Junge Menschen in Duisburg nach altersspezifischen Anteilen, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)
- Tabelle 8: Junge Menschen in Duisburg nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010) – Deutsche
- Tabelle 9: Junge Menschen in Duisburg nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010) – Ausländerinnen und Ausländer
- Tabelle 10: Duisburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund Ende 2010 nach Ortsteilen und Bezirken (Neue Berechnungsgrundlage MigraPro)
- Tabelle 11: Junge Menschen mit Migrationshintergrund in Duisburg nach Bevölkerungsanteil an der jeweiligen Altersgruppe nach Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)
- Tabelle 12: Haushaltsstruktur in Duisburg nach Größe, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)
- Tabelle 13: Haushaltsstruktur in Duisburg nach Art, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)
- Tabelle 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2006, 2008 und 2010 am Wohnort in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 15: Arbeitslose in Duisburg 2005, 2008 und 2011 (Anzahl und Dichte gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 16: Personen im Bezug von Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung (SGB III) im September 2005, 2008 und 2010 in Duisburg und Dichte je 1.000 EW im Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 17: Personen im Bezug von Leistungen nach SGB II in Duisburg im September 2005, 2008 und 2010 und Dichte auf 1.000 EW im Alter von 0 bis unter 65 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 18: Anteil der nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen unter 15 Jahren (im Bezug von Sozialgeld nach SGB II) an der Bevölkerung unter 15 Jahren in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 19: Personen und Bedarfsgemeinschaften im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung nach SGB XII (Sozialhilfe) und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Vierten Kapitel) in Duisburg am Jahresende 2010 und 2011 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Personen
- Tabelle 20: Überschuldete volljährige Personen in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Stand: 30.09.2011
- Tabelle 21: Wohnungen nach Fläche und Räumen in Duisburg 2000-2010

- Tabelle 22: Wohnungen nach Fläche und Räumen in Duisburg 2010 nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 23: Sozialer Wohnungsbau – Bestand und Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen in Duisburg 2000-2010
- Tabelle 24: Sozialer Wohnungsbau – Bestand und Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen in Duisburg 2010 nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 25: Wohnungsgesuche und Wohnungsvermittlungen 2009-2011 in Duisburg gesamt und nach Wohnberechtigungsscheinen und Minderverdienenden
- Tabelle 26: Wohnungsgesuche und Wohnungsvermittlungen über die Kommunale Wohnungsvermittlungsstelle Duisburg 2008-2011
- Tabelle 27: Gesuchte Wohnungsgröße bei WoLeDu-Anfragen 2008-2011
- Tabelle 28: Gesuchter Wohnstandort bei WoLeDu-Anfragen
- Tabelle 29: Von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte in Duisburg 2011 nach Haushaltstyp, Geschlecht, Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 30: Schulabschlüsse an allgemein bildenden Schulen in Duisburg 2010 nach Art und Staatsangehörigkeit
- Tabelle 31: Verteilung der deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schüler über Schularten in Duisburg im Schuljahr 2010/2011 nach Geschlecht
- Tabelle 32: Verteilung der deutschen und nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler in Duisburg auf die Schulformen im Schuljahr 2010/2011 nach Bezirken
- Tabelle 33: Übergangsquoten der deutschen und nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in weiterführende Schulen in Duisburg 2009/2010 und 2010/2011
- Tabelle 34: Übergänge von der Grundschule in weiterführende Schulen in Duisburg 2009/ 2010 und 2010/2011 zusammengefasst – nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 35: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2007 – Anteile an allen Kindern
- Tabelle 36: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2009 – Anteile an allen Kindern
- Tabelle 37: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2011 – Anteil an allen Kindern
- Tabelle 38: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2007
- Tabelle 39: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2009
- Tabelle 40: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2011
- Tabelle 41: Sprach- und Sprechstörungen bei Vorschulkindern in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung für die Schuljahre 2007/08, 2009/10 und 2011/12
- Tabelle 42: Hilfen zur Erziehung am 31.12.2009 in Duisburg und Anteil der ambulanten Hilfen je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 43: Hilfen zur Erziehung am 31.12.2010 in Duisburg und Anteil der ambulanten Hilfen je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

- Tabelle 44: Hilfen zur Erziehung am 31.12.2011 in Duisburg und Anteil der ambulanten Hilfen je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 45: Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) am 31.12.2009 in Duisburg und Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 46: Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) am 31.12.2010 in Duisburg und Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 47: Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) am 31.12.2011 in Duisburg und Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken
- Tabelle 48: Untergewicht, Übergewicht und Adipositas bei Vorschulkindern im in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung für die Schuljahre 2007/08, 2009/10 und 2011/12
- Tabelle 49: Früherkennungsuntersuchungen U1-U9 bei Vorschulkindern im in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken– Schuleingangsuntersuchung für die Schuljahre 2007/08, 2009/10 und 2011/12
- Tabelle 50: Schwerbehinderte Menschen in Duisburg 2001-2009 nach Alter
- Tabelle 51: Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaubbelastung durch Industrie und Verkehr bei Kindern unter 14 Jahren in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken

Kurzfassung und Handlungsempfehlungen

KURZFASSUNG

Der nunmehr vierte Duisburger Sozialbericht beschäftigt sich – nach einem Überblick über ausgewählte Indikatoren der Sozialstruktur in Duisburg, mit dem die Kontinuität zu den drei vorangegangenen Berichten hergestellt wird und Entwicklungen in wesentlichen Teilen des Duisburger Sozialwesens sichtbar gemacht werden – mit dem Schwerpunktthema „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“. Der Bericht wurde unter intensiver Beteiligung der unterschiedlichen Ämter und Abteilungen der Stadtverwaltung Duisburg, der Duisburger Wohlfahrtsverbände und einer Reihe von weiteren Fachleuten von freien Trägern, Initiativen, Verbänden und Einrichtungen, die mit jungen Menschen und deren Familien zu tun haben, erarbeitet. Seine Erstellung wurde durch eine Projektgruppe begleitet und die jeweiligen Teilbereiche des Schwerpunktthemas „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“ wurden in insgesamt sechs Workshopsitzungen erarbeitet und intensiv diskutiert. In diesem kooperativen Prozess wurde der Bericht schließlich – wie die drei vorausgegangenen Berichte auch – von der Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V., Bremen ausformuliert und von der Verwaltung dem Rat der Stadt Duisburg zur Entscheidung vorgelegt. Die Berichterstellung wurde zudem von einem Beirat begleitet, dem die zuständigen Beigeordneten, die im Rat der Stadt vertretenen Parteien, die Sprecher der freien Wohlfahrtspflege sowie die Gleichstellungsbeauftragte und die Leiterin des Referats für Integration angehörten.

Der vorliegende Sozialbericht gliedert sich in zwei wesentliche Hauptteile. Der erste Teil (Teil II der Langfassung des Berichts) dient der Fortschreibung des Status quo und der Entwicklungen bei quantitativen Indikatoren, die seit 2007 zu den Kernindikatoren der Duisburger Sozialberichterstattung gehören für Bereiche, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema dieses Berichts haben. Dennoch werden auch bereits hier stärkere Differenzierungen nach dem Alter vorgenommen, um die besondere Situation von Kindern und Jugendlichen in diversen Bereichen deutlich zu machen. In diesem „allgemeinen Datenteil“ geht es unter anderem um die Entwicklung der Bevölkerung und der privaten Haushalte sowie um Sozialdaten zu sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Transfereinkommen. Es werden Daten zur Überschuldung der Duisburger Bevölkerung dokumentiert und ausgewertet und es wird über die Entwicklung beim Wohnungsbestand, der Wohnungsversorgung und bei den Wohnungsnotfällen informiert, bevor ein Zwischenresümee zu diesem allgemeinen Statistikteil gezogen wird. Auch im insgesamt eher qualitativ angelegten zweiten Hauptteil des Berichts (Teil III der Langfassung des Konzepts), der dem Schwerpunktthema „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“ gewidmet ist, werden weitere Daten präsentiert und ausgewertet, diesmal aber immer solche, die in engem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema und den jeweiligen Unterthemen dazu stehen. Daneben werden in diesem Schwerpunktteil aber vor allem auch die Ergebnisse der sechs Workshops zu den Unterthemen des Berichts ausgewertet, bei denen die lokalen Besonderheiten von prekären Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien in Duisburg und die Auswirkungen lokaler Entwicklungen darauf diskutiert und Handlungserfordernisse sowie mögliche Handlungsempfehlungen besprochen wurden. Die Themen der sechs Workshops lauteten:

- ◆ Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen
- ◆ Überwindung materieller Notlagen
- ◆ Unterstützung von Familien

- ◆ Gesundheit, besonderer Förderbedarf und Behinderung
- ◆ Wohnen
- ◆ Freizeitgestaltung.

Nach diesen Themen – mit leichten Verschiebungen in der Reihenfolge und der Zusammenfassung der Bereiche Wohnen und Freizeitgestaltung – gliedert sich auch der Schwerpunktteil, der aber zunächst mit Erläuterungen zur Wahl des Schwerpunktthemas, zur Eingrenzung der Zielgruppe und zum Begriff der Lebenslage sowie einem Abschnitt zur besonderen Ausgangsposition in Duisburg beginnt.

Teil IV des Berichts beinhaltet den Anhang mit Literaturverzeichnis, einem umfangreichen Tabellenteil und der Auflistung von Mitgliedern des Beirates und der Projektgruppe sowie der Organisationen und Dienststellen, die an den Workshops teilgenommen haben.

Im Schwerpunktteil wird die Zielgruppe in der Regel auf den Personenkreis unter 21 Jahren eingegrenzt, je nach Datenlage wird dieser jedoch auf junge Menschen unter 25 Jahren erweitert oder auf Minderjährige unter 18 Jahren verengt. Bei einigen Indikatoren wird – bedingt durch die Datenlage – auch auf Kinder unter 15 Jahren oder auf Vorschulkinder unter sieben Jahren abgehoben.

WESENTLICHE ERGEBNISSE DER ANALYSEN IM ALLGEMEINEN DATENTEIL

Bevölkerungsentwicklung

Der Rückgang der Duisburger Bevölkerung hält weiter an. Ende 2010 lebten in Duisburg noch rd. 488.000 Personen, rund 0,5 % weniger als im Vorjahr und 4,9 % weniger als im Jahr 2000.

Der negative Saldo geht sowohl darauf zurück, dass es in Duisburg zwischen 2006 und 2010 pro Jahr knapp 1.900 mehr Sterbefälle als Geburten gab (natürliche Bevölkerungsverluste), als auch darauf, dass im selben Zeitraum jährlich rund 1.000 Personen mehr ab- als zuwanderten (Wanderungsverluste).

16,6 % der Duisburger Bevölkerung sind minderjährig (2000 waren es noch 18,4 %). „Junge“ Ortsteile sind ganz überwiegend im Norden konzentriert, wo auch die meisten Familien mit Migrationshintergrund leben. Die Ortsteile mit dem größten Anteil von Minderjährigen sind Bruckhausen, Obermarxloh, Marxloh, Fahrn, Hochfeld und Alt-Hamborn, wo jeweils ein Viertel bis ein Fünftel der Ortsteilbevölkerung minderjährig ist.

32,7 % der Bevölkerung Duisburgs (rd. 159.500 Personen) haben einen Migrationshintergrund (nur knapp die Hälfte hat keine deutsche Staatsbürgerschaft). Bei den Minderjährigen haben mehr als die Hälfte einen Migrationshintergrund und je jünger die Altersgruppe, desto höher ist der Anteil. Bei den Kindern im Vorschulalter (bis unter sieben Jahren) in den Bezirken Hamborn, Meiderich-Beeck und Mitte liegt er bei rund zwei Dritteln, in den Ortsteilen Obermarxloh, Dellviertel, Fahrn, Marxloh und Beeck bei rund drei Vierteln aller Vorschulkinder. In den Ortsteilen Bruckhausen und Hochfeld sind es sogar mehr als 85 %.

Weiterer Bevölkerungsrückgang

Zwischen 2006 und 2010 natürliche Bevölkerungsverluste von rd. 1.900 und Wanderungsverluste von rd. 1.000 Personen

16,6 % der Bevölkerung sind Minderjährige, mit abnehmender Tendenz. Die meisten „jungen“ Stadtteile finden sich im Norden, wo auch der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund am höchsten ist.

Rund ein Drittel der Duisburger Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Bei den Minderjährigen sind es mehr als die Hälfte und je jünger die Altersgruppe, desto höher ist der Anteil. In sieben Ortsteilen haben mehr als drei Viertel aller Vorschulkinder einen Migrationshintergrund.

Haushaltsstruktur

Von den rund 243.600 Haushalten, deren Zahl seit 2008 sinkt, sind lediglich knapp über 20 % Haushalte, in denen Kinder leben. Jeder vierte davon bzw. rd. 5 % aller Haushalte sind Alleinerziehende.

Nur rd. 20 % aller Haushalte in Duisburg sind Familien mit Kindern, rd. 5 % allein erziehend

Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Transfereinkommen

In Duisburg wohnten 2010 rd. 150.900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Der Anteil dieser Gruppe an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist in den letzten Jahren leicht auf 47,4 % gestiegen. Im Bezirk Süd ist er am höchsten (über 58 %), in Hamborn am niedrigsten (42 %). In den Ortsteilen Bruckhausen, Hochfeld und Marxloh liegt er sogar nur bei einem Drittel oder darunter.

Rd. 150.900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte wohnen in Duisburg, 47,4 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Trotz positiver Entwicklung nahm Duisburg auch im September 2011 in NRW eine Spitzenposition bei der Arbeitslosenquote (12,5 %) ein. Der Anteil der jungen Menschen unter 25 Jahren an allen registrierten Arbeitslosen (8,8 %) lag aber unter dem Landesdurchschnitt (9,9 %). Bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter kamen auf 1.000 Personen in Duisburg 95 Arbeitslose, im Bezirk Meiderich-Beeck waren es knapp 129 und in den Ortsteilen Hochfeld, Marxloh, Beeck, Laar, Obermarxloh, Kaßlerfeld, Bruckhausen, Untermeiderich und Alt-Hamborn teilweise deutlich über 130.

Positive Entwicklung bei der Arbeitslosigkeit, aber nach wie vor Spitzenposition im NRW-Vergleich

Die höchsten Anteilswerte in Hochfeld, Marxloh, Beeck, Laar, Obermarxloh, Kaßlerfeld, Bruckhausen, Untermeiderich und Alt-Hamborn

In den soeben genannten Ortsteilen waren auch die Anteile der Bevölkerung unter 65 Jahren, die im September 2010 im Bezug von Mindestsicherungsleistungen nach SGB II („Hartz IV“) standen, besonders hoch. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung unter 65 Jahren standen dort im Leistungsbezug, in Hochfeld und Marxloh sogar mehr als ein Drittel. Im gesamten Stadtgebiet waren es 18,5 % (und knapp 71.000 Personen). Die SGB-II-Dichte der Bevölkerung ist seit 2005 weiter angestiegen, Duisburg belegt auch hier NRW-weit und unter den westdeutschen Großstädten eine Spitzenposition. Lediglich 50 % aller erwerbsfähigen Leistungsberechtigten sind auch als Arbeitslose registriert.

Auch bei „Hartz IV“ Spitzenposition in NRW und unter westdeutschen Großstädten. Anteil an Bevölkerung unter 65 (18,5 %) weiter gestiegen. Höchste Anteilswerte in den gleichen Ortsteilen wie bei Arbeitslosigkeit, aber nur die Hälfte der Leistungsberechtigten auch als arbeitslos registriert

Drei von zehn Duisburger Kindern unter 15 Jahren waren im Dezember 2010 auf Sozialgeld nach SGB II angewiesen. Die SGB-II-Dichte bei den Kindern ist deutlich höher als bei der Gesamtbevölkerung unter 65. In den Ortsteilen Hochfeld, Obermarxloh, Hochheide, Beeck und Marxloh stehen jeweils mehr als 40 % aller Kinder im Leistungsbezug.

Drei von zehn Duisburger Kindern im Sozialgeldbezug (SGB II), in Hochfeld, Obermarxloh, Hochheide, Beeck und Marxloh mehr als vier von zehn

Überschuldung

8,5 % aller Volljährigen in Duisburg waren Ende September 2011 überschuldet. Seit 2007 (7,6 %) ist der Anteil beständig gestiegen. Duisburg belegt mit diesem Wert Rang drei im NRW-Landesvergleich und Rang eins im Vergleich bundesdeutscher Großstädte. Auf Ortsteilebene variieren die Anteile zwischen über 17 % in Hochfeld und unter 3 % im Duisburger Süden. Die

Überschuldung betraf 2011 8,5 % aller Volljährigen, seit 2007 mit jährlich steigender Tendenz. Auch hier Spitzenposition innerhalb NRWs und bei allen deutschen Großstädten

höchsten Werte findet man in Ortsteilen mit hohen Anteilen an Arbeitslosigkeit und SGB-II-Leistungsbezug.

Der Anteil junger Menschen, die mit erheblichen Schulden zu kämpfen haben, steigt.

Mehr junge Menschen haben erhebliche Schulden

Wohnungsbestand und Wohnungsvermittlungen, Wohnungsnotfälle

Die Zahl der Wohnungen in Duisburg (2010: knapp 263.000) ist nach den fortgeschriebenen Daten der Gebäude- und Wohnungszählung von 1987 ebenso gestiegen wie die Wohnfläche pro Kopf (von 37,6 m² in 2008 auf 38,1 m² in 2010). Mehr als 60 % der Duisburger Wohnungen haben vier und mehr Räume. Verschiedene weitere Faktoren (Leerstände, Indikatoren von Angebot und Nachfrage) deuten auf einen noch relativ entspannten Wohnungsmarkt, gerade für Familienhaushalte.

Relativ entspannter Wohnungsmarkt für Familien

Allerdings ist die Zahl der Sozialmietwohnungen, auf deren Vergabe die Kommune Einfluss nehmen kann, weiter gesunken (auf knapp 24.800 in 2010), der Anteil am Wohnungsbestand sank von 17,4 % im Jahr 2000 auf 9,4 % zehn Jahre später.

Sozialmietwohnungsbestand von 17,4 % des Bestandes 2010 auf 9,4 % gesunken

Die Zahl der Wohnungsnotfälle ist – nach einem Rückgang zwischen 2005 und 2008 – seither wieder gestiegen auf zuletzt knapp 3.900 Haushalte, die im Gesamtjahr 2011 als von Wohnungslosigkeit bedroht (knapp 3.000) oder betroffen (etwas über 900) registriert wurden. Der Anstieg geht ausschließlich auf die Zunahme der Präventionsfälle zurück. Annähernd 2.500 Personen unter 25 Jahren waren im Jahr 2011 von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen.

Seit 2008 Anstieg der Präventionsfälle auf knapp 3.000 Haushalte. Über 900 waren 2011 wohnungslos.

Zahl der unter 25-jährigen von Wohnungslosigkeit Bedrohten oder Betroffenen lag annähernd bei 2.500

Der Anteil der von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte an der jeweiligen Bevölkerung war im Bezirk Hamborn (8,2/1.000) fast 2,5-mal so hoch wie im Bezirk Süd (3,4/1.000). Im städtischen Durchschnitt lag er bei 6/1.000.

Anteil der von Wohnungslosigkeit Bedrohten im Bezirk Hamborn fast 2,5-mal so hoch wie in Süd

ERGEBNISSE ZUM SCHWERPUNKTTHEMA DES BERICHTS

Besondere Ausgangsposition in Duisburg

Aus den vorangegangenen Analysen des allgemeinen Datenteils ist bereits deutlich geworden, dass Duisburg bei vielen – wenn auch keineswegs bei allen – Indikatoren zur sozialen Lage der Bevölkerung landesweit, und oftmals sogar bundesweit (im Vergleich der Großstädte) eine herausragende Stellung im negativen Sinne belegt. Dies gilt beispielsweise sowohl für die Arbeitslosigkeit als auch für die SGB-II-Dichte und die Überschuldung.

Landesweit und unter den deutschen Großstädten mit die höchsten Anteile bei Arbeitslosigkeit, Mindestsicherung und Überschuldung

Duisburg hat auch einen hohen Anteil von Migrantinnen und Migranten, der aber in manchen anderen Städten noch höher ist. Bei dem Anteil der jungen Menschen unter 25 Jahren unter den Arbeitslosen liegt Duisburg noch unter dem Landesdurchschnitt.

Die sozialräumliche Differenzierung der Daten belegt innerhalb von Duisburg fast durchgängig die besondere soziale Benachteiligung des Duisburger Nordens, insbesondere der Bezirke Hamborn und Meiderich-Beeck, und die relativ privilegierte Lage des

Bevölkerung in Bezirken Hamborn und Meiderich-Beeck sowie in bestimmten Ortsteilen vielfach besonders benachteiligt.

Bezirks Süd. Auf Ortsteilebene nehmen die Quartiere mit den höchsten Dichten von Arbeitslosigkeit und Personen im Bezug von Mindestsicherungsleistung auch bei vielen anderen Indikatoren wie Überschuldung, beengten Wohnverhältnissen, Wohnungsnotfällen Spitzenpositionen ein. Dies sind in der Regel auch die Ortsteile mit dem höchsten Anteil an Migrantinnen und Migranten und an Kindern und Jugendlichen.

Immer wieder war die prekäre Lebenslage der mehr als 4.000 gemeldeten (und einer unbekanntem Zahl nicht gemeldeter) Zugewanderten aus Südosteuropa Thema, von denen rund ein Viertel minderjährig ist. Sie leben häufig in extrem beengten und problematischen Wohnverhältnissen und sind – trotz Freizügigkeit als EU-Angehörige – vom Arbeitsmarkt und von vielen Sozial- und Gesundheitsleistungen weitgehend ausgeschlossen. Auch bei der Versorgung mit Kita- und Schulplätzen besteht Handlungsbedarf, den der Rat der Stadt in einem Handlungskonzept dokumentiert hat, dessen Umsetzung jedoch bislang in vielen Teilen an fehlenden finanziellen Mitteln scheitert.

Materielle Notlagen

Die materielle Lage der Kinder und Jugendlichen hängt wesentlich von der Einkommenssituation der Eltern und damit von deren Erwerbseinkommen ab. Minderjährige haben ein überdurchschnittliches Armutsrisiko und eine besonders häufige Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt das Risiko bzw. die Abhängigkeit besonders hoch. Das Armutsrisiko von Familien steigt mit der Zahl der Kinder, bei Alleinerziehenden ist es etwa doppelt so hoch wie bei Kindern, die mit zwei Eltern zusammenleben.

Ein Migrationshintergrund steigert das Armutsrisiko, zumal Kinder mit Migrationshintergrund häufiger in kinderreichen Familien aufwachsen.

Kinder unter sieben Jahren sind in Duisburg – wie anderswo auch – deutlich häufiger auf Sozialgeld nach SGB II angewiesen als diejenigen zwischen sieben und 14 Jahren (33,3 % gegenüber 25,8 %). Gründe dafür sind nicht nur der höhere Betreuungsbedarf der jüngeren, sondern auch der Mangel an Arbeitsplätzen, deren Anforderungen „elterngerecht“ sind.

Materielle Versorgungsdefizite treten unter anderem in den Bereichen Nahrungsversorgung, Mobilität, Wohnen, soziale Kontakte und Partizipation an kulturellen Veranstaltungen und außerschulischen Lernangeboten auf. *„Viele Duisburger Familien können sich außer der Erfüllung der Grundbedürfnisse nichts mehr leisten, und wenn sie sich doch was leisten, gibt es eine Woche kein vernünftiges Essen.“*

Eine aktuelle Ratsvorlage schätzt, dass vor allem in den strukturschwachen Wohngebieten Duisburgs 25 % der Schülerinnen und Schüler nicht an Warmverpflegung in den Schulen teilnehmen und ihren Schultag ohne ausreichenden Imbiss verbringen müssen. 2005 wurde nach einer Befragung davon ausgegangen, dass jedes zehnte Duisburger Kind ohne Frühstück in die Schule geht.

Gleichzeitig dort der Anteil der jungen Menschen, meistens mit Migrationshintergrund, am höchsten

Hohe Zahl besonders ausgrenzter Zuwandererkinder aus Südosteuropa

Hohes Armutsrisiko bei Minderjährigen, mit der Zahl der Kinder einer Familie ansteigend und bei Alleinerziehenden fast doppelt so hoch wie bei Kindern, die mit zwei Eltern zusammenleben

Migrationshintergrund steigert Armutsrisiko

Kinder unter sieben besonders stark von Mindestsicherung abhängig

Höherer Betreuungsbedarf und Mangel an elterngerechten Arbeitsstellen

Materielle Versorgungsdefizite bei Nahrungsversorgung, Mobilität, Wohnen, sozialen Kontakten und kultureller Teilhabe

In den Schulen in bestimmten Wohngebieten bis zu 25 % ohne ausreichenden Imbiss. Viele kommen ohne Frühstück in die Schule

Die Initiative „Immersatt“ verteilt täglich 600-800 Frühstücksbeutel an 25 Schulen und gibt 230 warme Mittagessen aus. Die Nachfrage bei Immersatt und der Duisburger Tafel ist deutlich höher als die Kapazitäten.

Immersatt gibt täglich 600-800 Frühstücksbeutel und 230 Mittagessen aus. Nachfrage übersteigt Kapazitäten bei Immersatt und der Tafel

Erfahrungsmöglichkeiten durch Fernreisen, Urlaubsaufenthalte etc. sind für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen eng begrenzt. Oft ist bei ihnen eine starke Orientierung auf den Nahbereich festzustellen, die auch von den Eltern noch verstärkt wird.

Erfahrungsmöglichkeiten durch Fernreisen und Ausflüge eng begrenzt, häufiger Orientierung auf den Nahbereich

Viele Freizeitaktivitäten und Kulturveranstaltungen sind für einkommensarme Familien zu teuer, bei Einladungen, Kindergeburtstagen etc. kommt es nicht selten zur Selbstaussgrenzung, weil man bei den erwarteten Geschenken nicht „mithalten“ kann.

Einkommensarme Familien von vielen Kultur- und Freizeitaktivitäten ausgeschlossen

Weiterer Handlungsbedarf besteht bei der Prävention von Verschuldung. Der Umgang mit Geld und der Erwerb finanzieller Kompetenzen ist eine lebenslange Lernaufgabe, die in verschiedenen Altersstufen jeweils unterschiedlich zu bearbeiten ist.

Weiterer Handlungsbedarf bei Prävention von Verschuldung und altersgerechtem Erwerb finanzieller Kompetenzen

Ansätze zur Erleichterung der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus prekären Lebensverhältnissen am sozialen und kulturellen Leben, an Ferienveranstaltungen und dem Angebot an Waren und Dienstleistungen helfen punktuell, reichen aber nicht aus.

Kompensatorische Angebote helfen punktuell, reichen aber nicht aus, um Teilhabe zu sichern

So wird das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT), was leistungsberechtigten Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an warmen Mahlzeiten sowie – mit monatlich 10 Euro – an Aktivitäten der kulturellen Bildung (z. B. Musikunterricht), des Sports (Mitgliedsbeiträge) oder an Freizeiten ermöglichen soll, kritisiert, weil der bürokratische Aufwand aufgrund der Gesetzgebung viel zu hoch und die Beträge zu gering sind.

Bildungs- und Teilhabepaket zu bürokratisch und zu geringe Leistungen

Die Duisburger Familienkarte bietet für alle Familien Vergünstigungen. Viele Angebote können sich Einkommensarme aber auch mit dem gewährten Rabatt nicht leisten. Ähnliches gilt für den Duisburger Ferienpass, der – ohne Sozialkomponente – an alle Kinder und Jugendlichen verkauft wird.

Viele vergünstigte Angebote durch Familienkarte und Ferienpass bleiben für Einkommensarme unerschwinglich

Die Stadtranderholung ist auch bei vielen besser verdienenden Familien als günstige und attraktive Kinderbetreuungsmöglichkeit während der Sommerferien beliebt. Von den 1.500 Plätzen wurden 2011 nur knapp über ein Viertel mit Sozialkomponente vergeben.

Sozialkomponente der Stadtranderholung kommt nur bei jedem vierten Platz zum Tragen

Angebote, die eine vergünstigte Teilnahme am öffentlichen Nahverkehr ermöglichen, sind immer noch zu teuer (SozialTicket) oder beschränken sich auf diejenigen mit längerem Schulweg (SchokoTicket).

Angebote für verbilligten ÖPNV noch zu teuer oder nur für Kindern und Jugendliche mit langem Schulweg

Trotz diverser bestehender Angebote besteht weiterer Handlungsbedarf, um der großen Zahl einkommensarmer Kinder und Jugendlicher gezielt die Teilhabe zu erleichtern und finanzielle Barrieren abzubauen.

Weiterer Handlungsbedarf zum Abbau finanzieller Teilhabebarrrieren

Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen

Ein starker Zusammenhang zwischen prekären Lebenslagen von Familien und geringen Bildungschancen ihrer Kinder („soziale Vererbung von Bildung“) ist bundesweit belegt.

Ausländische Schüler und Schülerinnen kommen nach der Grundschule deutlich seltener ins Gymnasium oder eine Ganztagschule als deutsche, der Anteil, der an der Hauptschule verbleibt, ist fast doppelt so hoch.

In den Schulabschlüssen sind die Unterschiede noch drastischer: Ausländische Schülerinnen und Schüler verlassen mehr als doppelt so häufig die Schule ohne Abschluss oder mit einem Abschluss der Förderschule wie deutsche (12,9 % gegenüber 5,8 %). Auch bei Hauptschulabschlüssen ist der Anteil bei den Nicht-Deutschen deutlich höher als bei den Deutschen (33,5 % gegenüber 17,6 %). Entsprechend häufiger schließen deutsche Schülerinnen und Schüler die Schule mit Abitur oder Fachhochschulreife ab (39,3 % gegenüber 18,5 %).

Bei knapp 45 % aller Vorschulkinder war die Erstsprache nicht Deutsch, das sind erheblich mehr als in den Vorjahren. Rechnet man deren Deutschkenntnisse hoch auf alle in der Schuleingangsuntersuchung 2011 untersuchten Kinder, so gilt nach wie vor der Befund, dass etwa jedes fünfte Vorschulkind in Duisburg (in den Bezirken Hamborn und Mitte sogar nur etwa jedes vierte und in fünf Ortsteilen jedes dritte oder gar jedes zweite) erhebliche Defizite in der deutschen Sprache aufweist. Dabei sind mangelnde Deutschkenntnisse derjenigen Kinder, deren Erstsprache Deutsch war, nicht berücksichtigt.

Nach dem verpflichtenden Delfin-4-Test hatten 2011 insgesamt 38,1 % aller 4-jährigen Kinder in Duisburg einen Sprachförderbedarf. Duisburg ist damit unter allen kreisfreien Städten und Landkreisen in NRW seit mehreren Jahren die Stadt mit dem zweithöchsten Sprachförderbedarf (Landesdurchschnitt 2011: 24,8 %).

Non-formaler Bildung kommt eine hohe Bedeutung beim Ausgleich von Bildungsdefiziten zu, aber gerade der außerschulische Bereich informeller Bildung (Spiele, Orte zum Experimentieren, Theater, Ausflüge, Gruppenangebote, Kinder- und Jugendhilfeeaktivitäten etc.) wird häufig als „freiwillige Leistung“ definiert und ist damit von Kürzungen bedroht.

Schulen in „Armutsquartieren“ fehlen oft die Ausstattung und die Möglichkeiten sowie immer häufiger auch das Personal, um kompensatorisch auf Bildungschancen von Kindern aus einkommensarmen und bildungsfernen Haushalten einzuwirken.

Schulabbrüche und „tolerierter Absentismus“ (geduldetes Fernbleiben) in allgemeinbildenden Schulen und in den Berufskollegs sind ein ernst zu nehmendes Problem, auch wenn es darüber kaum verlässliche Daten gibt.

Beim Übergang von Schule zum Beruf wird noch zu viel „Patchwork“ (unkoordiniertes Stückwerk) betrieben und Migrationshintergrund ist dabei immer noch ein Benachteiligungsfaktor. Die Potenziale der Vielfalt werden noch unzureichend ausgeschöpft.

„Soziale Vererbung von Bildung“ bundesweites Problem

Übergang nach der Grundschule in weiterführende Schulen führt Nicht-Deutsche doppelt so häufig in die Hauptschule wie Deutsche

Anteil der Nicht-Deutschen ohne Abschluss/mit Förderschulabschluss rd. 13 % gegenüber rd. 6 % bei Deutschen

(Fach-)Abi für rd. 39 % der deutschen, aber nur für rd. 19 % der ausländischen Schüler(-innen)

Zunahme des Anteils der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, auf knapp 45 %. Erhebliche Defizite bei Deutschkenntnissen in Duisburg bei jedem fünften, in zwei Bezirken bei jedem vierten und in fünf Ortsteilen bei jedem dritten oder sogar jedem zweiten Vorschulkind

Sprachförderbedarf bei allen 4-Jährigen 2011 in Duisburg: 38,1 %, Duisburg konstant auf Platz zwei im Landesvergleich (Durchschnitt: 24,8 %)

Non-formale Bildung wichtig zum Ausgleich von Bildungsdefiziten, aber als „freiwillige Leistung“ besonders von Kürzungen bedroht

Kompensationsmöglichkeiten in „Armutsquartieren“ durch fehlende Ausstattung und Personal-mangel begrenzt

Schulabbrüche und „tolerierter Absentismus“ ernst zu nehmendes Problem

Beim Übergang von Schule zum Beruf zu viel „Patchwork“. Potenziale der Vielfalt unzureichend genutzt

Unterstützung von Familien

Landesweit ist der Bedarf an erzieherischen Hilfen bei Familien in prekären Lebenslagen besonders hoch: zwei von drei Familien und drei von vier Alleinerziehenden, die Hilfen zur Erziehung erhalten, sind auf staatliche Transferleistungen (nach SGB II oder SGB XII) angewiesen.

In Duisburg ist die Gesamtzahl der Fälle mit Hilfen zur Erziehung (HzE; zur Entwicklung und Stärkung von Erziehungs Kompetenzen) am Jahresende von rd. 3.600 im Jahr 2009 auf rd. 4.000 im Jahr 2011, also um rd. 14 %, gestiegen. Der Anstieg ist vor allem auf eine Zunahme der ambulanten Hilfen zurückzuführen, während die Zahl der stationären Hilfen nahezu gleich geblieben ist. Ein Rückgang der immer noch relativ hohen Zahl stationärer Hilfen konnte noch nicht erreicht werden, aber die Aufenthaltsdauern dort sind relativ kurz.

Die Bezirke Meiderich-Beeck und Hamborn haben die höchste HzE-Dichte.

Neben den individuellen Hilfen werden eher strukturelle und präventive Hilfen im Sozialraum ausgebaut (Familienzentren, sechs Standorte für freiverbandliche „Familienhilfe sofort vor Ort“, drei Stadtteilprojekte des Jugendamtes sowie ein Familienhebammenprojekt). Besonders im Bereich der frühen Hilfen sind zusätzliche Projekte noch unzureichend vernetzt und zeitlich befristet. Es fehlt ein systematisches Risikoscreening, mit dem potenzieller Kindeswohlgefährdung noch besser entgegengewirkt werden könnte.

Gesundheit, besonderer Förderbedarf und Behinderung

Bei Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit) verzeichnet die Schuleingangsuntersuchung 2011 eine Zunahme gegenüber 2007 und 2009. 2011 waren 9,2 % aller untersuchten Vorschulkinder übergewichtig und 7,9 % adipös.

In Meiderich-Beeck war nahezu jedes vierte Vorschulkind zu schwer, einschließlich der 13,5 % adipösen Kinder.

Kinder mit Migrationshintergrund sind überdurchschnittlich häufig übergewichtig oder adipös. Eine noch stärkere Sensibilisierung für Fragen des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens ist erforderlich, obwohl hier auch schon viel unternommen wird.

Bewegungsarmut geht oft auch mit finanzieller Armut einher, neben der notwendigen Motivation fehlt oft auch das Geld für sportliche Aktivitäten, Sportkleidung etc.

Kinder mit Behinderung sind oft aus dem Sportunterricht ausgegrenzt, weil ausgebildete Fachkräfte für inklusiven Sportunterricht fehlen.

Die Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen hat zugenommen, lässt aber insbesondere bei der U8 und U9 in einigen Ortsteilen, wo weniger als drei Viertel der Kinder teilnehmen, noch zu wünschen übrig.

Familien mit Hilfen zur Erziehung häufig im Bezug von Mindestsicherung (3 von 4 Alleinerziehenden und 2 von 3 Zweielternfamilien)

HzE zwischen 2009 und 2011 um 14 % auf 4.000 Fälle am Jahresende gestiegen

Anstieg nur bei ambulanten Hilfen, Verringerung stationärer Unterbringung noch nicht gelungen

Meiderich-Beeck und Hamborn höchste HzE-Dichte

Sozialraumangebote für Familien nehmen zu

Frühe Hilfen müssten noch besser vernetzt werden

Systematisches Risikoscreening bei jungen Eltern fehlt

9,2 % aller Vorschulkinder übergewichtig und 7,9 % adipös. Werte von 2011 höher als in den Vorjahren

In Meiderich-Beeck fast jedes vierte Vorschulkind zu schwer (13,5 % adipös)

Kinder mit Migrationshintergrund überproportional betroffen

Finanzielle Armut bedeutender Faktor für Bewegungsarmut

Kinder mit Behinderung erhalten keinen adäquaten Sportunterricht

Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen hat zugenommen, in manchen Ortsteilen bei U8/U9 aber immer noch unter 75 %

Bei der Versorgung mit Fachärztinnen und -ärzten der Kinder- und Jugendmedizin gibt es insbesondere im Bezirk Meiderich-Beeck ein erhebliches Defizit. Durchschnittlich kommen auf eine Fachkraft 2.700 Minderjährige, dort nahezu 6.600.

Bezirk Meiderich-Beeck unterversorgt mit Fachkräften der Kinder- und Jugendmedizin

Rd. 1.600 junge Menschen unter 25 Jahren sind in Duisburg als Schwerbehinderte registriert (über alle Altersgruppen hinweg sind dies rd. 50.200). Von einer erheblichen Dunkelziffer ist auszugehen.

1.600 junge Menschen U25 als schwerbehindert registriert (Dunkelziffer)

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf ist deutlich höher. Allein im Vorschulbereich gab es 2011 fast 900 Plätze in der Frühförderung sowie in Kindertageseinrichtungen. Im schulischen Bereich erhielten rd. 2.700 Personen mit besonderem Förderbedarf entsprechende Unterstützung in Förderschulen, integrierten Lerngruppen und (zu einem geringen Teil) durch Einzelintegration.

2011 fast 900 Plätze für Vorschulkinder mit besonderem Förderbedarf, rd. 2.700 für Schülerinnen und Schüler

Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf kommen überdurchschnittlich häufig aus sozial benachteiligten Haushalten und solchen mit Migrationshintergrund. Ein Großteil der Kinder, denen eine Lernbehinderung attestiert wird oder die als erziehungsschwierig eingestuft werden, hat Förderbedarfe aufgrund von prekären Situationen in der Herkunftsfamilie.

Besondere Förderbedarfe besonders häufig im Kontext prekärer Lage der Herkunftsfamilie

Die Duisburger Jugendsuchtberatungsstelle hat zwar ganz überwiegend mit jungen Menschen zu tun, die Cannabis und Extasy konsumieren, sind aber auch aktiv um Kontaktaufnahme mit der anwachsenden Problemgruppe konfrontiert, die exzessiv Alkohol konsumiert („Komasaufen“). Vernetzung an den Schnittstellen zur Psychiatrie und Jugendhilfe und der weitere Ausbau präventiver Hilfen wurden als Handlungsbedarfe genannt.

„Komasaufen“ zunehmendes Problem

Jugendberatung reagiert pro-aktiv

Mehr Schnittstellenarbeit und Prävention erforderlich

Jedes vierte Duisburger Kind unter 14 Jahren ist grenzwertüberschreitenden Feinstaubbelastungen ausgesetzt. In Meiderich-Beeck sind es sogar zwei von drei Kindern und in sechs Ortsteilen fast jedes Kind. Die Ortsteile, wo ein besonders hoher Anteil der Kinder starken Umweltbelastungen und damit Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind, sind in der Regel auch die, wo besonders viele Familien in materiell prekären Lebenslagen wohnen.

Feinstaubbelastung in sozial benachteiligten Quartieren besonders hoch

Jedes vierte Kind in Duisburg ist grenzwertüberschreitenden Belastungen ausgesetzt

Wohnen und Freizeitgestaltung

Bei einem insgesamt eher entspannten Wohnungsmarkt insbesondere für Familien bzw. für etwas größere Wohnungen stoßen Haushalte mit negativem Eintrag bei Kreditinformationssystemen (Schufa, Creditreform) auf Ablehnung bei Wohnungsgesellschaften und konzentrieren sich in der Folge in Gebieten mit schlechter Infrastruktur und defizitärem Wohnumfeld.

Wohnungsmarkt für Familien entspannt

Große Probleme für Haushalte, die wegen Schulden aktenkundig geworden sind

Berichtet wird auch von einer starken Zurückhaltung von Vermietern bei der Vergabe von Wohnungen an junge Haushaltsgründer/-innen. Die Vermieter beklagen vor allem, dass sie bei Problemen im Mietverhältnis oft keine verlässlichen Ansprechpersonen finden. Bis zu 2.500 Personen unter 25 Jahren waren im Verlauf des Jahres 2011 von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen.

Junge Menschen haben Probleme, die erste eigene Wohnung zu finden

Bis zu 2.500 Personen U25 2011 von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen

Durch den Rückgang von Sozialwohnungen verliert die Kommune deutlich an Einflussmöglichkeiten zur Steuerung der Wohnungsvergabe.

Sozialwohnungsschwund mindert Einflussmöglichkeiten der Kommune auf Wohnungsvergabe

Familien mit niedrigem Einkommen wohnen überdurchschnittlich oft in beengten Wohnverhältnissen und benachteiligten Quartieren mit schlechter Infrastruktur, viel Verkehr und hoher Umweltbelastung. Die Wohnsituation und das jeweilige Wohnumfeld haben erheblichen Einfluss auf die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen aus einkommensarmen Familien bis hin zu Bildungschancen und innerfamiliären Stressfaktoren.

Niedrigeinkommenshaushalte wohnen oft in beengten Wohnverhältnissen und benachteiligten Quartieren mit schlechter Infrastruktur, viel Verkehr und hoher Umweltbelastung

Zum Zeitpunkt der Berichterstellung war ein schlüssiges Konzept zur Ermittlung von Richtwerten für angemessene Kosten der Unterkunft im Rahmen von SGB II und SGB XII in Arbeit. Von diesem Konzept wird es in hohem Maße abhängen, inwieweit Leistungsberechtigte auch in Wohnquartieren Wohnungen bezahlen können, in denen noch nicht so viele von ihnen bereits wohnen. Der bis dato gültige Richtwert war deutlich geringer als die Bewilligungsmieten im sozialen Wohnungsbau.

Schlüssiges Konzept entscheidet über stadtweite Anmietungschancen von Hartz-IV-Berechtigten

Bislang Richtwerte für Kosten der Unterkunft weit unter Bewilligungsmiete des sozialen Wohnungsbaus

Die Fachstelle, die Entwicklungsgesellschaft Duisburg und andere Stellen versuchen, mit Stadtteilsozialarbeit und Quartiersmanagement Probleme in den besonders benachteiligten Quartieren aufzufangen, und auch der sozialraumorientierten Arbeit von Jugendamt, Wohlfahrtsverbänden und anderen Akteuren mit Familien in prekären Wohnverhältnissen kommt hier eine wichtige Rolle zu.

Sozialraumprojekte Ansätze zur Kompensation in benachteiligten Quartieren

Generell verbringen junge Menschen aus Familien mit niedrigen Einkommen ihre Freizeit eher „im Freien“ und folgen dabei einem weniger stark strukturierten Tagesablauf als junge Menschen aus Haushalten mit höheren Einkommen und Sozialstatus. Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben für sie deutlich höhere Bedeutung als für junge Menschen aus wohlhabenden Familien. Allerdings gibt es hier auch deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (Mädchen ab dem Alter von 13 Jahren sind gegenüber gleichaltrigen Jungen vielfach unterrepräsentiert).

„Arme“ junge Leute verbringen mehr unstrukturierte Freizeit im Freien

Für die zahlreichen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Mädchen- und Jungenarbeit, der interkulturellen Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendsozialarbeit, die Jugendferienmaßnahmen etc. wird auf den Duisburger Kinder- und Jugendförderplan 2010-2014 verwiesen. Leider sind bestehende Angebote immer wieder als „freiwillige Leistungen“ von Kürzungen bedroht oder müssen aufgrund der Haushaltslage um ihren Fortbestand bangen. Dies gilt auch für sinnvolle Sprachcamps in den Herbstferien und Jugendaustauschmaßnahmen.

Besondere Bedeutung der offenen Jugendarbeit und anderer vom Jugendamt geförderter Aktivitäten, die immer wieder als „freiwillige Leistungen“ von Kürzungen bedroht sind oder um ihrem Fortbestand bangen müssen

Der Wertewandel (deutlich stärkere Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken, geringerer Einfluss von Kirchen und Religionsgemeinschaften, schwindende Bereitschaft zur kontinuierlichen Bindung an Vereine etc.) hat deutliche Auswirkungen auf die Freizeitgestaltung junger Menschen und stellt Eltern vor neue Herausforderungen.

Wertewandel beeinflusst stark Freizeitverhalten von jungen Menschen und stellt Eltern vor neue Herausforderungen

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Übergreifende Empfehlungen

Einleitend soll darauf hingewiesen werden, dass es für die längerfristige Haushaltsplanung der Stadt – trotz oder sogar gerade wegen der angespannten aktuellen Haushaltslage – unerlässlich ist, auf Instrumente zur Prioritätensetzung zurückzugreifen. Der vorliegende Sozialbericht bietet sich als eine Grundlage für solche Prioritätsentscheidungen an. Die Politik bekommt mit einem solchen Planungsinstrument auch Grundlagen zur Entscheidung darüber, wo besonders dringender Handlungsbedarf besteht und wie im Sinne von Prävention gehandelt werden muss, um drohenden Folgekosten sozialer Missstände entgegenzuwirken.¹

Sozialbericht als Grundlage für Prioritätsentscheidungen der Politik

Die Entscheidung darüber, welche der im Folgenden unterbreiteten Handlungsempfehlungen aufgegriffen werden und was bis wann mit welchem Mittelansatz und von wem zu tun ist, liegt bei der Politik und dem Rat der Stadt Duisburg.

Bei der Diskussion möglicher Handlungsempfehlungen in den fachlichen Workshops zur Behandlung des Schwerpunktthemas des Sozialberichts wurden einige Themen immer wieder angeschnitten.

Allen voran ist die zentrale Bedeutung der Eltern für die Entwicklung ihrer Kinder zu nennen, auf die bei jedem Workshop immer wieder hingewiesen wurde. „Die Eltern sind der Schlüssel zum Erfolg“. Deshalb gilt es, vorrangig die Arbeit mit Eltern, die sich mit der Erziehung und Förderung ihrer Kinder überfordert fühlen bzw. damit überfordert sind und auch tatsächlich durch Armut und andere prekäre Lebensbedingungen strukturell benachteiligt sind, zu intensivieren.

Elternarbeit intensivieren

Gelingt es in den Kitas (und im Rahmen von Familienzentren, von „Rucksackprojekten“ freier Träger etc.) noch relativ leicht, die Eltern in prekären Lebenslagen zu erreichen, so ist es mit fortgeschrittenem Alter der Kinder zunehmend schwieriger, den Kontakt aufrechtzuerhalten oder neu anzubahnen. Deshalb ist es wichtig, auch bei den Übergängen zwischen Kitas und Schule, zwischen verschiedenen Schulstufen und bis hin zum Übergang von der Schule in den Beruf den Kontakt zu denjenigen Eltern, deren Familien einen besonderen Förderbedarf haben, nicht abreißen zu lassen. In der Fachdiskussion ist in diesem Zusammenhang zunehmend von „Präventionsketten“ die Rede.²

Präventionsketten

Eine weitere Handlungsempfehlung, die immer wieder angesprochen wurde, ist die Behandlung alltagspraktischer Themen in der Schule. Auch wenn die Schule nicht überladen werden sollte mit Erwartungen, sämtliche angesprochenen Probleme lösen zu können, so kommt ihr doch eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von Alltagskompetenzen zu. Dazu gehören nicht zuletzt

Vermittlung von Alltagskompetenzen in der Schule

¹ Vgl. Prognos, 2011

² Vgl. www.nrw.de/vorbeugung/ und www.kein-kind-zuruecklassen.de sowie LVR, 2011

- ♦ der Umgang mit Geld und finanziellen Angelegenheiten (der in unterschiedlichen Altersstufen unterschiedlich zu bearbeiten ist) sowie die Vermeidung von Ver- und Überschuldung,
- ♦ gesunde Ernährung,
- ♦ die Vermeidung ungewollter Schwangerschaften und von Risiken vorgeburtlicher Schädigungen,
- ♦ die Vermeidung von Risiken bei der Nutzung des Internets und sozialer Medien,
- ♦ Rechte und Pflichten beim Wohnen zur Miete
- ♦ etc.

Diese Themen sollten in Schulcurricula noch stärker Berücksichtigung finden und im Unterricht altersgerecht bearbeitet werden.

In einer Stadt in Haushaltsnotlage wird besonders häufig auf externe Förderprogramme des Landes, des Bundes, diverser Stiftungen und anderer Geldgeber, aber auch auf lokales ehrenamtliches Engagement zurückgegriffen, um dringend benötigte Maßnahmen zu finanzieren und bestehende Lücken zu füllen. Der Nachteil ist dabei oftmals ein Nebeneinander von Einzelprojekten, die wenig aufeinander abgestimmt und oftmals zeitlich begrenzt sind. Die Forderung nach weniger „Projektitis“ und einer besseren und gleichmäßigeren Vernetzung und Kooperation aller Akteure eines Sozialraums ist in diesem Kontext zu sehen. Es besteht ein Bedarf zur Schaffung nachhaltiger Kooperationsstrukturen, dem in einzelnen Ortsteilen bereits entsprochen wird.³ Empfehlenswert ist der weitere Ausbau von Stadtteilbüros und ähnlichen Angeboten als wichtige ortsnahe Anlaufstellen für Kommunikation und Hilfestellung.

Schaffung nachhaltiger Kooperationsstrukturen im Sozialraum

Ausbau von Stadtteilbüros und ähnlichen Angeboten

Unter Präventionsgesichtspunkten (neues Kinderschutzgesetz) müssen vorhandene Angebotsstrukturen abgesichert und optimiert werden. Durch ein Informationsportal / eine Koordinierungsstelle sollten Informationen für interessierte Eltern und andere Multiplikatoren über bestehende Angebote vermittelt werden.

Optimierung bestehender Angebotsstrukturen und verbesserte Informationen über bestehende Angebote

Da durch den Wegfall von Zivildienststellen und gemeinnützigen Beschäftigungsangeboten auch erhebliche Lücken beim Dienstleistungsangebot für Kinder und Jugendliche und ihre Familien gerissen wurden und weil auch im Bereich ehrenamtlichen Engagements (beispielsweise bei Übungsleiterinnen und -leitern im Sport, in Vereinsvorständen etc.) Rekrutierungsprobleme bestehen, sollten zum einen die Bedingungen für ehrenamtliches Engagement in diesem Bereich weiter verbessert und zum anderen die Voraussetzungen für einen verstärkten Einsatz des Bundesfreiwilligendienstes geschaffen werden.

Verbesserung der Bedingungen für ehrenamtliches Engagement und Schaffung der Voraussetzungen für den Bundesfreiwilligendienst

In den Workshops wurde viel über die gestiegenen Ansprüche an Kindergeburtstage, Schulausflüge etc. berichtet, die bei Kindern und Jugendlichen, die nicht „mithalten“ können, zur Ausgren-

Stärkere Sensibilisierung für verbreitete Armutslebenslagen

³ Aber auch hier muss teilweise wieder auf neue Programme mit zeitlicher Begrenzung zurückgegriffen werden, beispielsweise bei der Förderung einer Stadtteilkoordinatorin in Hochfeld im Rahmen des Modellvorhabens der Landesregierung NRW und der Bertelsmann Stiftung „Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor!“.

zung führen. Es ist daher notwendig, die Bevölkerung noch stärker für solche ausgrenzenden Wirkungen zu sensibilisieren (beispielsweise durch phantasievolle Kampagnen in Kooperation mit Werbeagenturen) und auch in Kita, Schule etc. entsprechenden Anspruchshaltungen entgegenzuwirken.

Verschiedentlich macht sich in Duisburg Fachkräftemangel bemerkbar: obwohl Mittel dafür vorgesehen sind, können Stellen für Fachkräfte nicht besetzt werden, weil andernorts günstigere Konditionen geboten werden oder die Arbeits- und Lebensbedingungen attraktiver sind. Es ist daher erforderlich, die Konditionen für ausgeschriebene Stellen, beispielsweise für sonderpädagogische Fachkräfte in den Förderschulen oder kinder- und jugendpsychiatrische Fachkräfte an den Förderschulen und beim Institut für Jugendhilfe, attraktiver zu gestalten, beispielsweise durch besondere Angebote und Sonderkonditionen (etwa zur Kinderbetreuung der Fachkräfte) und bessere Sachmittelausstattung etwa für Schulen in sozialen Brennpunkten.

Konditionen für dringend benötigte Fachkräfte verbessern

Für die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen aus Südosteuropa, die von vielen Sozialleistungen und grundlegenden Leistungen der Gesundheitsversorgung ausgeschlossen sind, müssen gezielte Maßnahmen ergriffen werden. Die meisten sind bereits im Handlungskonzept der Stadt Duisburg zum Umgang mit der Zuwanderung von Menschen aus Südosteuropa aufgeführt, dessen Umsetzung aber nach wie vor in hohem Maße von finanzieller Unterstützung Dritter abhängig ist.

Gezielte Maßnahmen für Kinder und Jugendliche aus Südosteuropa erforderlich

Die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung von Angeboten ist eine Querschnittsaufgabe für alle Bereiche. In der Vergangenheit wurden hier bereits erhebliche Fortschritte erzielt, aber auch weiterhin wird in vielen Bereichen noch von Barrieren berichtet, die Familien mit Migrationshintergrund davon abhalten, bestehende Angebote in gleicher Weise anzunehmen, wie dies bei Familien und jungen Menschen ohne Migrationshintergrund der Fall ist. Hier gilt es also weiterhin, noch bestehende Hürden abzubauen und geeignete Angebote zu schaffen. Auch bei der Datenerfassung sollte konsequent darauf gedrungen werden, dass der Migrationshintergrund von Nutzerinnen und Nutzern erfasst wird.

Interkulturelle Öffnung und Qualifizierung von Angeboten weiter vorantreiben. Konsequente Erfassung des Merkmals „Migrationshintergrund“

Auch Inklusion, die ja bei richtigem Verständnis die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung mit einschließt, ist eine Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung, der freien Wohlfahrtspflege und der Gesellschaft insgesamt, die spätestens seit der Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Verabschiedung des NRW-Integrationsgesetzes⁴ auch noch stärker mit rechtlichen Verpflichtungen verknüpft wurde. Die Vorgaben des NRW-Integrationsgesetzes müssen auf die Bedingungen und die Bedürfnisse in Duisburg zugeschnitten und implementiert werden. Das wichtige Thema der Inklusion kann in diesem Bericht nicht erschöpfend behandelt werden, dazu ist ein weiterer Schwerpunktbericht im Rahmen der Duisbur-

Inklusion als Ziel für alle Bereiche implementieren und umsetzen

⁴ Das „Gesetz zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen und zur Anpassung anderer gesetzlicher Vorschriften“ wurde am 14. Februar 2012 verabschiedet.

ger Sozialberichterstattung geplant.⁵ Es wird jedoch angeregt, sich bei der Umsetzung in möglichst allen Einrichtungen und Organisationen der Kommune und anderer Träger in Duisburg mit der Zielsetzung der Inklusion im erwähnten erweiterten Sinne zu beschäftigen.⁶

Empfehlungen zur Überwindung materieller Notlagen

Für den Bereich der Verschuldung/Überschuldung von Familien und Jugendlichen in prekären Lebenslagen wird empfohlen, die präventiven Maßnahmen weiter auszubauen (sowohl im vorschulischen und schulischen Bereich, insbesondere aber bei den höheren Jahrgangsstufen und z. B. auch in Jugendzentren).

Prävention von Verschuldung weiter ausbauen und qualifizieren

Angebote der Schuldnerberatung sollten verstärkt auch Schuldenprobleme junger Menschen aufgreifen und ein landesweiter Austausch über die zahlreichen bereits praktizierten Projekte sollte initiiert werden.

Schuldnerberatung verstärkt auch auf junge Leute ausrichten, landesweiter Austausch über Projekte

Die Abgabe von kostenlosen oder sehr preiswerten Gebrauchsgegenständen (Kleidung, Spielzeug, Schulmaterial, Fahrräder etc.) in „Kinder- und Jugendbörsen“ oder „Stadtbezirksläden“ als zentralen Sammel- und Distributionsstellen sollte auf Bezirksebene koordiniert werden unter Beteiligung aller im Bezirk aktiven Initiativen. Pro Bezirk sollte es mindestens eine solche Stelle geben.

Stadtbezirksläden

Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung sollte verbessert werden, u. a.

- ♦ durch entsprechend flexible Betreuungsangebote (beispielsweise Großtagespflegestellen; dennoch bleibt die Abdeckung von Tagesrandzeiten schwierig zu organisieren),
- ♦ durch Einwirkung auf Arbeitgeber zur Schaffung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen für Eltern.

Vereinbarkeit zwischen Beruf und Kinderbetreuung verbessern

Es sollte ein „Duisburg-Pass“ oder ein vergleichbares Berechtigungssystem eingeführt werden, mit dem Vergünstigungen speziell für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen angeboten werden, die über die allgemeinen Vergünstigungen der Familienkarte und ähnlicher Angebote, die sich an alle Familien in Duisburg richten, hinausgehen:

Gezielte Vergünstigungen für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen

- ♦ ermäßigter Eintritt zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen,

⁵ In dem entsprechenden Ausschussbeschluss aus dem Jahr 2008 war als Thema noch die „Situation von Menschen mit Behinderung“ festgelegt worden. Angesichts des Verlaufs der Fachdebatte in der Zwischenzeit ist die Thematik der Inklusion in den Vordergrund gerückt. Obwohl dieses Thema in der Zielgruppenorientierung umfassender ist und die Verschiedenheit (Heterogenität) von Menschen als bereichernde Vielfalt versteht, die aktiv zu nutzen ist (wobei unter Heterogenität eine große Zahl unterschiedlicher Dimensionen wie persönliche, regionale, soziale, kulturelle und anders bedingte Eigenschaften und Fähigkeiten, Geschlechterrollen, ethnische Herkunft, Nationalitäten, Erstsprachen, Rassen, soziale Milieus, Religionen, weltanschauliche Orientierungen, körperliche Bedingungen etc. verstanden werden, vgl. Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2011, S. 2), sollte der Schwerpunktbericht auf die Situation von Menschen mit Behinderung fokussiert bleiben.

⁶ Ein Beispiel wäre die Orientierung am „Kommunalen Index für Inklusion“ (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, 2011), wie dies einige Duisburger Schulen bereits im Rahmen der Selbstevaluation getan haben, und die aktive Mitwirkung an der Umsetzung des Landesaktionsplans „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ (vgl. den Zwischenbericht der Landesregierung zum Stand der Vorbereitungen des Aktionsplans: Landesregierung Nordrhein-Westfalen, 2011).

- ♦ kostenlose oder sehr günstige Vergabe ungenutzter Plätze bei Theater- und Musikveranstaltungen,
- ♦ Einsatz von Sponsoring,
- ♦ ggf. ermäßigter Preis (Sozialkomponente) und Ausweitung der Gültigkeitsdauer des bereits angebotenen Ferienpasses.

Öffentliche Räume, in denen der Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen nicht an materiellen Barrieren scheitert, müssen erhalten und ausgebaut werden (sind aber von Kürzungen bedroht).

Erhaltung von kostenfreien öffentlichen Treffs für Kinder und Jugendliche

Das „SchokoTicket“ ermöglicht (mit entsprechender Zuzahlung) Mobilität für Kinder und Jugendliche, deren Schulweg eine (altersabhängige) Mindestlänge aufweist. Ein vergleichbares Angebot sollte auch für bedürftige Schülerinnen und Schüler gemacht werden, deren Schulweg kürzer ist, um ihnen einen größeren Aktionsradius zu ermöglichen.

Ermäßigte Mobilität (analog den Konditionen des SchokoTickets) für alle Kinder und Jugendlichen in prekären Lebenslagen

Bürokratische Hürden bei der Inanspruchnahme von warmer Schulverpflegung und weitergehender Ansprüche aus dem Bildungs- und Teilhabepaket sollten abgebaut und das Bewilligungsverfahren beschleunigt und vereinfacht werden (ggf. muss hier auf Unterstützung durch die Schulsozialarbeit zurückgegriffen werden; wichtig ist jedoch insbesondere eine Reduzierung der formalen Anforderungen durch den Bund). In sozialen Brennpunkten sollten vermehrt kostengünstige Mittagstische angeboten werden.

Bürokratische Hürden bei Leistungen für Bildung und Teilhabe abbauen

Im kulturellen und musischen Bereich sollte verstärkt für Angebote geworben werden, die in Gebieten mit hohem Anteil von jungen Menschen in prekären Lebenslagen unterdurchschnittlich oft in Anspruch genommen werden (beispielsweise Initiative „Jedem Kind ein Instrument“).

Kulturförderung für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen forcieren

Empfehlungen zur Verbesserung von Bildungschancen

Die Rahmenbedingungen für Kindertagesstätten und Schulen, die von vielen Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenslagen besucht werden und in denen die Vielfalt besonders groß ist, sollten kompensatorisch verbessert werden.

- ♦ Kompensatorische Förderung bedeutet beispielsweise überdurchschnittliche Sachmittel- und Raumausstattung, mehr Bewegungsräume, mehrsprachiges Begleitpersonal im offenen Ganztage etc.
- ♦ Kompensatorische Förderung bedeutet auch, dass das Land beispielsweise für sozialpädagogische Fachkräfte, die Kinder mit Lernschwierigkeiten im Rahmen von Lernstudios unterstützen sollen, in besonders benachteiligten Regionen wie dem Duisburger Norden eine bessere Personalausstattung vorsehen sollte als in wohlhabenden Gemeinden.

Kompensatorische Verbesserung von Rahmenbedingungen für Schulen mit vielen Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenslagen

Im offenen Ganztage sollte Personal so qualifiziert werden, dass auch Kinder mit sozialpädagogischem Förderbedarf betreut werden können. Das erfordert auch entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen für die Finanzierung.

Qualifizierung von Personal im offenen Ganztage zur Betreuung von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Geringe Klassengrößen für die ersten Schuljahre (24 Schülerinnen und Schüler statt bis zu 30 möglichen) sollten verstetigt und (auch vom Land) abgesichert werden.

Geringe Klassengrößen in unteren Klassen absichern

Frühe Sprachförderung bereits in Kindertageseinrichtungen nimmt einen besonderen Stellenwert ein, es sollte aber eine durchgehende und fachübergreifende sprachliche Bildung durch alle Jahrgangsstufen (auch bis in die Sek II) angestrebt werden.

Integrierte Sprachförderung über alle Bereiche der Bildung

- ♦ Dazu ist ein Konzept der integrierten Sprachförderung über alle Bereiche der Bildung erforderlich.
- ♦ Lehrkräfte müssen fortgebildet werden und Sprachförderung als Teil ihrer Aufgaben begreifen.

Schulpflichtige Kinder aus Rumänien und Bulgarien müssen bei den Kapazitätsplanungen für Kindertagesstätten und Schulen ausreichend berücksichtigt und ihre Eltern müssen über Rechte und Pflichten im Kontext mit dem Besuch dieser Einrichtungen informiert werden.

Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen aus Südosteuropa bei der Bedarfsplanung für Kitas und Schulen

Projekte zu Schulverweigerung und Absentismus sollten längerfristig abgesichert und verstetigt werden.

Schulverweigererprojekte verstetigen

Maßnahmen zur Berufsorientierung sollten deutlich mehr strategisch ausgerichtet werden (integrierte Konzeptentwicklung).

Integrierte Konzeptentwicklung zur Berufsorientierung

Agentur für Arbeit und Jobcenter sollten mit ihren Beratungs- und Vermittlungsangeboten auch verstärkt an einschlägigen Treffpunkten junger Menschen (beispielsweise in Jugendzentren) vertreten sein.

Vermittlungsangebote von Agentur für Arbeit und Jobcenter auch in Jugendzentren

Zur Behebung des Fachkräftemangels bedarf es auch des gezielten Abbaus von Vermittlungshemmnissen und des Ausbaus von Maßnahmen zur Qualifizierung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund.

Qualifizierung junger Menschen mit Migrationshintergrund

Die dezentrale Versorgung mit quartiersnahen Angeboten der Stadtbibliothek ist von hoher Bedeutung für Elternbildungsprojekte, Bücherkisten, Vorleseprojekte etc. und den ortsnahen Zugang von Kindern und Jugendlichen zu Lesematerial und anderen Medien und sollte daher unbedingt erhalten bleiben.

Dezentrale Angebote der Stadtbibliothek erhalten

Empfehlungen zur Förderung von Familien

Für den weiteren Ausbau der Familienzentren sind entsprechende Landesmittel erforderlich (ursprünglich war vom Land die Förderung von 75 Familienzentren zugesagt worden, von denen 53 bis 2012 realisiert werden konnten). Darüber hinaus sollten auch weitere fallunabhängige Angebote im Quartier ausgebaut werden (insbesondere auch zur Förderung der Erziehungskompetenz; informelle Kontakte schaffen Vertrauensbasis).

Weiterer Ausbau von Familienzentren und weiteren Angeboten im Quartier

Der verstärkte Ausbau von Kita-Plätzen für unter 3-Jährige ist nicht nur vor dem Hintergrund des 2013 in Kraft tretenden Rechtsanspruchs notwendig, sondern auch, um vermehrt frühe Bildungschancen (u. a. auch die Sprachförderung) zu ermöglichen.

Verstärkter Ausbau von Kita-Plätzen für unter 3-Jährige, auch zur Förderung früher Bildung

Eher mehr als weniger Finanzmittel sind notwendig, um Maßnahmen mit hoher Bedeutung für die Stärkung der Elternkompetenz (insbesondere bei Migrantenfamilien) zu erhalten und auszubauen.

Maßnahmen zur Stärkung der Elternkompetenzen ausbauen

Die Förderung der interkulturellen Beratung sollte erhalten und ausgebaut werden.

Förderung interkultureller Beratung ausbauen

Bürgerschaftliches Engagement sollte auch in der Familienhilfe verstärkt gefördert werden (ein gutes Beispiel sind die „Bildungslotsen“, die den Übergang von Kita zur Schule begleiten und bei Freizeitgestaltung unterstützen).

Förderung von bürgerschaftlichem Engagement in der Familienhilfe

Migrantenselbsthilfeorganisationen sollten verstärkt in die Jugend- und Familienarbeit (positives Beispiel: Genc Osman) einbezogen werden.

MSOs in Jugend- und Familienarbeit einbeziehen

Die „Versäulung“ der Hilfen muss überwunden werden, unter anderem durch eine verstärkte Kooperation von Familienhilfen mit Schulen und Angeboten für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf/Behinderung.

Stärkere Kooperation zwischen Familienhilfen, Schulen und Angeboten für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf

Die flexiblen Hilfen bei der Jugendarbeit haben sich als wirkungsvolles Instrument erwiesen und sollten weiter ausgebaut werden.

Flexible Hilfen weiter ausbauen

Empfohlen wird auch die Entwicklung eines „Risikoscreenings“ für junge, unerfahrene Eltern(-teile) mit dem Ziel der frühzeitigen Unterstützung und Beratung (Babybegrüßungsbesuche).⁷

Entwicklung eines „Risikoscreenings“

Beim Ausbau der Schulsozialarbeit im Rahmen des BuT-Pakets wurden 45 neue Stellen geschaffen, zunächst befristet auf zwei Jahre. Es wird empfohlen,

- ♦ bei der Personalauswahl auf interkulturelle Qualifikationen zu achten,
- ♦ verstärkte aufsuchende Arbeit (z. B. in Bürgerhäusern und Jugendzentren) anzuregen,
- ♦ und frühzeitig auf eine Verstetigung der Stellen hinzuwirken.

Schulsozialarbeit: interkulturelle Qualifikation, aufsuchende Arbeit, Verstetigung

Empfehlungen im Kontext von Gesundheit, besonderem Förderbedarf und Behinderung

Es sollten Maßnahmen zur Erhöhung der Verbindlichkeit von Vorsorgeuntersuchungen eingeführt werden (bislang wird bei Nichtteilnahme lediglich angemahnt und der ASD bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls eingeschaltet)

Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen für Kinder verbindlicher machen

- ♦ Unterschiedliche Strategien sind möglich: Motivation, gesetzliche Verpflichtung und Sanktionierung, Verknüpfung mit Kindergeldgewährung etc.

Bei der Schuleingangsuntersuchung sollte auch für Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist, der Sprachstand nach vergleichbaren Kriterien erhoben werden wie bei Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist (Empfehlung richtet sich an das Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW).

Bei Schuleingangsuntersuchung Sprachstand für alle Vorschulkinder einheitlicher erheben

⁷ Der Aufbau eines solchen Risikoscreenings befand sich zum Zeitpunkt der Berichterstellung im Zuge der Umsetzung des Kinderschutzgesetzes in der Planungsphase.

Die Hauswirtschaftskräfte, die an Kitas für die Zubereitung eines gesunden Snacks für alle Kinder sorgen, sollten erhalten bleiben, um ein Minimum an gesunder Verpflegung (auch für die, die am warmen Mittagessen nicht teilnehmen) zu gewährleisten.

Gesunden Snack für alle erhalten

Angebote zur kostengünstigen Zubereitung gesunder Speisen (Kochkurse für Eltern) sind sinnvoll und sollten noch häufiger stattfinden.

Infos über gesunde Essenszubereitung für wenig Geld

Fremdsprachige Aufklärung über die Problematik exzessiven Alkoholkonsums bei jungen Menschen, insbesondere aus osteuropäischem Raum.

Fremdsprachige Infos über Alkoholmissbrauch

Im Kontext der hohen Anteile von Übergewicht und Adipositas ist immer auch nach Maßnahmen zur Bewegungsförderung zu fragen. Die Angebote an Eltern in den Kindertagesstätten, vor allem aber in den Schulen, sollten vorrangig in den maßgeblichen Sozialräumen mit besonders hohen Anteilen an Übergewicht und Fettleibigkeit verstärkt Motivations- und Aufklärungsarbeit zur Notwendigkeit von Bewegung bei Kindern und Jugendlichen beinhalten sowie gezielt informieren über die Möglichkeit von „Sportgutscheinen“ im Rahmen des BuT. Sozialraumbezogen sollte ermittelt werden, ob es dort, wo motorische Defizite bei Kindern auffallen, mangelnde Spiel- und Sportstätten gibt, um die begrenzten Ressourcen dort gezielt einsetzen zu können.

Im Kontext von Übergewicht und Adipositas Bewegungsförderung anregen, Schwachstellen bei Spiel- und Sportstättenangebot analysieren und beheben

Bereits im übergreifenden Teil der Handlungsempfehlungen wurde auf das Querschnittsziel der Inklusion verwiesen. Dazu gehören unter anderem auch

- ♦ eine verstärkte Bewusstseinsbildung zu Wert und Würde von Menschen mit Behinderung und zur Wechselwirkung von Behinderung und gesellschaftlichen Reaktionen darauf (Art. 8 der UN-Konvention zur Inklusion),
- ♦ der barrierefreie Zugang von jungen Menschen mit Behinderung zum Gesundheitssystem (Zugänglichkeit von Arztpraxen, Krankenhausaufenthalte von Menschen mit geistiger Behinderung) sowie
- ♦ Fortbildungsangebote für Lehrkräfte und Integrationsbeauftragte, wie Kinder mit Behinderung in Sportunterricht einbezogen werden können.

Konkretisierung von Zielsetzungen der Inklusion: Bewusstseinsbildung, barrierefreier Zugang zur Gesundheitsvorsorge, bessere Integration von Kindern mit Behinderung in den Sportunterricht

Empfehlungen für die Bereiche Wohnen und Freizeitgestaltung

Es sollten alle Möglichkeiten zur Neuschaffung von sozialem Wohnungsbau, insbesondere in Ortsteilen mit einem geringen Anteil, ausgeschöpft werden.

Neuschaffung von Sozialwohnungen dort, wo es noch wenige gibt

Auch für Privatvermieter sollten Anreize geschaffen werden, Niedrigverdienerhaushalte mit Kindern zu versorgen (beispielsweise mit Auszeichnungen für „soziale Vermieter“).

Anreize für „soziale Vermieter“

Für die Neugestaltung von Richtlinien zur Angemessenheit der Kosten der Unterkunft im Rahmen von SGB II und SGB XII bedarf es eines schlüssigen Konzeptes, das die Verfügbarkeit von Wohnraum für die Zielgruppe in allen Teilen Duisburgs sichert.

Schlüssiges Konzept für angemessene Kosten der Unterkunft

Bestehende Zugangsbarrieren von jungen Menschen zu Wohnraum sollten verringert werden,

- ♦ durch Angebote der begleitenden Unterstützung für Neustarterhaushalte,
- ♦ durch bessere und verbindlichere Kooperation zwischen Wohnungsunternehmen und sozialen Diensten bei Wohnungsproblemen junger Menschen,
- ♦ durch geeignete Maßnahmen zur Aufklärung über Risiken des Wohnungsverlustes, Mieterpflichten und Grundbedingungen eigenständigen Wohnens, Sicherung von Miet- und Nebenkostenzahlung, Reinigung von Wohnung und Treppenhäusern, Umgang mit der Nachbarschaft etc. (Ausweitung des „Mietführerscheins“) und
- ♦ durch verstärkte Kooperation mit Schulen.

Bei der Einrichtung von Kindertagesstätten, Spielplätzen und Freiräumen für Jugendliche sollte noch stärker auf die Vermeidung von besonderen Belastungen durch Lärm und Schadstoffe geachtet werden und solche Einrichtungen sollten nicht in unmittelbarer Nähe zu Gleisanlagen und vielbefahrenen Straßen geschaffen werden.

Es sollten mehr Spiel- und Bewegungsräume und Grünbereiche im öffentlichen Raum insbesondere in Bereichen geschaffen werden, wo es an solchen Räumen durch Parkplätze und dichte Bebauung mangelt. Tempo-30-Zonen, Spielstraßen, Parkverbotszonen erhöhen die Attraktivität von Wohngebieten und verringern Lärm- und Schadstoffbelastung.

Die Öffnungszeiten bei der offenen Kinder- und Jugendarbeit bedürfen einer kritischen Überprüfung, da die Klientel tendenziell jünger wird und die offene Ganztagschule Zeiten am Nachmittag abdeckt. Zielrichtung ist dabei

- ♦ die verstärkte Ausrichtung auf Zeiten, in denen Bedarf besteht (z. B. an Wochenenden, Feiertagen etc.) und
- ♦ in den Abendstunden die konzeptionelle Ausrichtung auf ältere Jugendliche.

Jugendzentren freier Träger bedürfen einer kontinuierlicheren finanziellen Absicherung zur Stabilisierung ihrer Personalausstattung und ihres Angebots.

Innovative Ansätze sind notwendig, um Mädchen mit Migrationshintergrund in der offenen Kinder- und Jugendarbeit besser zu erreichen.

Partizipationsangebote zur aktiven Beteiligung von jungen Menschen an der offenen Kinder- und Jugendarbeit (ehrenamtliche Mitarbeit, Mitverwaltung etc.) sollten gefördert und verstärkt werden.

Der Kinder- und Jugendförderplan beinhaltet einige Maßnahmen, die trotz eines grundsätzlichen Ratsbeschlusses noch nicht umgesetzt sind. Ihre Umsetzung ist anzustreben:

Zugangsbarrieren für junge Menschen zu Mietwohnraum verringern

Keine Einrichtungen und Freiflächen für Kinder und Jugendliche auf schadstoff- und lärmbelasteten Grundstücken

Wohnumfeld kinderfreundlicher gestalten

Kritische Überprüfung der Öffnungszeiten für die offene Kinder- und Jugendarbeit

Freie Jugendzentren dauerhaft absichern

Mädchen mit Migrationshintergrund für offene Kinder- und Jugendarbeit gewinnen

Mitbestimmung und Partizipation junger Menschen stärken

Jugendparlament gesamtstädtisch ausweiten und Streetwork aufstocken

- ♦ Ausweitung des erfolgreich erprobten Jugendparlaments auf die Stadt und
- ♦ Ausweitung von Streetwork (Schaffung von acht zusätzlichen Stellen).

Auch das bereits im Rat beschlossene Projekt Jugendschutz (mit den drei Säulen Medienschutz, Gesundheit und Gewaltprävention) sollte umgesetzt werden (Bevilligung zum Haushaltssicherungsplan steht noch aus).

Projekt Jugendschutz implementieren

Die Sprachcamps sollten als sinnvolle und erfolgreiche Ferienmaßnahme (durch die Sicherung des kommunalen Eigenanteils für Landesförderung) finanziell abgesichert werden.

Sprachcamps absichern

Schließlich werden die Ausweitung der Stadtranderholung auf andere Ferien (Oster- und Herbstferien) und erweiterte Kapazitäten zur verstärkten Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen in prekären Lebenslagen (gezielte Werbung und Motivation zur frühzeitigen Anmeldung) empfohlen.

Stadtranderholung auf andere Ferien ausweiten und Anteil von armen Kindern und Jugendlichen erhöhen

Über alle Ferienangebote sollte eine regelmäßig aktualisierte Übersicht im Internet verfügbar sein.

Regelmäßig aktualisierte Übersicht über alle Ferienangebote

Teil I Vorbemerkungen zum Arbeitsansatz und zum Aufbau des Berichts

1 Aufgabenstellung des vierten Duisburger Sozialberichts und Beteiligung der relevanten Akteure bei seiner Erstellung

Mit dem vierten Sozialbericht wird die Tradition der Sozialberichterstattung in Duisburg in bewährter Weise fortgesetzt. Im Jahr 2007 war der Duisburger Sozialbericht erstmals erschienen und hatte anhand einer grundlegenden Auswahl von Indikatoren aus allen bedeutsamen Bereichen des Duisburger Sozialwesens einen Überblick über die soziale Lage und Entwicklung in der Stadt gegeben. Im zweiten Sozialbericht für die Stadt Duisburg, der im Jahr 2008 erschienen ist, wurde – neben einer Fortschreibung der Entwicklung zu den meisten ausgewählten Indikatoren – zum ersten Mal ein Schwerpunktthema behandelt (Beschäftigung und Qualifizierung von Arbeitslosen), und so wurde auch im dritten Sozialbericht (im Jahr 2010) verfahren, der neben der Fortsetzung der Sozialberichterstattung gleichzeitig auch als kommunales Wohnkonzept diente und eine Reihe von Prognosen für die voraussichtliche Entwicklung bis zum Jahr 2027 enthielt.

Auch der nunmehr vierte Sozialbericht, der – wie alle anderen Sozialberichte für die Stadt Duisburg – von der Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e. V. in Bremen in enger Kooperation mit einer großen Zahl von Personen aus der Duisburger Verwaltung, der Wohlfahrtspflege und weiteren Expertinnen und Experten erstellt wurde, folgt dem bewährten Muster. Die Entwicklung für zahlreiche Indikatoren wird fortgeschrieben und das besondere Schwerpunktthema lautet dieses Mal: „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“. Neben dem Amt für Soziales und Wohnen, das wie bei allen vorangegangenen Prozessen der Berichterstellung die organisatorische Federführung innehatte, kam bei diesem Thema dem Duisburger Jugendamt besondere Bedeutung und die inhaltliche Federführung zu.

Für die Bereitstellung der zahlreichen verarbeiteten Daten war ganz überwiegend die Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik zuständig. Allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, freier Träger und weiterer Organisationen in Duisburg, ohne die dieser Bericht nicht zustande gekommen wäre, sei an dieser Stelle gedankt. Alle an den insgesamt sechs Workshops zu einzelnen Unterthemen des Berichts beteiligten Ämter, Organisationen und Initiativen sind im Anhang ebenso aufgeführt wie die Mitglieder der Projektgruppe, der die Steuerung des Projektes zukam, sowie des Projektbeirates, der den Erstellungsprozess aus Sicht der Politik und relevanter Interessensvertretungen begleitete. Die alleinige Verantwortung für inhaltliche Aussagen des Berichts und mögliche Fehler liegt jedoch bei den beiden Autoren.

2 Aufbau des Berichts

Der vorliegende Sozialbericht gliedert sich in zwei wesentliche Hauptteile. Der erste Teil (nach diesen einführenden Bemerkungen Teil II des Berichts) dient der Fortschreibung des Status quo und der Entwicklungen bei Indikatoren, die seit 2007 zu den Kernindikatoren der Duisburger Sozialberichterstattung gehören für Bereiche, die keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema dieses Berichts haben. Dennoch werden auch bereits hier stärkere Differenzierungen nach dem Alter vorgenommen, um die besondere Situation von Kindern und

Jugendlichen in diversen Bereichen deutlich zu machen. In diesem „allgemeinen Datenteil“ geht es zunächst um die Entwicklung der Bevölkerung (einschließlich der Altersstruktur und des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund, auch nach Altersgruppen) und der privaten Haushalte. Sodann werden Daten zu sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Transfereinkommen präsentiert und ausgewertet. Anschließend werden die aktuellsten verfügbaren Daten zur Überschuldung der Duisburger Bevölkerung ausgewertet und es wird über die Entwicklung beim Wohnungsbestand, der Wohnungsversorgung und bei den Wohnungsnotfällen informiert, bevor ein Zwischenresümee zu diesem allgemeinen Statistikeil gezogen wird.

Auch im insgesamt eher qualitativ angelegten zweiten Hauptteil des Berichts (Teil III der Langfassung des Konzepts), der dem Schwerpunktthema „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“ gewidmet ist, werden weitere Daten präsentiert und ausgewertet, diesmal aber immer solche, die in engem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Schwerpunktthema und den jeweiligen Unterthemen dazu stehen. Daneben werden in diesem Schwerpunktteil aber vor allem auch die Ergebnisse der bereits angesprochenen sechs Workshops zu den Unterthemen des Berichts ausgewertet, bei denen die lokalen Besonderheiten von prekären Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien in Duisburg und die Auswirkungen lokaler Entwicklungen darauf diskutiert und Handlungserfordernisse sowie mögliche Handlungsempfehlungen besprochen wurden. Die Themen der sechs Workshops lauteten:

- ◆ Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen
- ◆ Überwindung materieller Notlagen
- ◆ Unterstützung von Familien
- ◆ Gesundheit, besonderer Förderbedarf und Behinderung
- ◆ Wohnen
- ◆ Freizeitgestaltung.

Nach diesen Themen – mit leichten Verschiebungen in der Reihenfolge und der Zusammenfassung der Bereiche Wohnen und Freizeitgestaltung – gliedert sich auch der Schwerpunktteil, der aber zunächst mit Erläuterungen zur Wahl des Schwerpunktthemas, zur Eingrenzung der Zielgruppe und zum Begriff der Lebenslage sowie einem Abschnitt zur besonderen Ausgangsposition in Duisburg beginnt.

Teil IV des Berichts beinhaltet den Anhang mit Literaturverzeichnis, einem umfangreichen Tabellenteil und der Auflistung von Mitgliedern des Beirates und der Projektgruppe sowie der Organisationen und Dienststellen, die an den Workshops teilgenommen haben.

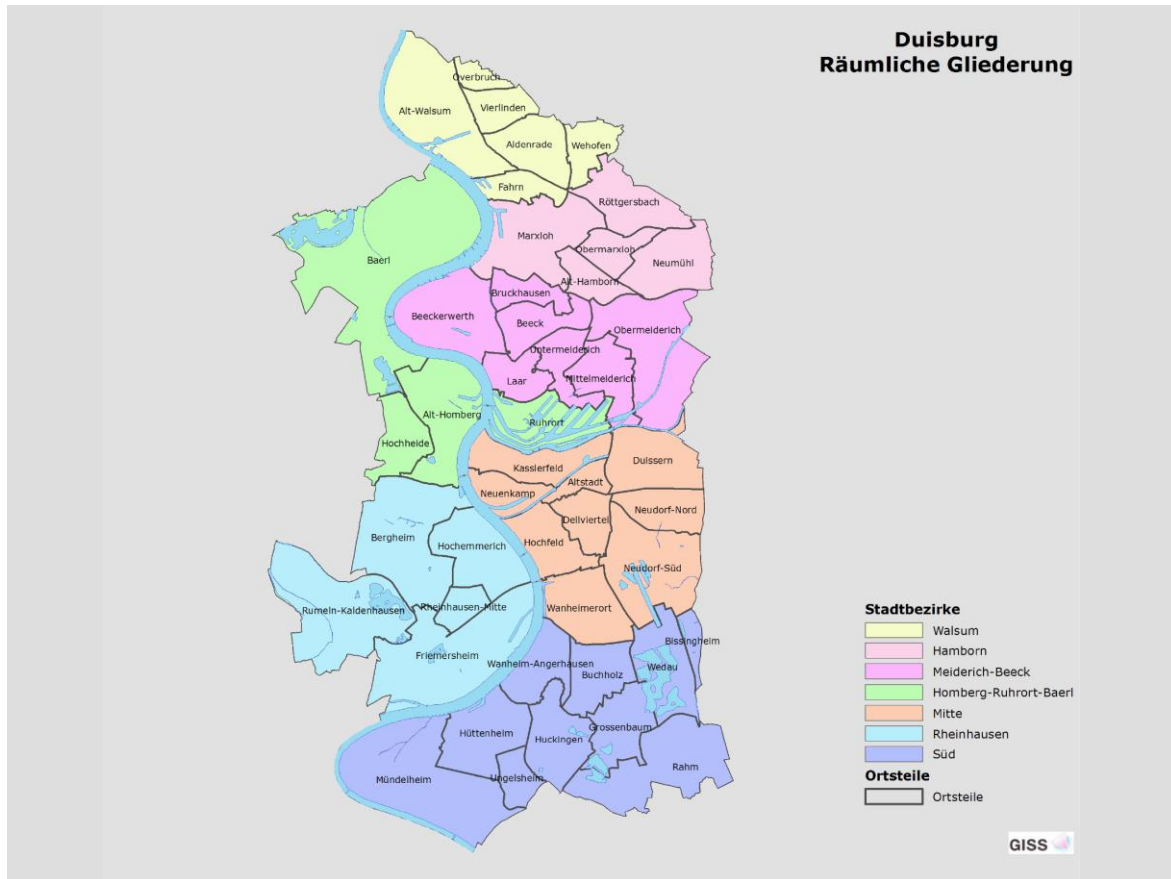
Bei allen Daten, bei denen dies möglich ist, wurden sozialräumliche Differenzierungen vorgenommen und es wird mit Anteilswerten (Quoten oder Dichten) gearbeitet.⁸ Dabei wird zwischen zwei Ebenen unterschieden, nämlich den sieben Duisburger Bezirken und den 46 Ortsteilen. In den Grafiken des Sozialberichts werden die Befunde auf der Ebene der Bezirke in der Regel als Balken- oder Säulendiagramme dargestellt. Die grafische Aufbereitung der Ergebnisse für die Ortsteile erfolgt über Karten, in denen eine fünffache farbliche Abstufung erfolgt. In Grafik 1 ist die Struktur der Bezirke und Ortsteile visualisiert. An den jeweiligen Farben der Ortsteile sind die Bezirke zu erkennen, zu denen sie gehören.

Im Weiteren werden in den Karten jeweils fünf verschiedene Farben verwendet, mit denen unterschiedliche Ausprägungen eines Indikators anschaulich gemacht

⁸ „Pro 1.000 EW“, bezieht sich dabei auf den Anteil pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner des jeweiligen Ortsteils, Bezirks oder der Stadt Duisburg. Wo dies sinnvoll ist, werden die Anteile auch als Quote oder Dichte der Bevölkerung einer bestimmten Altersgruppe ausgewiesen.

werden. Eine Bewertung im Sinne der „Ampellogik“ (grüne Flächen symbolisieren etwas Positives, rote etwas Negatives und gelbe den Durchschnitt) liegt zuweilen nahe. Es gibt aber auch Bereiche, in denen eine solche bewertende Einordnung der Ergebnisse problematisch wäre. So sind Ortsteile mit besonders geringen Anteilen von Sozialwohnungen oder von Menschen mit Migrationshintergrund zwar grün markiert, dies bedeutet jedoch keineswegs, dass die rötlich eingefärbten Wohnquartiere daher per se als problematisch anzusehen sind oder dass ein besonders geringer Anteil von Sozialwohnungen bzw. von Menschen mit Migrationshintergrund besonders positiv ist.

Grafik 1



Dies gilt in gleichem Maße auch für die neu in den Sozialbericht aufgenommenen Säulengrafiken, aus denen jeweils die Rangfolge der Ortsteile für die in den Karten dargestellten Indikatoren dargestellt wird und auch deutlich wird, wo sich besonders deutliche „Sprünge“ in den Anteilswerten finden lassen. Die Zuordnung zu den Farben folgt in beiden Fällen dem Prinzip einer möglichst gleichmäßigen und nach Höhe des Wertes gestaffelten Aufteilung auf die fünf durch die Farben vorgegebenen Quintile (daraus ergeben sich auch die jeweiligen Spannen, die nicht willkürlich vorgegeben, sondern durch das Computerprogramm ermittelt werden). Da eine völlige Gleichverteilung bei 46 Ortsteilen auf fünf Felder nicht möglich ist, gibt es immer ein Farbfeld, dem mehr als neun Ortsteile zugeordnet sind.

Während in den Tabellen und Schaubildern mit exakten Zahlen und Anteilswerten gearbeitet wird, werden im Text gelegentlich gerundete Werte angegeben. Oftmals suggerieren die exakten statistischen Werte eine Scheingenaugigkeit, die der Wirklichkeit der Datenerhebung gar nicht entspricht, und zumeist kommt es bei der Interpretation der Daten auch keinesfalls auf den exakten Wert oder gar die

Stelle hinter dem Komma an, sondern auf die Proportionen und die Größenordnungen, die auch mit gerundeten Werten hinreichend deutlich werden. Für die exakten Daten kann aber bei Bedarf jederzeit auf die Tabellenwerte und die Angaben in den Schaubildern zurückgegriffen werden.

Der Zeitpunkt oder Zeitraum des jeweils aktuellsten Datums und die zur Darstellung von zeitlicher Entwicklung herangezogenen Vergleichsjahre sind nicht immer die gleichen. Zumeist ist dies aus der Verfügbarkeit der jeweiligen Daten zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts bzw. der ihm zugrundeliegenden Berechnungen zu erklären, gelegentlich muss auch auf den Rückgriff auf ältere Daten verzichtet werden, weil die Erhebungsweise verändert wurde.

Teil II Allgemeiner Datenteil: Status quo und Entwicklungen

1 Bevölkerungsentwicklung

In Anlehnung an die Tradition der bisherigen Duisburger Sozialberichterstattung wird auch in diesem Bericht mit der Darstellung der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung begonnen. Anschließend wird die Differenzierung nach Altersgruppen vorgestellt, bevor gesondert auf die Entwicklung der Duisburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund eingegangen wird. Bereits an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass nachfolgend nur die wesentlichen Ergebnisse der einzelnen Bereiche vorgestellt und kommentiert werden. Auf eine ausführliche und detaillierte Erläuterung von Einzeldaten wird in der Regel verzichtet. Aus den im Anhang enthaltenen Tabellen, in denen die sozialstrukturellen Daten (geschlechts- und alters-)differenziert und zumeist auch sozialräumlich gegliedert dargestellt sind, können Interessierte jedoch viele weitere Detailinformationen erschließen, deren Interpretation hier den Rahmen sprengen würde.

1.1 Allgemeine Bevölkerungsentwicklung

Am 31.12.2010 lebten in Duisburg 488.218 Personen, von denen 51,2 % weiblich und 48,8 % männlich waren. Gegenüber 2009 ist die Bevölkerungszahl – ähnlich der Entwicklung in den davor liegenden Jahren – wiederum um rd. 0,5 % gesunken (2.048 Personen). Der Bevölkerungsverlust seit dem Jahr 2000 liegt bei 25.332 Einwohnerinnen und Einwohnern, was einem relativen Wert von 4,9 % in zehn Jahren entspricht (vgl. Grafik 2 und Tabelle 1).

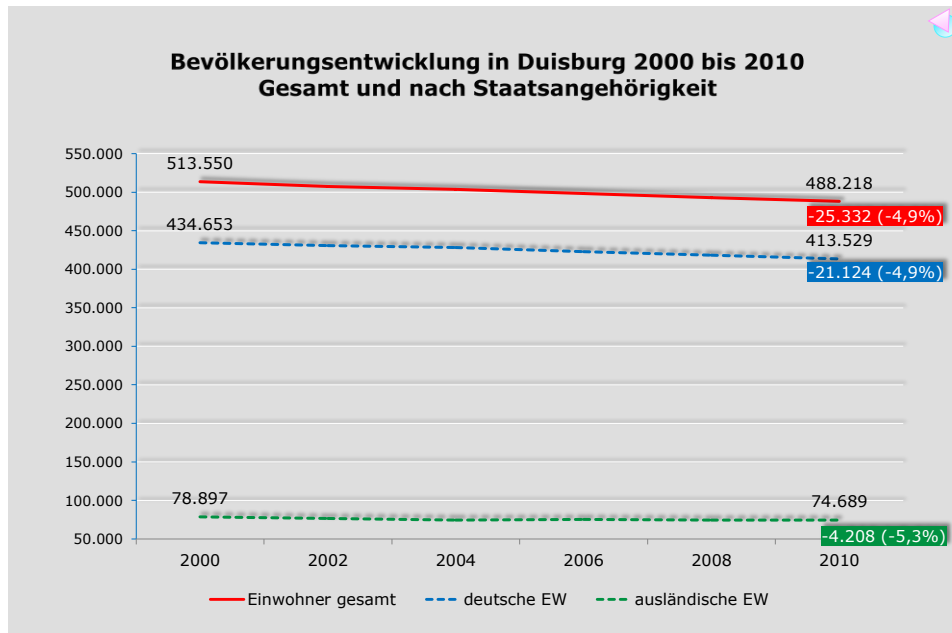
Im letzten Sozialbericht war auf die Bevölkerungsprognose der Stadt Duisburg hingewiesen worden, nach der bis zum Jahr 2027 mit einem weiteren Rückgang der Einwohnerinnen und Einwohner auf rd. 446.500 Personen zu rechnen sei, was gegenüber 2010 einen weiteren Verlust von rd. 41.700 Personen bzw. knapp 9,5 % bedeuten würde.

Der Anteil der Duisburger Einwohnerinnen und Einwohner mit einem Migrationshintergrund lag am 31.12.2010 bei 159.534 Personen (Tabelle 10), womit ihr relativer Anteil an der Duisburger Bevölkerung 32,7 % beträgt und gegenüber 2008 leicht (32,3 %) zugenommen hat (auf diese Bevölkerungsgruppe wird weiter unten noch näher eingegangen). Der Anteil der Duisburger Bevölkerung mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit liegt bei 15,3 %.

Differenziert nach Staatsangehörigkeit weist die Duisburger Bevölkerungsentwicklung seit 2000 einen leichten Unterschied zwischen den deutschen und den ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern (als einer Teilgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund) aus. Während der Rückgang der deutschen Bevölkerung (4,9 %) in etwa dem der Gesamtentwicklung entspricht, liegt der Bevölkerungsrückgang der Duisburger mit ausländischer Staatsangehörigkeit (5,3 %) etwas höher (vgl. Grafik 2 und Tabelle 1, eigene Berechnungen).

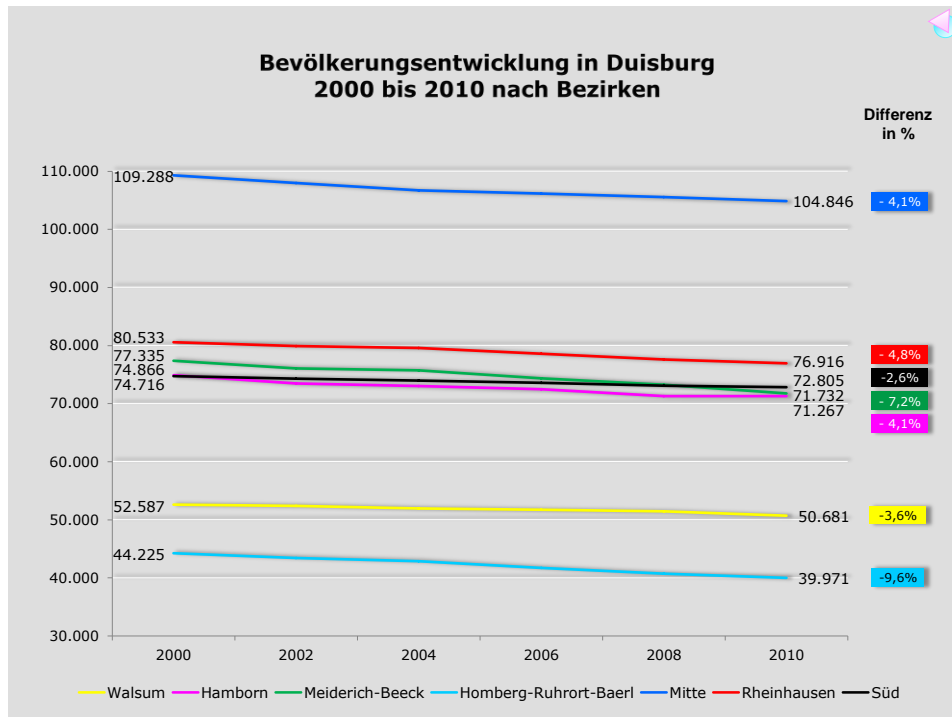
Grob betrachtet, verläuft die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2010 in den sieben Duisburger Bezirken ähnlich, in allen Bezirken ist ein Bevölkerungsverlust festzustellen (vgl. Grafik 3 und Tabelle 2). Ein genauerer Blick auf die Daten macht allerdings erhebliche Unterschiede deutlich. So liegt der Bevölkerungsverlust in Homberg-Ruhrort-Baerl mit -9,6 % fast doppelt so hoch wie der gesamtstädtische Durchschnitt, und auch Meiderich-Beeck verzeichnet mit -7,2 % einen relativ großen Verlust an Einwohnerinnen und Einwohnern.

Grafik 2



In den Bezirken Süd (-2,6 %) und Walsum (-3,6 %) fallen die Bevölkerungsverluste zwischen 2000 und 2010 hingegen deutlich geringer aus, während die Werte in Mitte und Hamborn (je -4,1 %) sowie Rheinhausen (-4,8 %) sich etwa auf dem gesamtstädtischen Niveau befinden.

Grafik 3



Auf der Ebene der Ortsteile fallen die unterschiedlichen Entwicklungen zum Teil noch deutlicher aus. Liegt der gesamtstädtische Durchschnittswert des jährlichen Bevölkerungsverlustes bei rd. 0,5 %, so beträgt beispielsweise der Vergleichswert

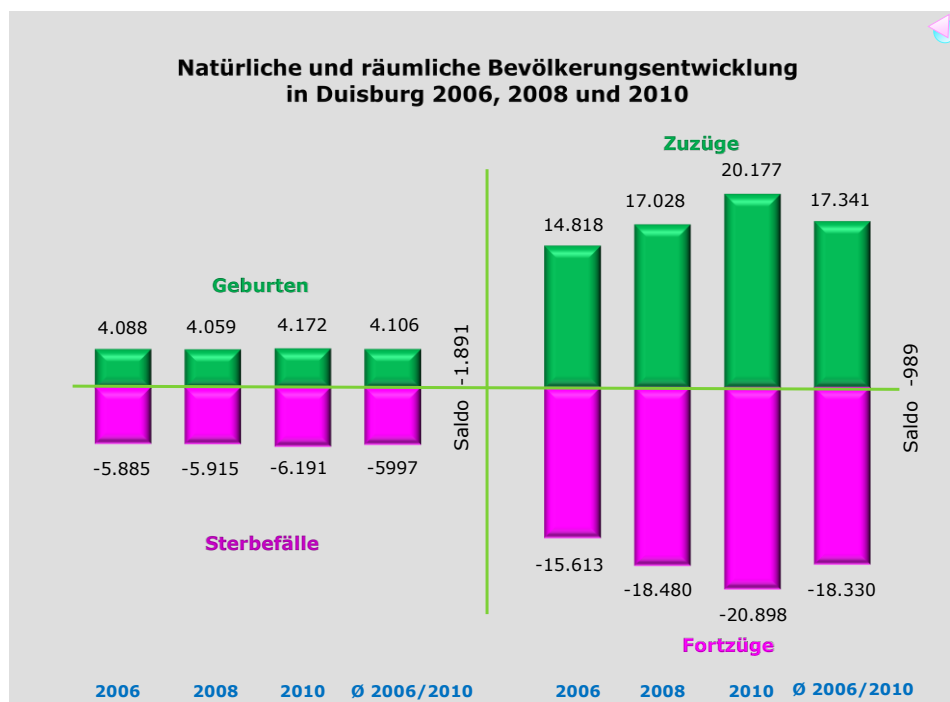
für Bruckhausen mit -2 % etwa das Vierfache.⁹ Und auch in Neuenkamp (-1,9 %) und Hochheide (-1,5 %) sind die Verluste überdurchschnittlich.

Umgekehrt verzeichnen die Ortsteile Baerl, Altstadt, Alt-Hamborn und Kaßlerfeld zwischen 2006 und 2010 Bevölkerungsgewinne, wenngleich diese eher gering ausfallen. Im gleichen Zeitraum wuchs die Bevölkerung in Hochfeld (545 Einwohnerinnen und Einwohner) und in Huckingen (387 Einwohnerinnen und Einwohner) allerdings in bemerkenswertem Umfang (vgl. Tabelle 3).

1.2 Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung

Die dargestellte Bevölkerungsentwicklung resultiert gleichermaßen aus einem negativen Saldo bei der natürlichen wie bei der räumlichen Entwicklung. Wie in den vorausgegangenen Jahren, überwogen auch 2010 die Sterbefälle (6.191) die Geburten (4.172). Im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 lag der negative natürliche Saldo bei jährlich 1.891 Einwohnerinnen und Einwohnern (vgl. Grafik 4 sowie Tabelle 4).

Grafik 4



Seit Jahren ziehen wieder verstärkt Menschen nach Duisburg. Allein im Jahr 2010 waren es 20.177 Personen, und damit rd. ein Viertel mehr als noch 2006. Dennoch steht dem eine Abwanderung von Teilen der Bevölkerung entgegen, die 2010 letztlich zu einem Wanderungsverlust von 721 Einwohnerinnen und Einwohnern führte. Im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 lag der negative räumliche Saldo bei jährlich 989 Personen (vgl. Grafik 4 und Tabelle 5).

Die generelle räumliche Bevölkerungsentwicklung prägt auch das Bild der Bezirke. Im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 lag der jährliche negative räumliche Sal-

⁹ Der Wert ergibt sich aus der Differenz der Ortsteilbevölkerung in den Jahren 2006 und 2010, dividiert durch die vier berücksichtigten Jahre (vgl. Tabelle 3). Der reale Bevölkerungsverlust bzw. -gewinn während dieses Zeitraums betrug in Bruckhausen -7,9 % und in Neuenkamp -7,4 %, in Huckingen +4,2 % und in Hochfeld +3,5 %.

do in Rheinhausen bei -232 Personen, in Homberg-Ruhrort-Baerl bei -220, in Walsum bei -187, in Hamborn bei -103 und in Meiderich-Beeck bei -83 Personen. Im Bezirk Süd fallen die jährlichen Wanderungsverluste (-29) vergleichsweise gering aus. Dort liegt allerdings die Zahl der Sterbefälle fast doppelt so hoch wie die der Geburten. Der Bezirk Mitte ist der einzige Duisburger Bezirk mit einem – wenn auch geringen – positiven Wanderungssaldo.

Bei den Ortsteilen lassen sich immerhin acht finden, bei denen die natürliche Bevölkerungsentwicklung einen – ebenfalls geringen – positiven Saldo aufweist. Mehr Geburten als Sterbefälle finden sich im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 in Fahrn, Marxloh, Obermarxloh, Hochfeld, Bruckhausen, Kaßlerfeld, Hochemmerich, und Wanheim-Angerhausen.

Und auch bei der Wanderungsbilanz gibt es entgegen dem Mainstream 13 Ortsteile mit einem positiven Saldo, wenngleich auch hier die jährlichen Wanderungsgewinne zumeist gering ausfallen. Herauszuheben ist neben Marxloh (+69) und Bruckhausen (+67) insbesondere Hochfeld, wo der positive Wanderungssaldo im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2010 211 Personen beträgt (vgl. Tabelle 5).

1.3 Altersstruktur

Der demografische Wandel in Duisburg schreitet voran. Gab es im Jahr 2000 beispielsweise noch rd. 94.400 Minderjährige (18,4 %), so sank deren Anzahl bis 2010 auf rd. 81.200, was einem Anteil von 16,6 % entspricht (vgl. Grafik 5 und Tabellen 6 und 7).¹⁰ Umgekehrt nahm im gleichen Zeitraum die Zahl der älteren Menschen zu. Im Jahr 2000 gab es rd. 97.300 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 65 und mehr Jahren (18,9 %), 2010 waren es bereits rd. 103.300 Personen (21,2 %).

Differenziert man die in Grafik 5 ausgewiesenen Minderjährigen nach Staatsangehörigkeit, entfallen rd. 70.200 auf die deutsche (86,4 %) und rd. 11.000 auf eine ausländische (13,6 %) Staatsangehörigkeit (vgl. Tabellen 8 und 9). Aussagekräftiger als die Staatsangehörigkeit ist allerdings der Migrationshintergrund, auf den nachfolgend noch eingegangen wird.

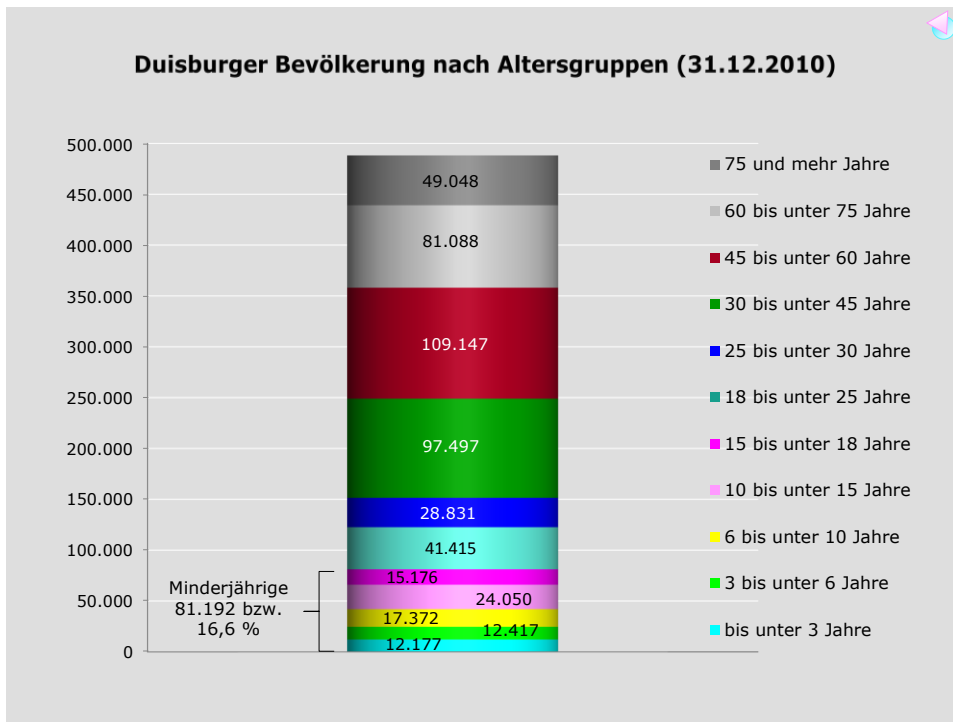
Zuvor wird jedoch noch die räumliche Verteilung der Minderjährigen kurz skizziert. Auf der Ebene der Bezirke weisen Hamborn (19,7 %) und Meiderich-Beeck (18,4 %) einen überdurchschnittlichen Anteil junger Menschen (unter 18 Jahren) aus, während die anderen Bezirke sich etwa auf dem gesamtstädtischen Niveau (16,6 %) oder leicht unterhalb davon befinden (Walsum 16,9 %, Rheinhausen 16,4 %, Homberg-Ruhrort-Baerl 15,5 %, Süd 15,1 %, Mitte 14,9 %). Umgekehrt verhält es sich bei der älteren Bevölkerung. Hier weist insbesondere der Bezirk Süd einen überproportionalen Anteil von Einwohnerinnen und Einwohnern im Alter von 65 und mehr Jahren auf (24,3 %).

Weiter ausdifferenziert lassen sich sechs Ortsteile finden, in denen der Anteil der Minderjährigen zwischen einem Viertel und einem Fünftel der Ortsteilbevölkerung liegt. Zu diesen jungen Ortsteilen gehören Bruckhausen (26,1 %), Obermarxloh (22,7 %), Marxloh (22,4 %), Fahrn (22,2 %), Hochfeld (21,7 %) und Alt-Hamborn /20,1 %). Die geringste Anzahl junger Menschen findet sich hingegen in Ungelsheim (9,3 %).

¹⁰ Vgl. Stadt Duisburg 2010, S. 119. Der Anteil der Minderjährigen lag 2010 im Landesdurchschnitt NRW bei 18,3 % (IT NRW.de/statistik/a/daten/eckdaten/r511alter.html).

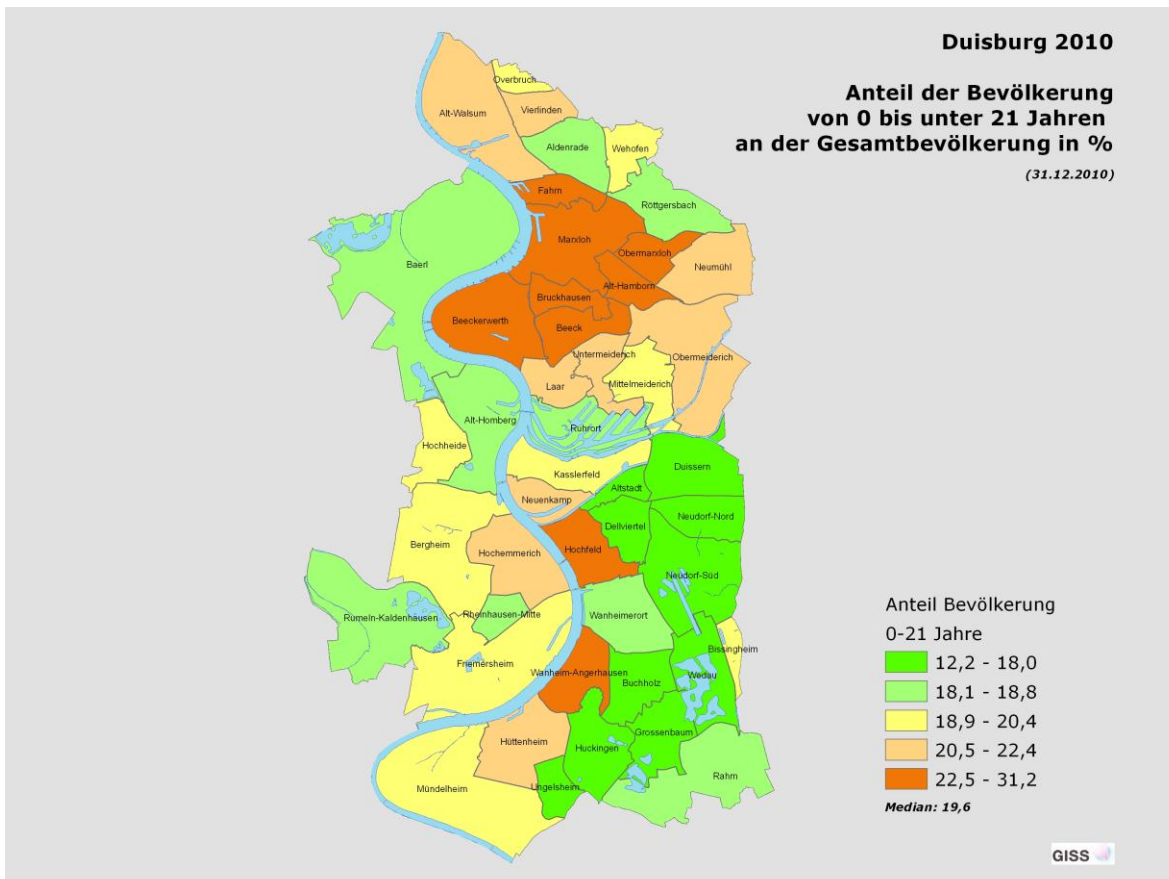
Daran zeigt sich nochmals der bereits im vorausgegangenen Sozialbericht referierte Befund, dass die Duisburger Bevölkerung gegenüber der nordrhein-westfälischen etwas älter ist (S. 38.).

Grafik 5



Die Grafik 6 stellt die Duisburger Ortsteile entsprechend dem Anteil junger Menschen (bis 21 Jahre) an der Bevölkerung dar. An der Verteilung wird wiederum deutlich, dass sich die jungen Ortsteile überwiegend im Norden befinden.

Grafik 6

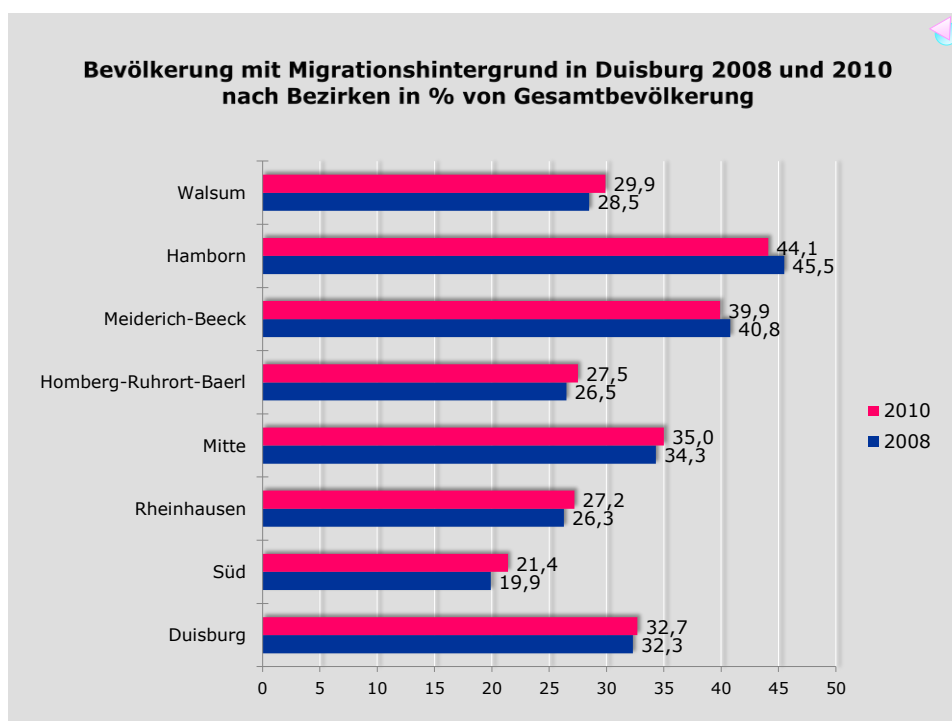


1.4 Migrationshintergrund

Weiter oben war bereits darauf hingewiesen worden, dass 2010 rd. ein Drittel der Duisburger Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat (32,7 %) und dieser Anteil gegenüber 2008 leicht gestiegen ist. Der Grafik 7 ist nun zu entnehmen, dass sich die Bevölkerung mit einem Migrationshintergrund ungleich über die Stadt bzw. die Bezirke verteilt und Hamborn (44,1 %) sowie Meiderich-Beeck (39,9 %) die Bezirke mit den größten Anteilen sind. Zugleich sind es die beiden Bezirke, in denen der relative Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund zwischen 2008 und 2010 geringfügig gesunken ist.

Zu erkennen ist in Grafik 7 weiterhin, dass im Bezirk Süd vergleichsweise wenig Einwohnerinnen und Einwohner mit einem Migrationshintergrund leben. Ihr Anteil liegt bei etwa einem Fünftel (21,4 %) der Bevölkerung. In Homberg-Ruhrort-Baerl (27,5 %) und in Rheinhausen (27,2 %) trifft dies auf etwa jede vierte Person zu.

Grafik 7



Die in Duisburg 2010 lebenden rd. 159.500 Einwohnerinnen und Einwohner mit einem Migrationshintergrund setzen sich zusammen aus den bereits oben beschriebenen rd. 74.700 Ausländerinnen und Ausländern (46,8 % aller Migrantinnen und Migranten bzw. 15,3 % der Gesamtbevölkerung¹¹) und rd. 84.800 Deutschen mit einem Migrationshintergrund (53,2 % aller Migrantinnen und Migranten bzw. 17,4 % der Gesamtbevölkerung). Bei den Deutschen mit Migrationshintergrund handelt es sich zumeist um Eingebürgerte (rd. 69.900 Personen / 43,8 % aller Migrantinnen und Migranten bzw. 14,3 % der Gesamtbevölkerung). Hinzu kommen rd. 14.900 Aussiedlerinnen und Aussiedler (9,3 % aller Migrantinnen und Migranten bzw. 3,1 % der Gesamtbevölkerung, vgl. Tabelle 10).

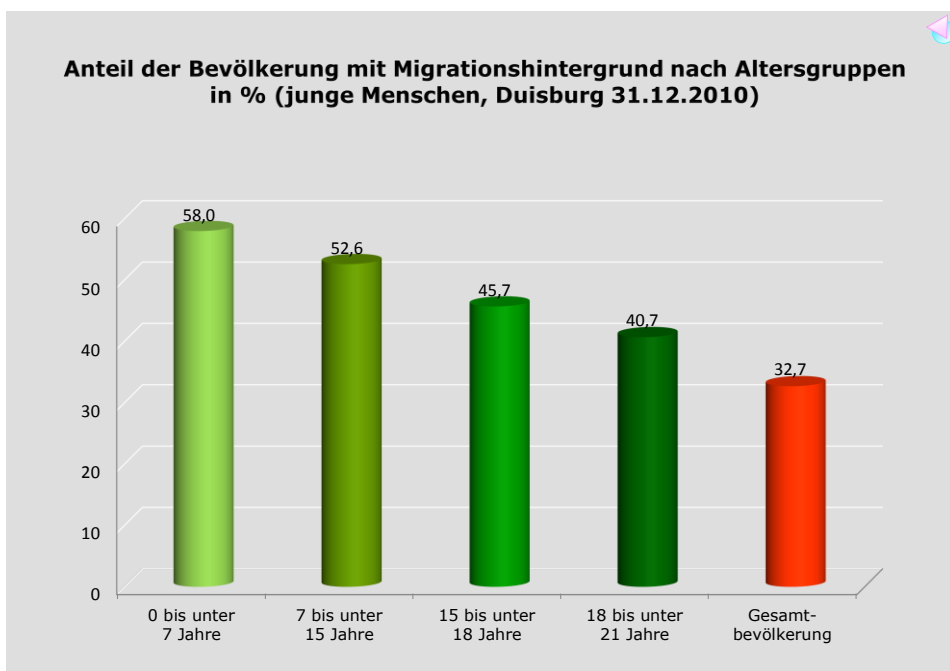
Das Schwerpunktthema des vorliegenden Sozialberichts legt es nahe, sich besonders die jüngeren Menschen mit einem Migrationshintergrund anzusehen. Von den

¹¹ Damit liegt Duisburg leicht über den Werten der kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen (14,0 %) und deutlich oberhalb des Gesamtwertes des Landes (10,5 %), vgl. IT NRW, 2012.

weiter oben bereits erwähnten rund 81.200 Minderjährigen insgesamt in Duisburg haben mehr als die Hälfte (53,3 %) einen Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 7 und 11). Bezieht man die jungen Erwachsenen (18 bis unter 21 Jahren) mit in die Betrachtung ein, beträgt der Anteil aller Migrantinnen und Migranten an den Duisburgerinnen und Duisburgern in der Altersklasse unter 21 Jahre 51,0 %.

Untergliedert man die jungen Menschen weiter nach Altersgruppen, ergeben sich bei den Jüngeren noch höhere Werte (Grafik 8). Bei den Kindern im Alter von unter sieben Jahren haben sogar 58,0 % einen Migrationshintergrund. Damit ist der Anteil fast doppelt so hoch wie in der Gesamtbevölkerung (32,7 %). Auch bei den Kindern im Alter von 7 bis unter 15 Jahren stellen die Mädchen und Jungen mit einem Migrationshintergrund (52,6 %) die Mehrheit (vgl. Tabelle 11). Selbst bei den jungen Volljährigen liegt der Anteil mit 40,7 % noch relativ hoch.

Grafik 8

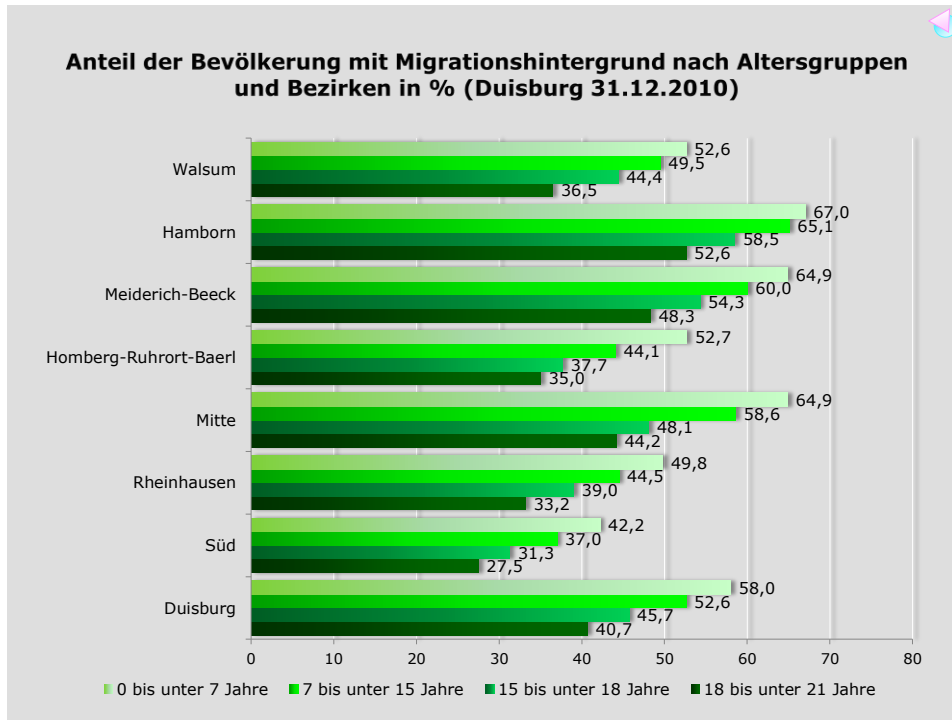


Bei einer weiteren Differenzierung nach Bezirken zeigt sich (Grafik 9), dass in Hamborn (67,0 %), Meiderich-Beeck (64,9 %) und in Mitte (64,9 %) rd. zwei Drittel aller Kinder im Vorschulalter (0 bis unter 7 Jahre) einen Migrationshintergrund haben. In Walsum (52,6 %) und Homberg-Ruhrort-Baerl (52,7 %) trifft das auf die Hälfte der Kinder dieser Altersklasse zu (vgl. Tabelle 11).

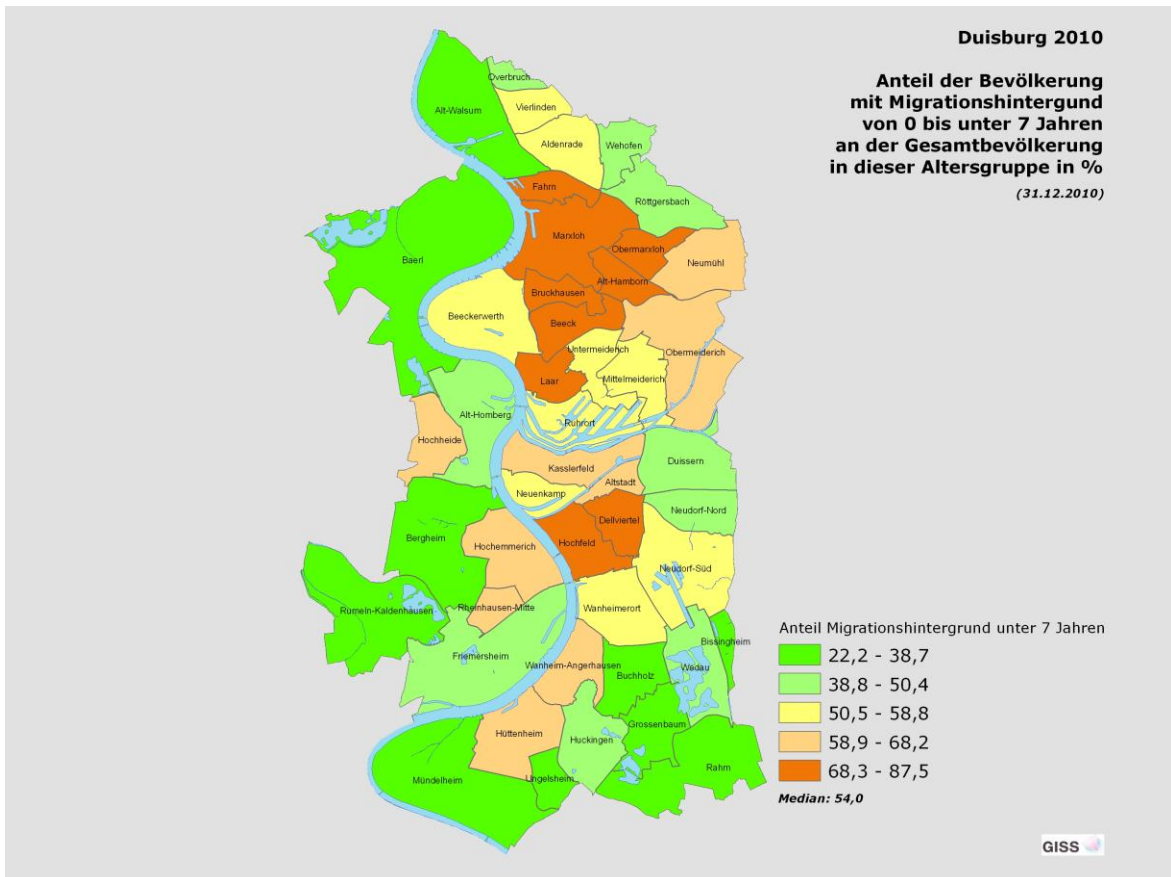
Auffällig ist zudem, dass auch im Bezirk Süd, in dem – wie zuvor beschrieben – der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit einem Migrationshintergrund am geringsten in ganz Duisburg ist (21,4 %), fast doppelt so viele Vorschulkinder (42,2 %) einen Migrationshintergrund haben.

Da die meisten Kinder im Vorschulalter einen Migrationshintergrund haben und sich dies in den Folgejahren vermutlich weiter steigern wird, soll bei dieser Altersgruppe die Verteilung über die Duisburger Ortsteile näher betrachtet werden. Die Grafiken 10 und 11 zeigen für Bruckhausen (87,5 %) und Hochfeld (85,9 %) die höchsten Werte. Dort gibt es im Vorschulalter kaum noch Kinder ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 11). Aber auch in Obermarxloh (74,5 %), Dellviertel (73,6 %), Fahrn (73,1 %), Marxloh (73,1 %) und Beeck (72,8 %) haben rd. drei von vier Kindern dieser Altersgruppe einen Migrationshintergrund.

Grafik 9



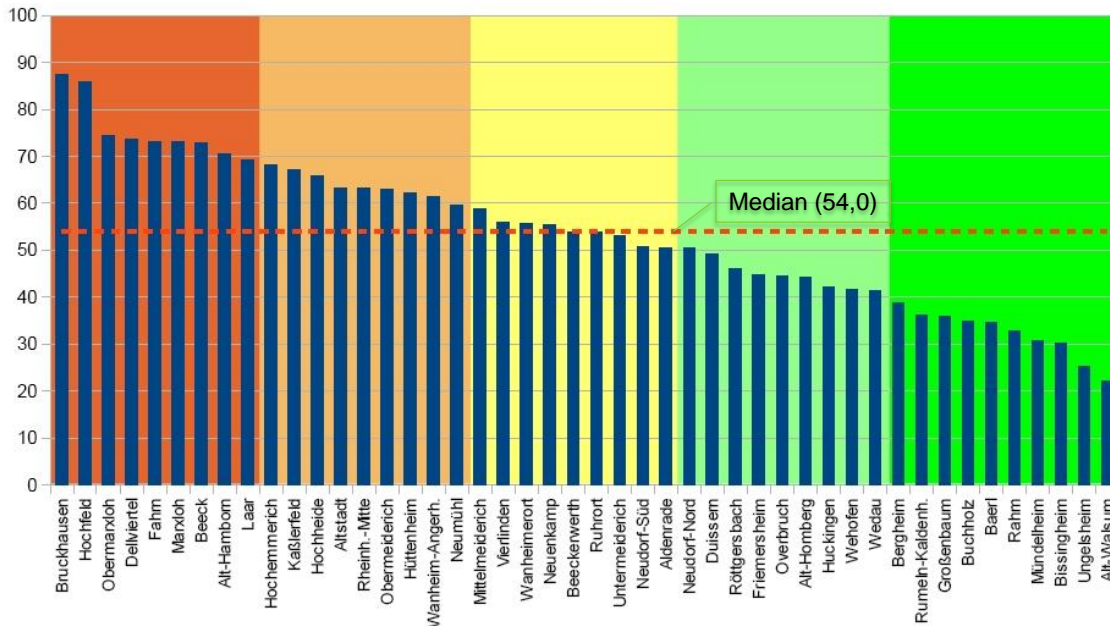
Grafik 10



Umgekehrt zeigen Grafik 10 und Grafik 11,¹² dass die linksrheinischen und südlichen Ortsteile unterdurchschnittlich viele Kinder im Vorschulalter mit einem Migrationshintergrund haben. Am geringsten ist der Anteil in Alt-Walsum (22,2 %) im Norden und Ungelsheim (25,3 %) im Süden.

Grafik 11

Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund von 0 bis unter 7 Jahren an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010)



Die bisherigen Ergebnisse zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ortsteile mit überdurchschnittlich junger Bevölkerung zugleich auch die mit überdurchschnittlich vielen Migrantinnen und Migranten sind und dass dies zudem jene Ortsteile sind, bei denen die Bevölkerungsentwicklung einen positiven Saldo aufweist.

¹² Beide Grafiken behandeln das gleiche Thema in unterschiedlicher Darstellungsform. In Grafik 9 ist die Verteilung der Werte kartografiert, Grafik 10 weist die Einzelergebnisse gruppiert nach Rangfolge der Werte aus.

2 Haushaltsstruktur

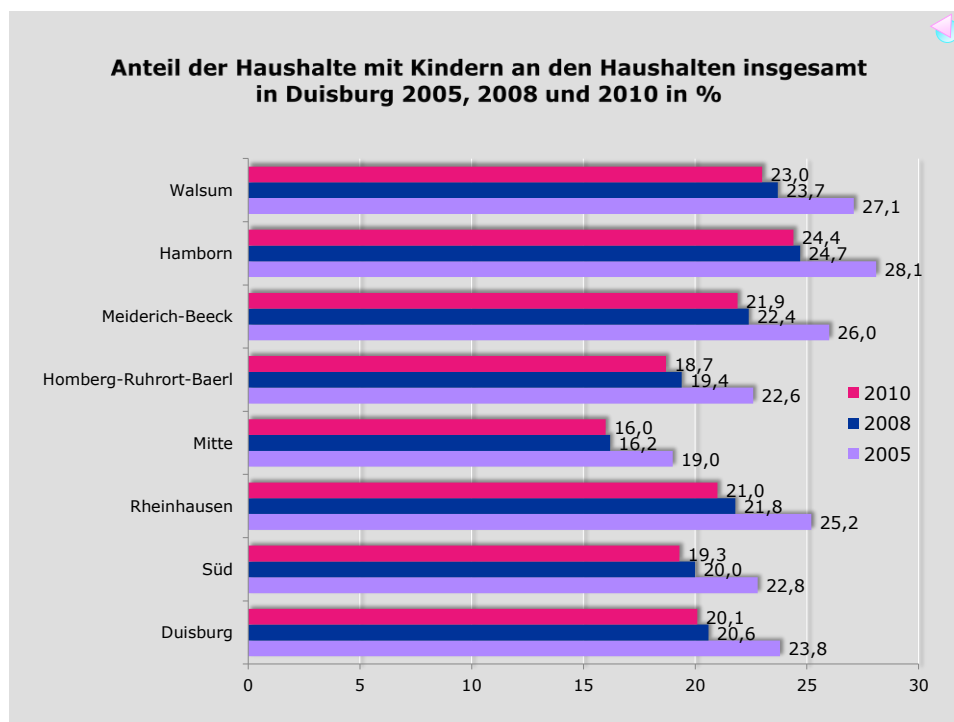
Anders als bei der Duisburger Bevölkerungsentwicklung insgesamt, ist bei den Haushalten 2010 gegenüber 2005 eine – wenn auch nur geringe (187 Haushalte) – Zunahme zu verzeichnen. Zwischenzeitlich (bis 2008) gab es sogar einen deutlichen Anstieg auf rd. 245.400 Haushalte, dann allerdings zum 31.12.2010 wieder eine Abnahme auf rd. 243.600 Haushalte (vgl. Tabelle 12).¹³

Fast drei Viertel aller Duisburger Haushalte werden von Einpersonen- (43,7 %) und Zweipersonenhaushalten (29,8 %) gestellt. Größere Haushalte bilden dagegen eher eine Ausnahme (Dreipersonenhaushalte 13,5 %, Vierpersonenhaushalte 8,7 % und Haushalte mit fünf und mehr Angehörigen 4,3 %). Und die Tendenz zu kleineren Haushalten schreitet voran, was sich insbesondere bei den Einpersonenhaushalten zeigt. 2010 ist gegenüber 2005 eine Zunahme der Einpersonenhaushalte von rd. 92.200 (37,9 % aller Haushalte) auf rd. 106.300 (43,7 %) zu verzeichnen.

In diesen Zahlen deutet sich bereits die geringe Zahl von Haushalten an, in denen überhaupt Kinder leben. Daher kann es auch nicht verwundern, dass 2010 nur in jedem fünften Haushalt überhaupt Kinder (20,1 %) lebten und ihr relativer Anteil seit 2005 auch noch abgenommen hat (Grafik 12).

Erwartungsgemäß finden sich überproportional viele Haushalte mit Kindern in den Duisburger Bezirken, in denen zuvor der hohe Anteil von jungen Menschen herausgestellt worden war und in denen der Anteil von Einwohnerinnen und Einwohnern mit einem Migrationshintergrund ebenfalls relativ hoch ist. Dies sind Hamborn (24,4 %) und Walsum (23,0 %). Aber auch in diesen beiden Bezirken erfolgte zwischen 2005 und 2010 eine Abnahme des Anteils der Haushalte mit Kindern um rd. 4 Prozentpunkte (Grafik 12 und Tabelle 13).

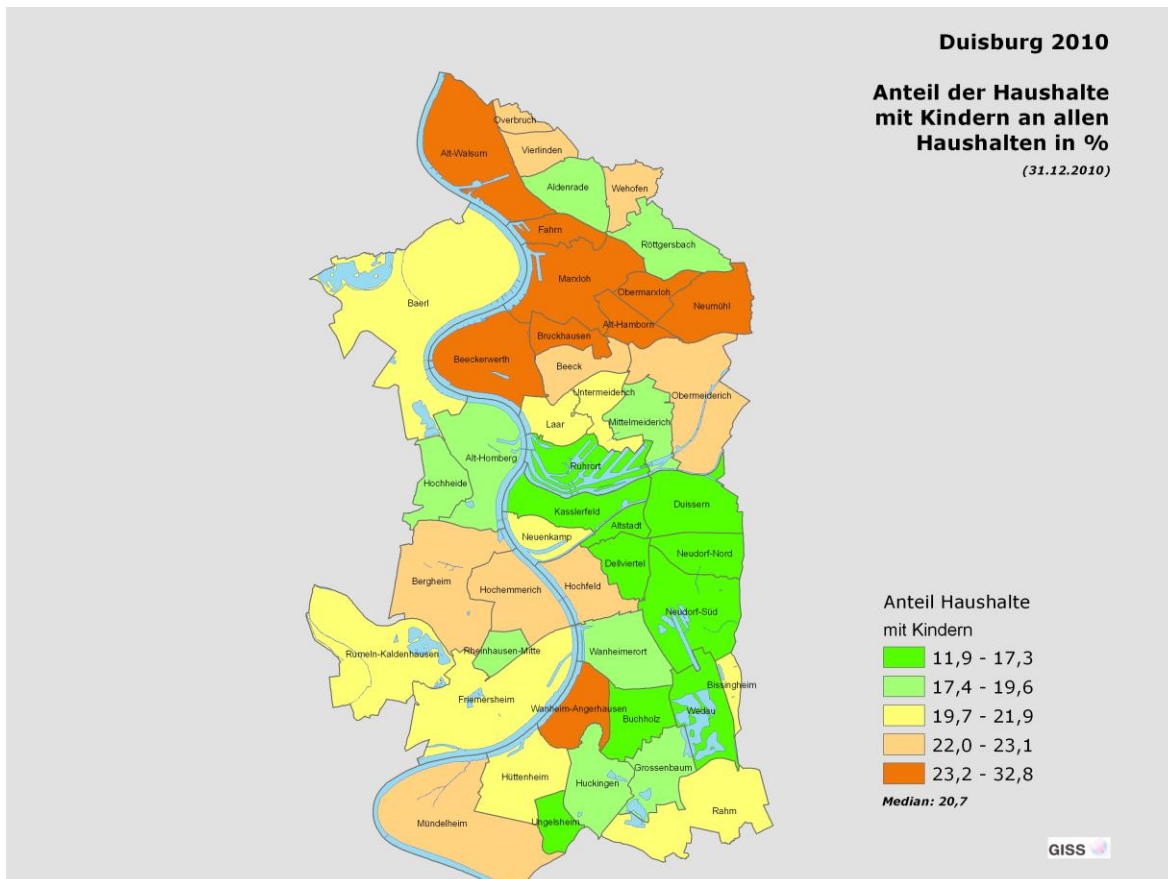
Grafik 12



¹³ Vgl. Stadt Duisburg, 2010, S. 125

Auf der Ebene der Ortsteile (Grafik 13, Grafik 14 und Tabelle 13) sind daher Haushalte mit Kindern besonders im Duisburger Norden überproportional anzutreffen. Auffällig sind dabei insbesondere Bruckhausen (32,8 %) und Fahrn (30,4 %), wo in fast jedem dritten Haushalt Kinder leben. Aber auch in Obermarxloh (28,8 %), Alt-Walsum (26,6 %), Alt-Hamborn (25,8 %), Marxloh (25,3 %), Beeckerwerth (25,0) und Neumühl (23,4 %) sind in rd. jedem vierten Haushalt Kinder anzutreffen. Das trifft sonst nur noch auf den südlichen Ortsteil Wanheim-Angerhausen (24,3 %) zu.

Grafik 13



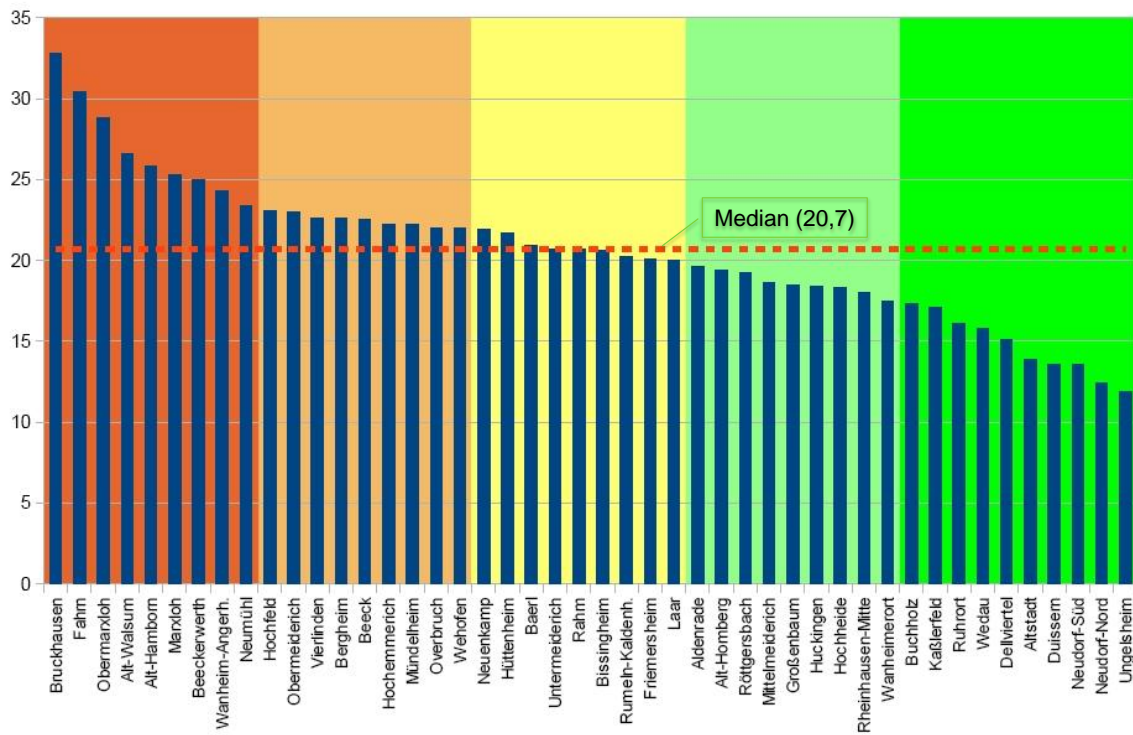
Im Gegensatz dazu finden sich im Ortsteil Ungelsheim, wo der Anteil junger Menschen an der Bevölkerung des Ortsteils im gesamtstädtischen Vergleich ohnehin am geringsten ist, erwartungsgemäß nur wenige Haushalte mit Kindern (11,9 %).

Größere Haushalte (mit fünf und mehr Personen), und damit vermutlich auch die Haushalte mit den meisten Kindern, finden sich vor allem in Bruckhausen (14,0 %), Obermarxloh (8,7 %), Marxloh (8,6 %) und Fahrn (8,6 %), wo dieser Haushaltstyp doppelt so häufig anzutreffen ist wie im städtischen Durchschnitt (4,3 % aller Haushalte, Tabelle 12).

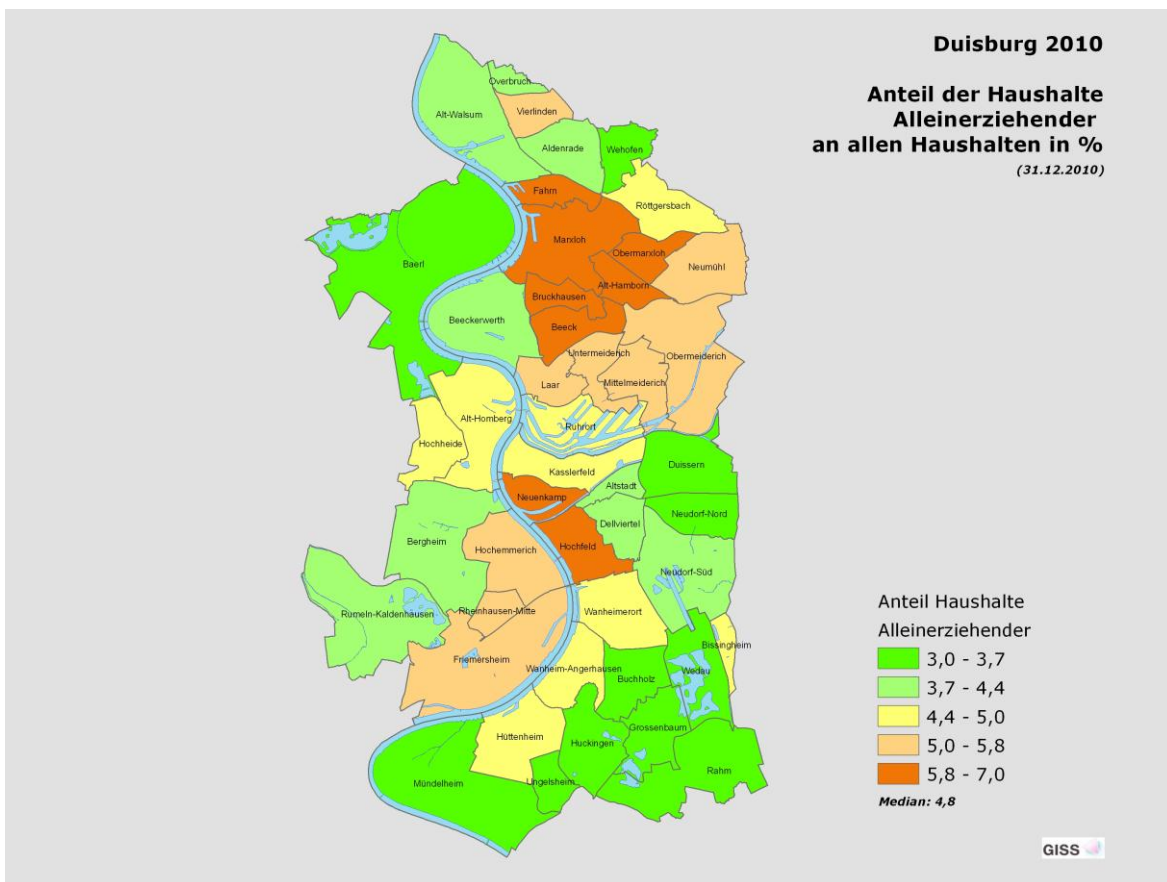
Bei den rd. 49.000 Duisburger Haushalten mit Kindern (20 %) handelt es sich bei jedem vierten (rd. 11.800) um eine allein erziehende Mutter oder einen allein erziehenden Vater. Dies entspricht 4,8 % aller Duisburger Haushalte. Den Grafiken 15 und 16 und ist zu entnehmen, dass der Anteil Alleinerziehender an den Haushalten insgesamt in den Bezirken Hamborn (6,1 %) und Meiderich-Beeck (5,7 %) am höchsten ist (vgl. Tabelle 13).

Grafik 14

Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten in % (31.12.2010)



Grafik 15

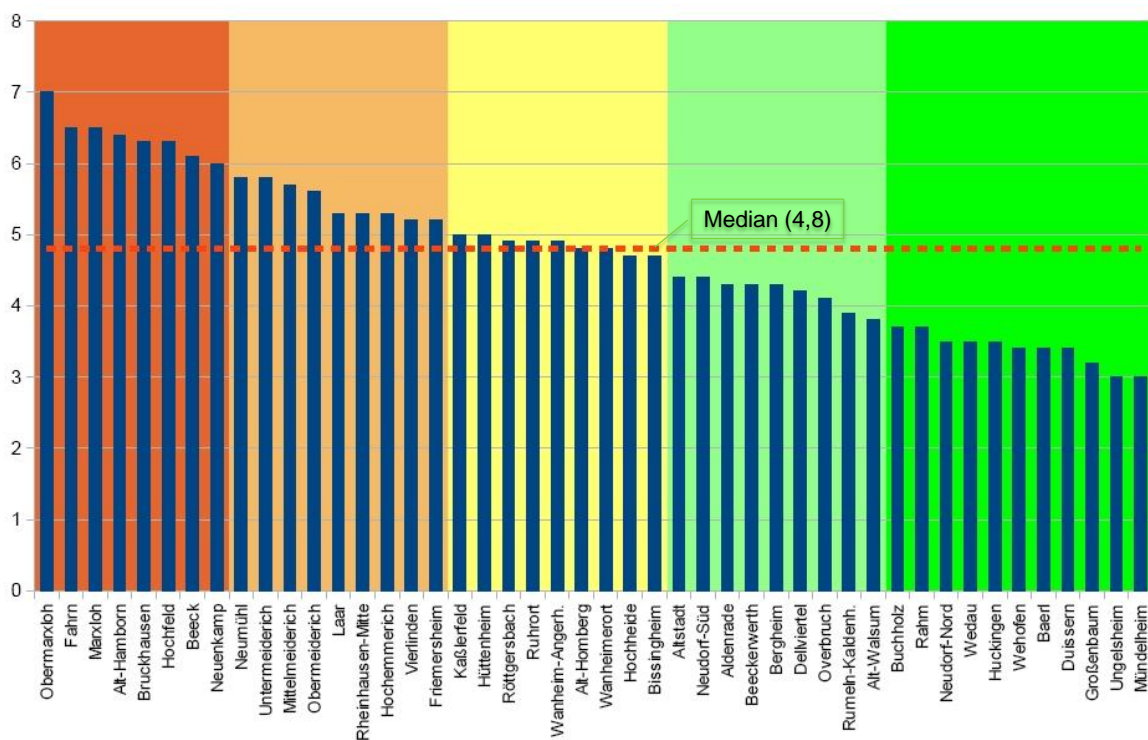


Es ist nahe liegend, dass bei der Verteilung der Alleinerziehenden nach Ortsteilen wieder jene besonders ins Auge fallen, in denen es auch überproportional viele Haushalte mit Kindern gibt. Und das sind in Duisburg nun einmal die nördlichen Ortsteile Obermarxloh (7,0 %), Fahrn (6,5 %), Marxloh (6,5 %), Alt-Hamborn (6,4 %), Bruckhausen (6,3 %) und Beeck (6,1 %). Aber auch in Hochfeld (6,3 %) und Neuenkamp (6,0 %) liegt der Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten deutlich oberhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts. (vgl. Tabelle 13).

Vergleicht man anstatt des Anteils der Alleinerziehenden mit allen Haushalten die Alleinerziehenden nur mit den Haushalten, in denen Kinder leben, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Bei dieser Betrachtungsweise wird deutlich, dass in den Ortsteilen Neudorf-Süd und Altstadt rd. jeder dritte Haushalt mit Kindern von Alleinerziehenden geführt wird. In den Ortsteilen Alt-Walsum, Mündelheim und Baerl trifft dies hingegen nur auf jeden sechsten bis siebenten dieser Haushalte zu.

Grafik 16

Anteil der Haushalte Alleinerziehender an allen Haushalten in % (31.12.2010)

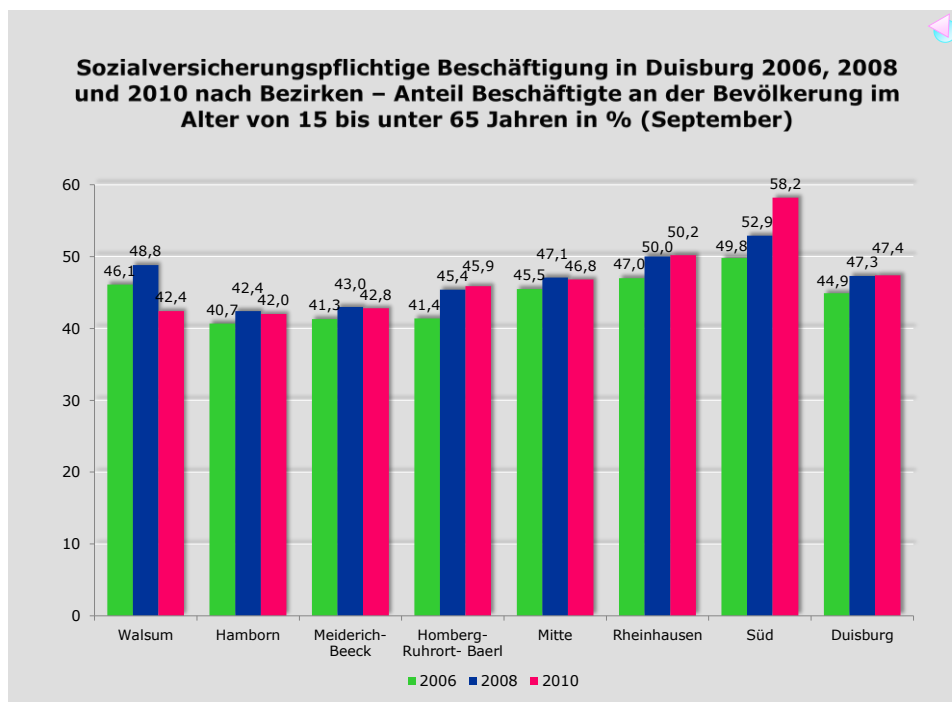


3 Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Transfereinkommen

3.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung verzeichnete 2010 auch gegenüber dem letzten in der Sozialberichterstattung veröffentlichten Datum von 2008 einen weiteren leichten Zuwachs in relativer Hinsicht. Gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stieg der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 47,3 % auf 47,4 %. In absoluten Zahlen ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung am Wohnort Duisburg zwar etwas gesunken (von rd. 151.500 in 2008 auf rd. 150.900 in 2010), durch den noch stärkeren Rückgang der Bevölkerung im Erwerbsalter ist die Entwicklung der Dichte dennoch positiv, vgl. Grafik 17. Aus der Grafik wird aber auch erkennbar, dass von einem deutlichen Zuwachs bei der Dichte eigentlich nur im Bezirk Süd gesprochen werden kann. In Homberg-Ruhrort-Baerl und Rheinhausen beträgt die Differenz gegenüber 2008 lediglich zwischen zwei und fünf Zehntel Prozentpunkten und in den vier übrigen Bezirken ist sogar eine Abnahme der Dichte gegenüber 2008 zu verzeichnen, die in Walsum durchaus deutlich (über 6 Prozentpunkte) ausfällt.

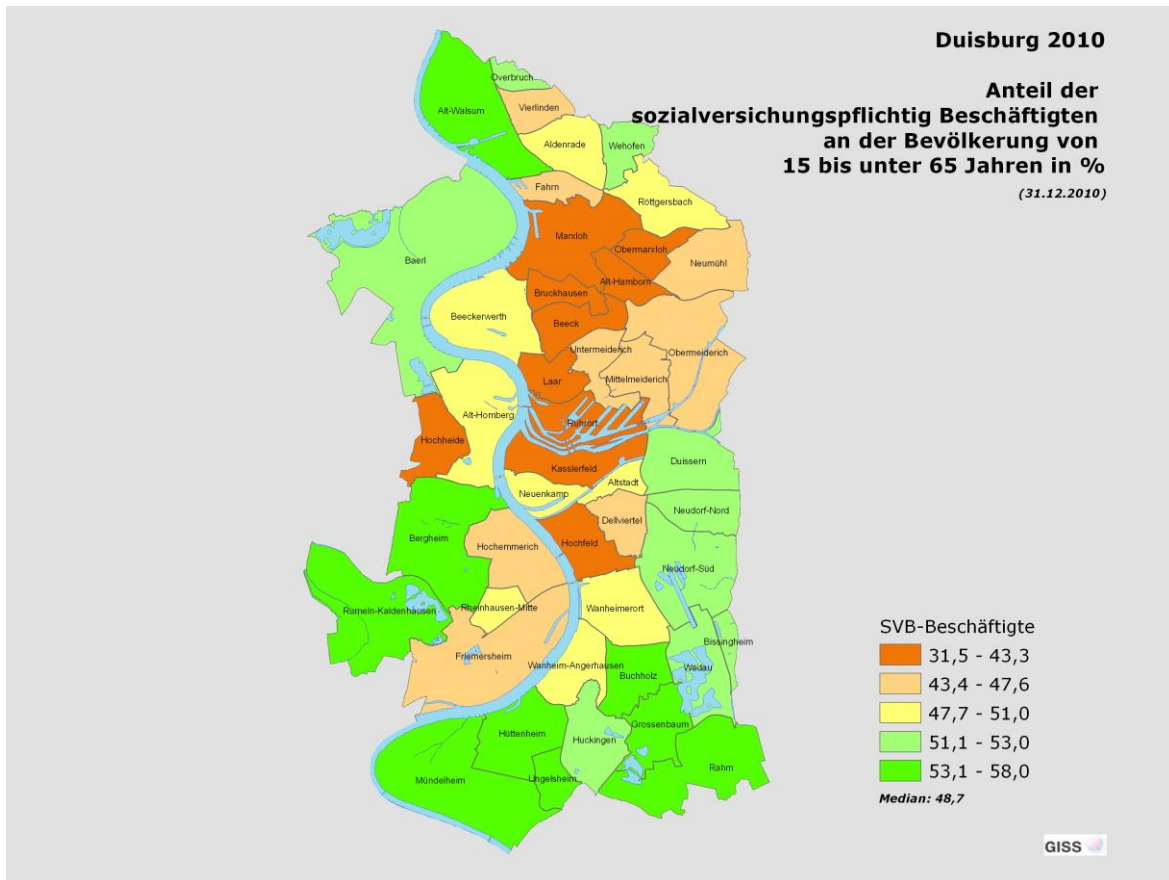
Grafik 17



Wie auf der Karte in Grafik 18 zu sehen ist, sind die höchsten Dichten an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den südlichen Randbezirken Duisburgs vorzufinden, in den Ortsteilen Bergheim und Rumeln-Kaldenhausen am westlichen Rand von Duisburg sowie in Alt-Walsum im Norden. In Grafik 19 (und auch aus Tabelle 14) wird deutlich, dass drei Ortsteile besonders niedrige Quoten von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (von nur rund einem Drittel der Bevölkerung oder sogar weniger) aufweisen: Marxloh, Hochfeld und Bruckhausen. Ist ein niedriger Anteil von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht immer ein Indikator für prekäre Lebenslagen (weil er beispielsweise durch extrem hohe Anteile von Selbstständigen, Verbeamteten und Rentnerinnen und Rentnern mit verursacht sein kann), so gilt dies dennoch für alle Duisburger Ortsteile mit besonders niedrigen Anteilen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort, wie

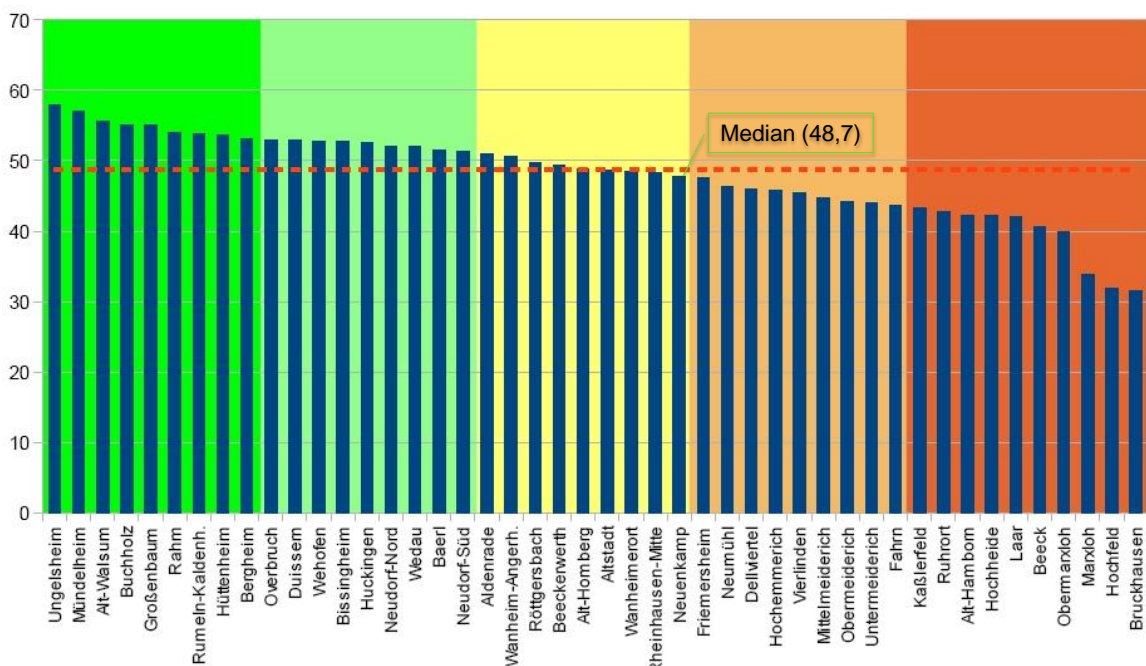
die weiteren Daten zur Arbeitslosigkeit und zum Bezug von Leistungen der Mindestsicherung nach SGB II belegen.

Grafik 18



Grafik 19

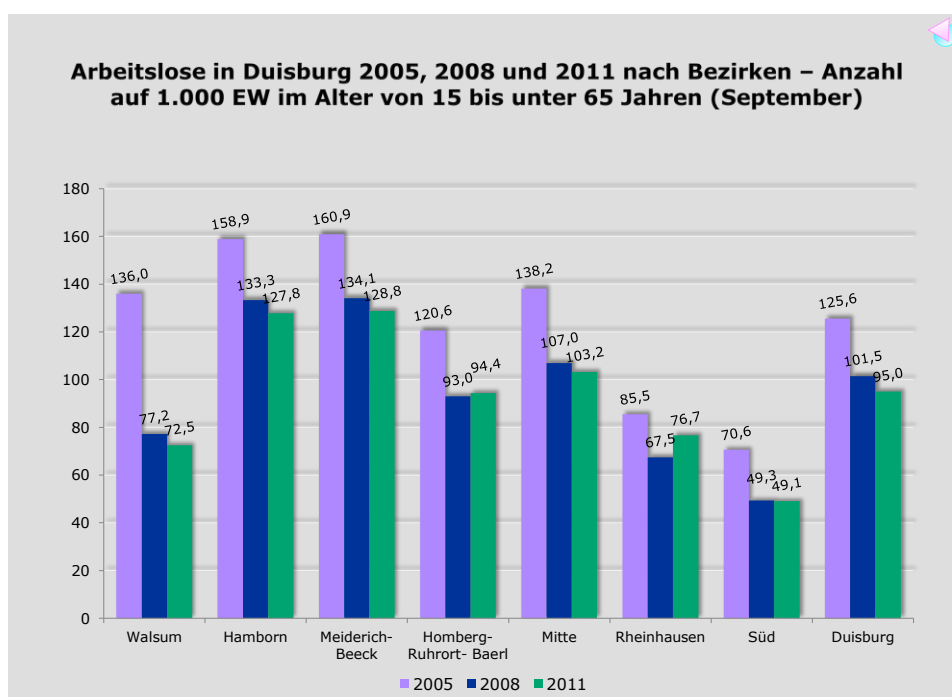
Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren in % (31.12.2010)



3.2 Arbeitslosigkeit

Die positive Entwicklung hat sich auch im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit in Duisburg fortgesetzt. Im September 2011 kamen auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner Duisburgs im erwerbsfähigen Alter nur noch 95 Arbeitslose,¹⁴ 2008 waren es im gleichen Monat noch rd. 102 und 2005 sogar rd. 126 gewesen. Betrachten wir die Entwicklung in Bezug auf die Bezirke, so lässt Grafik 20 erkennen, dass die Arbeitslosendichte im September 2010 überall in Duisburg gegenüber dem September 2005 deutlich abgenommen hat – besonders stark im Bezirk Walsum. Allerdings konnten die Bezirke Homberg-Ruhrort-Baerl und Rheinhausen von der positiven Entwicklung zwischen 2008 und 2011 nicht profitieren, und besonders in Rheinhausen ist die Arbeitslosendichte in den drei Jahren um einen knappen Prozentpunkt (um 9,2 pro 1.000 von 67,5 auf 76,7 pro 1.000) gestiegen (vgl. Tabelle 15).

Grafik 20



Die Karte in Grafik 21 zeigt auch in diesem Fall wieder die relativ positive Situation (geringe Arbeitslosendichte) in den Ortsteilen an den Rändern Duisburgs und besonders hohe Arbeitslosendichten (von mehr als 130 Arbeitslosen pro 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter) in den Ortsteilen Hochfeld, Marxloh, Beeck, Laar, Obermarxloh, Kaßlerfeld, Bruckhausen, Untermeiderich und Alt-Hamborn (vgl. Grafik 22).

Im Landesvergleich und unter Bezugnahme auf die von der Agentur für Arbeit ausgewiesenen Arbeitslosenquoten hatte Duisburg im September 2011 mit 12,5 % die zweithöchste Arbeitslosenquote in NRW nach Gelsenkirchen (14,2 %) und knapp gefolgt von Dortmund (aufgerundet ebenfalls 12,5 %).¹⁵ Der Frauenanteil lag mit 47,5 % ziemlich nahe am Landesdurchschnitt von 47,6 %.¹⁶ Der Anteil

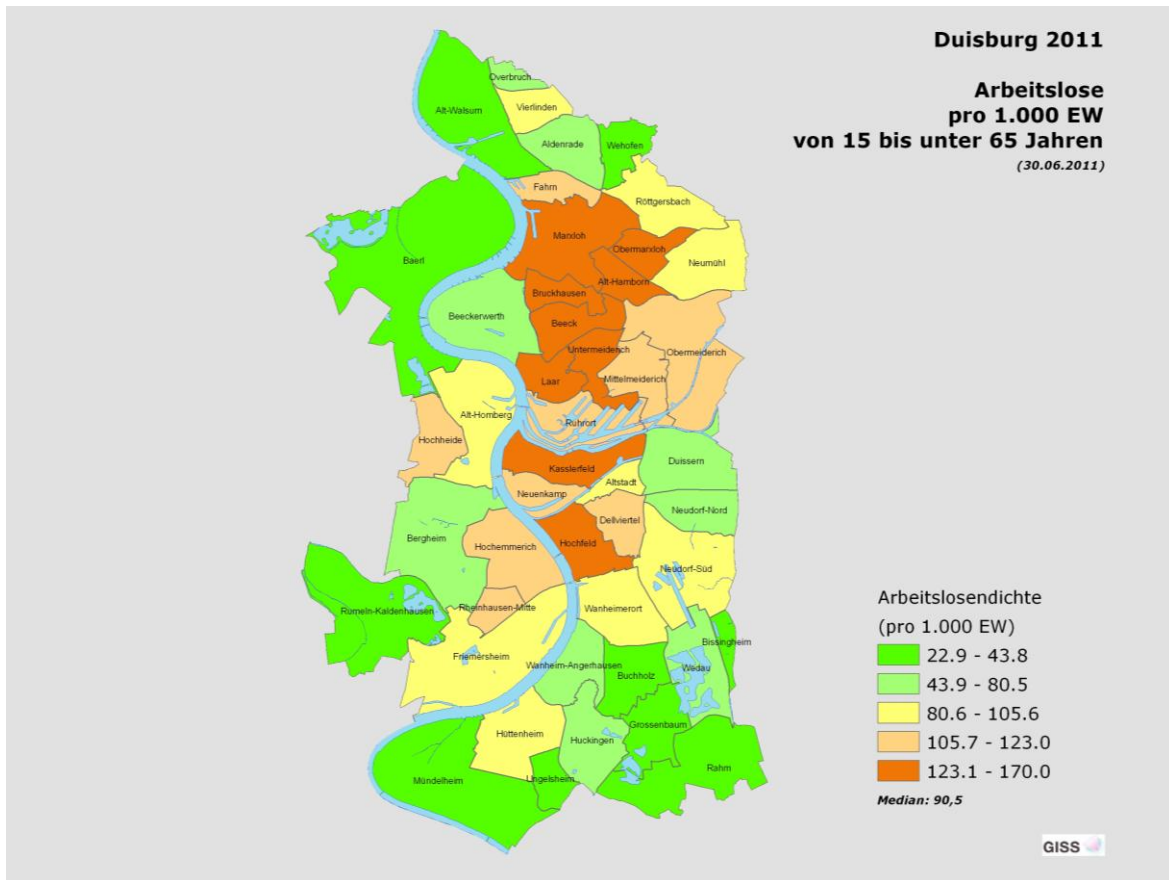
¹⁴ Die hier aus Gründen der sozialräumlichen Differenzierbarkeit gewählte Darstellung der Arbeitslosendichte als Anteil der Arbeitslosen an der jeweiligen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter weicht von den „amtlichen“ Berechnungen der Arbeitslosenquoten durch die Bundesagentur für Arbeit ab. Auf die „offiziellen“ Arbeitslosenquoten gehen wir weiter unten im Bezug auf Vergleiche innerhalb des Landes NRW noch ein.

¹⁵ Vgl. G.I.B., 2011, S. 31

¹⁶ Ibid., S. 40

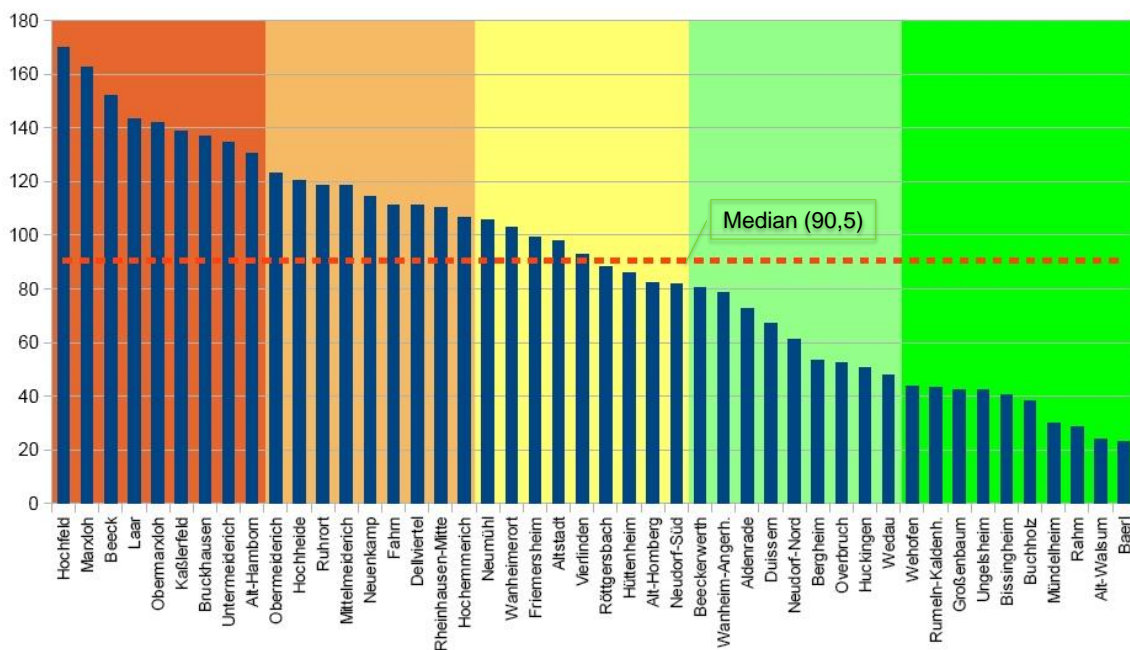
der jungen Menschen unter 25 Jahren an allen Arbeitslosen war in Duisburg mit 8,8 % sogar signifikant niedriger als im Landesdurchschnitt (9,9 %).

Grafik 21



Grafik 22

Arbeitslose pro 1.000 EW von 15 bis unter 65 Jahren (30.06.2011)

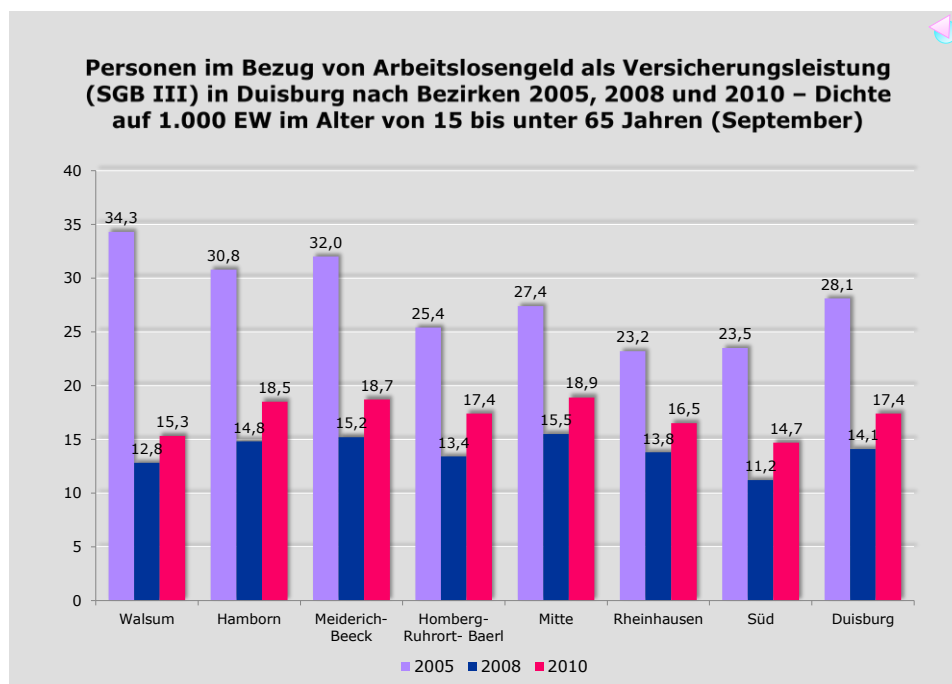


3.3 Bezug von Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung (SGB III)

Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung hat nach Einführung der Hartz-Reformen generell stark an Bedeutung verloren. Die Anspruchsberechtigung wurde nicht nur durch diverse Maßnahmen eingeschränkt, sondern bei den noch verbliebenen Anspruchsberechtigten verbuchen die Arbeitsagenturen auch die höchsten Vermittlungserfolge. Da das Arbeitslosengeld im proportionalen Verhältnis zu den Einkünften vor Eintritt der Arbeitslosigkeit berechnet wird und zudem nicht vom Haushaltsbedarf abhängig ist, geben die Daten nicht in allen Fällen auch Auskunft über materiell prekäre Lebenslagen. Bei einem Teil der Leistungsberechtigten ist das Arbeitslosengeld allerdings auch so niedrig bemessen, dass es durch Leistungen nach SGB II auf das Existenzminimum aufgestockt werden muss.

Im September 2010 waren in Duisburg zwar deutlich weniger Personen im Bezug von Arbeitslosengeld nach SGB III als 2005 (rd. 5.500 gegenüber rd. 9.100), aber doch auch merklich mehr (fast 1.000 Personen, bzw. rd. 22 %) als zwei Jahre zuvor (2008: 4.500).¹⁷ Ausgedrückt im Anteil pro 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter hat sich dieser zwischen 2005 und 2008 fast halbiert (von 28,1/1.000 auf 14,1/1.000), um dann wieder auf 17,4/1.000 anzusteigen. Diese Entwicklung ist – wie Grafik 23 ausweist – in allen Bezirken relativ ähnlich verlaufen. Auffällig ist lediglich der deutlich stärkere Rückgang von besonders hohem Niveau in Walsum und die im Vergleich zu den Unterschieden bei der Dichte der Arbeitslosen und der Personen im SGB-II-Bezug doch deutlich geringer ausgeprägten Varianzen zwischen den Bezirken bei dieser Leistungsart.

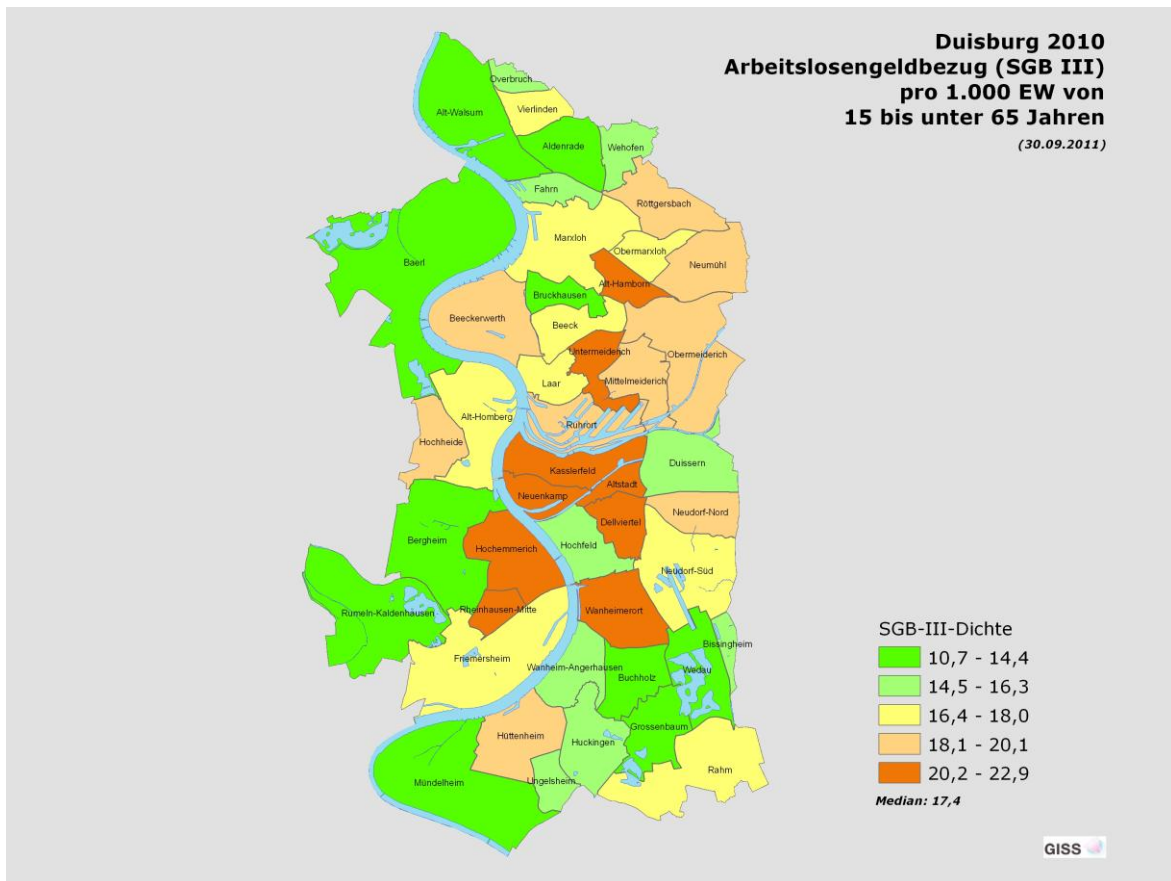
Grafik 23



Auch auf der Ortsteilebene sind die Unterschiede nicht so stark ausgeprägt und die Quartiere, in denen die höchsten Leistungsbezugsdichten vorzufinden sind, sind überwiegend andere als diejenigen mit der höchsten Dichte an Arbeitslosen und Personen im Bezug von SGB-II-Leistungen (Ausnahmen: Alt-Hamborn, Untermeiderich und Kaßlerfeld, vgl. Grafiken 24 und 25).

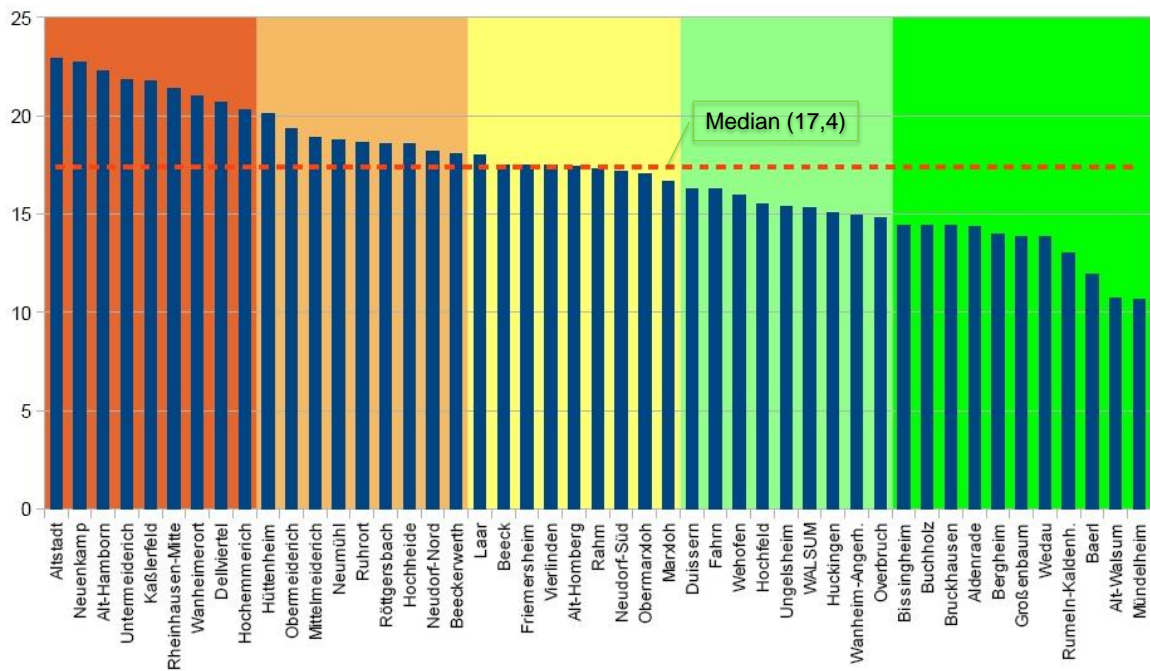
¹⁷ Vgl. Tabelle 16

Grafik 24



Grafik 25

Arbeitslosengeldbezug (SGB III) pro 1.000 EW
von 15 bis unter 65 Jahren (30.09.2010)

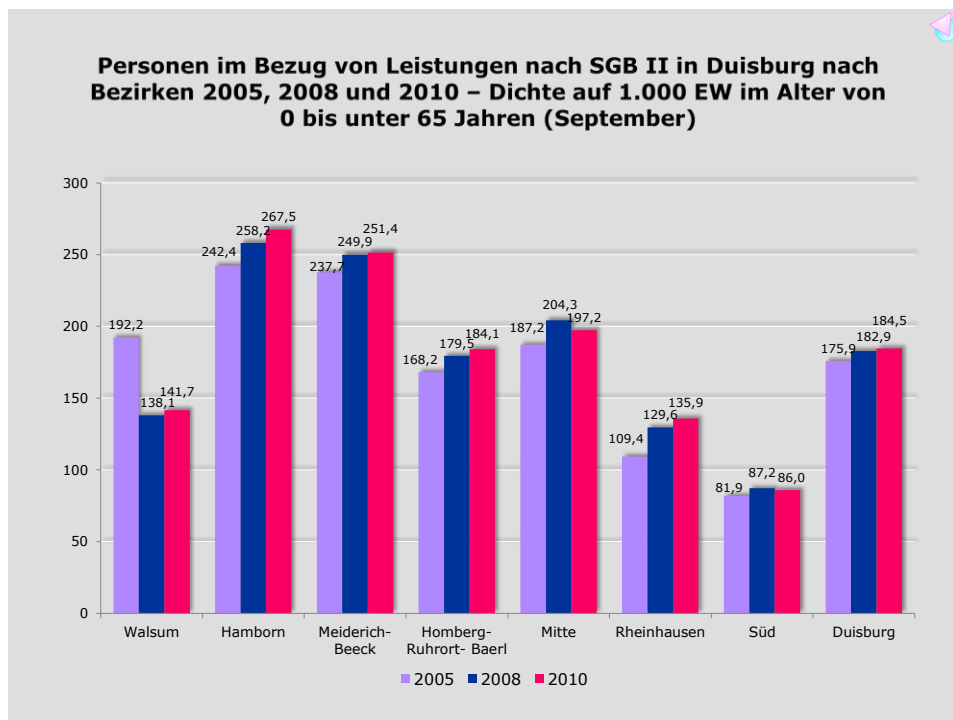


Am höchsten ist die Dichte beim Arbeitslosengeld nach SGB III in den Ortsteilen Altstadt und Neuenkamp, und auch Rheinhausen-Mitte, Wanheimerort, das Dellviertel und Hochemmerich gehören zu den neun Ortsteilen mit den höchsten Anteilen von Personen im erwerbsfähigen Alter mit Leistungen nach SGB III, aber nicht mit der höchsten Arbeitslosendichte (die insbesondere für die Altstadt und Wanheimerort sogar eher auf durchschnittlichem Niveau ist, siehe oben).

3.4 Bezug von Leistungen nach SGB II

Der Bezug von Leistungen nach SGB II (häufig auch als „Hartz IV“ bezeichnet) ist der deutlichste Ausdruck prekärer materieller Lebenslagen, die sich hier im Angewiesensein auf sozialstaatliche Mindestsicherung manifestiert.¹⁸ Im September 2011 standen 70.957 Personen im Bezug solcher Leistungen, nur ganz unwesentlich weniger als im selben Monat zwei Jahre zuvor (71.045). Abgesehen davon, dass es im Laufe der Zeit eine erhebliche Dynamik beim SGB-II-Leistungsbezug in Form von Zu- und Abgängen gibt, ist es doch erstaunlich, wie konstant die Gesamtzahl der Personen im Bezug dieser Leistungen über die Jahre seit 2005 (rd. 69.700) im September des jeweiligen Jahres geblieben ist.¹⁹ Da im gleichen Zeitraum die Bevölkerungszahl abgenommen hat, ergibt sich eine stetige Zunahme der SGB-II-Dichte. Kamen 2005 auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner noch rd. 176 Leistungsberechtigte nach SGB II, so waren es 2008 schon rd. 183 und 2010 rd. 185.

Grafik 26



In Grafik 26 lässt sich erkennen, dass die Entwicklung nur in wenigen Bezirken ähnlich verlaufen ist wie auf gesamtstädtischer Ebene. In Walsum gab es einen deutlichen Rückgang zwischen 2005 und 2008 und dann wieder einen leichten Anstieg bis zum Jahr 2010. Während es zwischen 2008 und 2010 in den meisten Be-

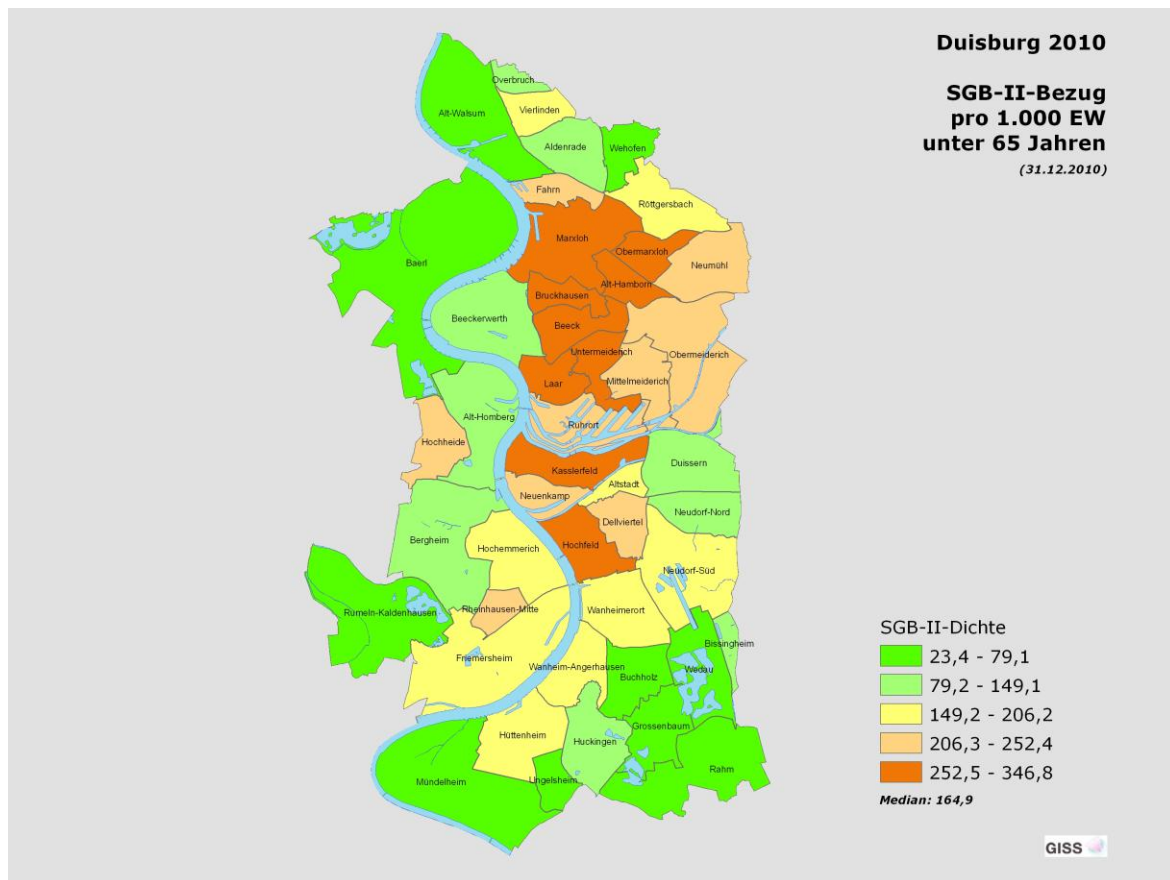
¹⁸ Gemessen an der Gesamtzahl der Leistungsberechtigten nach SGB II spielen die übrigen Mindestsicherungsarten nur eine relativ geringe Rolle.

¹⁹ Vgl. Tabelle 17

zirken zu einem Anstieg der SGB-II-Dichte gekommen ist, sind in den Bezirken Süd und insbesondere im Bezirk Mitte Rückgänge zu verzeichnen. Wie in den Vorjahren, nehmen die Bezirke Hamborn und Meiderich eine Spitzenstellung ein: dort steht jeweils mehr als ein Viertel der Bevölkerung unter 65 Jahren im Bezug von Mindestsicherungsleistungen nach SGB II.

Im Großstädtevergleich nimmt Duisburg bei den westdeutschen Großstädten nach wie vor eine Spitzenstellung ein: Ende Dezember 2010 hatte nur Essen (182,4/1.000) eine höhere SGB-II-Dichte als Duisburg (181,5/1.000), die übrigen Städte mit höheren Dichten lagen ganz oder teilweise im Osten Deutschlands (Leipzig, Rostock und Berlin). Der gewichtete Mittelwert aller Großstädte lag bei 155,9 Leistungsberechtigten pro 1.000 EW unter 65.²⁰

Grafik 27



Interessant ist auch der Hinweis, dass lediglich 50 % aller erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach SGB II in Duisburg am Jahresende 2010 als „arbeitslos“ registriert waren (im Durchschnitt aller Großstädte waren es 42 %).²¹ Zu den nicht als arbeitslos registrierten Personen gehören neben denjenigen, die an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik teilnehmen, mehr als nur geringfügig (d. h. mindestens 15 Stunden pro Woche) erwerbstätig sind oder die in ihrer Verfügbarkeit eingeschränkt oder arbeitsunfähig erkrankt sind, unter anderem auch Personen, die unter 25 Jahre alt sind und sich in einer beruflichen Ausbildung befinden, sowie Schülerinnen und Schüler und Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die eine Ausbildungsstelle suchen.

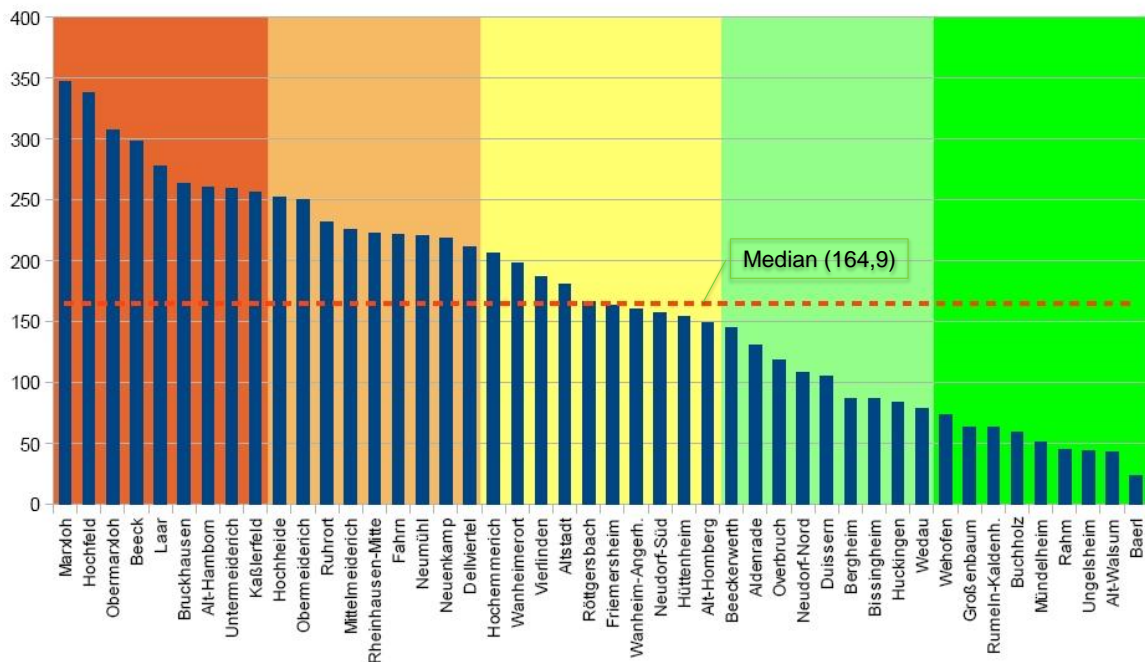
²⁰ Vgl. Con_sens, 2011a, S. 22

²¹ Ibid., S. 14

Betrachten wir die Verteilung der Personen im Bezug von Leistungen nach SGB II nach Ortsteilen (vgl. Grafiken 27 und 28), so entspricht das Bild dennoch sehr weitgehend dem der Arbeitslosendichte. Die neun Ortsteile mit der höchsten SGB-II-Dichte sind – mit leichten Verschiebungen in der Rangfolge – sogar exakt dieselben wie die mit der höchsten Arbeitslosendichte. Hier ist der Anteil der Personen im Leistungsbezug durchweg höher als ein Viertel, in Marxloh (34,7 %) und Hochfeld (33,8 %) sogar höher als ein Drittel der Ortsteilbevölkerung unter 65 Jahren.

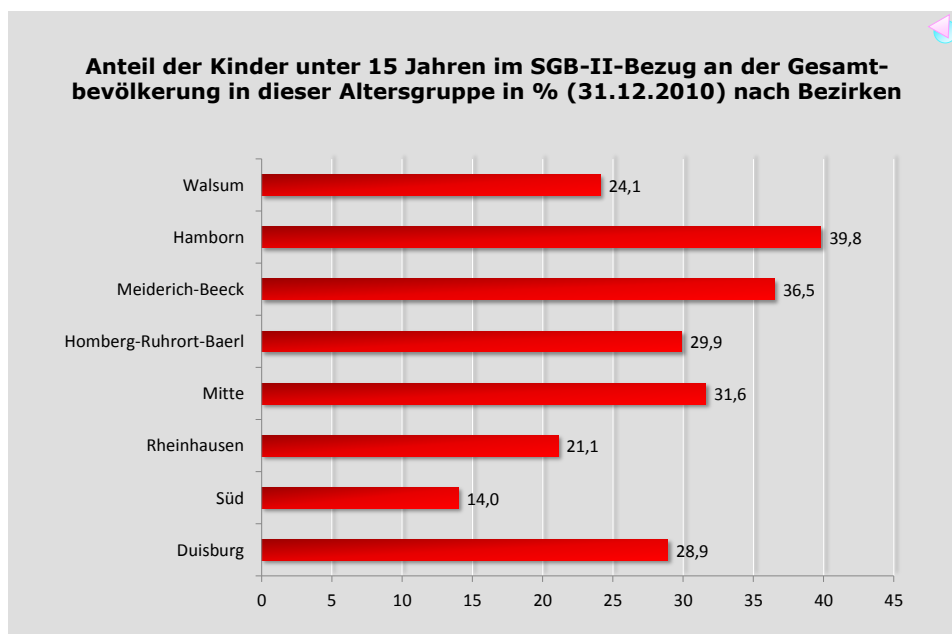
Grafik 28

SGB-II-Bezug pro 1.000 EW unter 65 Jahren (31.12.2010)



Grafik 29

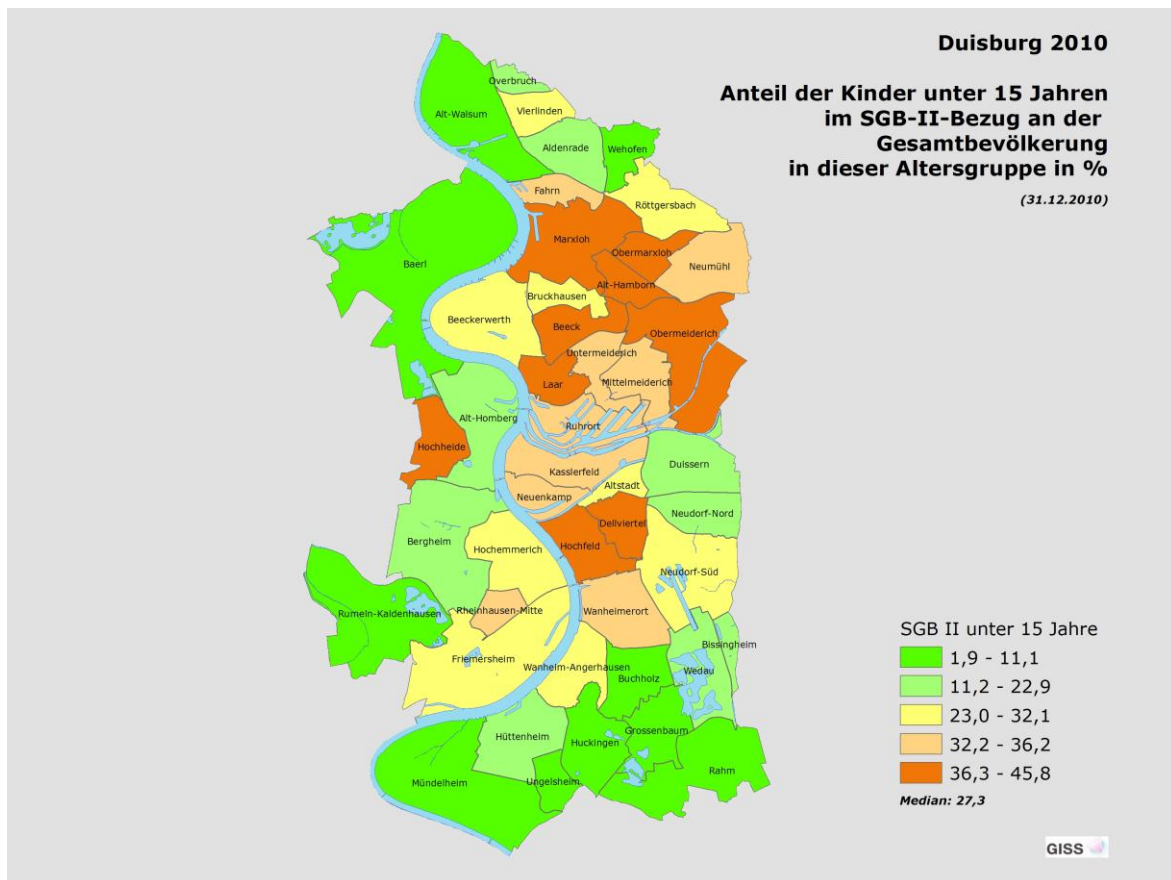
Anteil der Kinder unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010) nach Bezirken



In Bezug auf unseren thematischen Schwerpunkt ist der Leistungsbezug der nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten unter 15 Jahren von besonderem Interesse. Dazu liegen uns Daten für das Jahresende 2010 vor, die nicht unmittelbar vergleichbar sind mit den im dritten Sozialbericht ausgewiesenen Daten.²² Auf einen Jahresvergleich wird daher auch verzichtet, die Abweichungen gegenüber den für 2008 ausgewiesenen Daten sind aber nur relativ geringfügig.

Die SGB-II-Leistungsdichte der Kinder unter 15 Jahren im Dezember 2010 ist durchweg deutlich höher als die der Gesamtbevölkerung unter 65 Jahren im September 2010. Grafik 29 zeigt die Unterschiede auf Bezirksebene, die zwar tendenziell ähnlich ausgeprägt sind wie auch bei der Gesamtbevölkerung, nur eben auf deutlich höherem Niveau und daher hier auch in Prozent ausgedrückt.

Grafik 30



Bereits auf Bezirksebene stehen in Hamborn und Meiderich-Beeck jeweils deutlich über ein Drittel der Kinder unter 15 Jahren im Leistungsbezug, während dies nur 14 % der Kinder der gleichen Altersstufe im Bezirk Süd betrifft. Stadtweit sind knapp 29 % aller Kinder unter 15 Jahren auf Leistungen der Mindestsicherung nach SGB II angewiesen.

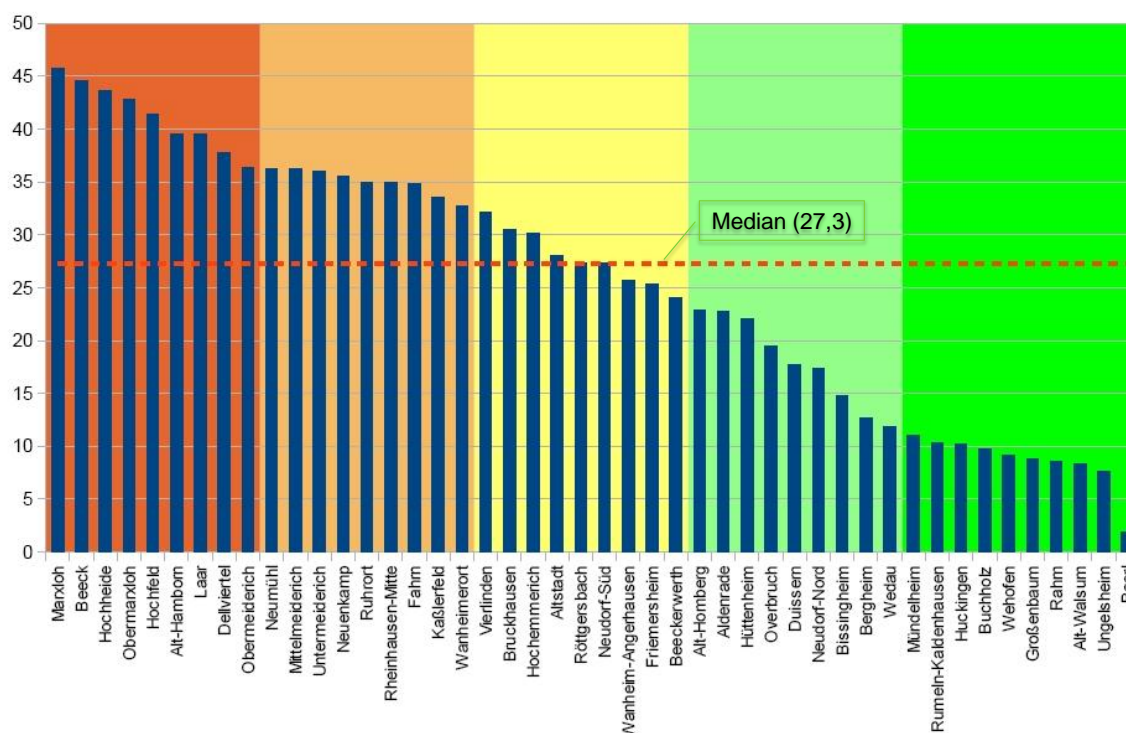
Betrachten wir die Verteilung auf Ortsteilebene (Grafik 30, Grafik 31 und Tabelle 18), so ist einerseits bei den „Spitzenreitern“ wieder eine Reihe von Stadtteilen

²² Im Sozialbericht 2008 haben wir auf Daten zu allen nicht-erwerbsfähigen Hilfebedürftigen nach SGB II zurückgegriffen. Zwar handelt es sich bei der ganz überwiegenden Mehrheit dieser Gruppe um unter 15-Jährige, aber eben nicht bei allen. Um aber die SGB-II-Daten nach Alter auszuwerten, muss auf die pseudonymisierten Einzeldatensätze zurückgegriffen werden, die von der Bundesagentur für Arbeit der Stadt Duisburg lediglich zum Ende jedes Jahres in sozialräumlicher Differenzierung zur Verfügung gestellt werden.

vertreten, die auch in Bezug auf die SGB-II-Dichte und die Arbeitslosendichte der Gesamtbevölkerung unter 65 Jahren diese Position einnehmen, andererseits ist die Dichte bei den unter 15-Jährigen beispielsweise in Kaßlerfeld in Relation zu anderen Ortsteilen nicht so ausgeprägt, und Hochheide rückt von Position 10 (SGB-II-Dichte Gesamtbevölkerung) bzw. 11 (Arbeitslosendichte) in der Rangskala auf Position 3 auf und gehört damit zu den fünf Ortsteilen Duisburgs, in denen mehr als 40 % aller Kinder unter 15 Jahren „Hartz IV“ beziehen (Marxloh 45,8 %, Beeck 44,6 %, Hochheide 43,6 %, Obermarxloh 42,8 % und Hochfeld 41,4 %).

Grafik 31

Anteil der Kinder unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe in % (31.12.2010)



3.5 Bezug von Leistungen nach SGB XII

In der Sozialberichterstattung für die Stadt Duisburg wurde zuletzt im Jahr 2008 über die Personen im Bezug von Leistungen nach SGB XII (Drittes und Viertes Kapitel: Sozialhilfe und Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) am Jahresende 2006 berichtet. Damals hatte die Zahl der Personen im Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) außerhalb von Einrichtungen 861 Personen betragen, 5.378 Personen hatten Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung bezogen.

Am Jahresende 2011 standen 804 Personen im Bezug von HLU²³ und 6.341 im Bezug von Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Während die Zahl der Personen im Bezug von Sozialhilfe also leicht gesunken ist (um 6,6 %), ist bei der Grundsicherung ein deutlicher Anstieg (um 17,9 %) zu verzeichnen.

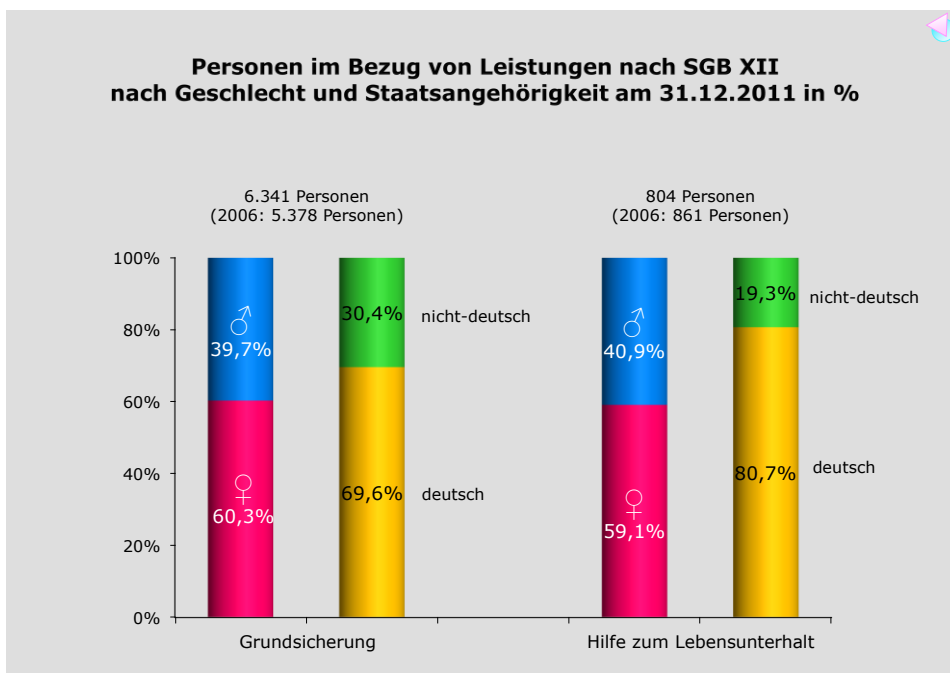
²³ Erfasst werden dabei in beiden Leistungsarten nur die Personen außerhalb von Einrichtungen mit einer Bezugsdauer von mindestens einem Monat.

Da die meisten Bezieherinnen und Bezieher von Sozialhilfe allein stehend sind, verwundert es kaum, dass die 804 Personen am Jahresende 2011 in 680 Bedarfsgemeinschaften lebten. Die 6.341 Grundsicherungspersonen lebten in 5.411 Bedarfsgemeinschaften.

Wie in Grafik 32 weiter zu erkennen ist, liegt der Anteil der Frauen sowohl in der Grundsicherung nach dem Vierten Kapitel des SGB XII als auch in der Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen) jeweils bei rund 60 %. Der Anteil der Deutschen im Bezug von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ist mit rund 70 % niedriger als bei der Sozialhilfe, wo er sogar rd. 81 % beträgt. Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil (15,3 %) ²⁴ sind Nichtdeutsche also bei beiden Leistungsbezugsarten unterrepräsentiert.

Der Benchmarkingbericht der Großstädte für das Jahr 2010 weist für Duisburg mit 1,5 HLU-Leistungsberechtigten pro 1.000 EW eine mittlere Position im Großstädtevergleich aus. ²⁵ Gleiches lässt sich auch für die Leistungsberechtigten auf Grundsicherung sagen (bei ihnen lag die Dichte 2010 bei 12,1 pro 1.000 EW). ²⁶

Grafik 32



²⁴ Vgl. Tabelle 19, eigene Berechnungen.

²⁵ Vgl. Con_sens, 2011b, S. 23

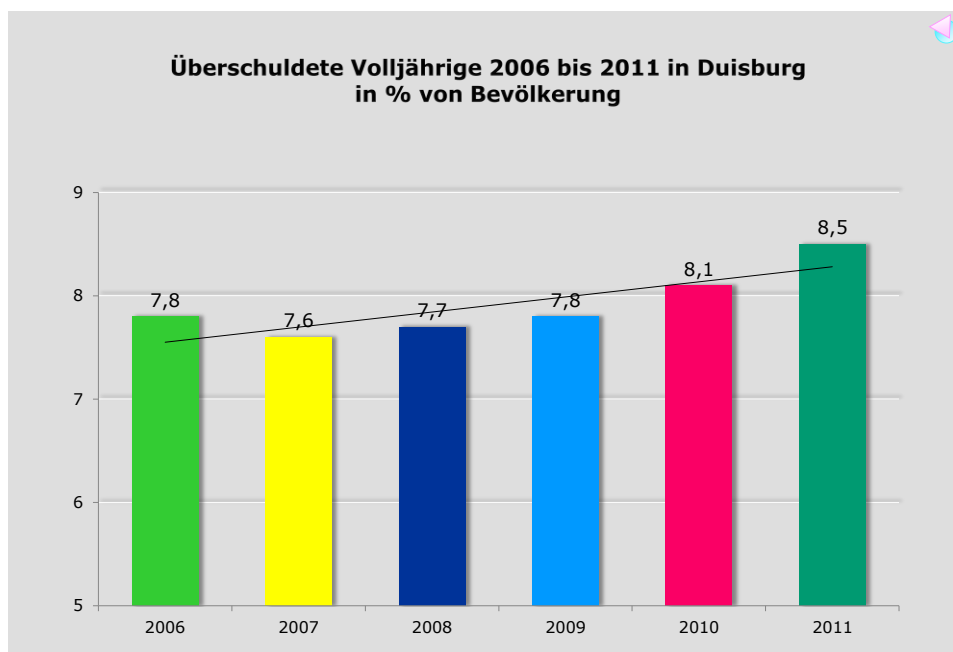
²⁶ Ibid., S. 27

4 Überschuldung

Auch für den Sozialbericht 2012 wurden wieder – wie zuvor für die Sozialberichte 2007 und 2008 – sozialräumlich differenzierte Daten über überschuldete Volljährige aus dem Datenpool des Kreditinformationsunternehmens Creditreform aufbereitet. Berücksichtigt sind dabei nur die so genannten „harten Fälle“, also Personen, deren monatliche Ausgaben in der Vergangenheit zeitweise höher waren als die Einkommen, die folglich ihren Zahlungsverpflichtungen nicht angemessen nachkommen konnten und deren Überschuldung zu juristischen Konsequenzen führte (eidesstattliche Versicherung, Haftanordnung und private Insolvenz).²⁷

Betrachten wir die Entwicklung seit 2006, so können wir feststellen, dass nach einem Rückgang zwischen 2006 und 2007 ein stetiger Anstieg des Anteils der überschuldeten Volljährigen an der erwachsenen Gesamtbevölkerung zu verzeichnen ist und im September 2011 insgesamt 8,5 % der erwachsenen Bevölkerung Duisburg überschuldet waren (vgl. Grafik 33).

Grafik 33



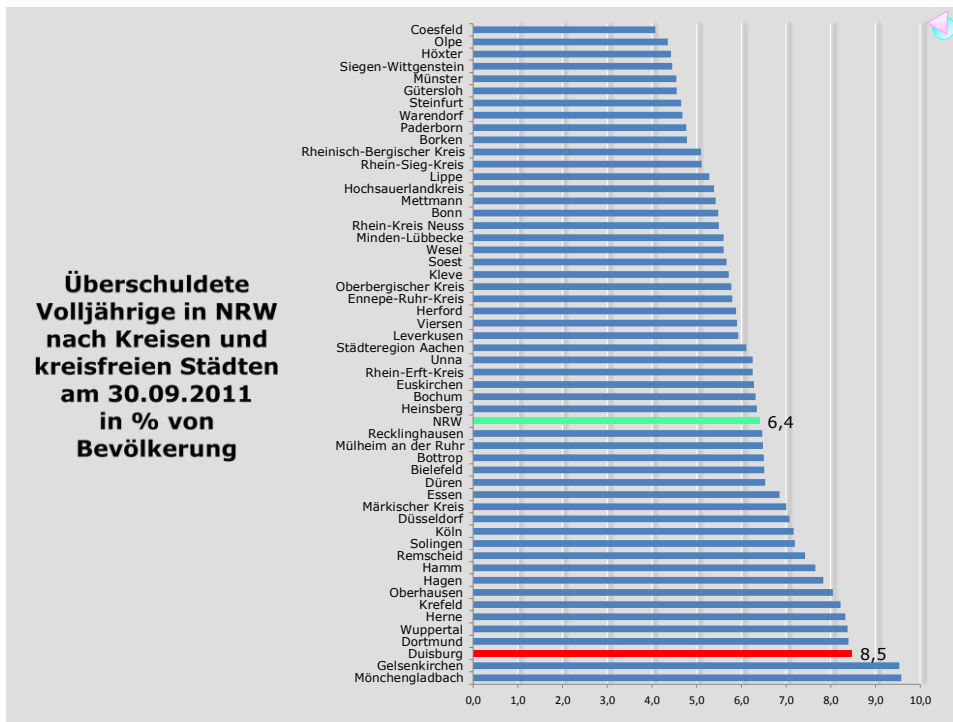
Wie Grafik 34 ausweist, befand sich Duisburg mit diesem relativ hohen Anteil überschuldeter Personen im landesweiten Vergleich auf Rang drei hinter Mönchengladbach und Gelsenkirchen. Der Landesdurchschnitt in NRW lag bei 6,4 %.

Bezogen auf die Gesamtverschuldung (harte und weiche Kriterien) nahm Duisburg unter den Großstädten mit mehr als 400.000 Einwohnerinnen und Einwohnern bundesweit die Spitzenposition ein.²⁸

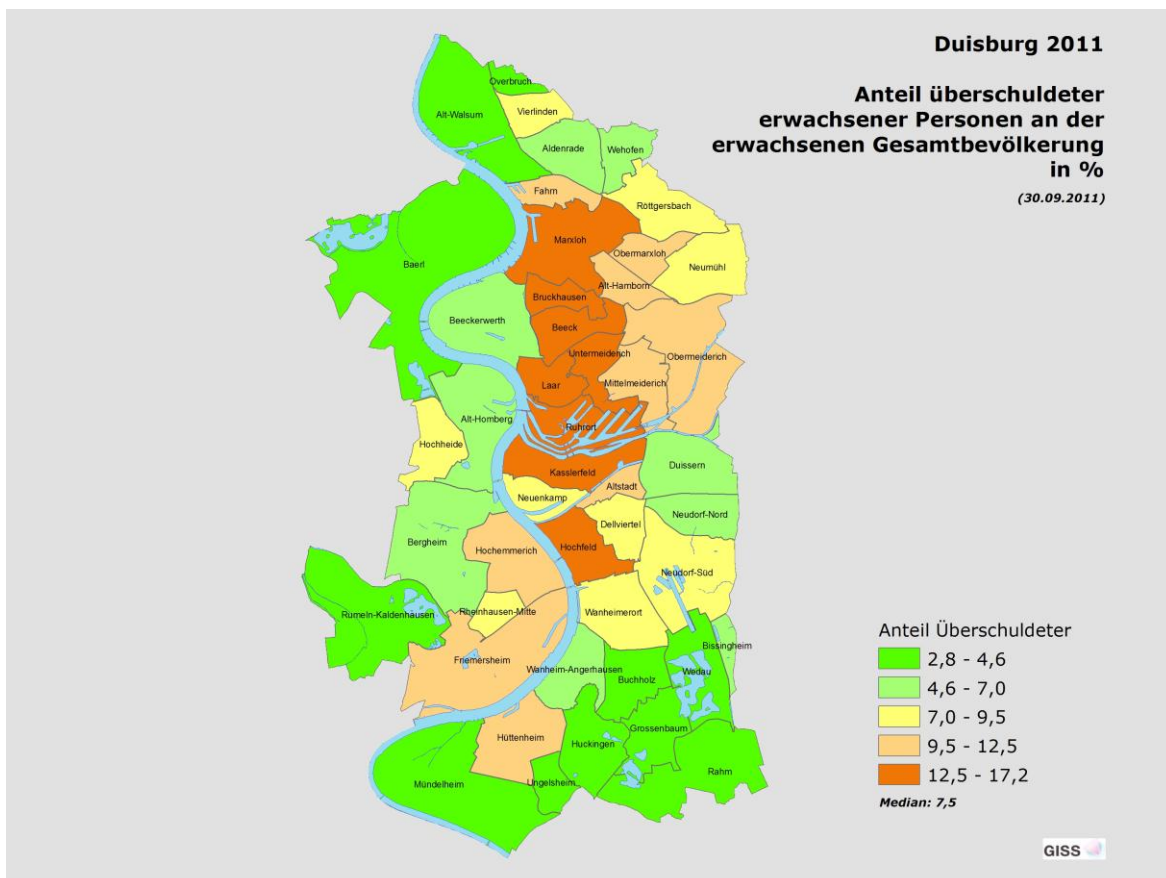
²⁷ Die Creditreform-Daten wurden für die Stadt Duisburg von der Firma Microm sozialräumlich aufbereitet. Die Kosten dafür hat dankenswerterweise die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände in Duisburg übernommen. Neben den so genannten harten Merkmalen der Überschuldung gibt es auch weiche Merkmale zur Verschuldung, zu denen beispielsweise Inkassofälle, negatives Zahlungsverhalten etc. zählen. Sie wurden hier nicht berücksichtigt, werden aber in der vergleichenden Berichterstattung von Creditreform verwendet, vgl. Creditreform, 2011.

²⁸ Ibid., S. 13

Grafik 34



Grafik 35

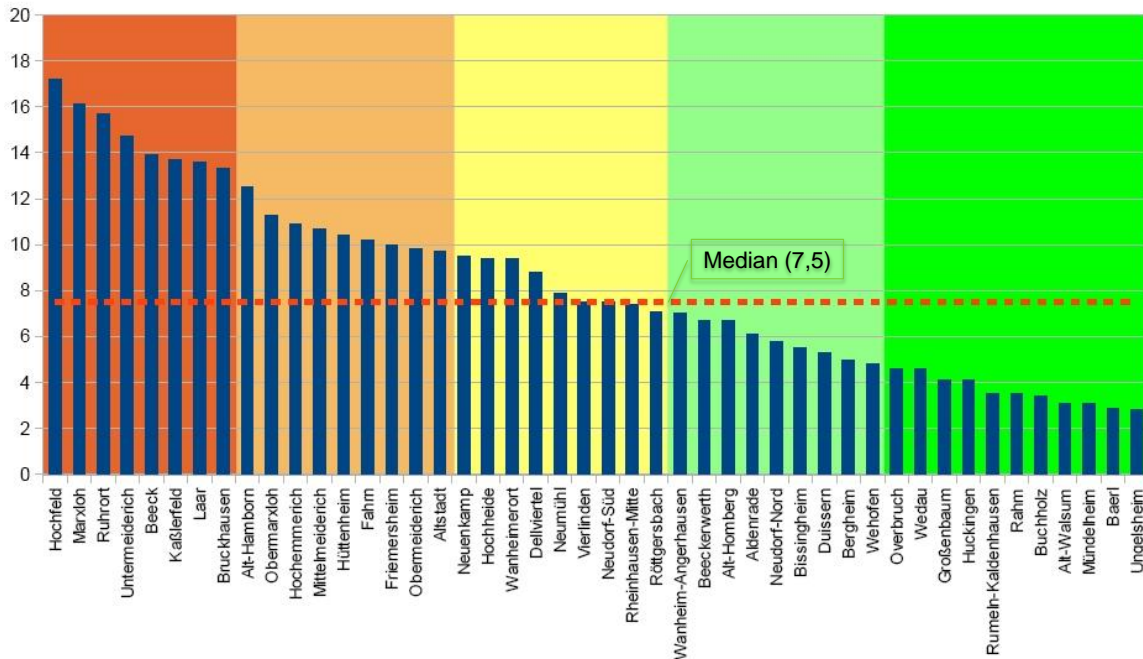


Betrachten wir die sozialräumliche Verteilung (vgl. Grafiken 35 und 36), so wird deutlich, dass die Ortsteile mit den höchsten Überschuldungsquoten sich weitgehend mit denjenigen decken, in denen auch die Dichte von Arbeitslosen und Per-

sonen im Bezug von Leistungen nach SGB II am höchsten ist. Während hier im September 2011 Überschuldungsquoten von z. T. deutlich über 13 % erreicht wurden (in Hochfeld waren sogar mehr als 17 % aller volljährigen Personen überschuldet),²⁹ lagen die Quoten in vielen südlichen Quartieren und in einigen weiteren Ortsteilen am westlichen und nördlichen Stadtrand von Duisburg bei 3 % und darunter.

Grafik 36

**Anteil überschuldeter erwachsener Personen
an der erwachsenen Gesamtbevölkerung in % (30.09.2011)**



Im SchuldnerAtlas von Creditreform für das Jahr 2011 wurde die Überschuldung jüngerer Menschen zu einem Schwerpunktthema gemacht. Allerdings wird dabei nicht nur auf die bei unserer Analyse verwendeten gerichtsrelevanten harten Indikatoren zurückgegriffen, sondern auch auf die weichen Indikatoren von Inkassofällen und „nachhaltigen Zahlungsstörungen“. Folgt man dieser Analyse, so sind zwischenzeitlich mehr als ein Viertel aller Schuldnerinnen und Schuldner jünger als 30 Jahre alt (mit deutlichen Steigerungen insbesondere bei den jüngeren Altersgruppen), bei den Schuldnerinnen lag der Anteil sogar bei 28,6 %.³⁰ Creditreform zieht aus dieser Analyse die Konsequenz: „Die Förderung von Finanzkompetenz durch gezielte und höhere Bildungsinvestitionen gehört stärker in den Fokus von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik...“³¹

²⁹ Vgl. Tabelle 20

³⁰ Vgl. Creditreform, 2011, S. 18

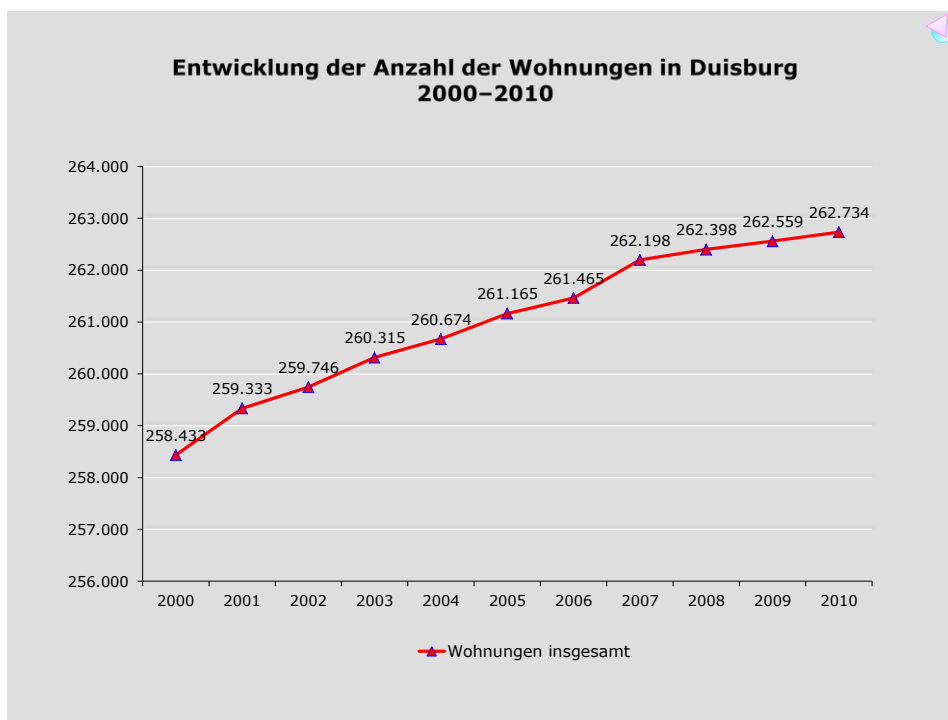
³¹ Ibid.

5 Wohnungsbestand und Wohnungsvermittlungen, Wohnungsnotfälle

5.1 Quantitative Entwicklung des Bestandes

Wie wir an Grafik 37 sehen können, ergeben die fortgeschriebenen Daten zur Entwicklung des Wohnungsbestandes in Duisburg einen stetigen Zuwachs an Wohnungen. Im Jahr 2010 gab es demnach knapp 262.700 Wohneinheiten, knapp 350 mehr als im Jahr 2008.³²

Grafik 37



³² Wir hatten bereits im Sozialbericht 2010 darauf hingewiesen, dass die Datenbasis in diesem Bereich keineswegs optimal ist. Die Stadt Duisburg verfügt über kein aktuelles Gebäuderegister und ein Großteil der Daten zum Wohnungsbestand basiert nach wie vor auf Fortschreibungen der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung aus dem Jahr 1987. Die empirische Basiserhebung für die Fortschreibung ist also mehr als 20 Jahre alt und es ist von einer nicht unerheblichen Fehlerwahrscheinlichkeit auszugehen (bei der Fortschreibung werden insbesondere Wohnungsumwandlungen und -zusammenlegungen nur ungenau erfasst und der Wohnungsabgang damit tendenziell unterschätzt).

Im Jahr 2011 wurde die Zahlengrundlage durch eine neue Gebäude- und Wohnungszählung erstmals seit 1987 wieder aktualisiert, die Ergebnisse dieser Zählung waren aber zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht verfügbar. Bis die neuen Ergebnisse vorliegen, muss auf die Fortschreibungsdaten des Landes und einige wenige zusätzliche Erhebungen der Stadt zurückgegriffen werden.

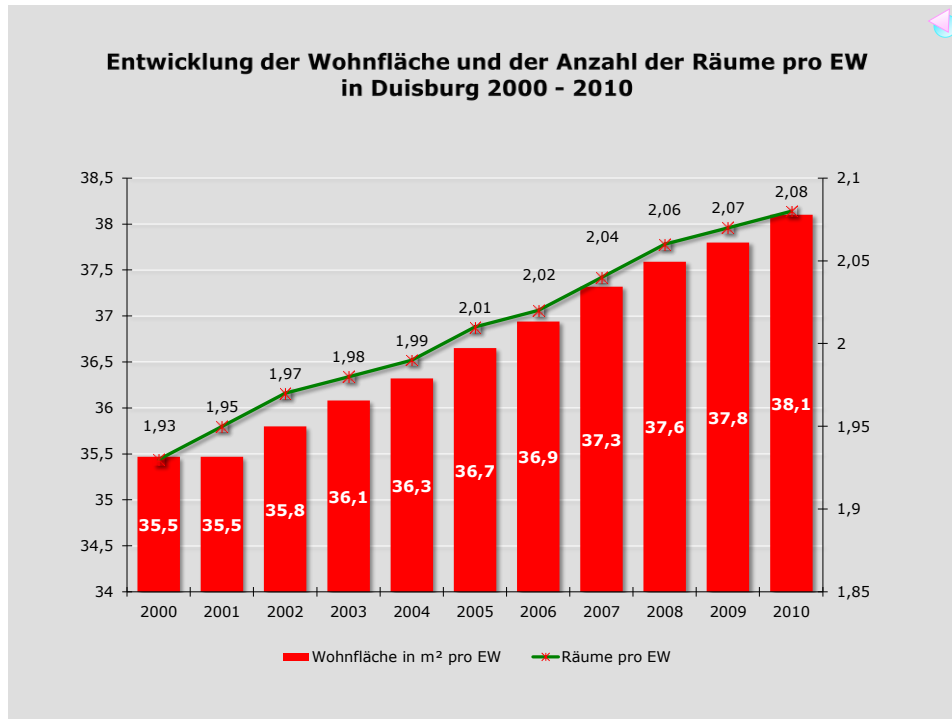
Insofern sind auch die Möglichkeiten der sozialräumlich differenzierten Aufbereitung der Daten in diesem Bereich eng begrenzt. Daten über die Aufteilung der Duisburger Wohnungen in Mietwohnungen und selbst genutztes Eigentum waren nicht verfügbar.

Zu weiteren Daten über die Entwicklung des Wohnungsbestandes und des Wohnungsmarktes, die Wohnraumförderung, die Bautätigkeit etc. sei auf die regelmäßig erscheinenden Wohnberichte der Stadt Duisburg verwiesen.

5.2 Wohnfläche und Wohnräume

Wie auch in den Vorjahren, ist aus den fortgeschriebenen Daten ein weiterer Zuwachs der Wohnfläche und der Räume pro Kopf der Bevölkerung zu entnehmen. Demnach ist die Pro-Kopf-Wohnfläche zwischen 2008 und 2010 von 37,6 auf 38,1 m² gestiegen und die Zahl der Räume pro Kopf von 2,06 auf 2,08 (vgl. Grafik 38 und Tabelle 21).³³

Grafik 38



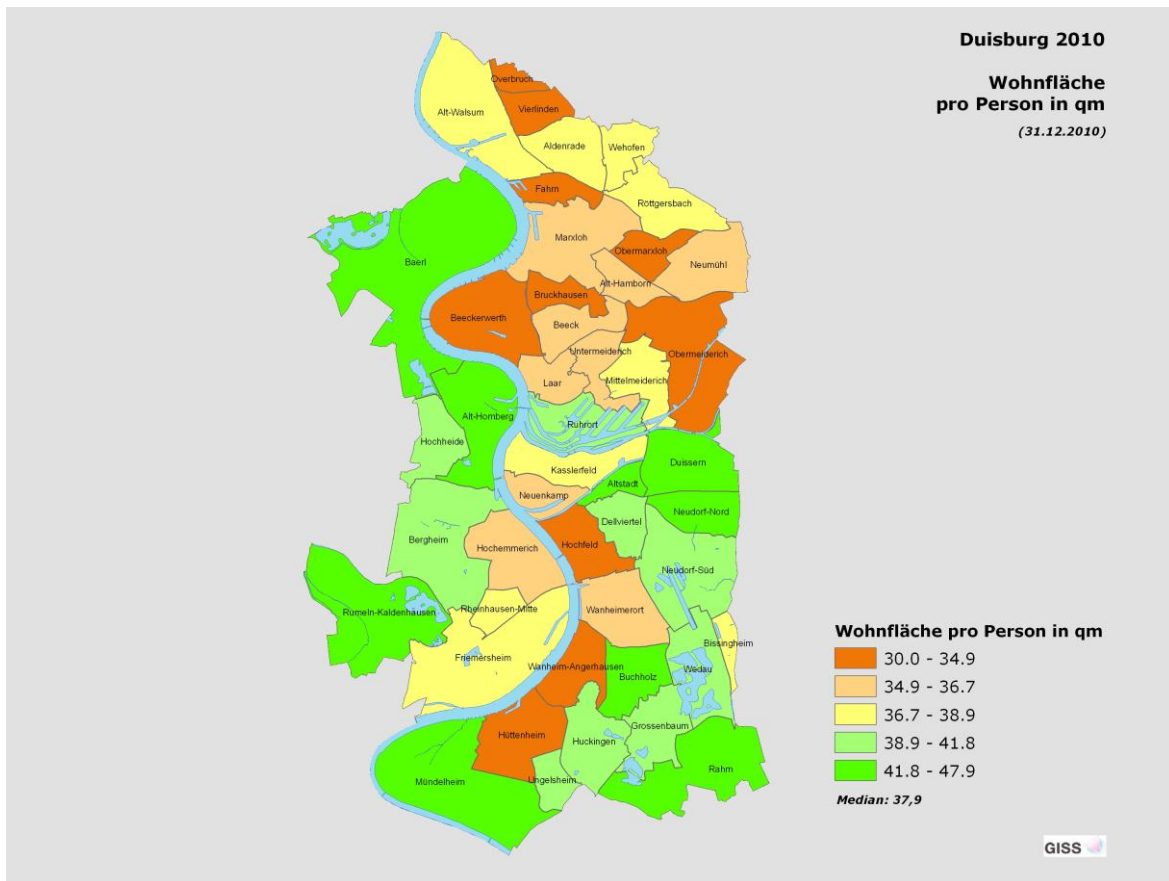
Die sozialräumliche Verteilung der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf (vgl. Grafik 39, Grafik 40 und Tabelle 22) zeigt deutlich die beträchtliche Varianz: Während wir in Hochfeld, Hüttenheim, Obermarxloh, Bruckhausen, Beeckerwerth, Fahrn, Vierlinden, Obermeiderich und Overbruch sowie auch noch in Wanheim-Angerhausen Durchschnittsgrößen von unter 35 m² pro Kopf verzeichnen, liegen die Werte in den Ortsteilen Baerl, Duissern, Rahm und Altstadt – zum Teil deutlich – über 45 m².

³³ Allerdings ist dabei zu beachten, dass es sich um eine mathematische Durchschnittsgröße handelt, bei der der fortgeschriebene Wohnungsbestand durch die Bevölkerungszahl geteilt wird, unabhängig davon, ob die Wohnungen bewohnt sind oder nicht.

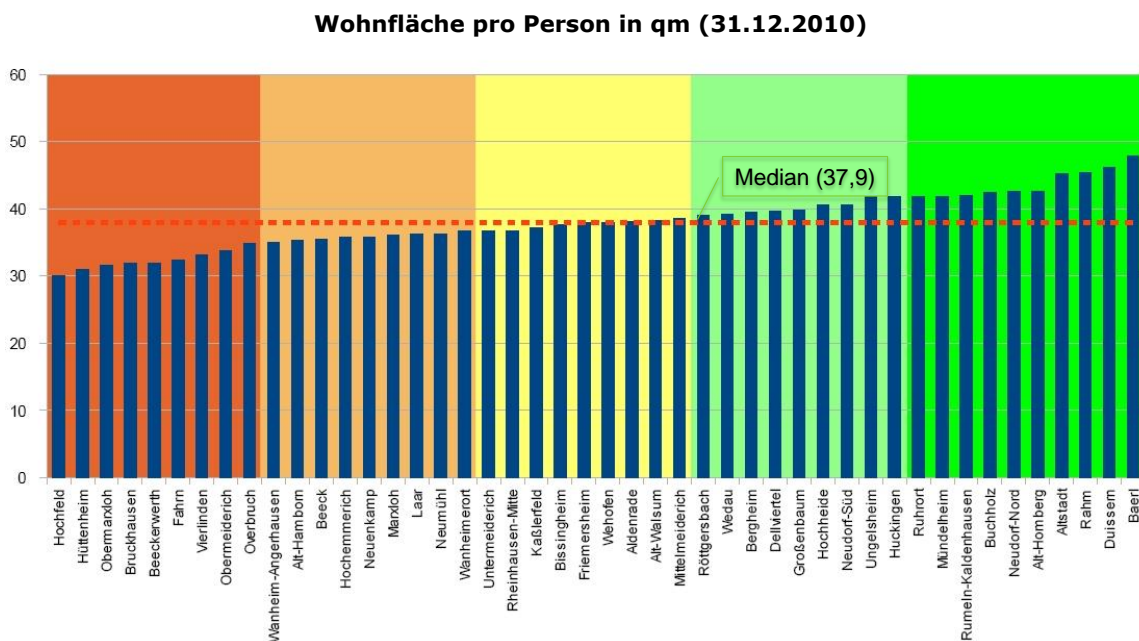
Steigender Wohnungsleerstand bei abnehmenden Bevölkerungszahlen führt demnach zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf, auch wenn ein Teil der Wohnfläche gar nicht genutzt wird.

Im letzten Sozialbericht hatten wir die Ergebnisse einer Leerstandsanalyse ausgewiesen, die für Duisburg einen Stichtagsleerstand (am 30.06.2009) von 14.671 Wohnungen ergeben hatte. Bei einem Gesamtbestand von 262.559 Wohnungen in Duisburg wurde der Leerstand somit auf 5,6 % beziffert. Die Leerstandsquote von über sechs Monaten betrug 4,7 % oder 12.373 Wohnungen (vgl. Stadt Duisburg, 2010, S. 78).

Grafik 39



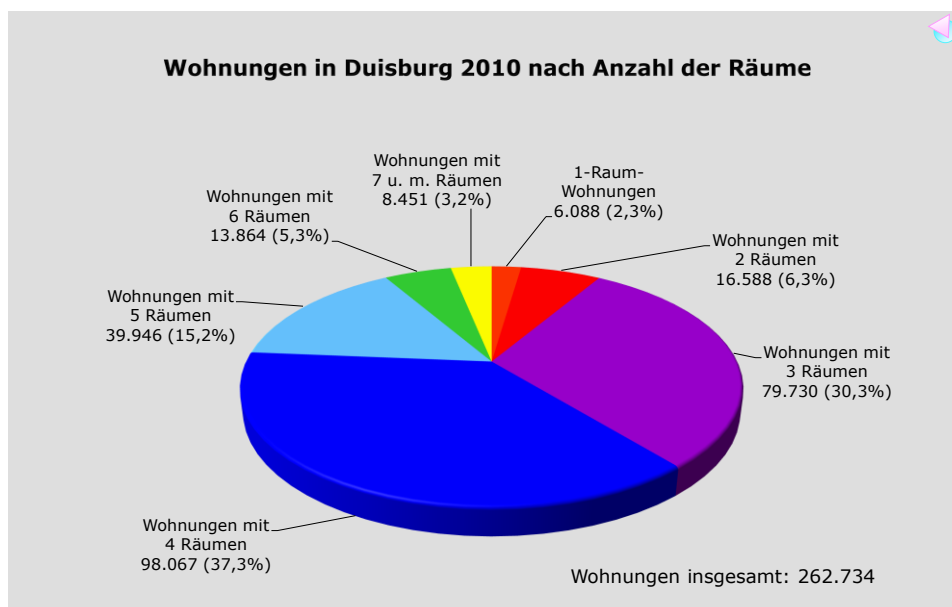
Grafik 40



Für unseren Kontext weiterhin von Bedeutung ist die Größe der Wohnungen nach Anzahl der Räume. Mit Ausnahme von manchen Alleinerziehenden mit nur einem Kind benötigen Familien ja in der Regel Wohnungen mit vier und mehr Räumen, wenn außer Küche (die statistisch als Raum gezählt wird, wenn sie mehr als 6 m² groß ist), Wohnzimmer und Elternschlafzimmer auch noch eigene Zimmer für das

Kind oder die Kinder verfügbar sein sollen. Rein statistisch verfügten rund 61 % aller Wohnungen über mehr als drei Räume und immerhin fast ein Viertel (23,7 %) verfügte sogar über fünf und mehr Räume, sodass – gemessen an diesem groben Indikator – genügend Wohnraum mit ausreichender Raumzahl für Familien mit Kindern verfügbar sein sollte (vgl. Grafik 41). Es sei bei dieser Gelegenheit an den bereits dargestellten Befund erinnert, dass lediglich in rd. 20 % aller Duisburger Haushalte minderjährige Kinder wohnen und rd. 5 % aller Haushalte (also rund ein Viertel der Haushalte mit Kindern) allein erziehend sind.

Grafik 41



Inwieweit sich die vorhandenen Wohnungen mit ausreichender Raumzahl in familienfreundlichen Quartieren befinden und auch sonst für das Wohnen von Kindern und Jugendlichen qualitativ geeignet sind, kann über die vorhandenen Daten nicht beantwortet werden. Dazu muss weiter unten auf qualitative Aussagen aus den thematischen Workshops zurückgegriffen werden. Auch für Aussagen über die Erreichbarkeit der Familienwohnungen liegt kein entsprechend differenziertes Datenmaterial vor.

5.3 Sozialwohnungen

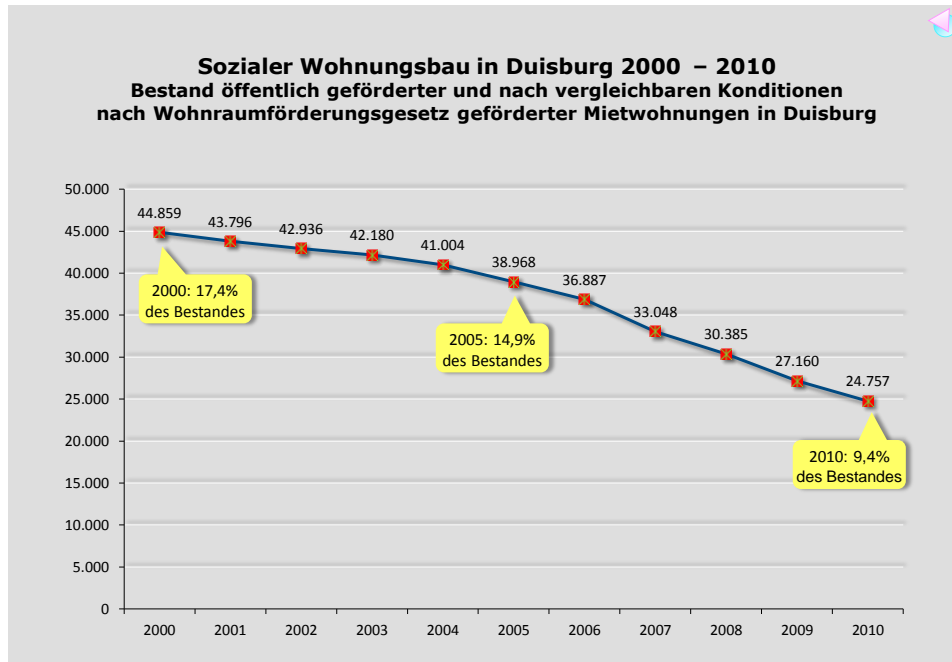
In allen bislang veröffentlichten Duisburger Sozialberichten wurde auf den deutlichen Rückgang des Sozialwohnungsbestandes in Duisburg hingewiesen. Gegenüber 2008 hatte sich der Bestand an öffentlich geförderten oder nach vergleichbaren Konditionen gemäß Wohnraumförderungsgesetz geförderten Mietwohnungen in Duisburg von rd. 39.000 auf rd. 24.800 verringert – ein Rückgang um 18,5 %. Unterlagen im Jahr 2000 noch 17,4 % des gesamten Wohnungsbestandes einer Preis- und Belegungsbindung, so galt das im Jahr 2010 nur noch für 9,4 % (vgl. Grafik 42 und Tabelle 23).³⁴

Betrachten wir die Lage der verbliebenen Sozialwohnungen im Jahr 2010, so fällt bei der Grafik auf Bezirksebene (Grafik 43) zunächst der vergleichsweise hohe Be-

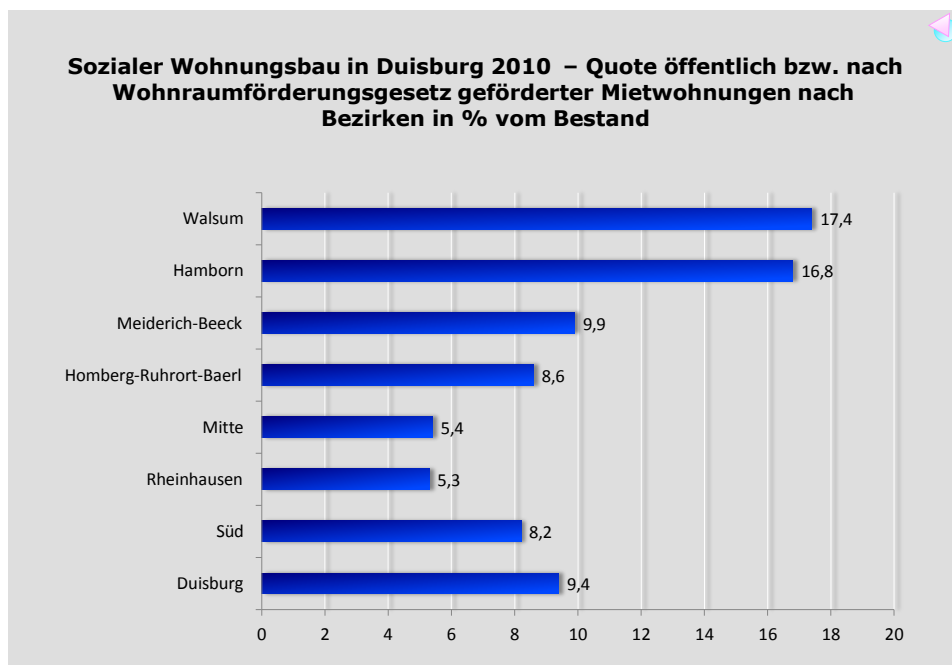
³⁴ Im Sozialbericht 2010 (Duisburg, 2010, S. 69) war bereits die Prognose für das Jahr 2025 dargestellt worden. Demnach wird es dann nur noch rd. 13.800 Sozialwohnungen geben, die dann ca. 5,3 % des Gesamtbestandes ausmachen werden.

stand (um die 17 % des jeweiligen Gesamtbestandes) in Walsum und Hamborn auf, dem ein besonders niedriger Anteil von jeweils knapp über 5 % des Wohnungsbestandes in den Bezirken Mitte und Rheinhausen gegenübersteht.

Grafik 42



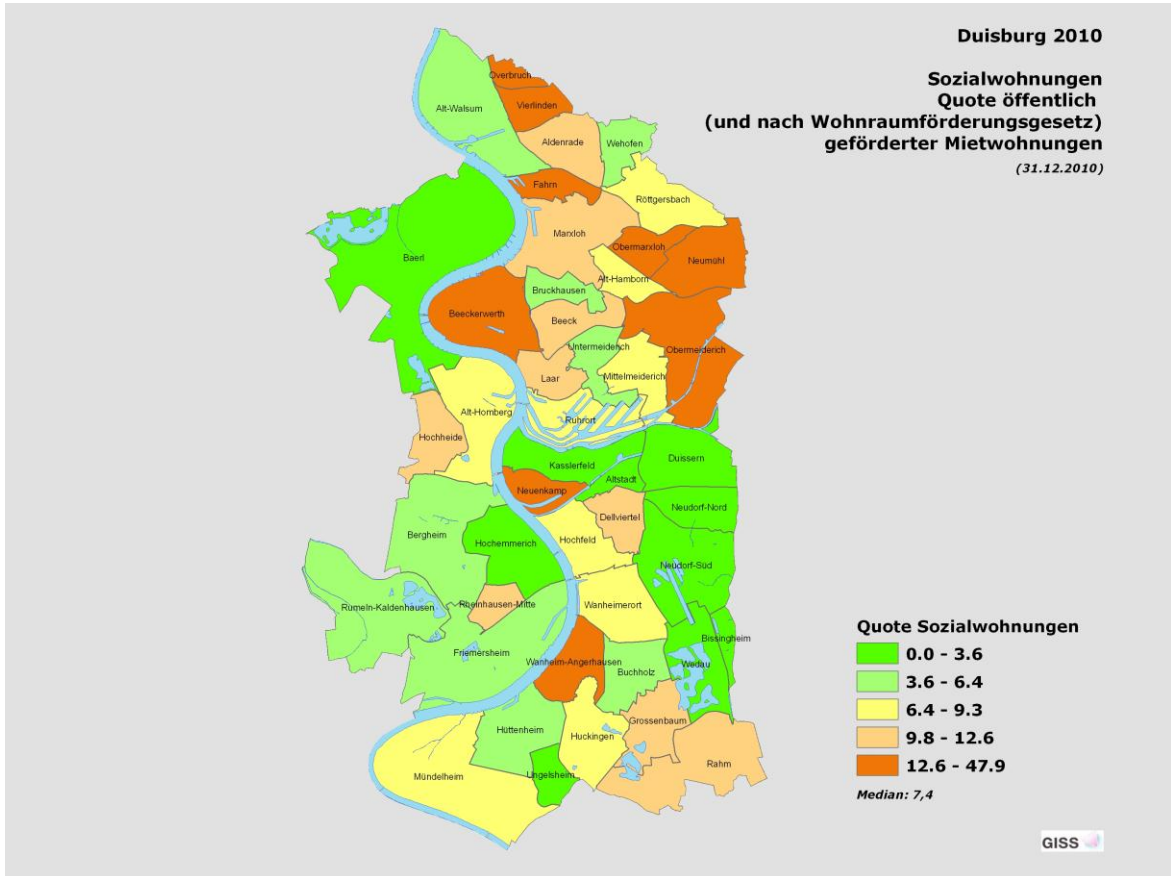
Grafik 43



Auf Ortsteilebene ist dann auch der Walsumer Ortsteil Overbruch der deutliche Spitzenreiter: dort sind fast 48 % des Bestandes Sozialmietwohnungen. In Neu-mühl sind es noch knapp über 30 %, in Beeckerwerth rd. 27 % und in Obermarxloh bereits weniger als ein Viertel (rd. 23 %). Am anderen Ende der Skala befinden sich einige Ortsteile im Süden, deren Sozialwohnungsanteile unter einem Pro-

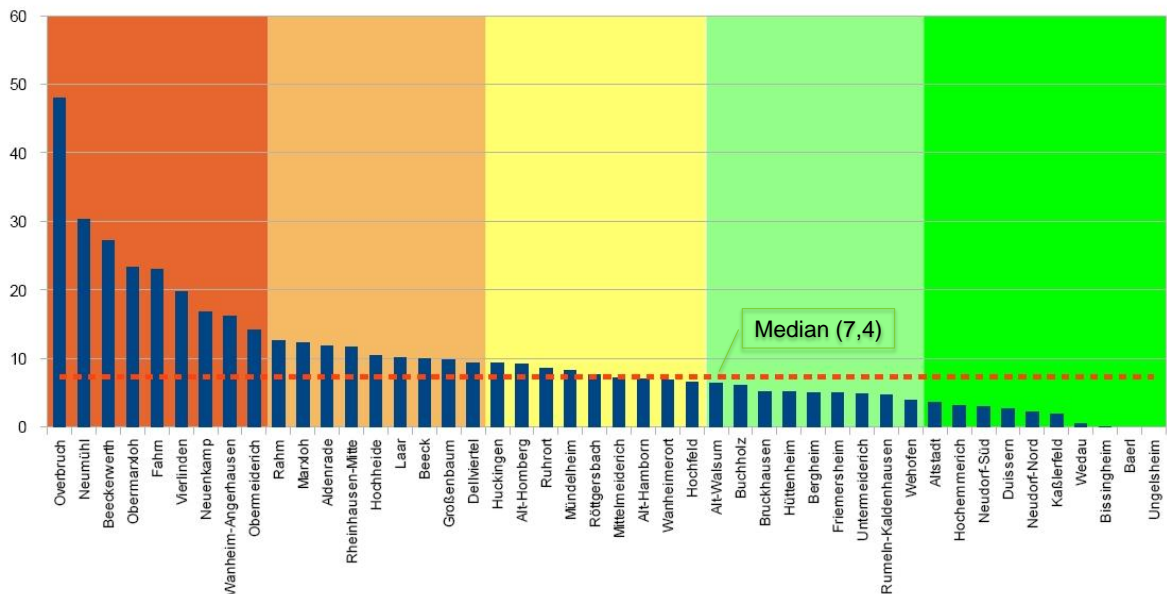
zent liegen (Bissingheim und Wedau) oder in denen es überhaupt keinen sozialen Wohnungsbau gibt (Ungelsheim). Letzteres gilt auch für den linksrheinischen Ortsteil Baerl (vgl. Grafik 44, Grafik 45 und Tabelle 24).

Grafik 44



Grafik 45

Sozialwohnungen – Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen (31.12.2010)

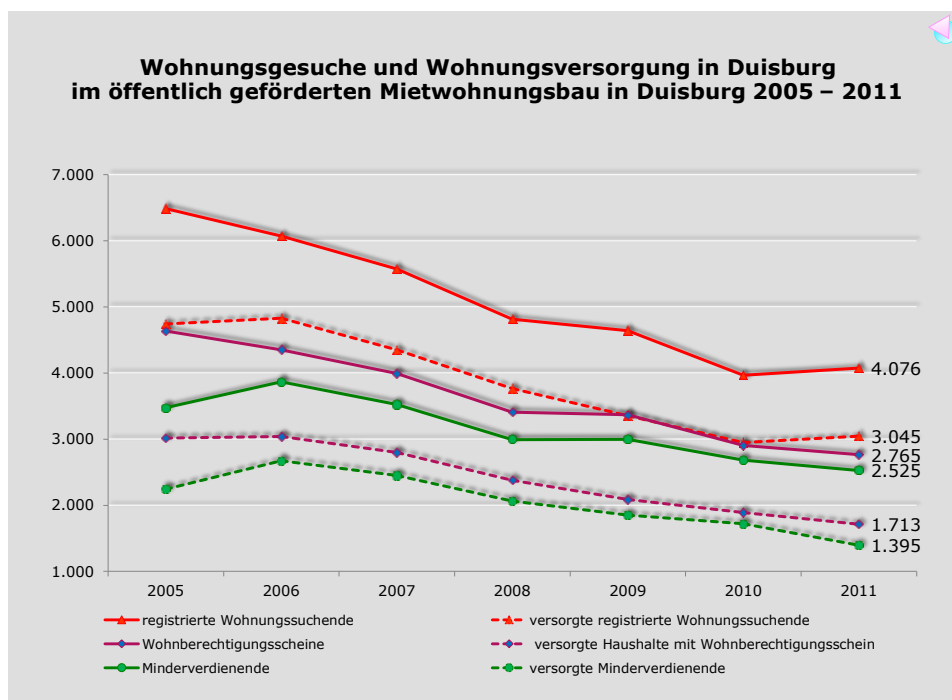


5.4 Vergabe von Sozialwohnungen und Wohnungsvergabe durch die Kommunale Wohnungsvermittlungsstelle

Die Zahl der registrierten Wohnungssuchenden in Duisburg ist nach einem kontinuierlichen Rückgang seit 2005 im Jahr 2011 erstmals wieder gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Ob damit tatsächlich eine Trendwende in der Wohnungsnachfrage zu konstatieren ist und ob Berichte über eine sich abzeichnende „neue Wohnungsnot in Deutschland“ (vgl. WOHNUNGSLOS, Heft 2/2012) auch Auswirkungen auf Städte mit erheblichen Leerständen und abnehmenden Bevölkerungs- und Haushaltszahlen – wie für Duisburg festgestellt und für die Zukunft prognostiziert – haben werden, kann zurzeit noch nicht beurteilt werden.³⁵

Festzustellen ist jedoch, dass im Jahr 2011 erstmals auch die Zahl der versorgten Wohnungssuchenden wieder leicht gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist, während alle übrigen Parameter (Entwicklung bei den registrierten und versorgten Haushalten mit Wohnberechtigungsschein und den registrierten und versorgten Haushalten mit besonders niedrigen Einkommen) weiterhin negativ waren (vgl. Grafik 46).

Grafik 46



Bei der Kommunalen Wohnungsvermittlungsstelle (KWV) in Duisburg, die insbesondere frei finanzierte Mietwohnungen im preisgünstigen Segment von Privatvermietern anbietet, war die Nachfrage von registrierten Wohnungssuchenden im Zeitraum zwischen 2008 und 2011 in den ersten Jahren relativ stabil, ging aber 2011 gegenüber dem Vorjahr deutlich von rd. 1.100 auf rd. 800 zurück.

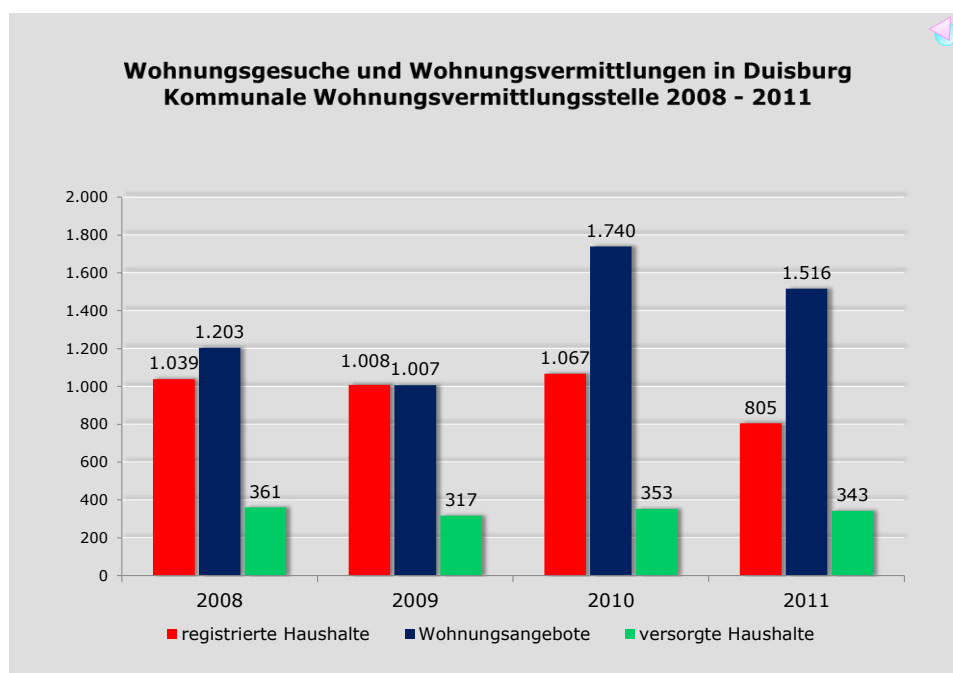
Das Wohnungsangebot ist insbesondere im Jahr 2010 gegenüber den beiden Vorjahren deutlich gestiegen, dann aber wieder von rd. 1.700 auf rd. 1.500 Wohnein-

³⁵ Die Daten aus der Wohnungsmarktbeobachtung der NRW Bank zeigen landesweit einen Rückgang der registrierten Wohnungssuchenden am Jahresende 2011 gegenüber dem Vorjahreszeitpunkt um 7,1 %, vgl. NRW Bank 2012, S. 3), die Zunahme in Duisburg betrug lediglich 110 Haushalte, vgl. Tabelle 25. Im Zweiten Regionalen Wohnungsmarktbericht für die Ruhrregion ist von einem weiterhin entspannten und preiswerten Wohnungsmarkt Ruhr die Rede (vgl. AG Wohnungsmarkt Ruhr, 2012).

heiten zurückgegangen. Schließlich hat sich die Zahl der versorgten Haushalte trotz des gestiegenen Wohnungsangebotes nur wenig verändert und liegt konstant bei einem Niveau zwischen rd. 320 und rd. 360 Haushalten (2011: 343, vgl. Grafik 47 und Tabelle 26).

Die potenziellen Gründe dafür, dass trotz einer relativ hohen Zahl von Wohnungsangeboten nur weniger als die Hälfte der registrierten Wohnungssuchenden durch die KWV versorgt wurden, wurden bereits im letzten Sozialbericht 2010 benannt: Ein Teil der angebotenen Wohnungen stößt wegen niedriger Qualität und schlechter Lage auf Ablehnung bei den Wohnungssuchenden, aber es werden auch Wohnungssuchende von den Vermietern abgelehnt. Schließlich versorgt sich ein Teil der bei der Kommunalen Wohnungsvermittlungsstelle registrierten Wohnungssuchenden an anderer Stelle auf dem Wohnungsmarkt.

Grafik 47



5.5 Wohnungsangebote und -gesuche bei Duisburger Wohnungsunternehmen

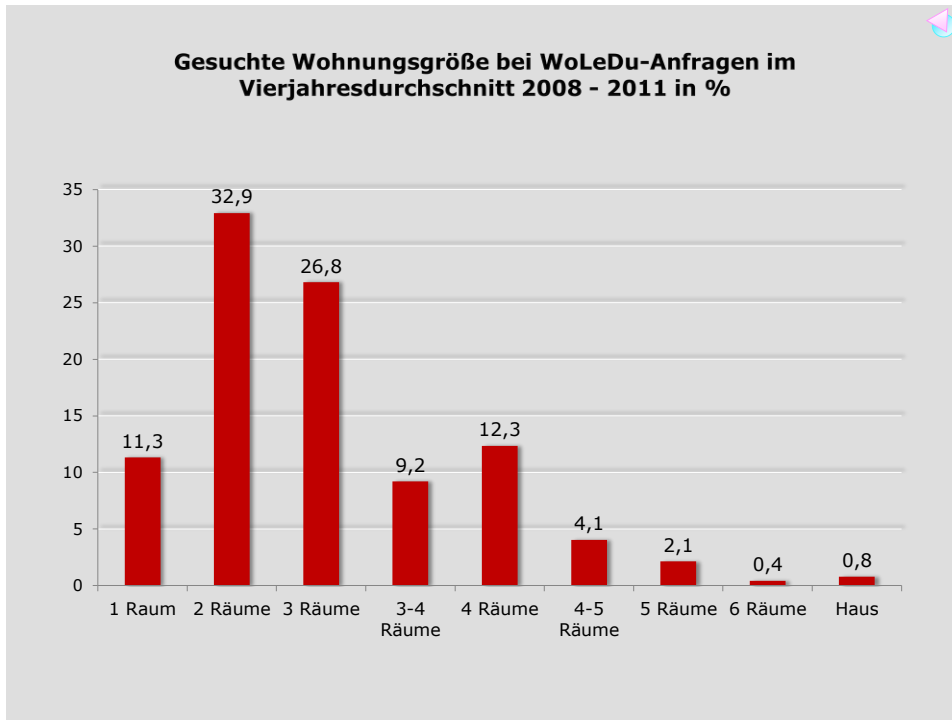
Die Kooperationsgemeinschaft „Wohnen und Leben in Duisburg“ (WoLeDu), ein Zusammenschluss der Wohnungsunternehmen mit Beständen in Duisburg, des Amtes für Soziales und Wohnen und diverser Dienstleister, erfasst Wohnungsanfragen in ihrem Internetportal. Darauf basieren die im Folgenden dargestellten Daten, bei denen der gesamte Zeitraum 2008 bis 2011 zugrunde gelegt wurde.³⁶

Die folgenden Grafiken machen deutlich, dass – im Hinblick auf die aufgezeigte Dominanz von Ein- und Zweipersonenhaushalten in Duisburg – die Nachfrage nach Zwei- und Dreizimmerwohnungen am stärksten ausgeprägt ist. Nehmen wir noch die – schwächer ausgeprägte – Nachfrage nach Einzimmerapartments hinzu, so entfallen fast drei Viertel (71 %) aller Anfragen auf diese eher kleineren Wohnungsgrößen. Von den größeren Wohnungen werden vor allem solche mit vier Räumen stärker nachgefragt (12,3 % aller Anfragen, vgl. Grafik 48).

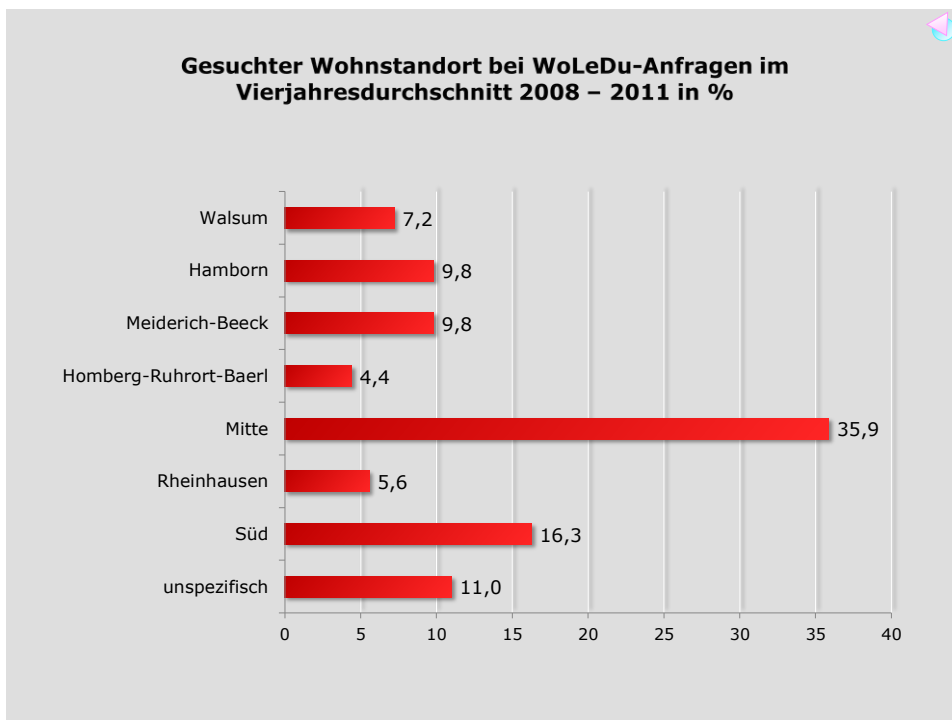
³⁶ Dazu und zu den einzelnen nach Jahren differenzierten Ergebnissen vgl. die Tabellen 27 und 28.

Bei den bevorzugten Wohnstandorten dominiert mit deutlich mehr als einem Drittel (35,9 %) ganz klar der Bezirk Mitte, gefolgt vom Bezirk Süd (16,3 %, vgl. Grafik 49). Die seltensten Anfragen beziehen sich auf Homberg-Ruhrort-Baerl (4,4 %) und Rheinhausen (5,6 %).

Grafik 48



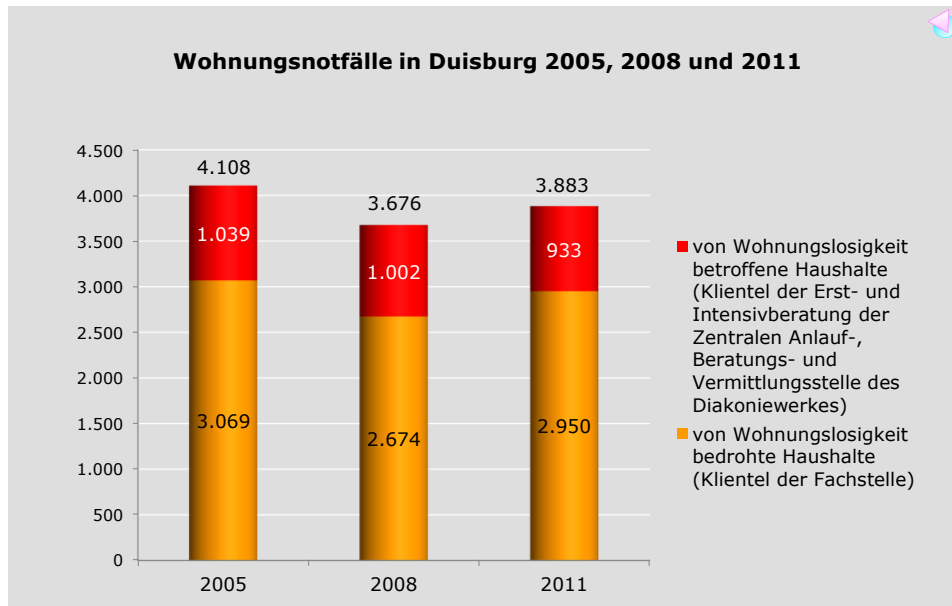
Grafik 49



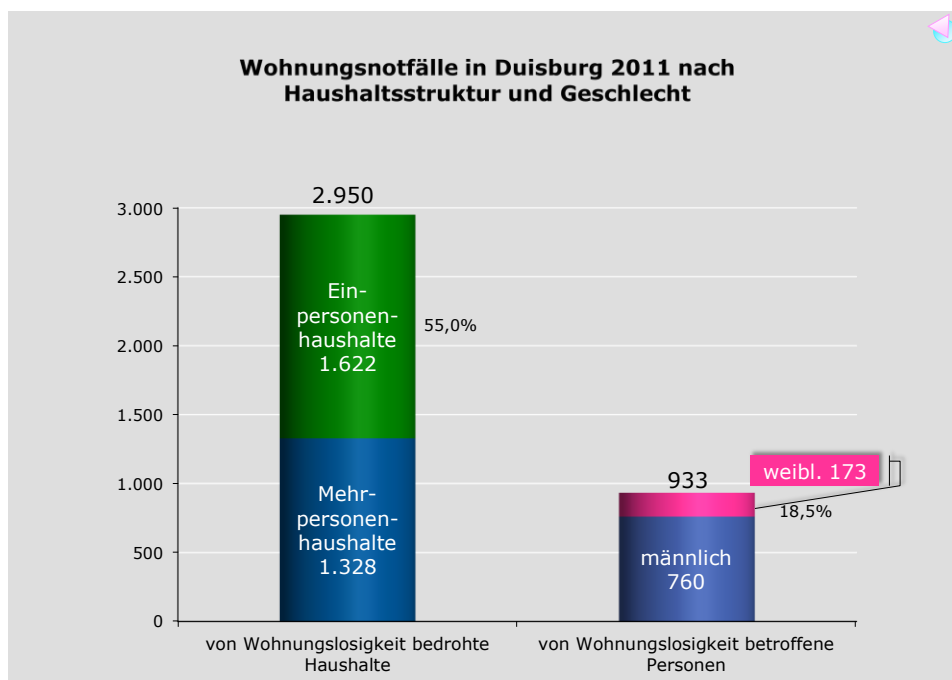
5.6 Wohnungsnotfälle

Die Zahl der Wohnungsnotfälle in Duisburg wird zum einen über die städtische Fachstelle für Wohnungsnotfälle (in Bezug auf die von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte bzw. die Präventionsfälle)³⁷ und zum anderen von der Zentralen Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle (ZABV) des Diakoniewerks Duisburg ermittelt. In beiden Erfassungen handelt es sich um Beratungsfälle innerhalb eines Jahres, nicht um Stichtagszahlen. In den Grafiken sind die Informationen aus beiden Quellen teilweise zusammengefasst.

Grafik 50



Grafik 51

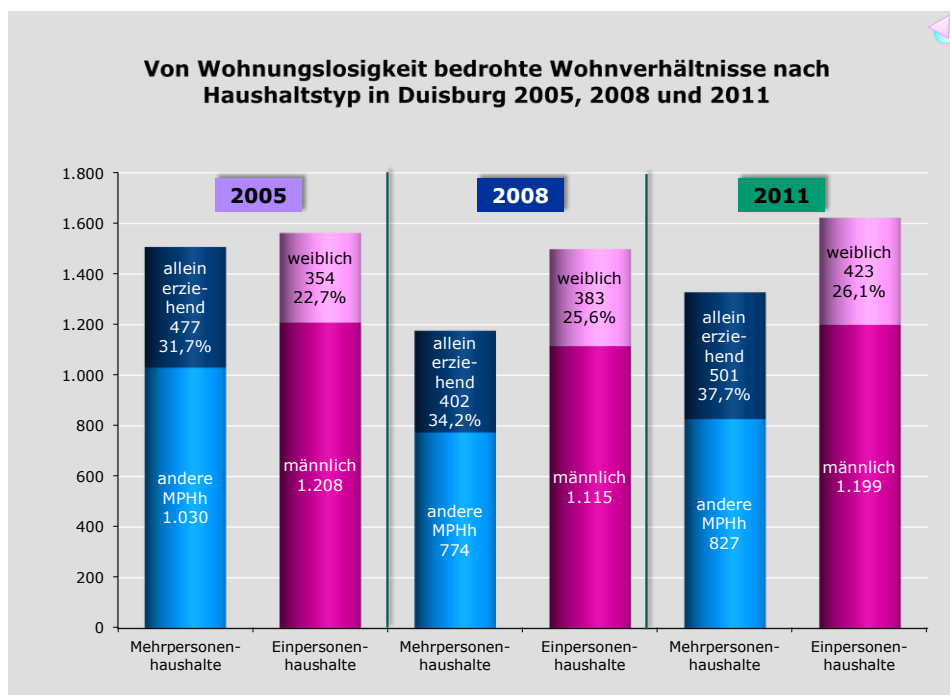


³⁷ Vgl. Tabelle 29

Grafik 50 verdeutlicht, dass die Gesamtzahl der Wohnungsnotfälle im Jahr 2008 gegenüber 2005 von rd. 4.100 auf rd. 3.700 zurückgegangen war, dass aber bis zum Jahr 2011 wieder ein Anstieg um rd. 200 Haushalte auf rd. 3.900 Fälle zu verzeichnen ist. Dieser erneute Anstieg ist ausschließlich auf eine deutliche Zunahme der Präventionsfälle zurückzuführen, während bei den von Wohnungslosigkeit Betroffenen über alle drei Jahre ein leichter Rückgang festgestellt werden kann, der sich zwischen 2005 und 2011 auf 100 Personen oder rd. 11 % aufsummiert.

Betrachten wir die Struktur der Wohnungsnotfälle im Jahr 2011, so lässt sich feststellen, dass etwas über die Hälfte (55 %) der 2.950 von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte Singles waren und 45 % Mehrpersonenhaushalte. Die von Wohnungslosigkeit betroffenen Personen waren zu mehr als 80 % männlich, lediglich 18,5 % waren weiblich (vgl. Grafik 51).

Grafik 52

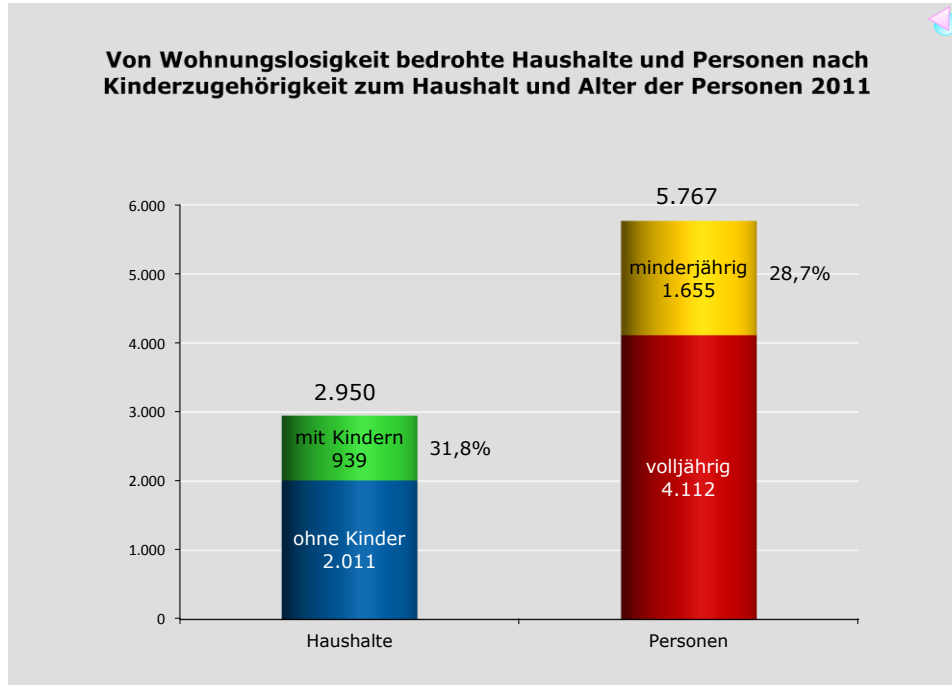


Bei den von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalten waren deutlich über ein Drittel (37,7 %) der Mehrpersonenhaushalte alleinerziehend, womit der Anteil der Alleinerziehenden – wie schon 2008 – erneut gestiegen ist und auch deutlich wird, dass die Alleinerziehenden eine herausragende Risikogruppe für drohende Wohnungslosigkeit ist (Grafik 52). Bei den von Wohnungslosigkeit bedrohten Einpersonenhaushalten waren 28,7 % Frauen. Da davon auszugehen ist, dass es sich bei einem Großteil der Alleinerziehenden ebenfalls um Frauen handelt, ist für die Gesamtzahl der erwachsenen Personen in den von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalten anzunehmen, dass es dabei nur ein relativ geringfügiges Übergewicht der Männer gibt.

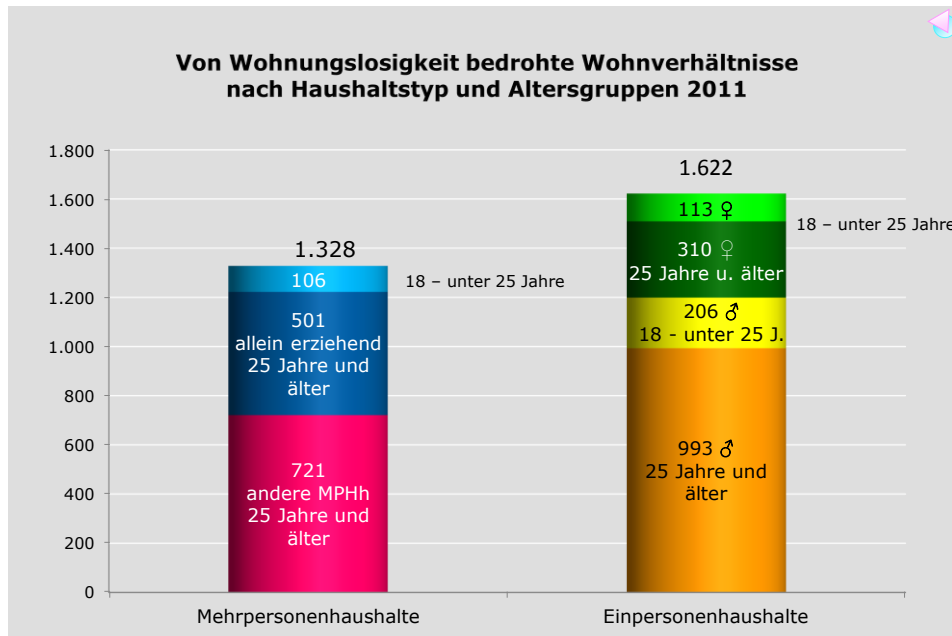
Bleiben wir bei den von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalten und Personen und fokussieren uns auf unser Schwerpunktthema „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“ (siehe Grafik 53), so lässt sich festhalten, dass 31,8 % aller von Wohnungslosigkeit bedrohten Wohnungsnotfälle Haushalte mit Kindern waren, was bedeutet, dass der Anteil von Haushalten mit Kindern hier mehr als das Anderthalbfache beträgt als an der Gesamtbevölkerung. Haushalte mit Kindern haben also nicht nur ein besonders hohes Armutsrisiko, sondern auch ein besonders hohes

Wohnungsnotfallrisiko. Betrachten wir die Gesamtzahl der im Laufe des Jahres 2011 von Wohnungslosigkeit bedrohten Personen, so waren knapp 29 % davon minderjährig (gegenüber 16,6 % der Gesamtbevölkerung, siehe oben).

Grafik 53



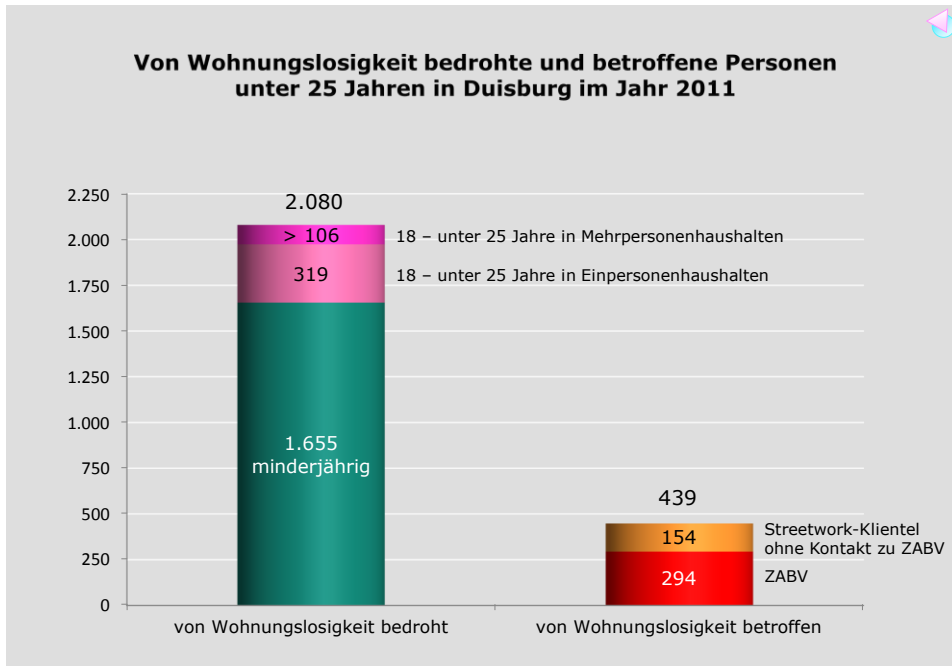
Grafik 54



Konzentrieren wir uns auf die jungen Volljährigen unter 25 Jahren so zeigt Grafik 54, dass bei den von Wohnungslosigkeit bedrohten Mehrpersonenhaushalten 106 Haushalte enthalten sind, deren Haushaltsvorstand dieser Altersgruppe angehörte, bei den Einpersonehaushalten galt dies für 113 Frauen und 206 Männer (zusammen also für 319 Personen), so dass insgesamt 425 von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte den jungen Volljährigen unter 25 Jahren zuzurechnen sind.

Wollen wir die Gesamtzahl von jungen Menschen unter 25 Jahren (unter Einbezug der Minderjährigen) ermitteln, die im Jahr 2011 von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen waren, so kann aus Grafik 55 das Ergebnis abgelesen werden: Bei den von Wohnungslosigkeit Bedrohten waren es 2.080 Personen, bei den von Wohnungslosigkeit Betroffenen 439 (unter Hinzurechnung von Klientinnen und Klienten der Streetworker des Duisburger Jugendamtes, die keinen Kontakt zur ZABV hatten). Eine Addition beider Personengruppen ist insofern problematisch, als hier auch Überschneidungen nicht auszuschließen sind, zumal aus datenschutzrechtlichen Gründen ein Datenabgleich zwischen Fachstelle und ZABV nicht erlaubt ist.

Grafik 55



Grafik 56



Betrachten wird die Verteilung der von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte im jeweiligen Verhältnis zur Bezirksbevölkerung, so zeigt Grafik 56, dass – wie auch bei vielen anderen Indikatoren – der Bezirk Hamborn die meisten von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner (8,2) aufweist und der Bezirk Süd mit 4,3 die wenigsten. Der städtische Durchschnitt liegt bei 6,0 pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

6 Resümee zum allgemeinen Statistikeil

Die Darstellungen in diesem allgemeinen Statistikeil zeigen deutlich die starke Verbreitung prekärer Lebensverhältnisse in Duisburg sowohl im Verhältnis zu anderen Großstädten in Deutschland als auch im Vergleich zu anderen Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Die sozialräumliche Differenzierung der Daten belegt innerhalb von Duisburg fast durchgängig die besondere soziale Benachteiligung des Duisburger Nordens, insbesondere der Bezirke Hamborn und Meiderich-Beeck, und die relativ privilegierte Lage des Bezirks Süd.

Auf Ortsteilsebene nehmen die Quartiere mit den höchsten Dichten von Arbeitslosigkeit und Personen im Bezug von Mindestsicherungsleistung wie Hochfeld, Marxloh, Beeck, Laar, Obermarxloh, Kaßlerfeld, Bruckhausen, Untermeiderich, Alt-Hamborn auch bei vielen anderen Indikatoren wie Überschuldung, beengten Wohnverhältnissen, Wohnungsnotfällen und – wie wir noch sehen werden – auch bei bestimmten Gesundheitsrisiken und der Umweltbelastung von Kindern Spitzenpositionen ein. Dies sind in der Regel auch die Ortsteile mit dem höchsten Anteil an Migrantinnen und Migranten und an Kindern und Jugendlichen.

Damit ist auch belegt, dass Maßnahmen des sozialen Ausgleichs und der Kompensation sozialer Benachteiligungen sich deutlich auf diese Gebiete konzentrieren müssen, wenn sie auch keineswegs ausschließlich auf diese Ortsteile bezogen werden sollten, weil sich Förderbedarfe und benachteiligte Haushalte in geringerer Konzentration auch fast überall sonst im Stadtgebiet finden lassen.

Teil III Schwerpunktthema „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“

1 Einführung

Dieser vierte Sozialbericht steht unter dem Oberthema „Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen“. Das Oberthema verlangt einige Erläuterungen zur Begründung für die Wahl dieses Themas, zur Eingrenzung der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ und zur näheren Bestimmung des Begriffs „prekäre Lebenslagen“.

1.1 Zur Wahl des Schwerpunktthemas

Schon relativ früh nach Erscheinen des ersten Duisburger Sozialberichts wurde in Duisburg die Forderung nach einem Schwerpunktbericht über „Kinderarmut“ erhoben. Spätestens als im zweiten Sozialbericht davon die Rede war, dass rund ein Drittel aller Duisburger Kinder unter 15 Jahren im Bezug von „Hartz-IV“-Leistungen lebt, wurde diese Forderung unüberhörbar. So hieß es beispielsweise in einem Statement der Evangelischen Kirche zu dem Thema:

*„Diese statistische Feststellung des Duisburger Sozialberichts gibt zwar das erschreckende Ausmaß der Kinderarmut in unserer Stadt wieder. Sie sagt aber wenig darüber aus, was den von Armut betroffenen Kindern droht, wenn ihnen nicht geholfen wird. Denn die materielle Lage ist nur eine Seite. Entscheidend ist das damit verbundene Risiko für die Lebenschancen von Kindern, für ihre Bildung und Gesundheit, für ihre Kreativität und soziale Kompetenz, für ihre Lebenseinstellung und ihr Verhältnis zur Gesellschaft sowie überhaupt für ihre Möglichkeit, eigenverantwortlich leben zu können. Es geht also um ihre Lebensperspektiven und damit um die Frage, ob sie zu geborenen Verlierern verurteilt sind und dauerhaft ausgegrenzt bleiben oder aber in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten gefördert und gestärkt werden und so ihr Leben eigenständig führen können.“*³⁸ Auch die Duisburger Wohlfahrtsverbände reagierten auf den Sozialbericht 2008 mit der Forderung nach einem „nächsten Sozialbericht mit dem Schwerpunkt Kinderarmut.“³⁹

Bereits im Jahr 2008 wurde vom Rat der Stadt beschlossen, nach einem bereits geplanten dritten Sozialbericht zum Thema „Wohnen“ (der schließlich 2010 erschienen ist) den vierten Sozialbericht dem Thema „Kinder“ zu widmen.

1.2 Zur Eingrenzung der Zielgruppe

Wenn von Kinderarmut die Rede ist, dann wird das Augenmerk zumeist nicht nur auf die gesetzlich fixierte⁴⁰ Altersgruppe der Personen unter 14 Jahren gelegt, sondern zumindest die Jugendlichen unter 18 Jahren werden mit einbezogen. Die Jugendhilfe ist dem Gesetz nach in bestimmten Fällen auch noch für junge Men-

³⁸ <http://www.kirche-duisburg.de/content/e175/e214/e754/e4807/e4809/infoboxContent4812/Kinderarmut-Thesenpapier-SynodeMai08.pdf>

³⁹ <http://www.rp-online.de/niederrhein-nord/duisburg/nachrichten/armes-duisburg-1.1028954?ot=de.circuit.rpo.PopupPageLayout.ot>

⁴⁰ Nach § 7 Absatz 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) ist
„1. Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist (...),
2. Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist,
3. junger Volljähriger, wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist,
4. junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist“.

schen bis unter 27 Jahren zuständig, wobei in der Praxis die Altersgrenze von 21 Jahren bei den Hilfen für junge Volljährige eine deutlich größere Rolle spielt.⁴¹ Schließlich haben zahlreiche Sonderregelungen im SGB II für junge Menschen unter 25 Jahren dazu beigetragen, dass auch diese Altersgrenze (die im Übrigen auch in EU-Statistiken zur Abgrenzung der Altersgruppe junger Menschen Anwendung findet) an Bedeutung gewonnen hat.⁴² Gleichzeitig hat im SGB II auch die Altersgrenze von 15 Jahren eine erhebliche Bedeutung, weil Mitglieder einer leistungsberechtigten Bedarfsgemeinschaft, die das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, als nicht erwerbsfähige Angehörige definiert sind.

Wenn wir im Folgenden von Kindern und Jugendlichen sprechen, so beziehen wir das zumeist auf die Altersgruppe der unter 21-Jährigen. Meinen wir explizit nur Personen unter 18 Jahren, so verwenden wir den Begriff „Minderjährige“. Ist im Zusammenhang mit privaten Haushalten von Kindern die Rede, so bezieht sich dies in der Regel auf noch im Haushalte lebende Minderjährige (also nach der gesetzlichen Definition im SGB VIII auf Kinder und Jugendliche). Weil die vorliegenden Daten nicht immer der gleichen Einteilung folgen, werden aber auch – wie bereits im Statistikteil geschehen – Altersgrenzen von 15 Jahren und von 25 Jahren verwendet.

Es versteht sich von selbst, dass die Lebenslage der Kinder und Jugendlichen in aller Regel nicht ohne Rückbezug auf die Familien, in denen sie leben, betrachtet werden kann, sodass es in vielen Fällen in diesem Bericht um prekäre Lebenslagen von Familien in Duisburg geht.

1.3 Zum Begriff der prekären Lebenslage

Mit der Begriffswahl folgt der Sozialbericht Duisburg der Sozialberichterstattung des Landes NRW, die ebenfalls in einem thematischen Schwerpunktbericht prekären Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen thematisiert hat: *„Der Landessozialberichterstattung liegt dabei ein umfassender Begriff von Armut als einem Mangel von Teilhabe- und Verwirklichungschancen zugrunde. Für die Berichterstattung bedeutet dies, dass neben dem Blick auf die materielle Situation, die bei Kindern und Jugendlichen wesentlich von der Einkommenssituation der Eltern bestimmt ist, weitere Dimensionen der Lebenslage betrachtet und nach Möglichkeit in Beziehung zueinander gesetzt werden.(...) Neben der materiellen Armut werden in diesem Bericht die Lebenslagedimensionen Bildungsbeteiligung und Gesundheit der Kinder und Jugendlichen ebenso betrachtet wie das familiäre und soziale Umfeld, die Betreuungssituation sowie die Erwerbsbeteiligung der Eltern.“*⁴³

⁴¹ Nach § 41 Abs. 1 SGB VIII soll jungen Volljährigen „... Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung gewährt werden, wenn und solange die Hilfe aufgrund der individuellen Situation des jungen Menschen notwendig ist. Die Hilfe wird in der Regel nur bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gewährt; in begründeten Einzelfällen soll sie für einen begrenzten Zeitraum darüber hinaus fortgesetzt werden.“

⁴² Auch die Shell Jugendstudie nimmt 25 Jahre als Altersobergrenze, schließt dabei aber die Jugendlichen im Alter von 25 Jahren noch mit ein (als Altersuntergrenze wurde hier zwölf Jahre gewählt, vgl. Albert et al., 2009). In der „World-Vision Kinderstudie“ wurden Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren befragt (World Vision in Deutschland, 2010). Die Studie zu prekären Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Landessozialberichterstattung in NRW (MAGS, 2009) konzentriert sich auf Minderjährige unter 18 Jahren, verwendet aber beispielsweise für die Personen im Bezug von Leistungen nach SGB II und SGB XII ebenfalls die Altersgrenze 15 Jahre und bei der Bildungsbeteiligung die Daten für junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren (ibid., S. 18 ff. und 29 ff.).

⁴³ Vgl. MAGS, 2009, S. 7. Im Folgenden wird auch häufiger auf Befunde aus dem Bericht des Landes zurückgegriffen, wenn es um überregionale Forschungsergebnisse und Analysen geht, die auf lokaler Ebene so nicht verfügbar sind.

Die genannten Themen, und einige mehr, werden auch im Schwerpunktbericht für die Stadt Duisburg behandelt. Die Berichterstattung gliedert sich im Folgenden weitgehend nach den Themenstellungen, die den weiter oben kurz erläuterten Workshops vorgegeben wurden, in denen die Datenbefunde, aber vor allem auch die qualitativen Aspekte der jeweiligen Lebenslagendimensionen, unter breiter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, der Wohlfahrtspflege und weiterer Fachleute erörtert wurden.

Zunächst wird aber auf einige übergreifende Themen eingegangen, die in fast allen Workshops angesprochen wurden, auch um Redundanzen bei der Darstellung der Ergebnisse der Themenworkshops zu vermeiden.

In den Workshops wurden Thesen aus der überregionalen Literatur zu den jeweiligen Themenbereichen diskutiert und bereits aufbereitete Daten besprochen, vor allem aber sollten die Workshops auch dazu dienen, Kenntnisse und Erfahrungen der Fachleute vor Ort zu prekären Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Duisburg aufzugreifen, Handlungserfordernisse zu diskutieren und Anregungen für Handlungsempfehlungen zu gewinnen.

2 Besondere Ausgangsposition in Duisburg

Auf die besondere Ausgangsposition in Duisburg sind wir an verschiedenen Stellen in unserem allgemeinen Statistikeil bereits eingegangen. Bei vielen – aber bei Weitem nicht bei allen – Indikatoren zur sozialen Lage der Bevölkerung belegt Duisburg landesweit, und oftmals sogar bundesweit (im Vergleich der Großstädte) „Spitzenpositionen“ im negativen Sinne.

2.1 Hohe Anteile von Menschen im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung und von Haushalten mit Migrationshintergrund

Allerdings treffen hohe SGB-II-Quoten und „Armutgefährdungsquoten“ nicht nur die Stadt Duisburg allein, sondern viele Städte im Ruhrgebiet sind in einer ähnlich prekären Lage. Der jüngste Bericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zur regionalen Armutsentwicklung in Deutschland bezeichnet das Ruhrgebiet *„als neue Problemregion mit besorgniserregender Dynamik“* und verweist auf die starke Zunahme relativer Armut in vielen Ruhrgebietsstädten. In Bezug auf die „SGB-II-Quoten“ vermerkt der Bericht: *„Nicht ein einziger Ruhrgebietskreis liegt unter dem Bundesdurchschnitt von 9,8 Prozent. Besonders besorgniserregend dabei ist, dass diese Quoten in den einzelnen Städten und Landkreisen entweder auf sehr hohem Niveau verharren oder sogar im Trend nach oben zeigen, wie etwa in Mülheim an der Ruhr, in Hamm, in Essen oder in Gelsenkirchen.“*⁴⁴ Bemerkenswert ist aber auch, dass Duisburg beispielsweise 2010 (im Jahresdurchschnitt) mit dem Anteil der Jüngeren an den Arbeitslosen insgesamt (8,2 %) im unteren Mittelfeld der nordrheinwestfälischen kreisfreien Städte und Kreise und noch unter dem Landesdurchschnitt von 8,4 % lag.⁴⁵

Auch der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ist in Duisburg im Vergleich zum Landesdurchschnitt sehr hoch, wird aber durchaus von anderen Städten noch übertroffen. Laut Zuwanderungsstatistik des Landes NRW wiesen im Jahr 2010 Hagen (35,5 %), Wuppertal (33,2 %) und Leverkusen (33,0 %) die höchsten Bevölkerungsanteile mit Migrationshintergrund auf. Auch in Remscheid (32,5 %) sowie in den kreisfreien Städten Köln (31,5 %), Düsseldorf (30,9 %), Solingen (30,9 %), Hamm (30,8 %) und Bielefeld (30,3 %) hatte den Landesberechnungen zufolge die Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte einen Anteil von über 30 %.⁴⁶

2.2 Prekäre Lebenslagen bei Zugewanderten aus Bulgarien und Rumänien

In den Workshops immer wieder thematisiert wurde auch die besondere Situation der zahlreichen zugewanderten Familien aus Südosteuropa, insbesondere aus Bulgarien und Rumänien, die sich nur zu einem Teil in den Dateien der Meldebehörden finden lassen. Nach der Meldestatistik waren am Stichtag 1.10.2011 rd. 1.200 rumänische und 3.000 bulgarische Staatsangehörige in Duisburg registriert (zu-

⁴⁴ Der Paritätische, 2011, S. 8

⁴⁵ MAIS, 2011b, S. 6

⁴⁶ Vgl. MAIS, 2012, S. 6. Bei der Landesstatistik wird die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Duisburg mit 142.000 geringer angegeben als von der Stadt Duisburg berechnet (rd. 160.000, siehe oben). Während Duisburg die Anteile mit dem Berechnungsprogramm MigraPro aus den Meldedaten berechnet, gehen die Landesdaten zum Migrationshintergrund auf den Mikrozensus (eine jährlich durchgeführte repräsentative Mehrzweckstichprobe von 1 % der Bevölkerung) sowie auf Fortschreibungen der Volkszählungsdaten von 1987 zurück. Dabei ist von nicht unerheblichen „Unschärfen“ auszugehen, wie im Bericht zur Zuwanderungsstatistik selbst angemerkt wird.

sammen also rd. 4.200, davon rd. 25 % Minderjährige unter 18 Jahren), von denen sich nahezu die Hälfte (46 %) im Ortsteil Hochfeld angesiedelt hatte.⁴⁷ Von einer nicht unerheblichen Dunkelziffer und Fluktuation ist auszugehen. Planungen werden auch dadurch erschwert, dass bei Weitem nicht alle Familien in Duisburg polizeilich gemeldet sind und auch unter den Gemeldeten eine erhebliche Fluktuation besteht. In einem Handlungskonzept, das von der Stadtverwaltung dem Rat im Herbst 2011 vorgelegt wurde, heißt es unter anderem, dass die Zuwanderungsproblematik *„insbesondere durch die schwierigen Wohnverhältnisse in solchen Häusern augenfällig (werde), deren Wohnraum aufgrund des unterdurchschnittlichen Zustands nicht mehr vermarktbar ist, nun aber Zuwanderern Übernachtungsmöglichkeiten und skrupellosen Hauseigentümern zusätzliche Einnahmequellen bietet. Die so entstehenden Lebensbedingungen haben direkte Auswirkungen auf die Gesundheit der darin lebenden Menschen, insbesondere der Kinder. Daneben liegen die sich aus Prostitution, Kriminalität und Schwarzarbeit ergebenden Probleme zunehmend im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion.“*⁴⁸ Weiter heißt es in dem Handlungskonzept: *„Im vorschulischen Bereich (0-6 Jahre) wird die soziale Situation angesichts der geschilderten Wohnverhältnisse häufig als schlecht eingestuft. Die hygienischen und gesundheitsgefährdenden Umstände in vernachlässigten Wohnungen machen zunehmend Überprüfungen der Kindeswohlgefährdung erforderlich. (...) Generell haben Kinder im Vorschulalter Anspruch auf einen Kita-Platz. Hierüber sind die zugewanderten Familien nicht ausreichend informiert. Das derzeitige Platzangebot wäre für eine entsprechende Inanspruchnahme auch nicht ausreichend.“*⁴⁹ Es wird beklagt, dass die Teilnahme der Kinder an sprachfördernden Angeboten sowohl im vorschulischen als auch im schulischen Bereich – nicht zuletzt wegen mangelnder Erreichbarkeit der Eltern – nicht ausreichend ist, obwohl solche Maßnahmen gerade von diesem Personenkreis besonders benötigt werde. Aufgrund der starken sozialräumlichen Konzentration dieser Zuwanderergruppe konnte 2011 auch eine wohnortnahe Beschulung nicht gewährleistet werden, eine prinzipiell mögliche Fahrtkostenübernahme bei Beschulung in einem anderen Stadtteil war aufgrund des erforderlichen Eigenanteils der zumeist nahezu mittellosen Eltern ebenfalls kaum realistisch.

Im Hinblick auf die gesundheitliche Situation der Zuwandererfamilien aus Osteuropa wird in der Ratsvorlage zum Handlungskonzept ausgeführt: *„Die gesundheitliche Situation der Zugewanderten ist unter mehreren Gesichtspunkten als schlecht zu bezeichnen. Oft sind die ungünstigen Wohnverhältnisse Auslöser dafür, ebenso eine dadurch bedingte ungesunde Ernährungsweise sowie mangelnde häusliche Hygiene. Das Hauptproblem stellt der in den meisten Fällen unklare bzw. fehlende Krankenversicherungsschutz dar. Würde im Heimatland eine Krankenversicherung bestehen, so wäre die Abrechnung von Behandlungen in Deutschland über die Europäische Krankenversicherungskarte grundsätzlich möglich, sofern nicht die Krankheitsbehandlung selbst Grund für den Aufenthalt in Deutschland ist. In Einzelfällen wurde bereits durch die Stadt Duisburg über zuständige Behörden im Heimatland versucht festzustellen, ob ein Krankenversicherungsschutz besteht. Dies wurde nach mehreren Wochen wegen offensichtlich mangelhafter Registrierung verneint. Es ist daher davon auszugehen, dass in der Regel kein Krankenversicherungsschutz vorliegt. Somit ist auch jegliche Teilnahme an einer Gesundheitsvorsorge für diesen Personenkreis ausgeschlossen.“* (Stadt Duisburg 2011a, S. 15). Nur in schwerwiegenden Einzelfällen mit unabweisbarem akuten Bedarf werden Behandlungskosten von der Stadt übernommen.

⁴⁷ Vgl. Stadt Duisburg, 2011, S. 5; bei der Fortschreibung der Daten wurde zwischenzeitlich ein kontinuierlicher weiterer Anstieg verzeichnet.

⁴⁸ Ibid., S. 8

⁴⁹ Ibid, S. 9/10

3 Materielle Notlagen

3.1 Einleitung

In einer Marktgesellschaft entscheidet die Menge der verfügbaren finanziellen Mittel nicht nur über die Möglichkeiten zum Kauf und zur Auswahl von Waren verschiedenster Art (von Nahrungsmitteln über Kleidung bis zu Genussmitteln, von Toilettenartikeln über Spielzeug bis hin zu Einrichtungsgegenständen), sondern auch zur Teilhabe an Kultur-, Bildungs- und Freizeitveranstaltungen (Konzerte, Zoo- und Museumsbesuche, Freizeitparks, Restaurantbesuche etc.), Nah- und Fernmobilität (Auto, ÖPNV, Urlaubsreisen etc.) bis hin zur Gestaltung sozialer Beziehungen (Geburtstagsfeiern, Einladungen, Geschenke etc.). Der finanzielle Spielraum hat auch entscheidenden Einfluss auf die Größe, Ausstattung und Lage erschwinglicher Wohnungen.

„Zwar besteht zwischen materieller Armut und dem Entwicklungsverlauf von Kindern und Jugendlichen kein zwangsläufiger Zusammenhang, aber materielle Armut ist ein zentraler Risikofaktor, der die kindliche Entwicklung negativ beeinflusst (...). Kinder, die in materieller Armut aufwachsen, sind mit vielfältigen Benachteiligungen und Belastungen in verschiedenen Lebenslagedimensionen konfrontiert.“ (MAGS, 2009, S. 12)

Die materielle Lage der Kinder und Jugendlichen hängt wesentlich von der Einkommenssituation der Eltern und damit von deren Erwerbseinkommen ab. Minderjährige haben ein überdurchschnittliches Armutsrisiko und eine besonders hohe Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen. Bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt das Risiko bzw. die Abhängigkeit besonders hoch. Das belegen sowohl die Daten aus der Stadt Duisburg als auch die Daten des erwähnten Landesberichts über prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in NRW.

Weiter oben wurde bereits berichtet, dass am Jahresende 2010 knapp 29 % aller Duisburger Kinder unter 15 Jahren im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung nach SGB II standen. Verglichen mit der Leistungsdichte der Gesamtbevölkerung zum gleichen Zeitpunkt (rund 18 %, vgl. Con_sens, 2011a, S. 31) ist ihre Dichte damit ca. um den Faktor 1,6 erhöht. Interessant dabei ist auch, dass das Risiko, auf SGB-II-Leistungen angewiesen zu sein, bei jüngeren Kindern signifikant höher ist als bei älteren. So war im Dezember 2010 „nur“ etwa ein Viertel (25,8 %) aller Kinder zwischen sieben und unter 15 Jahren im Bezug von solchen Leistungen, bei den unter 7-Jährigen war es genau ein Drittel (33,3 %; vgl. idbid., S. 33). In der Untersuchung zum Großstädtevergleich wird die Differenz wie folgt erklärt: *„Unterschiedlich gut ausgebaute Kinderbetreuungsangebote für Vorschul- und Schulkinder in den Vergleichsstädten können auf die hier beschriebene Dichte einwirken. Wegen des niedrigeren Betreuungsbedarfes der Kinder von 7 bis unter 15 Jahren wird die Vermittlung der Eltern in den Arbeitsmarkt weniger erschwert als die der Eltern von jüngeren Kindern.“* (Con_sens, 2011a, S. 34). Allerdings bleibt auch bei Verfügbarkeit entsprechender Betreuungsangebote das Problem des Mangels an bedarfsgerechten Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten für Eltern mit kleinen Kindern, insbesondere für Alleinerziehende. Die Anforderungen auch für Teilzeitstellen sind oft nicht „elterngerecht“, und so verzichten gerade Mütter kleinerer Kinder oft auf Erwerbstätigkeit, zumal nach dem SGB II (§ 10 Abs. 3) bis zum Alter von drei Jahren auch Arbeitsangebote, die die Kindeserziehung gefährden würden, als nicht zumutbar gelten.

Im Landessozialbericht (MAGS, 2009, S. 13) wird auch darauf verwiesen, dass die Armutsrisikoquoten von Familien mit der Zahl der Kinder ansteigt und dass für Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil aufwachsen, die Armutsrisiko-

quote etwa doppelt so hoch ist wie bei Kindern, die mit zwei Elternteilen bzw. einem Erwachsenenpaar zusammen aufwachsen. Dennoch wachsen im Land NRW rund drei Viertel aller einkommensarmen Kinder bei Paaren auf und nur rund ein Viertel bei Alleinerziehenden. Schließlich liegt auf Landesebene das Armutsrisiko von Kindern mit Migrationshintergrund bei dem 2,8-Fachen der Kinder ohne Migrationshintergrund (ibid., S. 17). Ihr ohnehin schon aufgrund der höheren Arbeitslosenquoten und schlechterer Erwerbchancen und -einkommen der Eltern erhöhtes Armutsrisiko wird noch dadurch verstärkt, dass sie auch häufiger in kinderreichen Familien aufwachsen.

Ein erheblicher Anteil von armen Kindern und Jugendlichen weist materielle Versorgungsdefizite in den Bereichen Nahrungsversorgung, Mobilität, Wohnen, soziale Kontakte und Partizipation an kulturellen Veranstaltungen und außerschulischen Lernangeboten auf. Dies gilt nach Auffassung der in den Workshops vertretenen Fachleute auch für Duisburg. Eine der beteiligten Leitungskräfte formulierte: *„Viele Duisburger Familien können sich außer der Erfüllung der Grundbedürfnisse nichts mehr leisten, und wenn sie sich doch was leisten, gibt es eine Woche kein vernünftiges Essen.“*

3.2 Beispiel Ernährung

Gesunde Ernährung ist in den Kindertagesstätten relativ weitgehend gewährleistet, auch wenn manche Eltern ihre Kinder vom Mittagessen wegen des Eigenbeitrags abmelden. Fachkräfte berichten von Informationsdefiziten der Eltern und davon, dass Kurse zur gesunden Ernährung notwendig sind und gut angenommen werden.

In den Schulen wird die Versorgung weniger positiv beurteilt. Schon im Gesundheitsbericht 2005 wurde berichtet, dass jedes zehnte Duisburger Kind ohne ein Frühstück in die Schule geht, 18 % der Duisburger Schüler stark gezuckerte, ungesunde Getränke am Morgen trinken und 13 % der Kinder Lebensmittel zum Frühstück verzehren, die eigentlich unter die Kategorie Süßwaren oder Snacks fallen.⁵⁰ Eine aktuelle Ratsvorlage merkt dazu an: *„Besonders beachtenswert dabei ist, dass das Frühstücksverhalten sozialschichtabhängig ist. In weniger privilegierten Familien werden in einem größeren Ausmaß ungesunde, hochkalorische Lebensmittel verzehrt als in den der privilegierten Schicht angehörigen Familien.“* Der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die nicht an Warmverpflegung in den Schulen teilnehmen und ihren Schultag ohne ausreichenden Imbiss verbringen müssen, wird in der Ratsvorlage auf 25 %, *„vor allem in strukturschwachen Wohngebieten“* geschätzt.⁵¹ Fachleute gehen davon aus, dass der Anteil nach Einstellung der Landesförderung für „Kein Kind ohne Mahlzeit“ gestiegen ist. Handlungsbedarf zur Information über gesunde Ernährung (unter Einbezug der Eltern) wurde besonders für den Bereich der Schulen angemahnt.

Die Initiative „Immersatt“ sammelt Nahrungsmittel nach dem Tafelprinzip ein und fertigt unter Zuhilfenahme von Geldspenden täglich zwischen 600 und 800 Frühstücksbeutel für 25 Duisburger Schulen. Darüber hinaus werden in den beiden Einrichtungen von Immersatt 70 und an verschiedenen Schulen weitere 160 warme Mittagessen ausgegeben und die Duisburger Jugendzentren mit Rohware zur Zubereitung von Mahlzeiten beliefert.⁵² Die Nachfrage bei Immersatt und auch bei der Duisburger Tafel ist deutlich höher als die Kapazitäten. Diverse Anfragen von

⁵⁰ Stadt Duisburg, Gesundheitsamt, 2005, S. 4

⁵¹ Stadt Duisburg, 2011, S. 3-4

⁵² Immersatt verfolgt aber nicht nur das Ziel, den Kindern ein gesundes Essen zu ermöglichen, sondern bietet u. a. auch Hausaufgabenhilfe, kreative Workshops (Tanzen, Trommeln, Kunstangebote etc.) und Ferienangebote an.

Einrichtungen, die mit Asylbewerberhaushalten und mit Zuwandererfamilien aus Südosteuropa arbeiten, mussten aus Kapazitätsgründen abschlägig beschieden werden.

Im Workshop wurde Handlungsbedarf bei der besseren Vernetzung verschiedener Versorgungsangebote (mit Nahrung, aber auch mit Gebrauchsgegenständen, Kleidung etc.) in den Quartieren angemeldet und von gelegentlicher Konkurrenz unterschiedlicher Angebote berichtet.

3.3 Beispiel Mobilität

Erfahrungsmöglichkeiten im Rahmen von Fernreisen, Urlaubsaufenthalten etc. sind für Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen eng begrenzt, auf konkrete Angebote zur Freizeitgestaltung gehen wir weiter unten noch näher ein.

Oft ist bei Kindern und Jugendlichen aus einkommensarmen Familien eine starke Orientierung auf den Nahbereich festzustellen, die auch von den Eltern noch verstärkt wird.⁵³ Besonders ausgeprägt ist die Nahorientierung und die enge Einbindung in familiäre Strukturen bei Mädchen aus Migrantenfamilien.

Manche Kinder in prekären Lebenslagen verfügen noch nicht einmal über ein Fahrrad.

Kinder und Jugendliche mit langem Schulweg können auch in der Freizeit vom „Schokoticket“ mit geringer Zuzahlung profitieren, andere bedürftige Kinder und Jugendliche jedoch nicht (vgl. 3.6). Die Kosten des im Jahr 2011 neu eingeführten Sozialtickets übersteigen den Betrag, der in der Regelleistung nach SGB II und XII für Mobilität vorgesehen ist.

3.4 Beispiel soziale Kontakte und kulturelle Teilhabe

Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen sind nicht „automatisch“ auch sozial isoliert. Dennoch gibt es bei vielen Familien mit wenig Geld eine Tendenz zur Selbstausgrenzung, wenn man bei sozialen Kontakten nicht „mithalten“ kann.

„Geburtstage beinhalten immer auch ein Geschenk und nicht wenige arme Kinder sind eben nicht in der Lage, sich daran zu beteiligen, und verzichten dann lieber auf die Teilnahme am Geburtstag, als sich so einer peinlichen Situation auszusetzen.“ In den Workshops wurde umfangreich geschildert, wie die Ansprüche gerade bei Kindergeburtstagen sowohl an den „Event“ an sich als auch an kleine Geschenke nicht nur für das Geburtstagskind, sondern auch für die Gäste immer weiter steigen, womit sich auch der Ausschluss derjenigen Kinder, die dabei nicht „mithalten“ können, verstärkt.

Kulturelle Veranstaltungen und viele Freizeitaktivitäten (Musik, Theater, auch der Zoobesuch) sind für viele Familien zu teuer und werden allenfalls im Rahmen von Ausflügen der Kita, der Schule oder bei organisierten Ferienfreizeiten wahrgenommen. Weiter unten (unter 3.6) gehen wir noch ausführlicher darauf ein, wieso einkommensarme Familien und ihre Kinder trotz vorhandener Unterstützungsangebote von der Teilhabe an vielen kulturellen und geselligen Aktivitäten ausgegrenzt bleiben, weil sie sich Eintrittspreise, Teilnahmegebühren, Fahrtkosten etc. nicht leisten können.

⁵³ Vgl. Plöger/Stiewe, 2011

3.5 Überschuldung der Familien und Verschuldung bei jungen Menschen

Die Entwicklung der Überschuldung wurde im allgemeinen Statistikteil schon dokumentiert. Nach Auffassung von Fachkräften aus der städtischen Schuldnerberatung hat sich das Verschuldungsrisiko junger Menschen in Bezug auf Handygebühren im Zuge gezielter Aufklärung und günstiger Flatrate-Angebote in den letzten Jahren eher verringert, obwohl immer noch das Risiko hoher Kosten aus Abonnements (auch im Internet) oder Lockangeboten unter ausländischen Rufnummern fortbesteht. Die auf Bundesebene beobachtete zunehmende Verschuldung junger Menschen macht sich bei den städtischen Schuldnerberatungsstellen noch nicht bemerkbar, zumal diese selten über pfändbares Einkommen verfügen. Sie haben zwar häufiger Schulden (insbesondere auch ausgelöst durch Konsumansprüche, die mit zunehmendem Alter anwachsen und für die die Mittel nicht ausreichen), sind aber selten überschuldet. Die Problematik der Überschuldung wirkt sich eher im Zusammenhang mit den davon betroffenen Familien auch auf deren Kinder aus.

Trotz des bereits vollzogenen Ausbaus der Schuldnerberatung, die auch verstärkt Prävention an Schulen betreibt, wird im Bereich der Prävention noch weiterer Handlungsbedarf gesehen. Es sollten daher in Kooperation mit freien Trägern (AWO, Caritasverband und Diakonie) weitergehende Konzepte erarbeitet werden, die den präventiven Ansatz der Insolvenz- und Schuldnerberatung verstärken. Die Umsetzung neuer Projekte setzt allerdings voraus, dass der vorhandene Personalbestand im Bereich der Schuldner- und Insolvenzberatung auch zukünftig in vollem Umfang erhalten bleibt. Es gibt zwar auf lokaler Ebene vielerorts lobenswerte Initiativen, die aber auf Landesebene besser koordiniert werden müssten und bei denen ein besserer Austausch der Kommunen untereinander hilfreich wäre. Der Umgang mit Geld und der Erwerb finanzieller Kompetenzen kann als lebenslange Lernaufgabe betrachtet werden, bei der in verschiedenen Altersstufen jeweils unterschiedliche Zusammenhänge zu beachten sind.

3.6 Kompensationsmaßnahmen zur Verminderung materieller Notlagen

Das „Bildungs- und Teilhabepaket“ (BuT) für SGB-II-Leistungsberechtigte⁵⁴ sollte besondere Ausgrenzungsprobleme von jungen Menschen in den Bereichen der Er-

⁵⁴ Wesentliche Bestandteile des BuT sind in den §§ 28 und 29 SGB II fixiert. In unserem Kontext von besonderer Bedeutung sind die folgenden Abschnitte von § 28 SGB II:

„(5) Bei Schülerinnen und Schülern wird eine schulische Angebote ergänzende angemessene Lernförderung berücksichtigt, soweit diese geeignet und zusätzlich erforderlich ist, um die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele zu erreichen.

(6) Bei Teilnahme an einer gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung werden die entstehenden Mehraufwendungen berücksichtigt für

- 1. Schülerinnen und Schüler und*
- 2. Kinder, die eine Tageseinrichtung besuchen oder für die Kindertagespflege geleistet wird.*

Für Schülerinnen und Schüler gilt dies unter der Voraussetzung, dass die Mittagsverpflegung in schulischer Verantwortung angeboten wird. In den Fällen des Satzes 2 ist für die Ermittlung des monatlichen Bedarfs die Anzahl der Schultage in dem Land zugrunde zu legen, in dem der Schulbesuch stattfindet.

(7) Bei Leistungsberechtigten bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres wird ein Bedarf zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft in Höhe von insgesamt 10 Euro monatlich berücksichtigt für

- 1. Mitgliedsbeiträge in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit,*
- 2. Unterricht in künstlerischen Fächern (zum Beispiel Musikunterricht) und vergleichbare angeleitete Aktivitäten der kulturellen Bildung und*
- 3. die Teilnahme an Freizeiten.“*

nahrung, der Teilnahme an Schulausflügen und an sportlichen und kulturellen Aktivitäten lindern, es wird jedoch von Praktikerinnen und Praktikern vielfach aufgrund der damit verbundenen hohen bürokratischen Anforderungen und unzureichender Leistungen kritisiert:

- ♦ Der monatliche Betrag „zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft“ in Höhe von insgesamt 10 Euro pro Monat reicht ggf. für den Beitrag zum Sportverein, aber nicht für die benötigte Sportkleidung, Fahrten zu Wettbewerben etc.
- ♦ Gleiches gilt für das Erlernen eines Musikinstruments (der Beitrag deckt Unterrichtskosten nicht voll ab, geschweige denn die Anschaffung/Miete eines Instruments).⁵⁵
- ♦ Bei Klassenfahrten werden oft Zusatzbeiträge und Taschengeld fällig, die in dem Zuschuss nicht enthalten sind.
- ♦ Beklagt wird der hohe administrative Aufwand zur Beantragung der Leistungen, unterschiedliche Zahlungszeiträume, die Notwendigkeit von Fortsetzungsanträgen und die lange Bearbeitungsdauer.
- ♦ Der bürokratische Aufwand für Anbieter von warmen Mittagstischen hat sich im Verhältnis zur Zeit der Förderung durch Landeszuschüsse (aus dem Landesfonds „Kein Kind ohne Mahlzeit“) stark erhöht (insbesondere durch penible Berechtigungs- und Teilnahmenachweise).
- ♦ Es wurde von einer deutlich rückläufigen Tendenz bei der Teilnahme bedürftiger Kinder an der Mittagsverpflegung in Schulen berichtet.
- ♦ Der Ausbau der Schulsozialarbeit im Rahmen des BuT wurde allgemein begrüßt, kritisiert wurde aber die Befristung auf zwei Jahre. Ein erheblicher Teil der Arbeitskraft der Fachkräfte wird für die Unterstützung bedürftiger Haushalte bei der Antragsstellung nach dem BuT benötigt.

Trotz der neuen Leistung ist von einer weiterhin bestehenden Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen aus einkommensarmen Haushalten aus vielen Bereichen des täglichen Lebens auszugehen, zumal bei dem erwähnten Betrag von 10 Euro monatlich eine Wahl vorzunehmen ist, ob er entweder für Sport oder für Musikunterricht oder für eine andere Form der kulturellen Teilhabe eingesetzt wird. Ganz offensichtlich schrecken viele Eltern auch vor dem damit verbundenen Aufwand zurück oder sind sich trotz der durchgeführten Informationskampagnen nicht darüber im Klaren, dass hier zusätzliche Ressourcen verfügbar wären. Jedenfalls blieb die Inanspruchnahme bundesweit deutlich hinter den Erwartungen zurück.

Von der Mehrheit der in den Workshops vertretenen Expertinnen und Experten wurde die Auffassung geteilt, dass die Regelleistungen nach SGB II und SGB XII eine angemessene soziale und kulturelle Teilhabe nur unzureichend abdecken – und dass insbesondere bei unerwarteten Aufwendungen (beispielsweise wenn die Waschmaschine kaputt geht etc.) schnell finanzielle Notlagen für die Familien entstehen. Die bei der Reform der Mindestsicherung Mitte der vergangenen Dekade

⁵⁵ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Befund aus der Bildungsberichterstattung, nachdem die Förderung von musikpädagogischen Angeboten in den Grundschulen im Rahmen des Programms „Jedem Kind ein Instrument“ (JEKI) im Duisburger Süden sehr viel häufiger genutzt wurde als im übrigen Stadtgebiet. Knapp 30 % aller Kinder in Grundschulen nahmen dort 2009 an dem Programm teil. Besonders gering war der Anteil der Grundschul Kinder am JEKI-Programm im Bezirk Homberg-Ruhrort-Baerl (knapp über 10 %): „Es fällt auf, dass die Teilnahme der Kinder in Grundschulen im Süden gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtschüler/innenzahl bis zu dreimal höher ist als in anderen Stadtbezirken Duisburgs.“ (Stadt Duisburg, Bildungsholding, 2011, S. 124).

vollzogene weitgehende Abschaffung von „einmaligen Leistungen“ mit der Argumentation, die Betroffenen sollten von einer leicht erhöhten Regelleistung für besonderer Vorkommnisse eben Geld ansparen, wurde als realitätsfern angesehen.

Die Stadt Duisburg hat mehrere Initiativen gestartet, die eine Reduzierung von Teilhabekosten vorsehen: Mit der Duisburger Familienkarte, die vom Duisburger Jugendamt auf Antrag kostenlos an alle Familien aus Duisburg und angrenzenden Städten ausgegeben wird, können Familien Rabatte und Vergünstigungen aller Art in Anspruch nehmen.⁵⁶

Der Duisburger Ferienpass, der zum Preis von 22 Euro (im Jahr 2012) bei allen Bürgerservice-Einrichtungen in den Bezirksämtern, bei der Tourist Information sowie bei allen städtischen Hallen- und Freibädern erworben werden kann, gilt in den Sommerferien und beinhaltet Gutscheine verschiedener Art, die alle Kinder im Alter von sieben bis 15 Jahren einlösen können. Teilweise sind es Freikarten u. a. für den Zoo Duisburg, die Niederrhein-Therme, für Minigolf, Adventure Golf oder Pit-Pat-Spiel. Außerdem enthält er Wertgutscheine, die einen ermäßigten Eintritt ermöglichen, z. B. für das Legoland Duisburg oder die Wasserskianlage im Strandbad Wedau.⁵⁷

Bei der jährlich stattfindenden Stadtranderholung, die immer in der zweiten Sommerferienhälfte stattfindet, können Kinder nach dem ersten Schuljahr bis zum 13. Lebensjahr teilnehmen. Die Maßnahme, die mit 1.500 Plätzen angeboten wird, erfreut sich großer Beliebtheit nicht nur bei einkommensarmen Eltern und Kindern, sondern auch bei Familien mit höheren Einkommen, die nach Möglichkeiten der Kinderbetreuung während der Sommerferien suchen.⁵⁸

Schließlich gibt es für den Bereich der Mobilität zwei besonders relevante Ermäßigungsmöglichkeiten:

- ♦ Zum einen können Kinder, die einen Kindergarten oder andere vorschulische Einrichtungen besuchen, und alle Schüler bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, die bestimmte Bildungseinrichtungen benutzen, ein „SchokoTicket“ für den Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) erhalten. Das SchokoTicket muss bei den jeweiligen Bildungsstätten beantragt werden und ist rund um die Uhr im gesamten Gebiet des VRR gültig, bietet also uneingeschränkte Mobilität mit Bussen und Bahnen. Allerdings haben nur die Schülerinnen und Schüler einen Anspruch auf Übernahme der Schülerfahrtkosten, deren Schulweg (Fußweg) zur nächstgelegenen Bildungsstätte eine bestimmte Mindestentfernung beträgt.⁵⁹ Zudem müssen monatlich Eigenanteile entrichtet werden, da das SchokoTicket auch außerhalb der Schulzeit genutzt werden kann.⁶⁰

⁵⁶ Vgl. <http://www.duisburg.de/micro2/familienkarte/>

⁵⁷ Vgl. http://www.duisburg.de/micro2/ferien_spiel_spass/ferienpass/index.php

⁵⁸ Die Betreuung während der drei Wochen findet wochentags in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr statt. Vgl.

http://www.duisburg.de/micro2/ferien_spiel_spass/stadtranderholung/102010100000318918.php

⁵⁹ Die Mindestentfernung beträgt bei

- > Grund- oder Förderschule mehr als zwei Kilometer,
- > Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium oder Förderschule in der Sekundarstufe I mehr als 3,5 Kilometer, und bei
- > Gesamtschule, Gymnasium in der Sekundarstufe II oder Berufskolleg mehr als fünf Kilometer.

⁶⁰ Die Zuzahlung betrug im Jahr 2012

- > für jede volljährige anspruchsberechtigte Schülerin / jeden volljährigen anspruchsberechtigten Schüler 11,20 Euro,
- > für die erste minderjährige anspruchsberechtigte Schülerin / den ersten anspruchsberechtigten Schüler einer Familie 11,20 Euro,
- > für die zweite minderjährige anspruchsberechtigte Schülerin / den zweiten anspruchsberechtigten Schüler einer Familie 6,00 Euro,

- ♦ Zum anderen gibt es seit November 2011 das SozialTicket für Einzelpersonen (nicht übertragbar), die im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung nach SGB II oder XII stehen. Es kostet 29,90 € und ermöglicht die unbegrenzte Nutzung im jeweiligen Geltungsbereich rund um die Uhr von allen Linienbussen, S-Bahnen, RB- und RE-Linien sowie Straßen- und U-Bahnen. Das Ticket gilt in der Preisstufe A des jeweiligen Tarifgebietes und kann zu bestimmten Zeiten auch gemeinsam mit bis zu drei Kindern unter 15 Jahren genutzt werden.⁶¹

Von allen genannten Maßnahmen wendet sich nur die letztgenannte unmittelbar und ausschließlich an Bedürftige und soll gezielt deren Teilhabe am öffentlichen Personennahverkehr erschwinglicher machen. Aber auch sie stößt wegen des nach wie vor relativ hohen Preises (der den Anteil für Mobilität in der an Leistungsrechte gezahlten Regelleistung übersteigt) auf Kritik. Alle übrigen in diesem Abschnitt genannten Maßnahmen für eine vergünstigte Teilhabe von Familien bzw. ihren Kindern an Verkehr, Kultur, Freizeitveranstaltungen und dem Konsum von Gütern und Dienstleistungen können von allen Duisburger Familien, unabhängig von ihrer ökonomischen Lage, in Anspruch genommen werden. Lediglich bei der Stadtranderholung gibt es noch eine soziale Komponente bei der Preisgestaltung.⁶²

Von den Angeboten der Stadtranderholung wird berichtet, dass sich oftmals die einkommensärmeren Haushalte erst relativ spät anmelden, wenn die attraktivsten Angebote bereits vergeben sind. Die Nachfrage übersteigt regelmäßig das Angebot von 1.500 Plätzen bei Weitem. Die Familienkarte enthält viele Reduzierungsangebote, die gerade auch für besser verdienende Familien attraktiv sind, aber für Einkommensarme trotzdem unerschwinglich bleiben. Das SchokoTicket erleichtert die Mobilität für diejenigen Kinder und Jugendlichen, die in entsprechender Entfernung zu Kita, Schule oder Berufskolleg wohnen, aber nicht für die übrigen Kinder und Jugendlichen aus Familien in prekären finanziellen Verhältnissen.

Daher haben viele Fachleute in den Workshops trotz der zahlreichen bereits vorhandenen Ermäßigungsangebote weiteren Handlungsbedarf angemeldet, um den Zugang zum öffentlichen Nahverkehr, zu Kultur- und Freizeitveranstaltungen und zu bestimmten Dienstleistungen gezielt für (alle) Kinder und Jugendliche in prekären Lebenslagen zu erleichtern und noch bestehende finanzielle Barrieren abzubauen.

Handlungsbedarf wurde aber auch bei der Bildung eines ausgeprägteren Bewusstseins in der Gesamtbevölkerung zu den negativen Wirkungen von teuren Klassenfahrten, Kostenbeteiligung für Schulmaterialien oder aufwändigen Festen auf die Partizipationschancen von Familien in prekären finanziellen Lagen gesehen.

> für jede weitere minderjährige anspruchsberechtigte Schülerin / jeden weiteren anspruchsberechtigten Schüler einer Familie und für Schülerinnen und Schüler, für die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB VII geleistet wird, entfällt der Eigenanteil.
Vgl. http://www.duisburg.de/vv/produkte/produkte_bildung/schoko.php

⁶¹ Vgl. www.duisburg.de/news/medien-49/Sozialticket.pdf

⁶² 2012 sah die Preisgestaltung wie folgt aus: Das erste teilnehmende Kind zahlt 130,- Euro. Jedes Geschwisterkind zahlt 55,- Euro. Für Empfängerinnen und Empfänger diverser Sozialleistungen (nach SGB II und SGB XII/Wohngeld/Kindergeldzuschlag) gilt ein ermäßigter Preis von 24,- Euro.

4 Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen

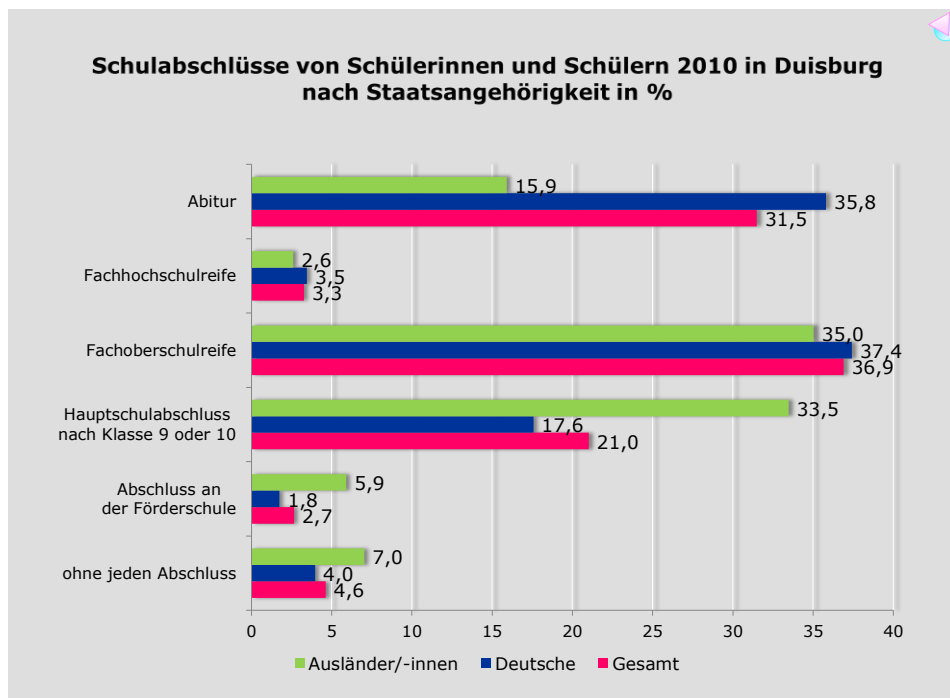
4.1 Zur Ungleichheit der Bildungschancen

Viele Untersuchungen belegen zwischenzeitlich den starken Zusammenhang zwischen prekären Lebenslagen von Familien und geringen Bildungschancen ihrer Kinder. Bildungschancen sind in ganz Deutschland eng mit der sozialen Herkunft verknüpft und es wird von einer „sozialen Vererbung von Bildung“ gesprochen, der es entgegenzuwirken gilt. Geringe Bildungs- und Berufsabschlüsse steigern – auch das ist hinlänglich belegt – das Risiko der Arbeitslosigkeit deutlich.

Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Kinder mit Migrationshintergrund erlangen überdurchschnittlich häufig nur ein niedriges Bildungsniveau. Zumindest in Bezug auf die Staatsangehörigkeit⁶³ lässt sich dies auch für Duisburg belegen.

So lässt sich Grafik 57 (und Tabelle 30) entnehmen, dass ausländische Schülerinnen und Schüler mehr als doppelt so häufig die Schule ohne Abschluss oder mit einem Abschluss der Förderschule verlassen als deutsche (12,9 % gegenüber 5,8 %). Auch bei Hauptschulabschlüssen ist der Anteil bei den Nicht-Deutschen deutlich höher als bei den Deutschen (33,5 % gegenüber 17,6 %). Entsprechend häufiger schließen deutsche Schülerinnen und Schüler die Schule mit Abitur oder Fachhochschulreife ab (39,3 % gegenüber 18,5 %).

Grafik 57



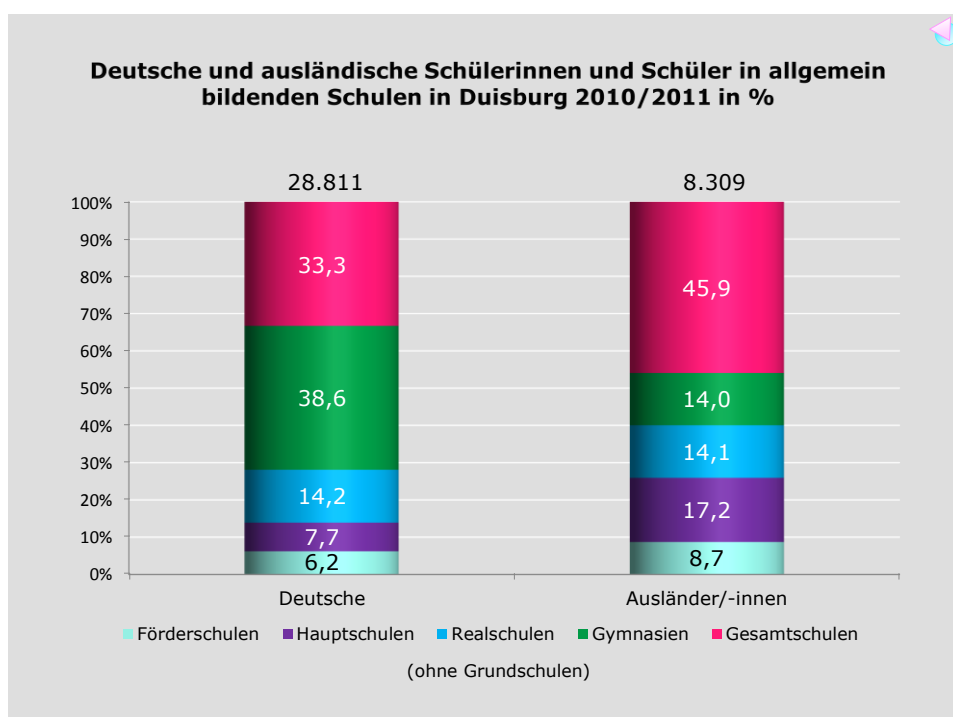
Im Hinblick auf die aufgeführten Unterschiede ist zu betonen, dass dadurch leicht verdeckt wird, dass auch viele ausländische Schülerinnen und Schüler (im Jahr 2010 mehr als 600, vgl. Tabelle 30) und vielleicht noch mehr solcher Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deutschem Pass gute Abschlüsse (mit Abitur, Fachhochschulreife oder Fachoberschulreife) vorweisen können. Dies sollte

⁶³ Valide Angaben zum Migrationshintergrund, die selbstverständlich deutlich aussagekräftiger wären, lagen zum Zeitpunkt der Berichterstattung für den Schulbereich bedauerlicherweise noch nicht vor, vgl. auch Stadt Duisburg, Bildungsholding (2011), S. 25.

durch die Hinweise auf die vorhandene relative Benachteiligung nicht in Vergessenheit geraten.

Betrachten wir die Verteilung von deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schülern auf die unterschiedlichen Schulformen (außer der Grundschule), so fällt wiederum der gegenüber Deutschen proportional mehr als doppelt so hohe Anteil von Ausländerinnen und Ausländern auf, die auf die Hauptschule gehen (17,2 % gegenüber 7,7 %), und der ausgesprochen geringe Anteil in den Gymnasien auf (14 % gegenüber 38,6 %), der auch durch den größeren Anteil an Ausländerinnen und Ausländern, die die Gesamtschule besuchen (rund 46 % gegenüber genau einem Drittel bei den Deutschen), nicht aufgewogen wird (Gesamtschule und Gymnasium zusammen besuchen rd. 72 % der Deutschen, aber nur rd. 60 % der Ausländerinnen und Ausländer; vgl. Grafik 58 und Tabelle 31).

Grafik 58



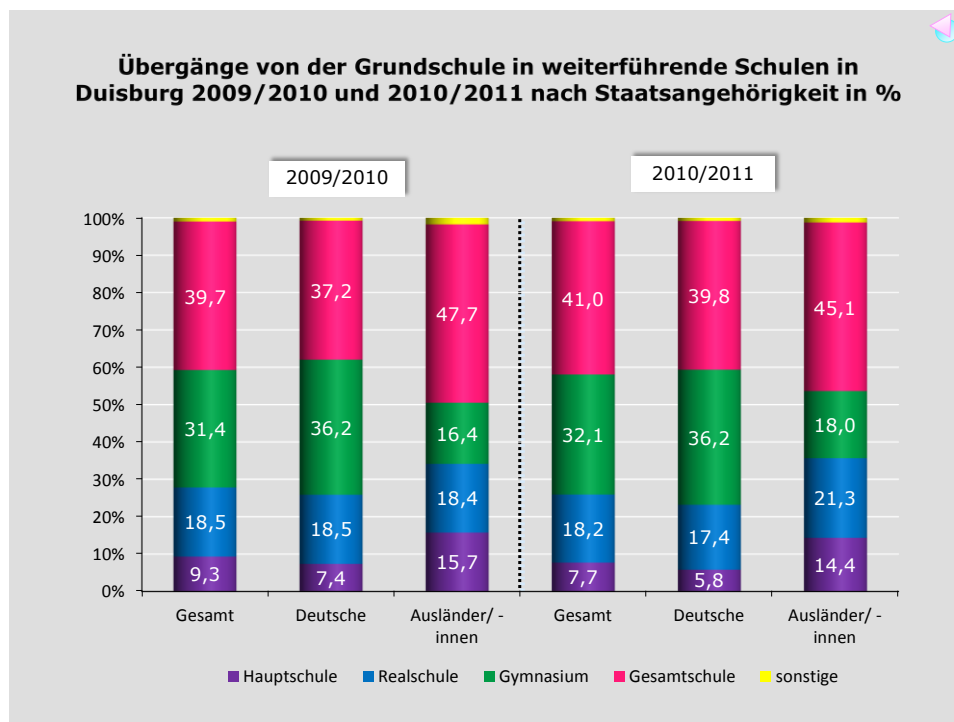
Aus der Literatur ist auch bekannt, dass diese Ungleichverteilung keineswegs nur auf Unterschiede in den familiären Ressourcen und der familiären Sozialisation zurückzuführen ist, welche die Entwicklung der sozialen, kognitiven und sprachlichen Kompetenzen, die für den Schulerfolg wesentlich sind, beeinflussen.

Verschiedene Studien weisen auch auf die Bedeutung des Lernumfelds und der Schulatmosphäre für die Lernerfolge der Kinder hin (zusammen handelt es sich dabei um die so genannten primären Herkunftseffekte). „Neben diesen primären Herkunftseffekten führen sekundäre Herkunftseffekte zu Ungleichheiten in den Bildungschancen. So werden bei gleicher schulischer Leistung Gymnasialempfehlungen für Kinder aus benachteiligten Familien unterdurchschnittlich häufig ausgesprochen“ (MAGS, 2009, S. 31). Zwar spielen in Duisburg neben den Gymnasien auch die Gesamtschulen eine herausragende Rolle als weiterführender Schultypus, die Ungleichheit der Bildungschancen wird jedoch auch hier durch Daten und Beobachtungen der einbezogenen Fachleute bestätigt.

Wenden wir uns den Übergängen von der Grundschule in weiterführende Schulen in Duisburg zu, so bestätigt Grafik 59 das bereits bei der Verteilung von deutschen

und ausländischen Schülerinnen und Schülern auf die unterschiedlichen Schultypen und auf die Schulabschlüsse deutlich gewordene Ungleichgewicht: in den beiden Schuljahren 2009/2010 und 2010/2011 führte der Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen für die ausländischen Schülerinnen und Schüler jeweils deutlich mehr als doppelt so häufig in die Hauptschule als bei den deutschen. Zwar ist auch von den ausländischen Schülerinnen und Schülern der Großteil (in jedem Schuljahr knapp zwei Drittel) in Gesamtschule oder Gymnasium gewechselt (proportional deutlich mehr als doppelt so häufig in die Gesamtschule als in das Gymnasium), aber die deutschen Schülerinnen und Schüler wechseln nicht nur deutlich häufiger ins Gymnasium, auch bei einer Addition der jeweiligen Anteile, die ins Gymnasium und die Gesamtschule wechseln, ist dieser Anteil bei den deutschen Schülerinnen und Schülern nochmals deutlich höher und bewegt sich eher um drei Viertel (zu den genauen Prozentwerten vgl. Grafik 59 und Tabelle 33).⁶⁴

Grafik 59

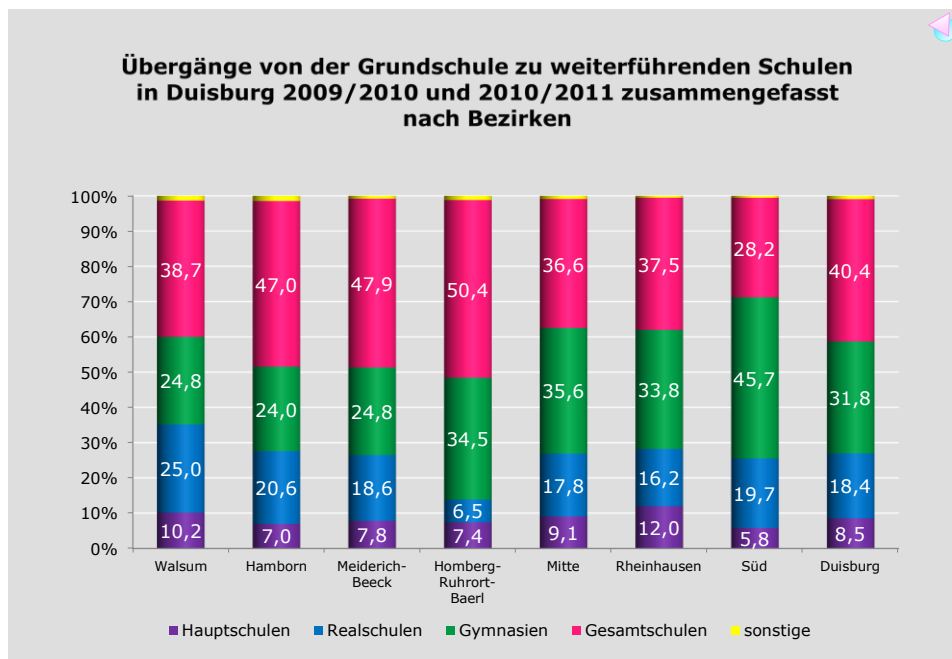


Grafik 60 und Tabelle 33 (bei denen die Daten für die Schuljahre 2009/2010 und 2010/2011 zusammengefasst wurden) verdeutlichen, dass – auf Bezirksebene betrachtet – im Duisburger Süden der Anteil der Übergänge ins Gymnasium mit 45,7 % am häufigsten und in die Hauptschule mit 5,8 % am seltensten vorkommt. Relativ häufig finden sich Übergänge in die Hauptschule in Walsum (10,2 %) und Rheinhausen (12 %).

Addieren wir die Übergänge in Gesamtschule und Gymnasien, so ist weiter auffällig, dass hier der Anteil in Walsum (mit 63,5 %) vergleichsweise der geringste und im Bezirk Homberg-Ruhrort-Baerl (mit 84,9 %) der höchste ist (Durchschnittsanteil für Duisburg: 72,2 %), was in beiden Fällen auch erheblich von dem sehr unterschiedlich stark ausgeprägten Besuch der Realschule (und der ortsnahen Verfügbarkeit dieses Schultyps) abhängt.

⁶⁴ Die Übergänge wurden jeweils auf Basis der Grundschulen in den Ortsteilen ermittelt.

Grafik 60



4.2 Zu den Deutschkenntnissen bei Vorschulkindern und zum Sprachförderbedarf in Duisburg

Bereits in den ersten beiden Sozialberichten 2007 und 2008 ist darauf verwiesen worden, dass im Kontext des hohen Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund in Duisburg auch ein großer Anteil der Kinder im Vorschulalter Defizite bei den Deutschkenntnissen aufweist und ein erheblicher Handlungsbedarf hinsichtlich der Sprachförderung besteht.

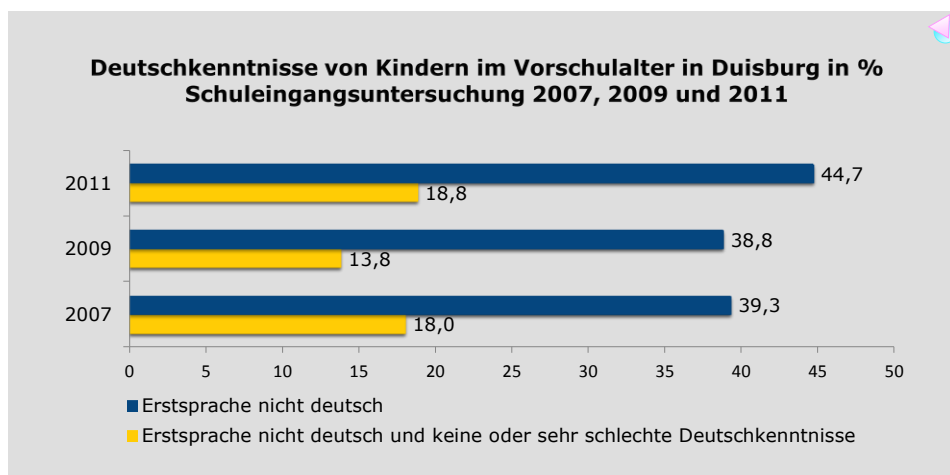
Als Belege dafür wurden – trotz methodischer Bedenken und ausgeprägter Diskussionen im Vorfeld über die Validität unterschiedlicher Zugänge bei der Ermittlung des Sprachförderbedarfs – die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung herangezogen. Dies liegt vor allem auch darin begründet, dass diese Quelle als bisher einzige sowohl für den gesamten Stadtbereich erhobene als auch sozialräumlich differenzierbare Daten für die Stadt Duisburg bereitstellt. Die Ergebnisse des 2007 in NRW verpflichtend eingeführten Sprachstandstests „Delfin 4“⁶⁵ für vierjährige Kinder können aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht sozialräumlich differenziert dokumentiert werden, auf die stadtweiten Ergebnisse wird weiter unten aber noch eingegangen.

Dennoch sind bei den Daten der Schuleingangsuntersuchung einige Besonderheiten zu beachten. Zum einen wird die Einschätzung der Deutschkenntnisse nur bei den Kindern durchgeführt, bei denen die Erstsprache nicht Deutsch ist. Aus anderen Erhebungen zum Sprachförderbedarf ist jedoch bekannt, dass auch bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist, so hohe Defizite im Umgang mit der deutschen Sprache vorhanden sind, dass ein Sprachförderbedarf diagnostiziert wird. Zum anderen sind die erhobenen Daten nicht frei von subjektiven Einflüssen, da die Einschätzung der Deutschkenntnisse zu einem erheblichen Grad vom Urteil der Kinderärzte abhängt, die die Untersuchung durchführen.

⁶⁵ „Delfin 4“ steht für **D**agnostik, **E**lternteilnahme, **F**örderung der Sprachkompetenz **I**n **N**ordrhein-Westfalen bei **4**-Jährigen.

Es gibt unterschiedliche Arten, die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung zu den Deutschkenntnissen der untersuchten Kinder darzustellen.⁶⁶ Zum einen kann man die ermittelten Anteile nur auf die Kinder beziehen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist (nur für diese wurden die Deutschkenntnisse ja ermittelt). Das hat aber den Nachteil, dass bei einer solchen Darstellung die Entwicklung des Anteils der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, nicht deutlich wird.⁶⁷ Wir haben uns daher dafür entschieden, wie in den Sozialberichten der Jahre 2007 und 2008 auch die Anteile der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist und die erhebliche Defizite bei den Deutschkenntnissen aufweisen, an **allen** im entsprechenden Jahr getesteten Vorschulkindern auszuweisen.⁶⁸

Grafik 61



Wie aus Grafik 61 schnell deutlich wird, ist der Anteil von Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, in den letzten Jahren in Duisburg deutlich gestiegen. Betrug er 2007 noch 39,3 % und war bis 2009 sogar geringfügig zurückgegangen, lag er bei der Schuleingangsuntersuchung 2011 mit 44,7 % um mehr als 5 Prozentpunkte höher als im Jahr 2007. Der Anteil der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist und die erhebliche Defizite in der Kenntnis der deutschen Sprache aufweisen, an allen untersuchten Vorschulkindern ist 2011 gegenüber 2007 nur um 0,8 Prozentpunkte von 18 auf 18,8 % gestiegen, war aber im Jahr 2009 mit 13,8 % deutlich niedriger eingeschätzt worden.⁶⁹ Wegen der subjektiven Faktoren bei der Ein-

⁶⁶ Wie aus den Tabellen 35-40 ersichtlich ist, werden die Deutschkenntnisse der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, in folgende Kategorien eingeteilt: „keine Deutschkenntnisse“, „spricht radebrechend“, „spricht flüssig mit erheblichen Fehlern“, „spricht flüssig mit leichten Fehlern“, „spricht fehlerfrei Deutsch“. Wenn im Folgenden von „keinen oder sehr schlechten Deutschkenntnissen“ die Rede ist, werden dabei die drei erstgenannten Kategorien zusammengefasst.

⁶⁷ Im Extremfall führt das dazu, dass zwar positive Veränderungen innerhalb der Gruppe von Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, diagnostiziert werden, dass aber außer Acht bleibt, dass im gleichen Zeitraum der Anteil solcher Kinder an der Gesamtheit der Vorschul Kinder gewachsen ist und damit ggf. ein größerer Anteil aller Vorschulkinder erhebliche Defizite bei den Deutschkenntnissen aufweist als zuvor.

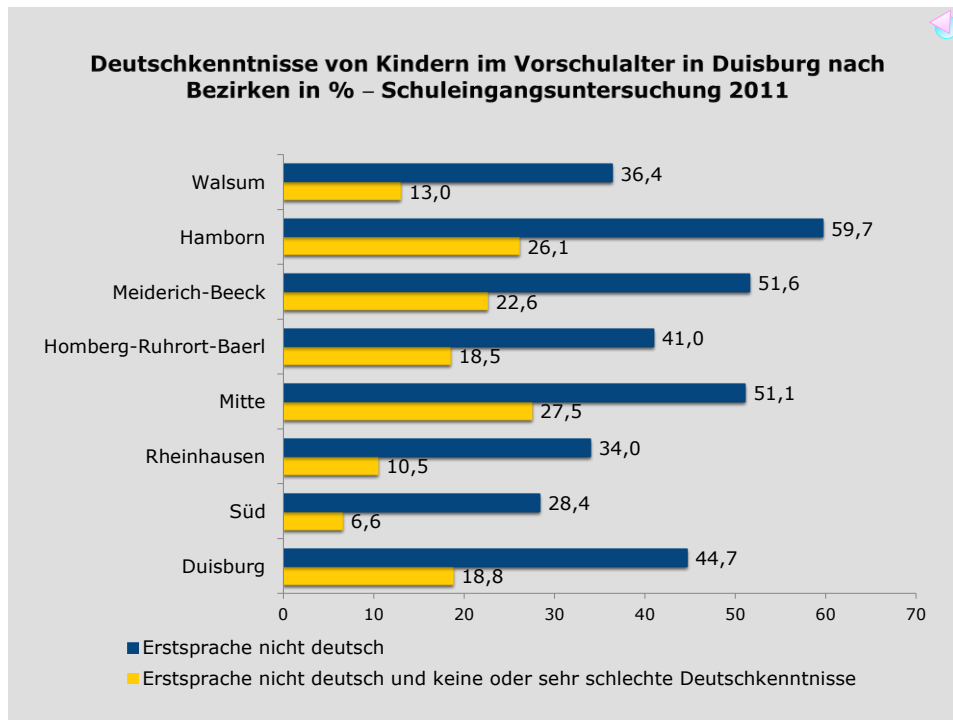
⁶⁸ Wir haben jedoch im Tabellenteil für beide Alternativen die jeweiligen Anteilswerte (an allen Vorschulkindern – Tabellen 35-37 – bzw. nur an den Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist – Tabellen 38-40) ausgewiesen.

⁶⁹ Lassen wir den Anstieg des Anteils der Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch war, an allen Vorschulkindern außer Acht und konzentrieren uns nur auf die Deutschkenntnisse innerhalb dieser Gruppe, so hat sich der Anteil der Kinder mit keinen oder sehr schlechten Deutschkenntnissen an den Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch war, bei der Schuleingangsuntersuchung 2011 gegenüber der von 2007 von 45,9 % auf 42,0 % klar verringert, vgl. Tabellen 38-40.

schätzung der Deutschkenntnisse sollten Verschiebungen um einige wenige Prozentpunkte aber nicht überbewertet werden.

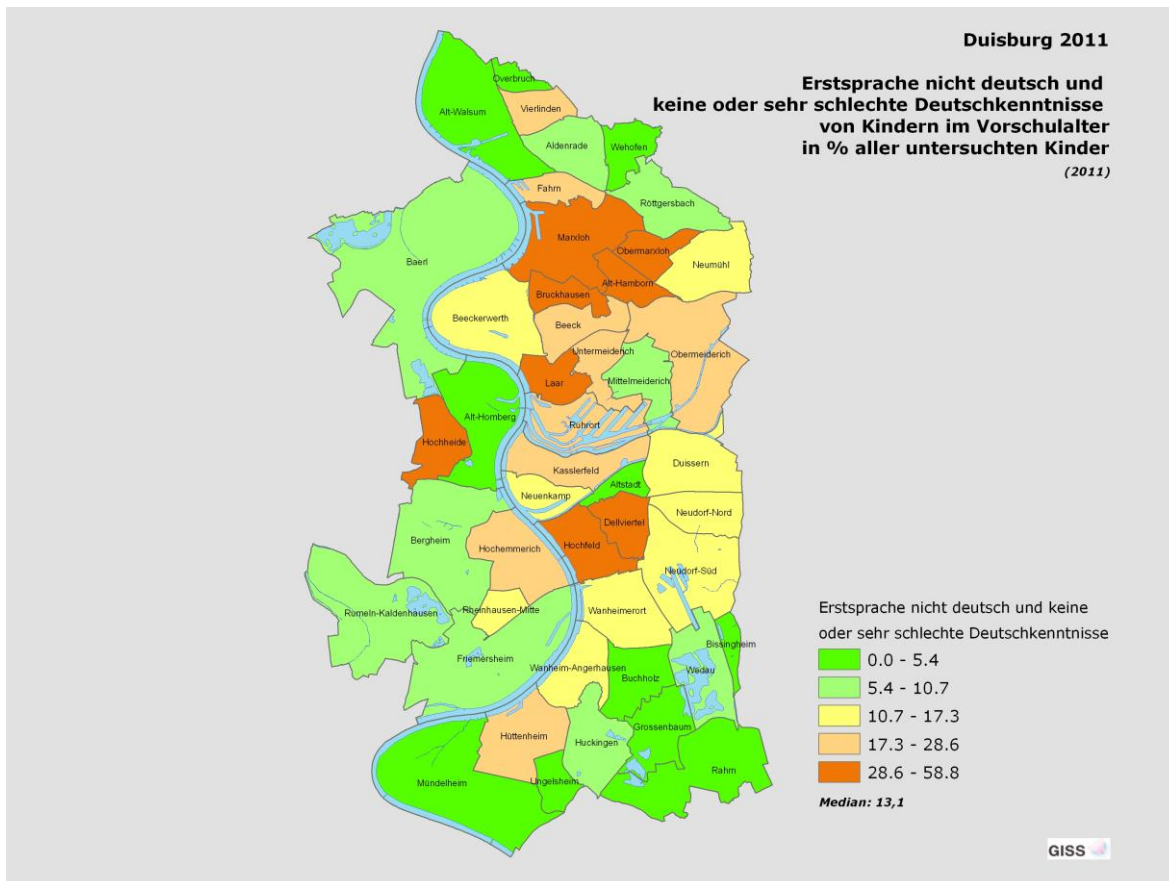
Es gilt daher bis heute der Befund, dass nach der Schuleingangsuntersuchung, die nur die Deutschkenntnisse bei „Migrantenkindern“ bewertet, schon etwa jedes fünfte Vorschulkind in Duisburg erhebliche Defizite in der deutschen Sprache aufweist. Würden auch die Deutschkenntnisse derjenigen Kinder einbezogen, deren Erstsprache Deutsch war, wäre der Anteil von Kindern mit entsprechenden Defiziten mit Sicherheit noch höher.

Grafik 62



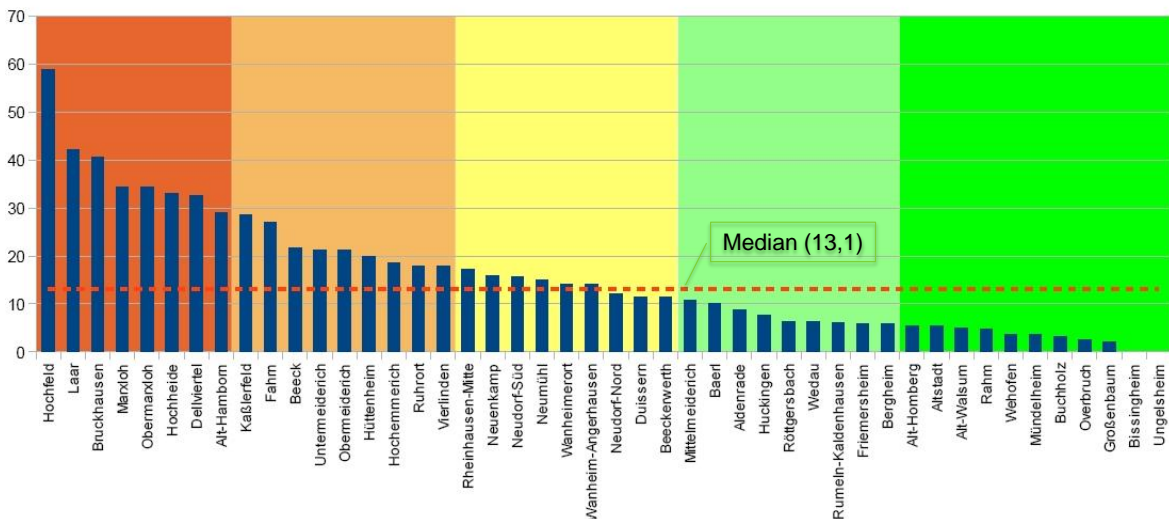
Grafik 62 macht – bezogen auf die Schuleingangsuntersuchung 2011 – deutlich, dass in den Bezirken Hamborn und Mitte sogar mehr als jedes vierte Kind sowohl nicht Deutsch als Erstsprache gesprochen hat, als auch keine oder sehr schlechte Deutschkenntnisse aufweist. In beiden Bezirken, aber auch in Meiderich-Beeck, hat die Mehrheit der Vorschulkinder nicht Deutsch als Erstsprache gesprochen. Im Bezirk Süd gilt dies nur für 28,4 % aller Vorschulkinder und nur für 6,6 % treffen beide Aussagen zu (Erstsprache nicht Deutsch und keine oder sehr schlechte Deutschkenntnisse).

Grafik 63



Grafik 64

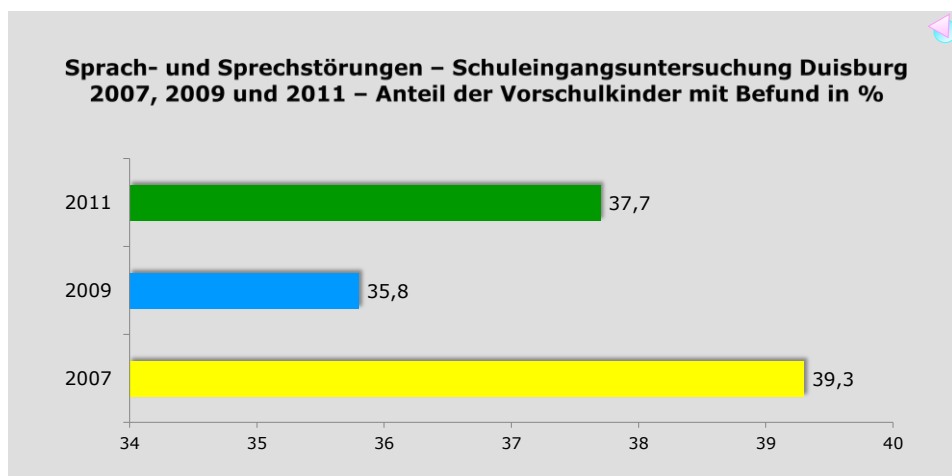
Erstsprache nicht Deutsch und keine oder sehr schlechte Deutschkenntnisse bei Kindern im Vorschulalter in % aller untersuchten Kinder (2011)



Gehen wir noch einen Schritt weiter in die Differenzierung auf Ortsteilebene (vgl. Grafik 63, Grafik 64 und Tabelle 37), so zeigen die Daten aus der Schuleingangsuntersuchung 2011, dass in fünf Duisburger Ortsteilen sogar mindestens jedes dritte untersuchte Vorschulkind keine oder sehr schlechte Deutschkenntnisse aufweist. In Marxloh und Obermarxloh trifft dies auf 34,3 % aller untersuchten Kinder

zu, in Bruckhausen auf 40,6 %, in Laar auf 42,2 % und in Hochfeld auf ganze 58,8 % der Vorschulkinder, die dort untersucht wurden.

Grafik 65



Wie bereits angemerkt, haben nicht nur Migrantenkinder einen Sprachförderbedarf. Werte in deutlich höherer Größenordnung als die zuvor genannten auf gesamtstädtischer Ebene wurden in einem weiteren Bestandteil der Schuleingangsuntersuchung ermittelt, bei dem Sprachstörungen und die Sprachkompetenz aller Kinder untersucht werden.⁷⁰ Die Ergebnisse dieses Teils der Schuleingangsuntersuchung sind in Grafik 65 dargestellt. Danach lag im Jahr 2011 ein ärztlicher Befund für 37,7 % aller untersuchten Kinder vor, im Jahr 2009 war der Anteil geringer (35,8 %) und im Jahr 2007 höher gewesen (39,3 %; vgl. Tabelle 41).

Grafik 66

	2009	2010	2011
Förderbedarf in Duisburg	39,5%	38,4%	38,1%
Förderbedarf im Landesdurchschnitt	24,0%	24,7%	24,8%
Position von Duisburg im Landesvergleich	2	2	2

Quelle: Schulaufsicht Duisburg und Stadt Duisburg Bildungsholding, 2011, S. 80 f. Getestet wurden Kinder zwei Jahre vor der Einschulung.

Der weiter oben erläuterte Sprachstandstest Delfin 4 macht ebenfalls den hohen Sprachförderbedarf im Stadtgebiet Duisburg deutlich (vgl. Grafik 66). Dessen Ergebnissen zufolge hatte Duisburg in den Jahren 2009, 2010 und 2011 im NRW-Vergleich den zweitgrößten Sprachförderbedarf von Kindern zwei Jahre vor der

⁷⁰ Dabei werden Fähigkeiten zur Pluralbildung und Präpositionen und das Nachsprechen von Pseudowörtern getestet. Bei Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, kann es hier allerdings zu Verzerrungen kommen.

Einschulung (nur in Remscheid war er 2011 noch höher). Im Jahr 2011 wurde in Duisburg nach dem Delfin-4-Test ein Förderbedarf bei 38,1 % aller Kinder festgestellt (NRW-Durchschnitt 24,8 %).

Da für den Spracherwerb und die Entwicklung von Sprachkompetenzen insbesondere die ersten Lebensjahre von zentraler Bedeutung und bei Sprachentwicklungsverzögerungen frühe präventive Maßnahmen zentral sind, nimmt die Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen einen besonderen Stellenwert ein. Es wurde daher beklagt, dass hier einzelne Maßnahmen wegen der Haushaltsnotlage gestrichen werden mussten und dass die Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen, die aus unterschiedlichen Modellprogrammen und Einzelinitiativen gefördert wurden, nur unzureichend miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt seien. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass es auch wichtig sei, bei den Maßnahmen im frühen Lebensalter nicht stehen zu bleiben, sondern überzugehen zu einer durchgängigen sprachlichen Bildung. In diesem Kontext wurde es als erforderlich angesehen, ein Konzept der integrierten Sprachförderung über alle Bereiche der Bildung zu verfolgen und umzusetzen.

4.3 Zu den kompensatorischen Potenzialen von formaler und informeller Bildung und zum Übergang von Schule zum Beruf

Bildungsangeboten kommt auch eine starke kompensatorische Rolle zur Bewältigung von Armutfolgen zu (Ganztagsangebote, Mittagstisch, Schulvermeiderprojekte etc.). Dies gilt auch für den vorschulischen Bereich und für außerschulische Angebote „non-formaler“ Bildung wie die offene Kinder- und Jugendarbeit, Kinder- und Jugendkulturarbeit etc. Die Duisburger Bildungsberichterstattung gibt umfangreich Auskunft über die Entwicklungen im Bereich der formalen und non-formalen Bildung. Es wird daher an dieser Stelle ausdrücklich darauf verwiesen.⁷¹ Die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst 39 Einrichtungen (überwiegend Kinder- und Jugendzentren) sowie zwei Spielmobile, fünf Bauspielplätze und 21 weitere öffentlich geförderte Treffs sowie die Stadtranderholung. Bedeutsam sind auch die Jugendverbandsarbeit und die Kinder- und Jugendkulturarbeit, z. B. in der Niederrheinischen Musik- und Kunstschule, der SchulKulturKontaktStelle, der Kinderuniversität, der Zooschule, dem Lernbauernhof Ingehammshof und im Landschaftspark Nord. Schließlich sind auch Mainstream-Kulturangebote wie die Stadtbibliothek, städtische Museen und Theater von Bedeutung für die Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Aber gerade der außerschulische Bereich informeller Bildung (Spiele, Orte zum Experimentieren, Theater, Ausflüge, Gruppenangebote, Kinder- und Jugendhilfeaktivitäten etc.) wird häufig als „freiwillige Leistung“ definiert und ist damit von Kürzungen bedroht. Jugendzentren freier Träger berichten von zunehmenden Personalproblemen, zumal sie keine Bestandssicherheit in der öffentlichen Förderung genießen und damit keine sicheren Arbeitsplätze bieten können. Als ein besonderer Problembereich wird die bundesweit zu beobachtende geringere Akzeptanz von Angeboten der offenen Jugendarbeit bei Mädchen und insbesondere bei jungen Migrantinnen gesehen (mit zunehmendem Alter sind die Mädchen bei den offenen Angeboten immer stärker unterrepräsentiert).

⁷¹ Der erste Teilbericht des Duisburger Bildungsmonitorings zum Elementar-/Primarbereich wurde im September 2011 veröffentlicht (vgl. Stadt Duisburg, Bildungsholding, 2011), der zweite Teilbericht (zum Übergang vom Primarbereich zum Sekundarbereich und den Übergängen in Ausbildung / außerschulische Bildung und Weiterbildung) war zum Zeitpunkt der Erstellung des Sozialberichts noch in Arbeit. Zur informellen Bildung von Kindern und Jugendlichen vgl. auch den Kinder- und Jugendförderplan 2010-2014 des Jugendamtes (Stadt Duisburg, Jugendamt, 2010).

In den Workshops wurde auch beklagt, dass die inklusive Schulentwicklung nur langsam und schwerfällig vorankomme und dass den Schulen in „Armutsquartieren“ oft die Ausstattung und die Möglichkeiten fehlten, kompensatorisch auf Bildungschancen von Kindern aus einkommensarmen und bildungsfernen Haushalten einzuwirken. Es wurde auch über zunehmende Schwierigkeiten berichtet, gerade für den Duisburger Norden geeignete Lehrkräfte zu finden.

Elternarbeit gelingt besonders gut im vorschulischen Bereich (auch weil Kindertagesstätten sowohl Bildungsstätten als auch Jugendhilfeeinrichtungen sind), aber im Übergang zu den weiteren Bildungsstufen besteht noch erheblicher Verbesserungsbedarf, um eine kontinuierliche Kooperation mit den Eltern zu erreichen.⁷²

Förderschulen sind gegenüber dem (grundsätzlich begrüßenswerten) Ausbau des offenen Ganztags häufig zurückhaltend. Insbesondere im Bereich der Sekundarstufe 1 sind die finanziellen Zuwendungen an die Träger pauschaliert und ermöglichen keine Einstellung von sozialpädagogischen Fachkräften. Schülerinnen und Schüler aus Förderschulen haben nur sehr geringe Chancen auf einen Ausbildungsplatz.

Im Workshop zu Bildungschancen wurden auch Schulabbrüche und „tolerierter Absentismus“ in der Schule und in den Bildungskollegs thematisiert: es gibt zwar dazu kaum Daten, aber erhebliche Probleme in dieser Hinsicht sind nicht zu verkennen. Schulverweigerung steht zwar keineswegs immer, aber doch häufig im Kontext prekärer Lebenslagen, die dadurch noch weiter prekariert werden.

Beim Übergang von Schule und Beruf wird kritisiert, dass das Ziel einer Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt in letzter Zeit zu sehr in den Vordergrund gerät und sich dadurch die Bemühungen zu sehr auf relativ Leistungsstarke konzentrieren. Betriebliche Projekte, die Jugendlichen mit Hauptschulabschluss einen Ausbildungsplatz anbieten, seien nicht ausreichend. Bei der Berufsorientierung werde zu viel „Patchwork“ betrieben aufgrund der Vielzahl an Finanzierungsinstanzen und Schulformen. Aus diesem Grunde hat die Stadt Duisburg ihr Interesse bekundet, an der Einführung des neuen Übergangssystems (ÜBS NRW) so früh wie möglich teilzunehmen. Dies beinhaltet Transparenz und Koordinierung hinsichtlich der berufsorientierenden Maßnahmen unter der Beteiligung aller wesentlichen Akteure.

Das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds ist beim Übergang Schule und Beruf immer noch ein Benachteiligungsfaktor und wird nicht als Ressource wahrgenommen. Potenziale der Vielfalt werden noch unzureichend ausgeschöpft: *„Wenn wir das nicht in den Griff bekommen, gehen uns 57 % unserer nachwachsenden Generation verloren in Duisburg.“* (Workshopteilnehmerin)

⁷² Vgl. dazu auch das Kapitel zum „Handlungsfeld Bildungsübergänge“ im 1. Teilbericht der Bildungsberichterstattung Duisburg (Stadt Duisburg, Bildungsholding, 2011, S. 85 ff.)

5 Unterstützung von Familien

Die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen wächst in Familien mit verheirateten Elternpaaren auf, aber der Anteil, der mit einem allein erziehenden Elternteil oder nicht verheirateten Paar aufwächst, nimmt zu (vgl. MAGS, 2009, S. 8 f.). Wie weiter oben auch für Duisburg (anhand der Daten über Kinder im Bezug von SGB-II-Leistungen) belegt wurde, haben Familien mit Kindern, und insbesondere Alleinerziehende, ein besonders hohes Armutsrisiko und relativ hohe Transferbezugsquoten.

Die Fallzahlen und die Ausgaben im Bereich der Hilfen zur Erziehung sind in den letzten Jahren bundesweit stark gestiegen, nicht zuletzt ausgelöst durch einige dramatische Todesfälle von kleinen Kindern, die von ihren Eltern oder Pflegeeltern in anderen Städten vernachlässigt und misshandelt worden waren (Jessica, Kevin, Lea-Sophie, Chantal), und die sich anschließende öffentliche Diskussion um Kindeswohlgefährdung und notwendige staatliche Gegenmaßnahmen. Ebenfalls bundesweit und auch in Duisburg wurden so genannte Frühe Hilfen (Familienhebammen, Hausbesuchsprogramme etc.) als Präventionsmaßnahme ausgebaut und dienen der Förderung von Resilienz und als Frühwarnsysteme.

5.1 Hilfen zur Erziehung und andere Unterstützungsmaßnahmen des Jugendamtes für Familien

Aus der Auswertung der Landesdaten zu Hilfen zur Erziehung (HzE) wissen wir, dass

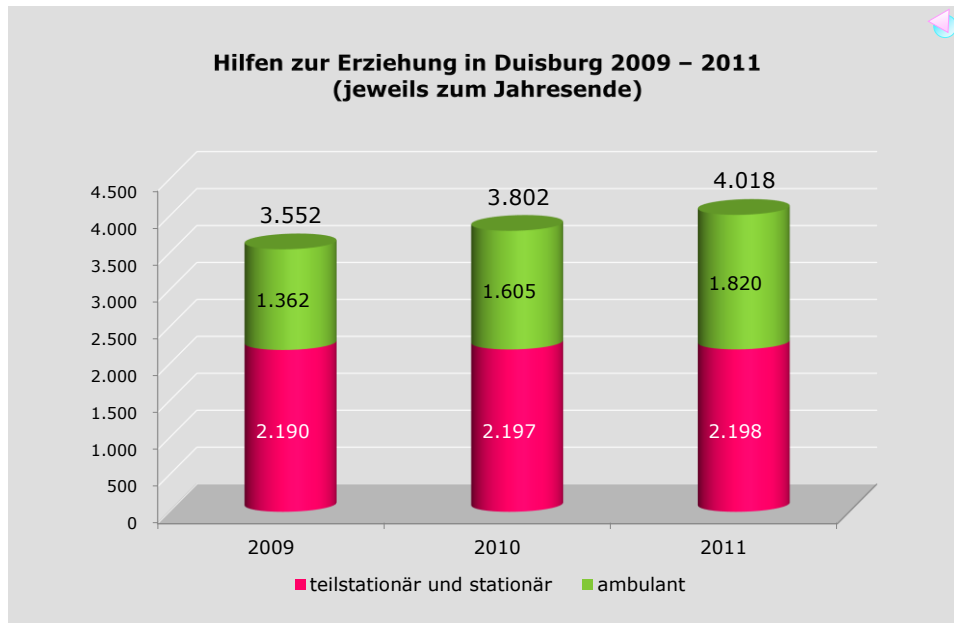
- ♦ Jungen in der Hilfe zur Erziehung mit rd. 56 % überrepräsentiert und Mädchen unterrepräsentiert sind,
- ♦ der Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Hilfen zur Erziehung in etwa ihrem Bevölkerungsanteil entspricht,
- ♦ die höchste Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung im Übergangsalter von der Grundschule zur weiterführenden Schule (im Alter von neun bzw. zehn Jahren) zu beobachten ist,
- ♦ der Bedarf an erzieherischen Hilfen bei Familien in prekären Lebenslagen besonders hoch ist: zwei von drei Familien und drei von vier Alleinerziehenden, die Hilfen zur Erziehung erhalten, sind auf staatliche Transferleistungen (nach SGB II oder SGB XII) angewiesen, und
- ♦ dass die Ausgaben für Hilfen zur Erziehung sich landesweit zwischen 2000 und 2010 fast verdoppelt haben.⁷³

Für Duisburg zeigt uns Grafik 67 (basierend auf den Daten in den Tabellen 42-44) die Entwicklung der Fallzahlen zwischen 2009 und 2011. Danach ist die Gesamtzahl der HzE-Fälle am Jahresende von rd. 3.600 auf rd. 4.000, bei Zugrundelegung der exakten Zahlen also um rd. 14 %, gestiegen. Die Grafik macht auch deutlich, dass der Anstieg fast ausschließlich auf eine Zunahme der ambulanten Hilfen zurückzuführen ist, während die Zahl der stationären Hilfen nahezu gleich geblieben ist. Dennoch wurden am Jahresende 2011 immer noch mehr stationäre als ambulante Hilfen gewährt. Ein Rückgang der vergleichsweise hohen Zahl stationärer Hilfen konnte noch nicht erreicht werden. Die Verwaltung verweist aber da-

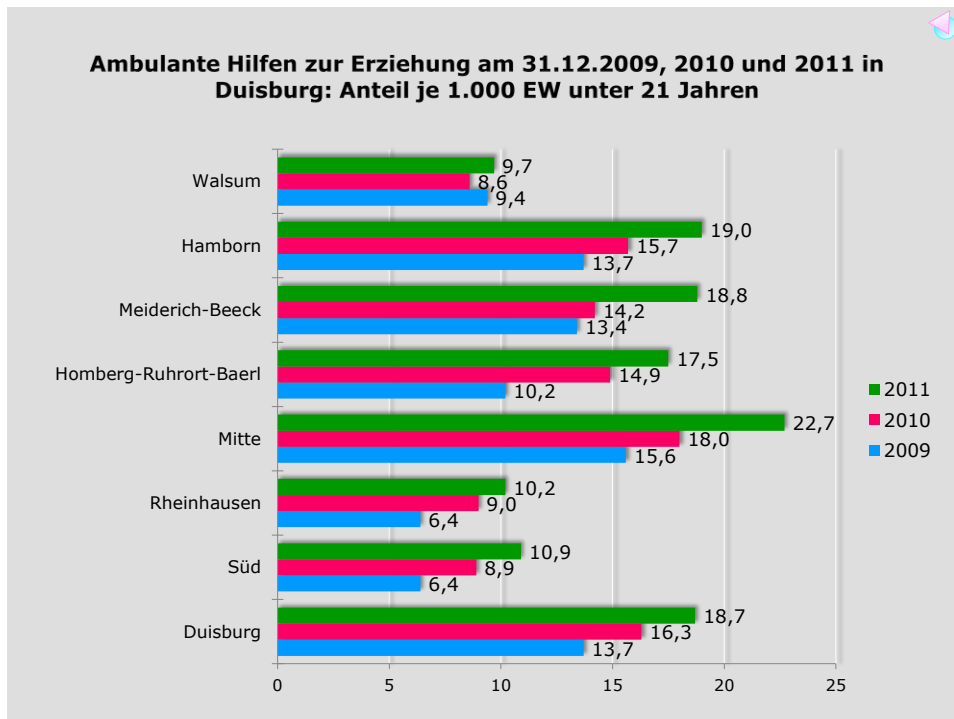
⁷³ Vgl. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik – Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/ Universität Dortmund / LWL-Landesjugendamt Westfalen / LVR-Landesjugendamt Rheinland, 2012, S. 6 ff.

rauf, dass die Aufenthaltsdauern in den stationären Einrichtungen der Jugendhilfe in Duisburg relativ kurz sind.

Grafik 67



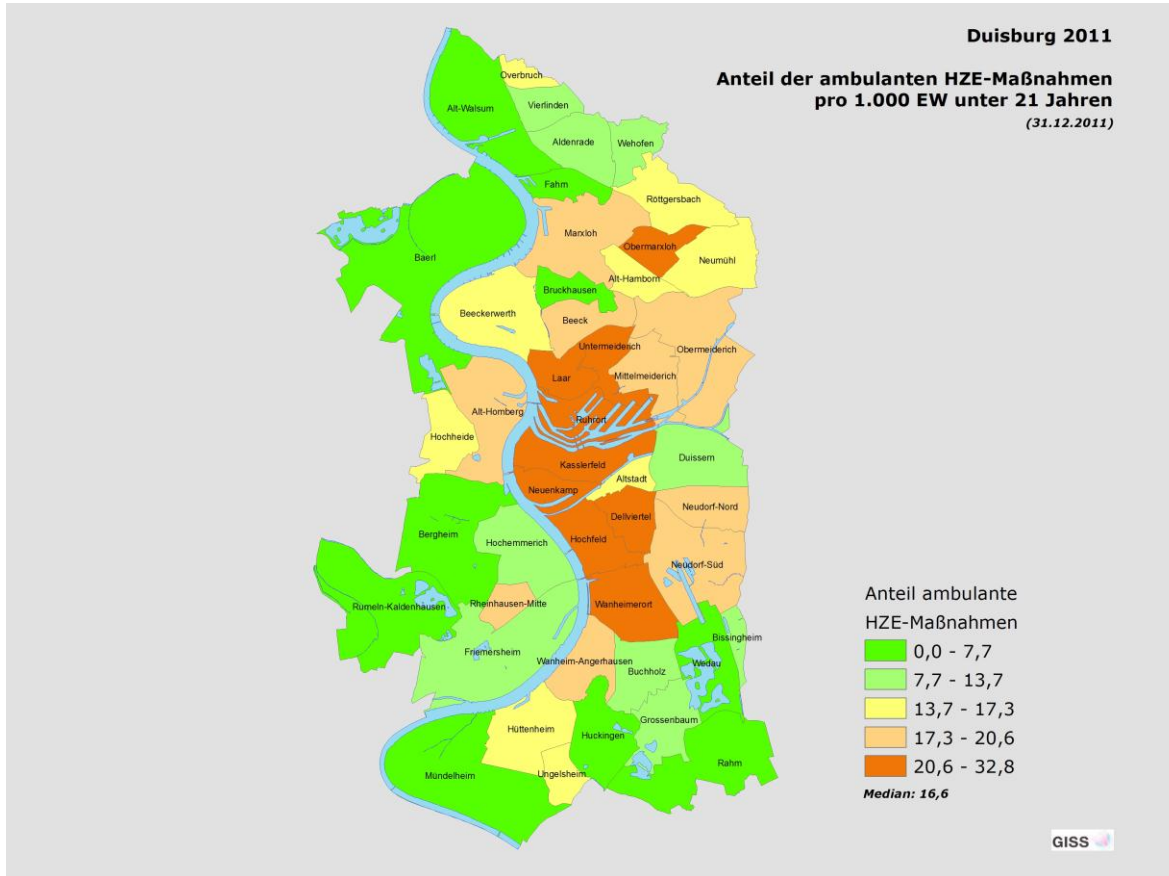
Grafik 68



Grafik 68 stellt den Anteil der jeweils am Jahresende gewährten ambulanten Hilfen im Verhältnis zur Bevölkerung der Bezirke unter 21 Jahren dar. In den Bezirken, in denen der Anteil 2011 besonders hoch war (Meiderich-Beeck, Hamborn und Mitte), war auch der Anstieg gegenüber den Vorjahren besonders ausgeprägt. Für Meiderich-Beeck und Hamborn erscheint auch der Zusammenhang mit hohen Dichten von Kindern unter 15 Jahren im SGB-II-Bezug (s. o.) evident, während der Bezirk Mitte Ende 2010 zwar die dritthöchste SGB-II-Dichte bei den Kindern

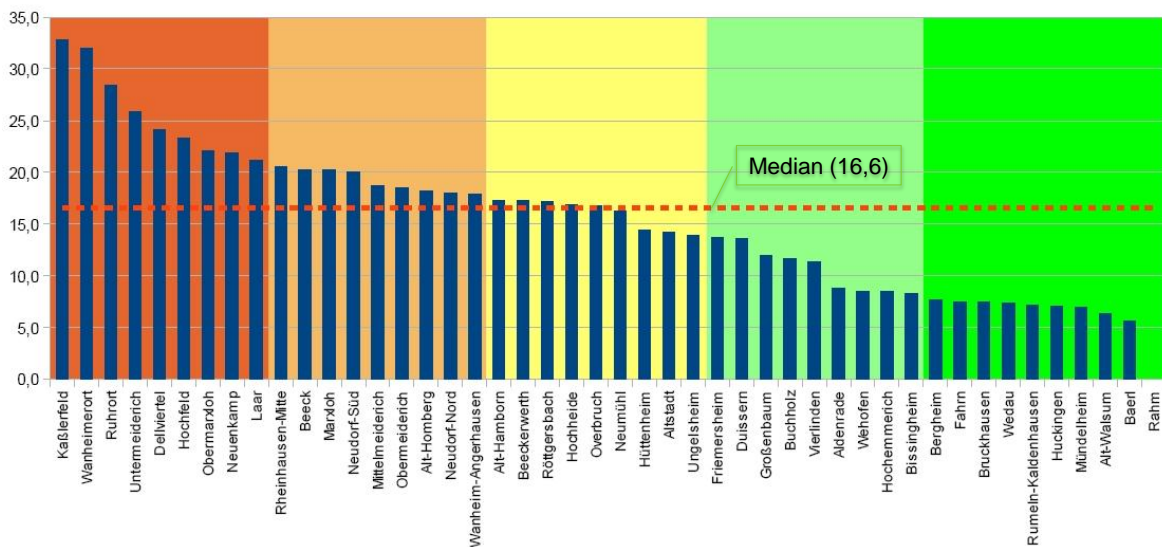
unter 15 Jahren hatte, aber – wie auch am Jahresende 2011 – den höchsten Anteil an HzE-Fällen. Unter Umständen ist dies mit der hohen Zahl aus Südosteuropa zugewanderter Familien im Bezirk Mitte zu erklären.

Grafik 69



Grafik 70

Anteil der ambulanten Hilfen zur Erziehung (HzE) je 1.000 EW unter 21 Jahren (31.12.2011)

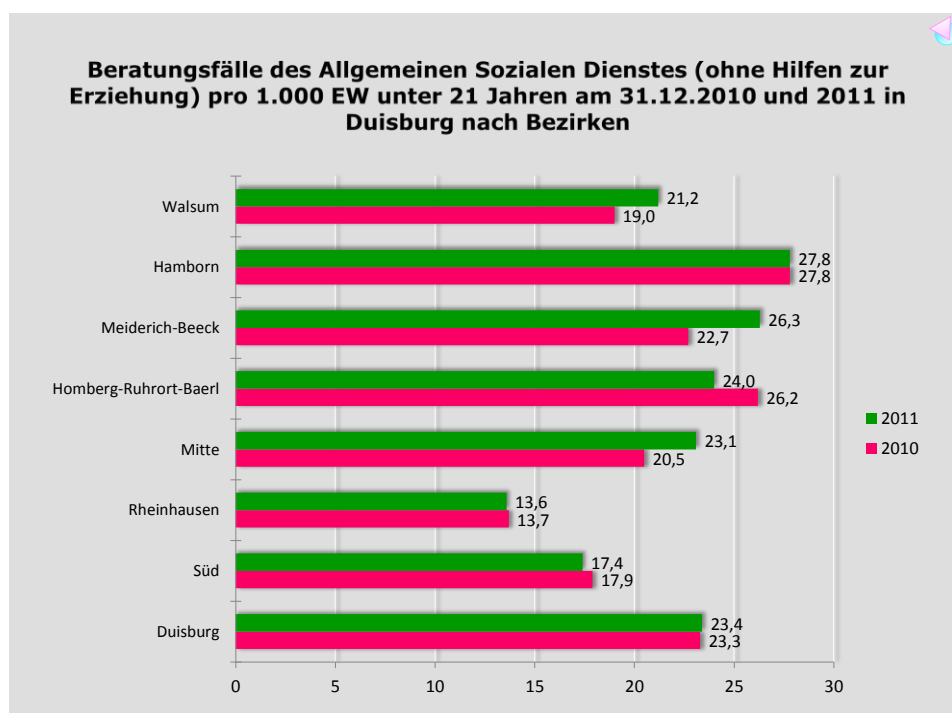


Bei kleinräumiger Betrachtung der Daten für das Jahresende 2011 (vgl. Grafik 69, Grafik 70 und Tabelle 44) wird deutlich, dass insbesondere in den Ortsteilen Ruhrort, Wanheimerort und Kaßlerfeld vergleichsweise häufig Hilfen zur Erziehung gewährt werden. Dort kommen auf 1.000 Jugendliche unter 21 Jahren etwa 28 (Ruhrort), 32 (Wanheimerort) oder sogar 33 (Kaßlerfeld) in Hilfen zur Erziehung (im Durchschnitt in Duisburg sind es nur 19).

Der Unterstützungsbedarf bei Familien in prekären Lebenslagen besteht vor allem in der Entwicklung und Stärkung von Erziehungskompetenzen, um den Kindern eine angemessene Entwicklung zu ermöglichen.

Neben den Hilfen zur Erziehung werden vom Jugendamt Duisburg noch weitere Beratungshilfen gewährt, zu denen beispielsweise auch die Mitwirkung in Familiengerichtsverfahren und die Trennungs- und Scheidungsberatung gehören. Solche Beratungshilfen stehen in weniger eindeutigem Zusammenhang mit finanziell prekären Situationen und werden in stärkerem Umfang auch von einkommensstärkeren Familien nachgefragt. Wie Grafik 71 zu entnehmen ist, hat es hier in den Jahren 2011 gegenüber 2010 nur eine geringfügige Steigerung und einige proportionale Verschiebungen zwischen den Bezirken gegeben. Der gegenüber anderen Indikatoren vergleichsweise „hohe“ Anteil solcher Hilfen auch im Bezirk Süd (der 2011 mit 17,4 pro 1.000 noch höher war als in Rheinhausen mit 13,6 pro 1.000) unterstreicht die geringere soziale Selektivität (vgl. Tabellen 45-47).

Grafik 71



Neben diesen individuellen Hilfen gibt es noch zahlreiche Angebote, die eher auf den Sozialraum bezogen strukturelle und präventive Hilfen niedrigschwellig und bedarfsbezogen anbieten. Dieses Angebot soll auch künftig erhalten und weiter ausgebaut werden. Dazu gehören insgesamt 53 Familienzentren im Rahmen der Angebotsstruktur der Elementareinrichtungen, sechs Standorte für „Familienhilfe sofort vor Ort“, die durch Duisburger Wohlfahrtsverbände geleistet wird, drei Stadtteilprojekte des Jugendamtes in Wanheim-Angerhausen, Hochfeld und Hochheide sowie ein Familienhebammenprojekt.

5.2 Weitere Handlungsbedarfe

Handlungserfordernisse wurden dort gesehen, wo eine Vielzahl einzelner Projekte – insbesondere im Bereich der frühen Hilfen – zeitlich befristet und nur unzureichend miteinander vernetzt sind. Darüber hinaus wurde darauf verwiesen, dass mit den immer noch eng begrenzten Ressourcen der frühen Hilfen in der Regel nur auf Hinweise reagiert werden kann, die beispielsweise aus den Geburtskliniken, von Kinderärzten und anderen Stellen erfolgen, dass ein systematisches Risikoscreening im Hinblick auf mögliche Kindeswohlgefährdung bislang nicht stattgefunden hat. Der Aufbau eines solchen Risikoscreenings war jedoch zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts im Zuge der Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in der Planungsphase.

Generell wird weiterer Handlungsbedarf bei der Entwicklung von „Präventionsketten“ also familienunterstützender Maßnahmen über die unterschiedlichen Altersstufen hinweg gesehen.

In Bezug auf die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung durch Familien mit Migrationshintergrund wird von kulturellen Barrieren berichtet (Sprache, „Hochschwelligkeit“, Informationsdefizite, Ablehnung staatlicher Hilfen), aber auch davon, dass der familiäre Zusammenhalt bei Haushalten mit Migrationshintergrund tendenziell stärker ist als bei nichtzugewanderten Familien und daher die Problembelastung bei Letzteren höher ist.

Schließlich gibt es Problemanzeigen im Hinblick auf einen Zusammenhang von ausgeprägtem Medienkonsum bei einigen jungen allein erziehenden Müttern (insbes. soziale Netzwerke) mit Bewegungsmangel und mangelnder Fürsorge für ihre Kinder. Psychische Auffälligkeiten bei Kindern haben nach Auffassung von Fachleuten zugenommen und es wird ein zunehmender Bedarf an Integrationshilfskräften für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen/Hyperaktivität und Autismus beobachtet, der aber nicht sozial selektiv ist, sondern sich über die unterschiedlichen Schichten der Duisburger Familien erstreckt.

6 Gesundheit, besonderer Förderbedarf und Behinderung

6.1 Einleitung

Für den Themenbereich „Gesundheit“ werden insbesondere Daten aus der Schuleingangsuntersuchung herangezogen, von der einige Ergebnisse (zum Sprachstand und zu Sprechstörungen) bereits im Themenbereich Bildung dargestellt wurden. Im Folgenden wird dem Thema Übergewicht und Adipositas auch deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil hier der Zusammenhang zwischen sozialer Lage und gesundheitlichem Risiko besonders stark ausgeprägt ist. Auch hinsichtlich der Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen ist ein solcher sozialer Zusammenhang erkennbar. Dies gilt nur mit deutlichen Einschränkungen für andere Bereiche der Schuleingangsuntersuchung wie die Visuomotorik und insbesondere die Körperkoordination. Da sich in Bezug auf diese Indikatoren in den letzten Jahren auch die Erhebungsmethoden geändert haben, verzichten wir hier auf eine ausführliche Interpretation dieser Befunde und ihrer Entwicklung im Zeitablauf.

Im vierten Abschnitt dieses Kapitels gehen wir auf die kinderärztlichen Versorgungsstrukturen in Duisburg ein.

Die angesprochenen Überschneidungen zwischen den beiden Bereichen Bildung und Gesundheit werden ganz besonders in Bezug auf das Thema „Besonderer Förderbedarf und Behinderung“ deutlich. Dabei sind wir uns bewusst, dass der Begriff der Behinderung besonders umstritten und die Abgrenzung zwischen „Behinderung“ und „besonderem Förderbedarf“ schwierig ist:

- ♦ Zum einen gibt es die Differenzierung in einen medizinischen und sozialrechtlichen Behindertenbegriff.
- ♦ Zum anderen ist „Behinderung“ auch in der Fachmedizin ein umstrittener Begriff, weil im frühen Alter oft nur Entwicklungsverzögerungen und -störungen diagnostiziert werden können, deren weitere Entwicklung zu einer manifesten Behinderung noch offen ist. Sinnesbehinderungen sind vergleichsweise einfach zu erfassen, in vielen anderen Fällen ist die Diagnose jedoch schwieriger.
- ♦ Im pädagogischen Sinne geht es bei Lernbehinderungen und Erziehungsschwierigkeiten häufig nicht um objektivierbare Tatbestände, sondern um besondere Förderbedarfe.
- ♦ Es gibt beispielsweise auch hochintelligente Körperbehinderte mit Schwerbehindertenausweis, die keinen sonderpädagogischen Förderbedarf haben.

Abschnitt 6.6 widmet sich der Suchtproblematik bei Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren.

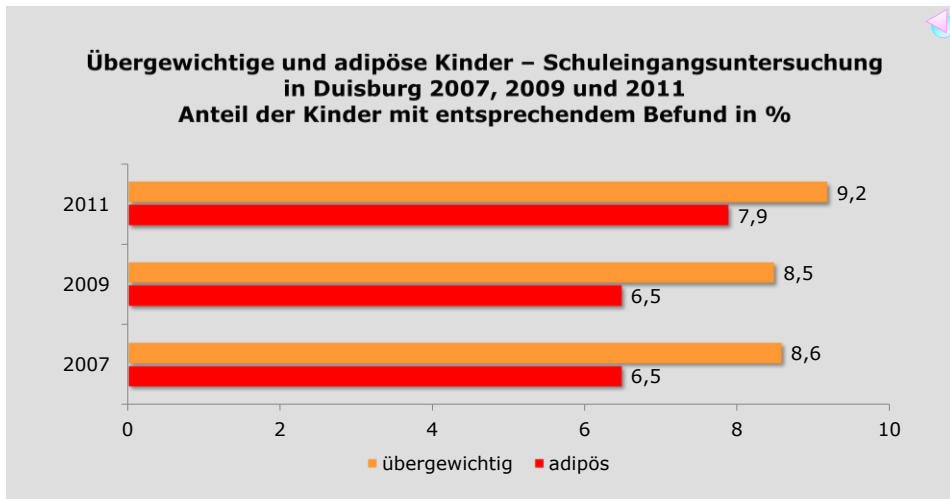
Erstmals in die Sozialberichterstattung aufgenommen haben wir die gesundheitliche Belastung durch Feinstaub, die sich besonders dort konzentriert, wo überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche – und davon überdurchschnittlich viele in prekären Lebenslagen – wohnen. Darauf gehen wir im letzten Abschnitt dieses Kapitels ein.

6.2 Übergewicht und Adipositas

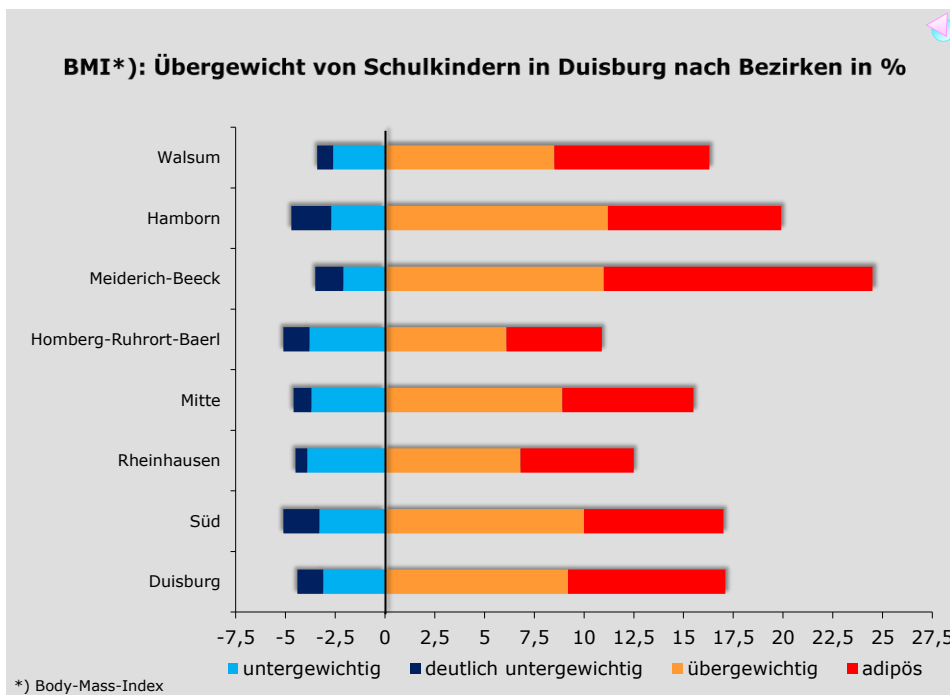
Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung verweisen für das Jahr 2011 auf einen Anstieg von Übergewicht und Adipositas (Fettleibigkeit) gegenüber den Jahren 2007 und 2009 (vgl. Grafik 72 und Tabelle 48). Wurden 2007/2009 noch 8,6 bzw. 8,5 % aller getesteten Vorschulkinder als übergewichtig eingestuft, so galt

dies 2011 für 9,2 %. In diesem Jahr wurden 7,9 % der Kinder als adipös eingestuft gegenüber jeweils 6,5 % in den beiden genannten Vorjahren. Allerdings ist auch festzuhalten, dass der Anteil der übergewichtigen Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung 2005 mit 8,5 % noch höher gelegen hatte (vgl. Stadt Duisburg, 2007, S. 121).

Grafik 72

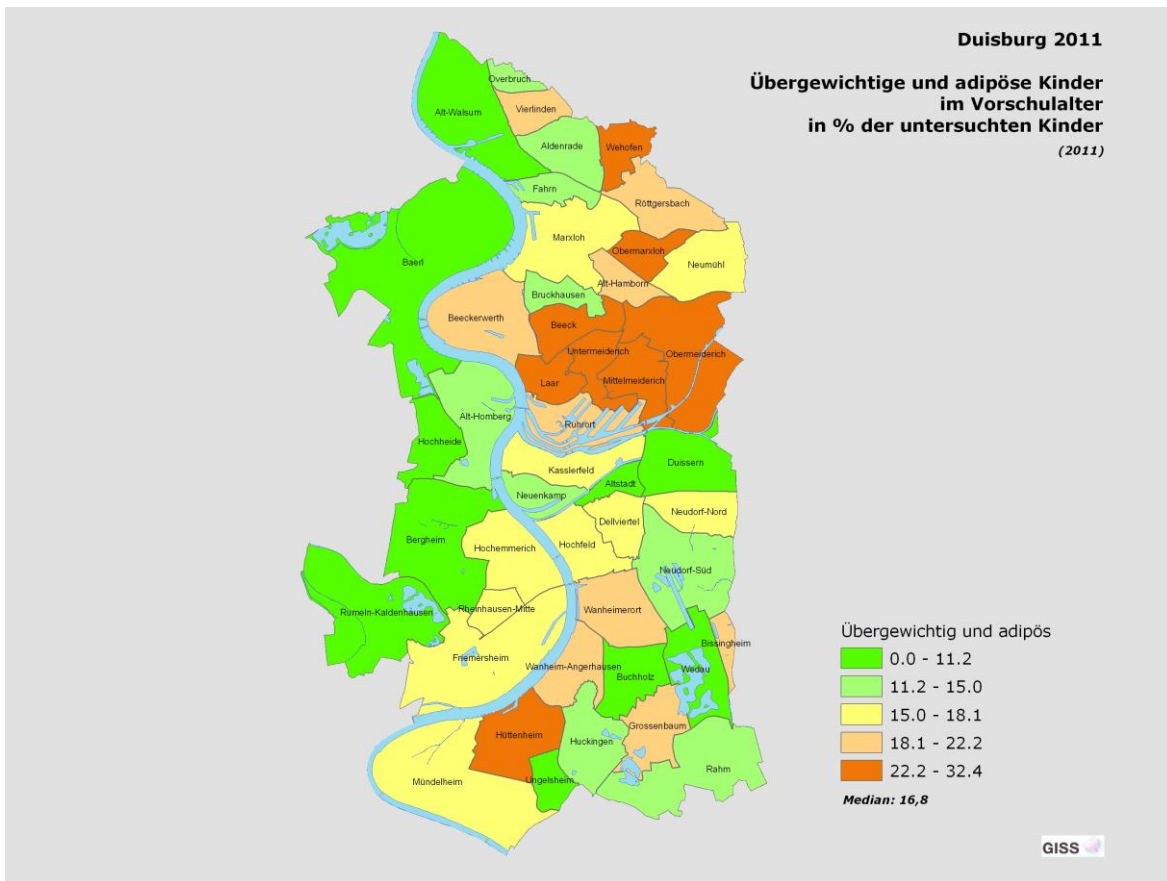


Grafik 73



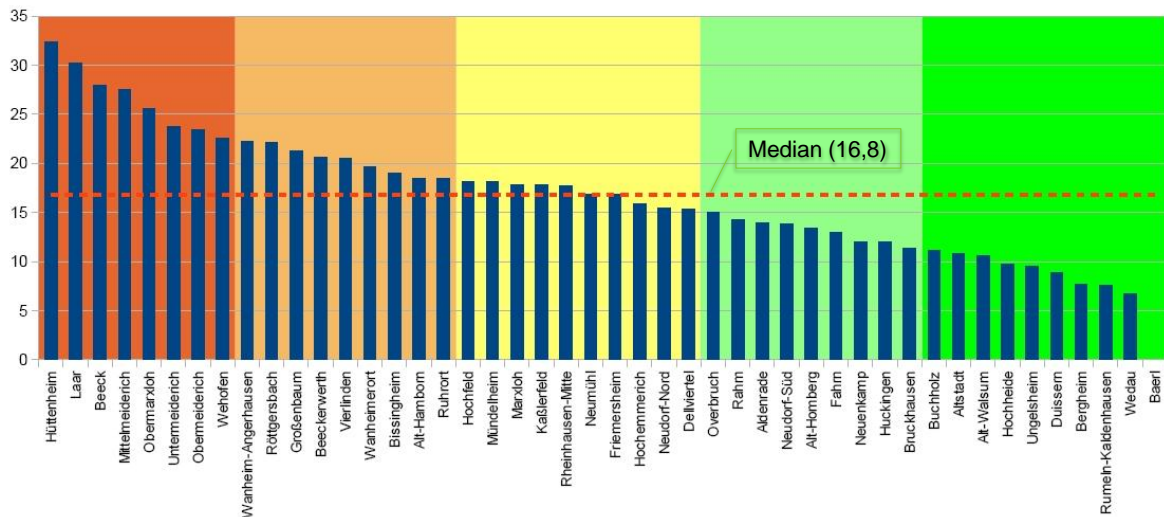
Bezogen auf die Unterschiede nach Bezirken im Jahr 2011 verdeutlicht Grafik 73 die deutlich höheren Anteilswerte in den Bezirken Hamborn und insbesondere in Meiderich-Beeck, wo nahezu jedes vierte Vorschulkind zu schwer und 13,5 % aller Kinder sogar adipös waren.

Grafik 74



Grafik 75

Übergewichtige und adipöse Kinder im Vorschulalter in % der untersuchten Kinder (2011)



Auf Ortsteilebene und bezogen auf übergewichtige und adipöse Kinder zusammen nimmt zwar Hüttenheim im Süden Duisburgs die Spitzenposition ein (dort war von einer insgesamt relativ geringen Zahl von 34 untersuchten Vorschulkindern fast ein Drittel übergewichtig oder adipös, Letzteres traf auf 20,6 % der untersuchten Kinder zu), alle übrigen Ortsteile mit besonders hohen Anteilen von betroffenen Vorschulkindern befinden sich dann wieder im Duisburger Norden; zumeist han-

delt es sich dabei um die auch im Hinblick auf andere Belastungsfaktoren bereits häufig genannten Quartiere wie etwa Laar (wo 30,2 % übergewichtig oder adipös waren), Beeck (28 %), Mittel-, Unter- und Obermeiderich (alle über 23 %) bzw. Obermarxloh (25,6 %; vgl. Grafik 74, Grafik 75 und Tabelle 48, eigene Berechnungen). Wenn für einzelne Ortsteile in den betreffenden Bezirken im Jahr 2011 überraschend deutlich bessere Werte erzielt wurden, wie etwa für Bruckhausen, wo 2011 nur 11,3 % der Vorschulkinder als adipös oder übergewichtig eingestuft wurden, so muss vor einer Überinterpretation dieser vergleichsweise positiven Werte dennoch gewarnt werden: Wie wir Tabelle 48 entnehmen können, waren die Anteilswerte in den Vorjahren deutlich höher (2007: 20,7 %; 2009: 17,8 %), sodass hier auch ein einmaliger statistischer „Ausreißer“ vorliegen kann.

Die Daten unterstreichen den Befund aus früheren Untersuchungen, dass Kinder mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig übergewichtig und adipös sind (vgl. Stadt Duisburg, Gesundheitsamt, 2007, S. 40 f.). Insgesamt verweisen hohe Anteile von Übergewicht und Adipositas auf Handlungsbedarf zur noch stärkeren Sensibilisierung für Fragen des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens.

In Familienzentren und Kitas werden allerdings umfangreiche Angebote für Eltern gemacht, die die Bereiche Ernährung, Bewegung und Entspannung abdecken. Alle 17 städtischen Jugendzentren sind mit dem „GUT DRAUF“-Label der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zertifiziert. Ziel – auch der entsprechenden Fortbildungen – ist eine nachhaltige Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens wie auch der Stressregulation von Jugendlichen. Einrichtungen mit Mittagsöffnung bieten auch warme Mahlzeiten an. Auch in Grund- und Förderschulen, im Islamkundeunterricht, bei der Arbeit interkultureller Beraterinnen etc. spielt Gesundheitserziehung immer eine bedeutsame Rolle.

Das Gesundheitsamt hat für die Verantwortlichen bei der Zubereitung von Schulumahlzeiten Informationsmaterialien für gesunde Ernährung zusammengestellt. Es gibt auch seit einigen Jahren spezielle Angebote des Stadtsportbundes in Kooperation mit dem Gesundheitsamt zur Behebung des Bewegungsmangels bestimmter Zielgruppen.

Bewegungsmangel ist allerdings in den Grundschulen insofern ein Problem, als das Durchschnittsalter der Lehrkräfte relativ hoch ist und wenig ausgebildete Kräfte für den Sportunterricht verfügbar sind. Eine Landesinitiative hebt aktuell darauf ab, den Anteil sportlicher Angebote im Rahmen des offenen Ganztags zu erhöhen, um dem Bewegungsmangel entgegenzuwirken.

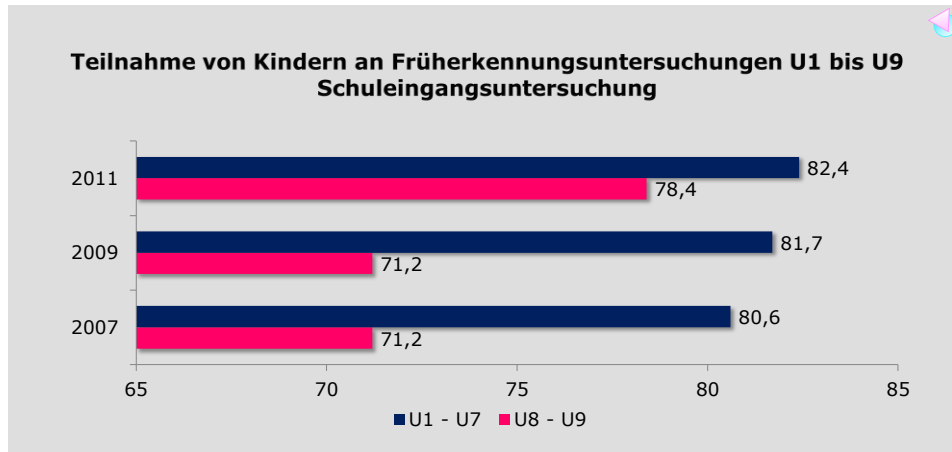
Von Fachleuten in dem entsprechenden Workshop wurde berichtet, dass Kinder mit Behinderung, die am integrativen Unterricht teilnehmen, im Sportunterricht meistens auf der Bank sitzen, weil Lehrkräfte und Integrationshelfer/-innen nicht über die Ausbildung verfügen, sie in den Sportunterricht einzubeziehen oder bedarfsgerechte Bewegungsangebote zu machen.

Weiter oben wurde bereits kurz darauf verwiesen, dass finanzielle Armut auch in Bezug auf Bewegungsarmut ein großes Problem darstellt. Mitgliedschaftsbeiträge im Sportverein sind vielleicht noch über die SGB-II-Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT) abzudecken (wobei die bürokratischen Hürden kritisiert werden). Oft ist aber auch die Sportkleidung ein besonderes Problem. *„Das was ich erlebe, wenn wir die Eltern dazu motivieren, dass die Kinder Sport machen und die Kinder das auch wollen, dann scheitert es erstens an den 50 Euro Beitrag des Sportvereins und dann an der nicht vorhandenen Sportkleidung.“*

6.3 Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen

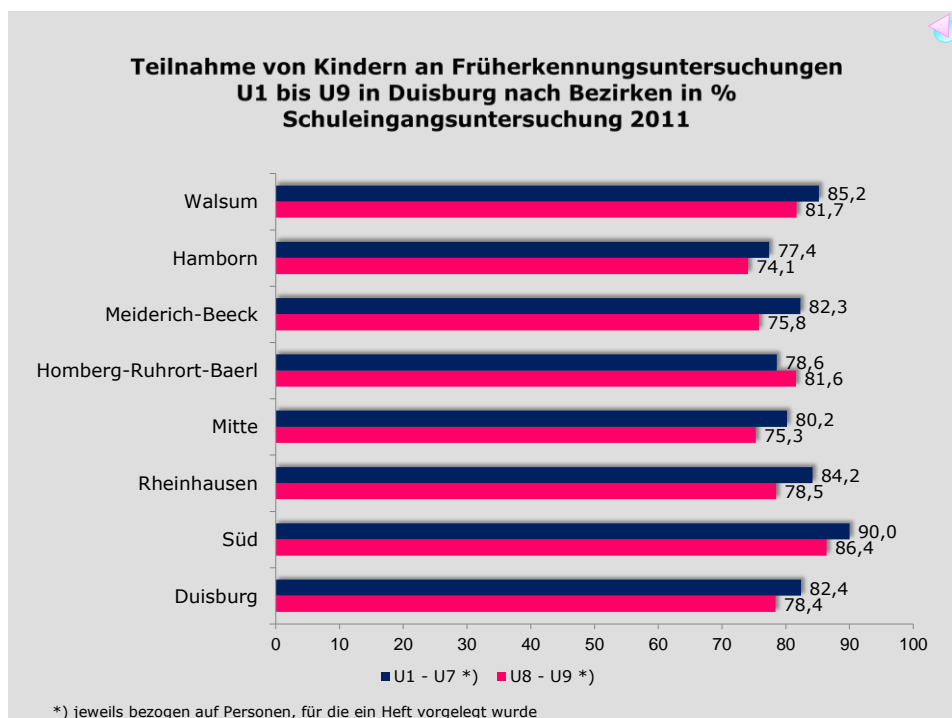
Der Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen messen Fachleute eine große Bedeutung hinsichtlich der Prävention von Gesundheitsrisiken bei. Der Vergleich über die drei genannten Jahre von Schuleingangsuntersuchungen belegt hier einen eindeutig positiven Trend.

Grafik 76



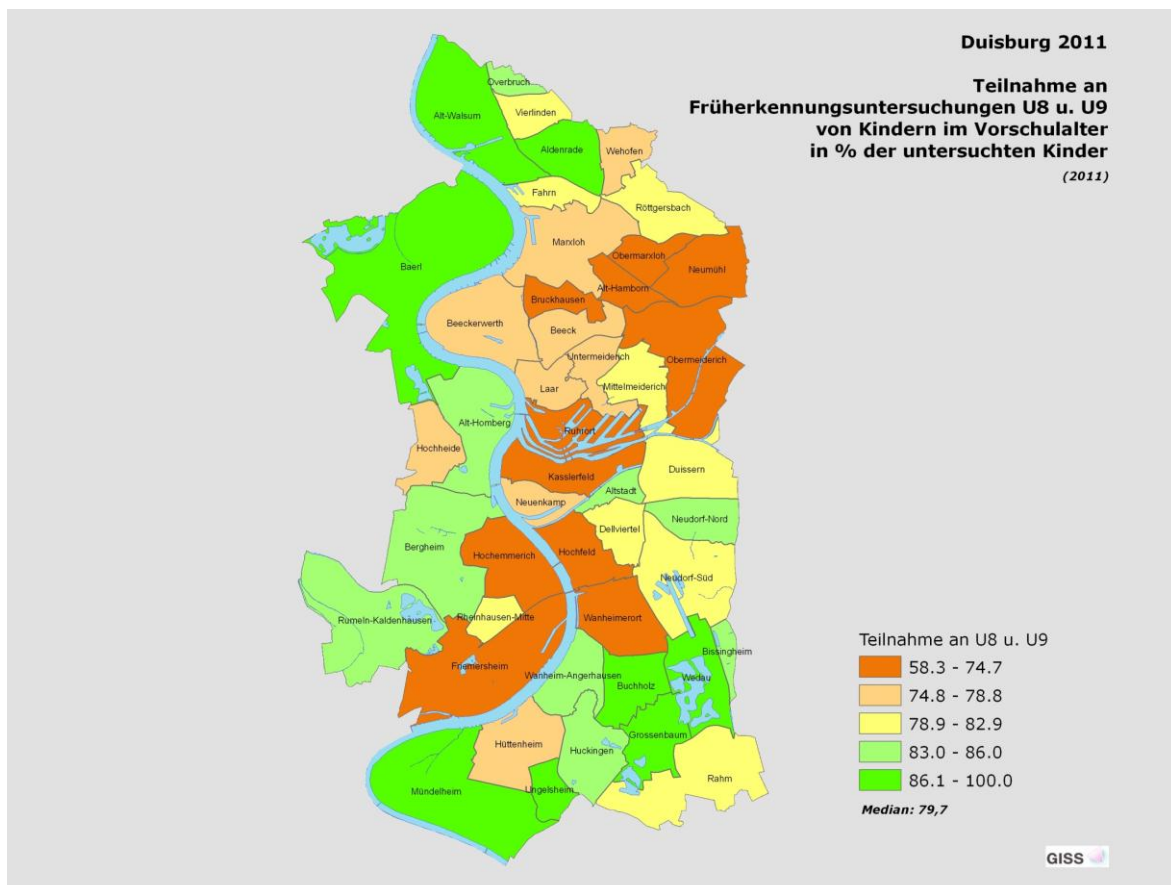
Sowohl der Anteil der Teilnahme an den Untersuchungen U1 bis U7 (für Kinder bis zum 24. Lebensmonat) als auch insbesondere an den traditionell seltener genutzten U8 und U9 (für Kinder zwischen dem 46. und dem 64. Lebensmonat) hat zugenommen. Bei den Ersteren stieg der Anteil der Vorschulkinder, die teilgenommen haben, von 80,6 % im Jahr 2007 auf 82,4 % im Jahr 2011. Bei Letzteren ist eine deutliche Zunahme von 71,2 % (2007) auf 78,4 % (2011) festzustellen (vgl. Grafik 76).

Grafik 77



Auf Bezirksebene und für das Jahr 2011 wird wieder die soziale Selektivität bei der Teilnahme deutlich (vgl. Grafik 77). Werden im Bezirk Süd Teilnahmequoten von 90 % bei U1 bis U7 und 86,4 % bei U8 bis U9 erzielt, so liegen diese Werte im Bezirk Hamborn nur bei 77,4 % bzw. 74,1 %. Allerdings sind die Verhältnisse nicht immer so eindeutig. So liegt der Anteilswert für die Teilnahme an der U1 bis U7 in Meiderich-Beeck mit 82,3 % fast beim städtischen Durchschnitt (82,2 %), während er im Bezirk Homberg-Ruhrort-Baerl mit 78,6 % deutlich darunter liegt. Dafür nahmen hier mit 81,6 % überdurchschnittlich viele der untersuchten Vorschulkinder an der U8 bis U9 teil, in Meiderich-Beeck dagegen mit 75,8 % unterproportional wenige.

Grafik 78

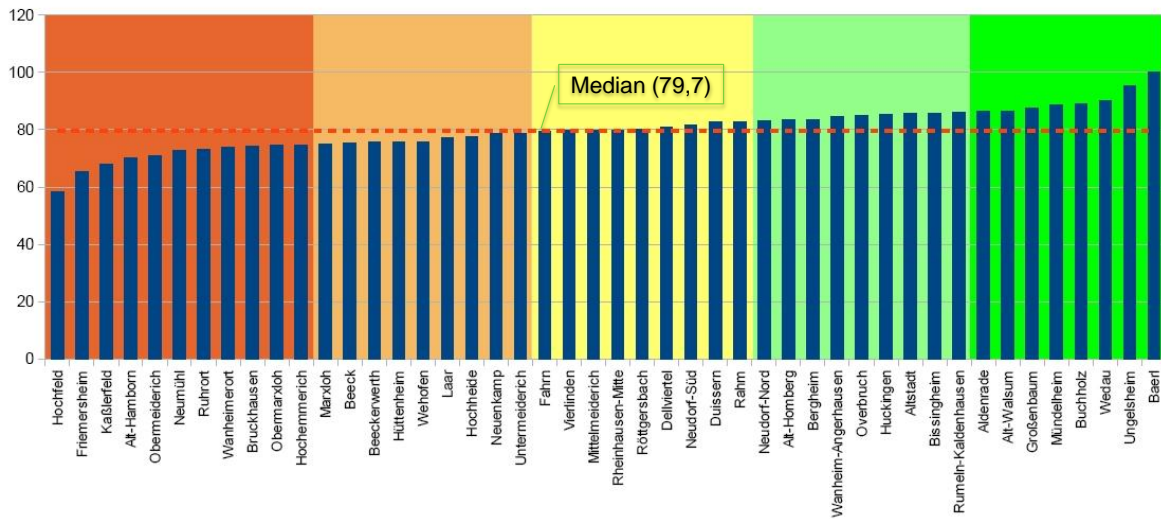


Auf der Ebene der Ortsteile und bei ausschließlicher Konzentration auf die Teilnahme der im Jahr 2011 in die Schuleingangsuntersuchung einbezogenen Kinder an der U8 bis U9⁷⁴ wird deutlich, dass besonders niedrige Anteilswerte in den Ortsteilen Hochfeld (58,3 %) und Friemersheim (65,3 %) zu verzeichnen sind, wo jeweils weniger als zwei Drittel der Kinder an der U8 und U9 teilgenommen haben. Neben einigen der Stadtteile im Norden, die auch bei vielen anderen Indikatoren relativ häufig konzentrierte prekäre Lebensverhältnisse aufweisen, ist die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen auch in Wanheimerort (74 %) und Hochemmerich (74,7 %) besonders gering ausgeprägt (vgl. Grafik 78, Grafik 79 und Tabelle 49).

⁷⁴ Die Konzentration auf U8 und U9 wurde gewählt, weil hier deutlich geringere Teilnahmequoten und größere Unterschiede zu verzeichnen sind.

Grafik 79

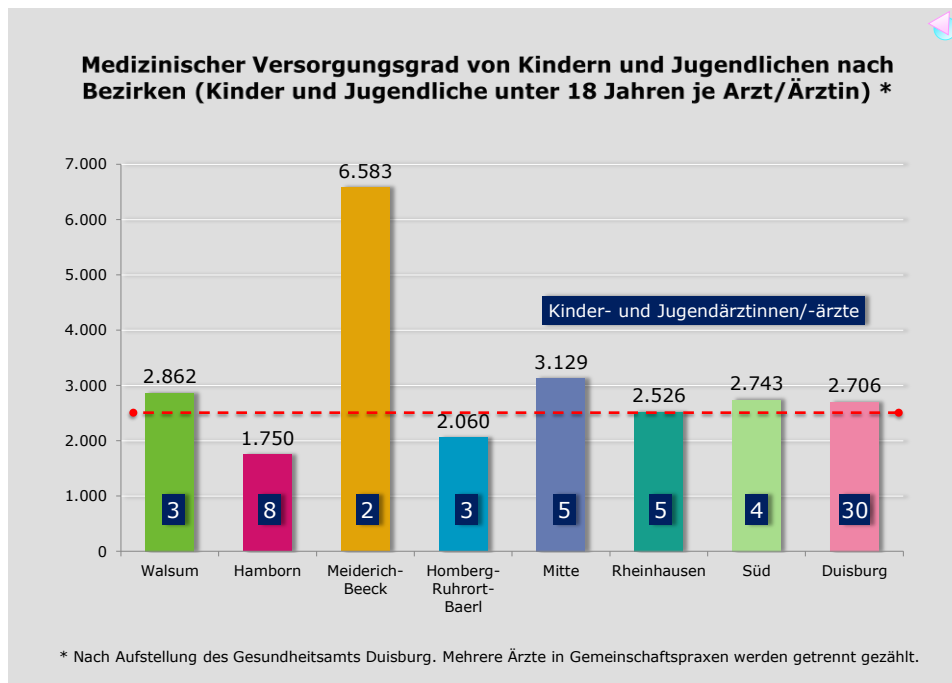
Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen U8 u. U9 von Kindern im Vorschulalter in % der untersuchten Kinder (2011)



6.4 Kinderärztliche Versorgung

Das Gesundheitsamt hat uns freundlicherweise auch die Anzahl und bezirkliche Verortung von Fachärztinnen und -ärzten der Kinder- und Jugendmedizin (mit Kassenzulassung) mitgeteilt. Waren in einer Gemeinschaftspraxis mehrere Fachkräfte tätig, sind diese jeweils einzeln gezählt worden.

Grafik 80



Setzen wir das ärztliche Fachpersonal in Bezug zur Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im jeweiligen Bezirk, so zeigt uns Grafik 80 dass es insbesondere im Bezirk Meiderich-Beeck eine deutliche Unterversorgung gibt. Hier kommen auf zwei Fachärzte nahezu 6.600 potenzielle minderjährige Patientinnen

und Patienten (im Schnitt sind es in Duisburg rd. 2.700 pro Kinderärztin/-arzt). Die Bezirke Hamborn und Homberg-Ruhrort-Baerl schneiden (mit jeweils weniger als 1.800 bzw. 2.100 Minderjährigen pro Fachkraft) dagegen relativ gut ab in der kinderärztlichen Versorgung.

6.5 Behinderung und besonderer Förderbedarf

Seit März 2009 bildet die Behindertenrechtskonvention die verbindliche Grundlage für die deutsche Politik für Menschen mit Behinderung. Sie schreibt Inklusion in allen Lebensbereichen wie etwa Bildung, Arbeit und Gesundheit vor.

Auf die Problematik der Begrifflichkeiten sind wir weiter oben schon eingegangen. Wichtig ist aber auch der Hinweis darauf, dass – wie berichtet – bereits seit geraumer Zeit der Plan besteht, Menschen mit Behinderung zu einem Schwerpunktthema des nächsten Sozialberichts zu machen, für den dann auch mehr Datenmaterial aufbereitet werden sollte als es für diesen Bericht möglich war.

Im Folgenden wird zunächst auf den Personenkreis mit Schwerbehinderung eingegangen, bevor wir uns der bei den jungen Menschen deutlich größeren Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf zuwenden.

Spätestens aus den vorangegangenen Sozialberichten sollte deutlich geworden sein, dass der altersmäßige Schwerpunkt bei den Menschen, die über einen Schwerbehindertenausweis verfügen, bei den älteren und sehr alten Menschen liegt (vgl. Stadt Duisburg, 2008, S. 105). Nur ein relativ kleiner Teil der registrierten Schwerbehinderten sind junge Menschen unter 25 Jahren. 2009 waren dies 1.552 von insgesamt 50.168 Personen mit einer registrierten Schwerbehinderung. Die Zahl ist über die letzten Jahre relativ konstant geblieben (nach leichtem Anstieg bis 2007 – 2003: 1575; 2005: 1589; 2007: 1.633 – ist für 2009 wieder ein leichter Rückgang zu verzeichnen, vgl. Tabelle 50). Der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtzahl der Schwerbehinderten ist gering und in den letzten Jahren etwas gestiegen (von 2,9 % im Jahr 2003 auf 3,1 % im Jahr 2009).

Zwar ist dabei zu beachten, dass oftmals für junge Schwerbehinderte kein entsprechender Ausweis beantragt wird und daher von einer gewissen Untererfassung auszugehen ist, dennoch bleibt der Anteil vermutlich deutlich geringer als bei den höheren Altersgruppen, was natürlich nicht bedeutet, dass deswegen die besonderen Bedarfe der zahlenmäßig kleineren Gruppe von jungen Menschen mit Schwerbehinderung zu vernachlässigen wären.

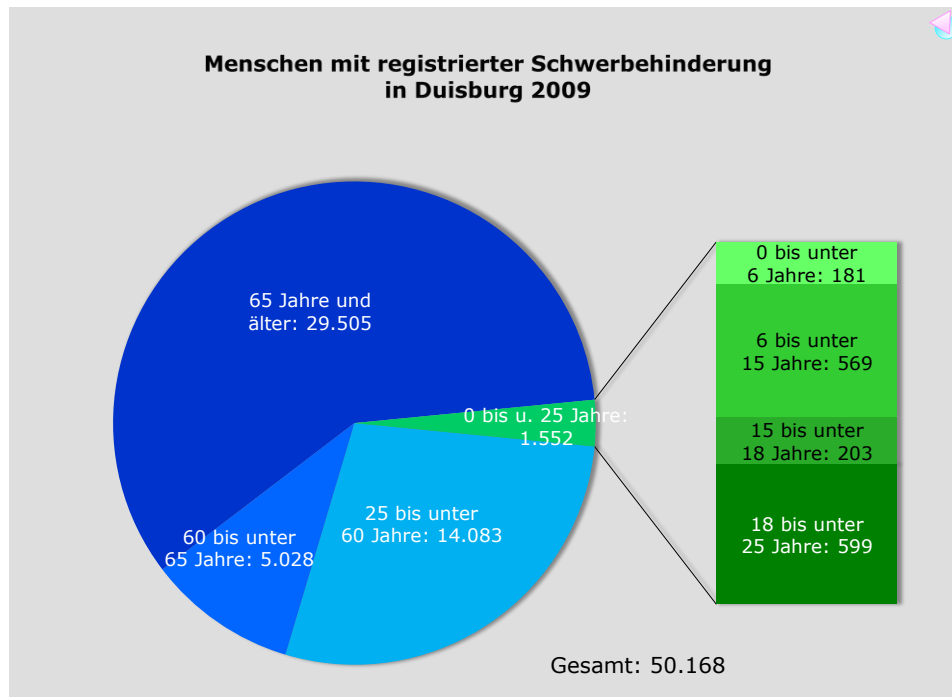
Betrachten wir die weitere Differenzierung der jungen Menschen mit registrierter Schwerbehinderung in unterschiedliche Altersgruppen, so fällt wiederum auf, dass 2009 rund 39 % davon (599 von 1.552) auf diejenigen entfielen, die nicht mehr minderjährig waren. Besonders gering war die Zahl derjenigen, für die bereits im Alter von bis zu sechs Jahren eine Schwerbehinderung registriert wurde, was – wie angemerkt – auch mit der Registrierungspraxis zu tun haben kann (vgl. Grafik 81 und Tabelle 50).

Viel höher ist dagegen die Zahl derjenigen Kinder und Jugendlichen, denen im Rahmen von Kindertagesbetreuung oder Schule ein besonderer Förderbedarf bescheinigt wird und die daher eine besondere Förderung erhalten.

Für den vorschulischen Bereich handelt es sich bei der Zuordnung der Kinder mit besonderem Förderbedarf zu den unterschiedlichen Arten der Förderung um eine besonders komplexe Materie, die ausführlich im Rahmen des Bedarfsplans für Duisburger Kinder mit Behinderungen in Tagesbetreuung (vgl. Stadt Duisburg, Jugendamt, 2011) erörtert wird, dessen Ausführungen hier nicht im Einzelnen wiederholt werden sollen. Kinder mit entsprechendem Förderbedarf können sowohl im Rah-

men der Frühförderung zusätzliche Hilfen erhalten und gleichzeitig einen Platz in einer Regel-Kindertagesstätte belegen als auch Plätze in heilpädagogischen Gruppen, in integrativen Gruppen oder im Rahmen einer Einzelintegration in einem Regelkindergarten belegen.

Grafik 81



Für das Kindergartenjahr 2011/ 2012 wurden in Duisburg 385 Plätze in Kindertageseinrichtungen für Kinder mit besonderem Förderbedarf bereitgestellt, davon 192 in heilpädagogischen Gruppen und 185 in integrativen Gruppen sowie acht mit Einzelintegration in einem Regelkindergarten. Darüber hinaus erhielten 491 Kinder eine Frühförderung, die meisten ergänzend zur Unterbringung in einer Regel-Kindertagesstätte. Weitere 34 Duisburger Kinder erhielten Frühförderung in einem der vom LVR finanzierten Kindergärten für Seh- und Hörgeschädigte. Zur weiteren Differenzierung des Platzangebots in den verschiedenen Einrichtungen und zur Angebotsplanung wird auf die städtische Vorlage bzw. auf die aktuelle Bedarfsplanung aus dem Jahr 2012 verwiesen.

Fast 70 % der Kinder in Kindertageseinrichtungen mit besonderem Förderbedarf waren Jungen. Kinder mit Migrationshintergrund waren im Vergleich zu ihrem Anteil an der entsprechenden Altersgruppe der Duisburger Gesamtbevölkerung (59 %) mit 46 % eher unterrepräsentiert. Dies gilt insbesondere für den Duisburger Norden (Walsum, Hamborn, Meiderich).

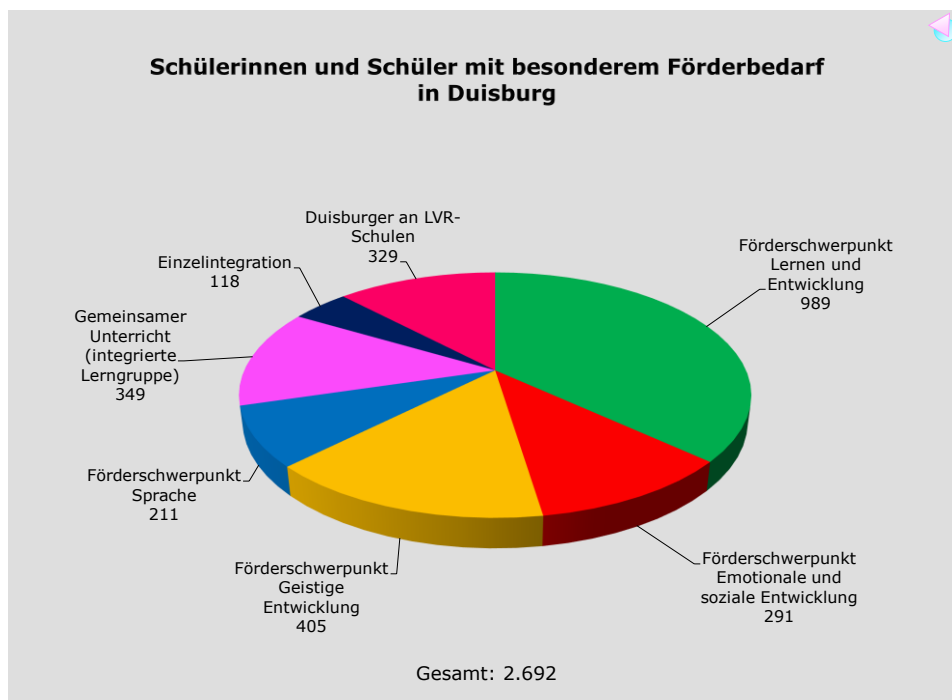
Duisburger Fachleute berichten, dass insbesondere Familien mit Migrationshintergrund Frühförderung und die Unterbringung von Kindern mit Förderbedarf in besonderen Einrichtungen ablehnen. Grund dafür seien sprachliche und kulturelle Hürden einerseits, Scham und Ablehnung der betroffenen Eltern andererseits; es gebe auch Angst vor einer Stigmatisierung und vor längeren Wegstrecken zu integrativen Einrichtungen. Schließlich spiele auch fehlendes Vertrauen in staatliche Hilfeangebote und eine Ablehnung der Diagnose „Behinderung“ vor einem religiösen Hintergrund die Rolle, vor dem dies als „Strafe“ der Familie interpretiert werden könne. Die Moschee im Duisburger Norden bietet aber Unterstützung an, um die Akzeptanz für eine Unterstützung bei besonderen Förderbedarfen zu steigern.

Insgesamt wird noch Verbesserungsbedarf bei der Früherkennung von besonderem Förderbedarf (auch durch Kinderärzte und -ärztinnen, deren Urteile erhebliche Unterschiede aufweisen) und bei der anschließenden Motivationsarbeit mit den Eltern gesehen. Ein weiterer Ausbau integrativer Plätze in Kindertageseinrichtungen ist notwendig, die begleitende Frühförderung zum regulären Kita-Platz wird jedoch von vielen Eltern auch bevorzugt (beispielsweise auch, wenn integrative Einrichtungen weiter entfernt sind).

Für den schulischen Bereich ist die Zahl der Duisburger Schülerinnen und Schüler, die aufgrund eines anerkannten besonderen Förderbedarfes eine bestimmte schulische Förderung erhalten, in Grafik 82 ausgewiesen. Die Zahl von insgesamt rd. 2.700 dokumentierten Schülerinnen und Schülern beinhaltet auch diejenigen Duisburger, die in anderen Städten spezielle Förderschulen des Landschaftsverbandes Rheinland besuchen. Die größte Gruppe wird jedoch von Schülerinnen und Schülern gebildet, die eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen und Entwicklung besuchen.

Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf kommen nach Angaben der zuständigen Fachleute aus dem Bildungsbereich überdurchschnittlich häufig aus sozial benachteiligten Haushalten und solchen mit Migrationshintergrund. Ein Großteil der Kinder, denen eine Lernbehinderung attestiert wird oder die als erziehungsschwierig eingestuft werden, hat Förderbedarfe aufgrund von prekären Situationen in der Herkunftsfamilie.

Grafik 82



Zur Umsetzung von Inklusion als einem gesamtgesellschaftlichen Prozess, der alle Bereiche der Verwaltung betrifft, bleibt erheblicher Handlungsbedarf, der unter anderem auch in einem eigenständigen Schwerpunktteil zum nächsten Sozialbericht konkretisiert werden soll, auf den bei den Handlungsempfehlungen bereits dezidiert eingegangen wurde.

6.6 Suchtmittelkonsum bei Kindern und Jugendlichen

Aus dem Bereich der Suchtberatung wird auf den deutlichen Zusammenhang von bestimmten Suchterkrankungen mit hoher Jugendarbeitslosigkeit und einem Mangel an adäquaten Angeboten für diejenigen, die am Arbeitsmarkt besonders ausgegrenzt sind, verwiesen. Kostenfreie Freizeitangebote seien in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Oft stehe Suchtmittelkonsum bei jungen Menschen aber auch in unmittelbarem Zusammenhang mit psychischen Problemen. In diesem Kontext wurde es besonders begrüßt, dass die Zahl der Kinder- und Jugendpsychotherapeuten und -therapeutinnen zugenommen habe. Problematisch sei jedoch die lückenhafte psychiatrische Versorgung von Kindern und Jugendlichen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich. Es gebe relativ wenig niedergelassene psychiatrische Fachkräfte für junge Menschen. Bei der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie herrsche chronischer Personalmangel. Problematisiert wurden auch längere Wartezeiten bei Familienberatungsstellen, wobei der Ausbau von Familienzentren und auch die geleistete interkulturelle Arbeit in Duisburg als positiv und weiter ausbaufähig eingeschätzt wurden. Als Klientel bei der Suchtberatung sind Jugendliche mit Migrationshintergrund jedoch mit ca. 22 % eher unterdurchschnittlich vertreten.

In der Suchtberatung wird davon ausgegangen, dass man einerseits bestimmte Gruppen von Drogenkonsumenten nur sehr unvollständig erreicht (beispielsweise Russlanddeutsche, aber auch Jugendliche aus türkischen Familien), dass aber bei Mädchen mit Migrationshintergrund gegebenenfalls auch der Anteil der Drogenkonsumentinnen geringer ist als bei den nichtzugewanderten Mädchen.⁷⁵

Seit 2009 besteht neben den beiden Drogenberatungsstellen eine Jugendsuchtberatungsstelle in Duisburg (zu der schon Jugendliche ab 13 Jahren und bis zum Alter von 21 Jahren kommen und deren Beratung sowohl legale als auch illegale Suchtmittel umfasst), deren Angebot gut angenommen wird. Es gibt diverse Schwerpunktprojekte, mit denen auf „Komasaufen“ und erstauffälligen Drogenkonsum reagiert wird (in Kooperation mit Krankenhäusern, Staatsanwalt, Jugendgerichtshilfe und Kriminalpolizei) und diverse Präventionsprojekte.

Bei 229 jungen Klientinnen und Klienten in der Jugendsuchtberatung im Jahr 2011 spielte Cannabis- und Extasykonsum die herausragende Rolle (75-80 %), Amphetamine, aber auch exzessiver Alkoholkonsum und gelegentlich (bei elf bis zwölf Fällen) das Problem der Internetsucht. Spielsucht ist bei jungen Menschen weniger verbreitet als bei älteren. Während der Alkoholkonsum insgesamt bei Jugendlichen eher als rückläufig beschrieben wird, hat exzessiver Alkoholkonsum („Komasaufen“) eher zugenommen.

Es ist geplant, die präventiven Ansätze zu verstärken, noch mehr auf problematischen Mediengebrauch einzugehen und die Kooperation an der Schnittstelle zwischen Suchtberatung und Kinder- und Jugendpsychiatrie zu verbessern. Als besonderer Handlungsbedarf wurden auch die Kooperation zur Jugendhilfe und der Kontakt zu suchtgefährdeten Familien sowie die Interventionen bei Kindeswohlgefährdung gesehen.

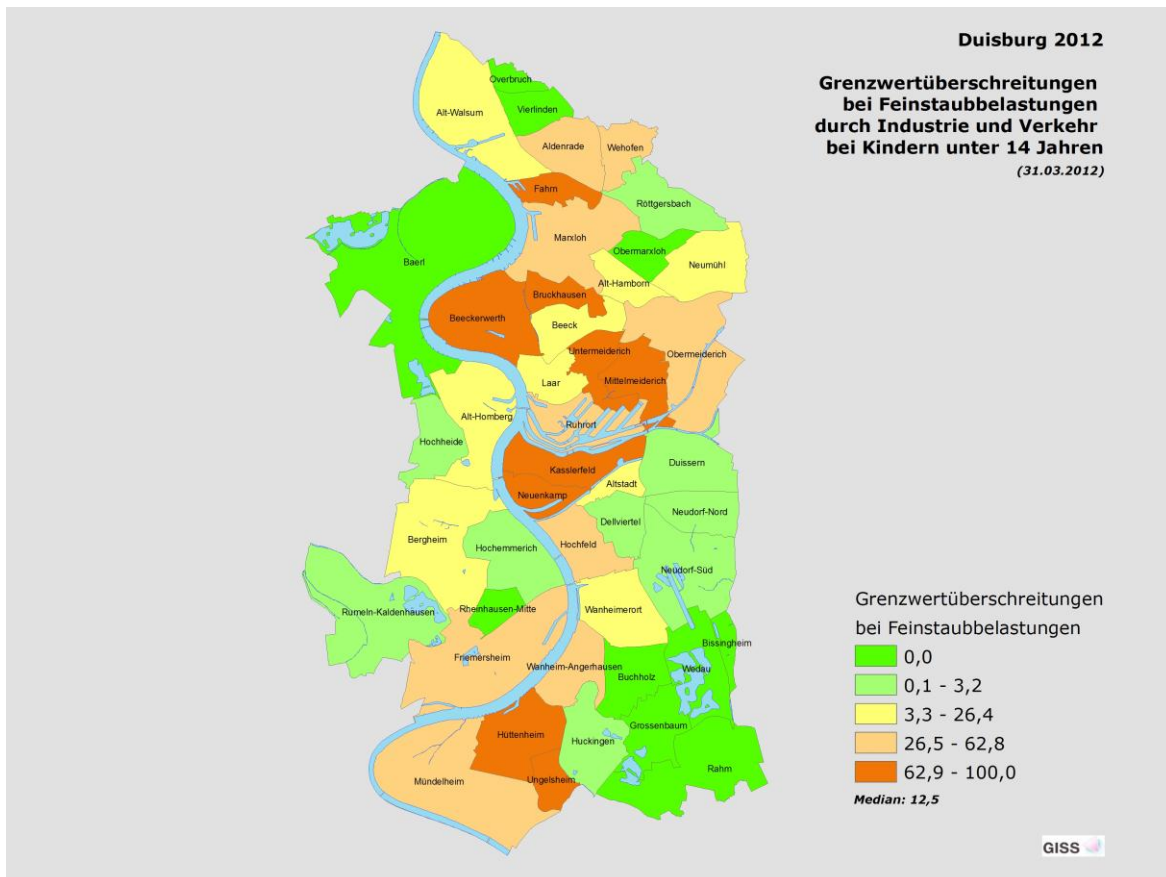
⁷⁵ Insgesamt erreicht die Jugendsuchtberatung zwar durch ihre Kommstruktur bei der Beratung eher Mittelschichtsangehörige. Durch die diversen Projekte, mit denen auf „Komasaufen“ und erstauffälligen Konsum illegaler Drogen reagiert wird, und auch durch die anderen präventiven Angebote werden jedoch zunehmend auch junge Menschen aus Familien in ökonomisch prekären Lebenslagen erreicht.

6.7 Gesundheitsrisiken durch Umweltbelastungen

Erstmals können neben den vielfältigen sozialen Dimensionen auch Umweltaspekte in die Duisburger Sozialberichterstattung einbezogen werden. Das stellt insbesondere bei der thematischen Schwerpunktsetzung zur Lebenslage von Kindern und jungen Menschen eine sinnvolle Ergänzung dar, da für deren positive Entwicklung möglichst geringe Belastungen anzustreben sind. Möglich wird die Berücksichtigung von Umweltdaten durch eine Sonderauswertung verschiedener Umweltbelastungen, die vom Amt für Umwelt und Grün der Stadt Duisburg durchgeführt wurde.⁷⁶

Eine der großen Umweltbelastungen resultiert aus Feinstaub, der durch die Industrie und den Verkehr freigesetzt wird und bei Grenzüberschreitung zu einem Gesundheitsrisiko führt. Dieser Umweltbelastung sind die Duisburger Einwohnerinnen und Einwohner regional höchst unterschiedlich ausgesetzt, was sich im Wesentlichen über die Standorte der Industrie und die Verkehrswege erklärt. Gesamtstädtisch lässt sich allerdings festhalten, dass rd. jedes vierte Duisburger Kind (rd. 16.500 Kinder bzw. 27,4 %) unter 14 Jahren solchen grenzwertüberschreitenden Feinstaubbelastungen ausgesetzt ist (vgl. Tabelle 51).

Grafik 83



⁷⁶ In die Untersuchung sind Belastungen durch Straßen- und Schienenlärm eingeflossen sowie die Feinstaubbelastung durch Industrie und Verkehr. Berücksichtigt werden in diesem Bericht nur die Ergebnisse der Analyse zur Feinstaubbelastung, und dabei nur die eindeutigen Grenzwertüberschreitungen.

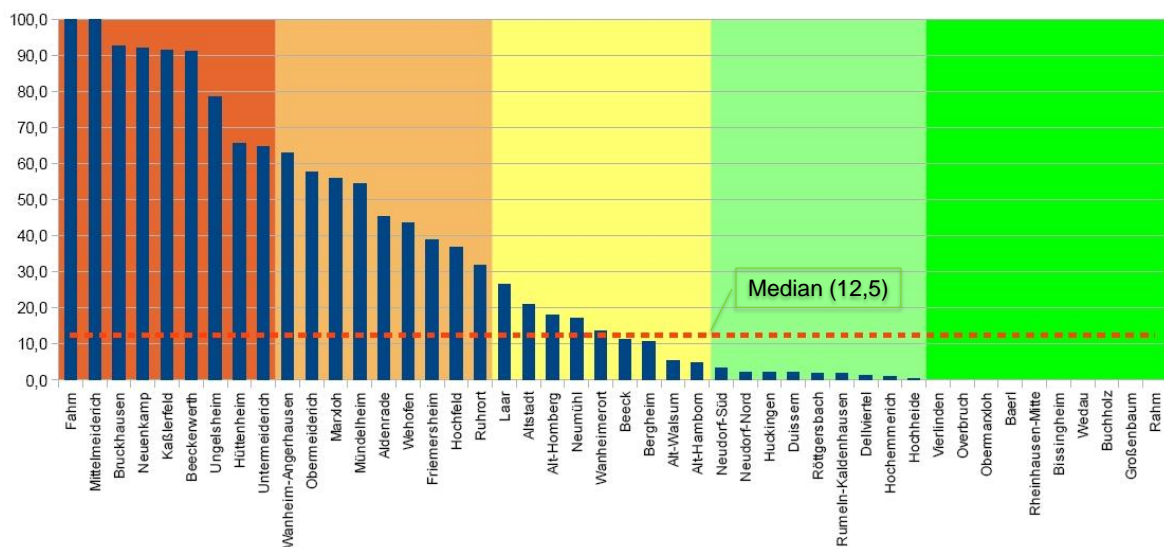
In dem Bericht des Amtes für Umwelt und Grün wird die Feinstaubbelastung in drei Konzentrationsklassen unterteilt (1: Grenzwertüberschreitung – $PM_{10} \geq 30 \mu\text{g}/\text{m}^3$ oder $NO_2 \geq 37 \mu\text{g}/\text{m}^3$, 2: Grenzwertüberschreitung je nach meteorologischer Situation wahrscheinlich und 3: Einhaltung der Grenzwerte).

Auch wenn diese Umweltbelastungen in den entsprechenden Duisburger Ortsteilen alle Altersgruppen betreffen, konzentrieren wir uns hier auf die Kinder unter 14 Jahren. In Grafik 83 und Grafik 84 sind die entsprechenden Grenzwertüberschreitungen bei Kindern unter 14 Jahren durch Industrie und Verkehr dargestellt, und zwar als relativer Anteil an den Kindern im jeweiligen Ortsteil insgesamt.

Besonders hoch ist der Anteil der Kinder, die grenzwertüberschreitenden Feinstaubbelastungen ausgesetzt sind, im Bezirk Meiderich-Beeck, also in dem Bezirk, in dem rd. ein Fünftel aller Duisburger Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren lebt. Hier sind rd. zwei von drei Kindern unter 14 Jahren (63,6 %) erheblichen Umweltbelastungen ausgesetzt (vgl. Tabelle 51). In Rheinhausen hingegen betrifft das nur eins von zehn Kindern (9,8 %).

Grafik 84

Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaubbelastungen durch Industrie und Verkehr bei Kindern unter 14 Jahren (31.03.2012)



Differenziert nach Ortsteilen werden die Ausprägungen noch eindeutiger. In immerhin sechs Ortsteilen ist nahezu jedes Kind grenzwertüberschreitenden Feinstaubbelastungen ausgesetzt (Fahrn 100,0 %, Mittelmeiderich 99,8 %, Bruckhausen 92,5 %, Neuenkamp 91,8 %, Kaßlerfeld 91,5 %, Beeckerwerth 91,1 %) und in weiteren sieben Ortsteilen betrifft das mehr als die Hälfte aller Kinder (Ungelshheim 78,6 %, Hüttenheim 65,7 %, Untermeiderich 64,8 %, Wanheim-Angerhausen 62,8 %, Obermeiderich 57,5 %, Marxloh 55,8 % und Mündelheim 54,3 %).

Damit sind mehr oder weniger jene Ortsteile beschrieben, die auch bei den meisten Sozialindikatoren ungünstige Werte verzeichnen. Und darin deutet sich weiter an, dass Ortsteile mit erhöhten Anteilen sozial benachteiligter Haushalte auch jene sind, deren Bewohnerinnen und Bewohner starken Umweltbelastungen und damit Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind.

7 Wohnen und Freizeitgestaltung

Weiter oben – im allgemeinen Statistikeil – hatten wir bereits darauf hingewiesen, dass rein statistisch eine große Zahl an Wohnungen verfügbar ist, die von Größe und Raumzahl her für Familien geeignet sein sollte. Mehr als 60 % aller Wohnungen in Duisburg haben vier und mehr Räume, aber nur rd. 20 % aller Duisburger Haushalte haben Kinder. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass die Gesamtzahl der Wohnungen und die Wohnfläche pro Kopf der Bevölkerung beständig gestiegen ist – soweit die aus der Gebäude- und Wohnungszählung seit 1987 fortgeschriebenen Daten hier zumindest von der Tendenz her zutreffen. Bereits im Sozialbericht 2010 wurde von Leerständen in erheblichen Größenordnungen (2009: rd. 14.000 Wohneinheiten) berichtet.

Allerdings sind nur wenige Daten über die Qualität und Attraktivität der Wohnungen verfügbar. Die Lage der angebotenen Wohnungen entspricht häufiger nicht den Wohnpräferenzen der Wohnungssuchenden und es gibt Berichte von „Schrottimmobilien“, in denen insbesondere Zuwandererfamilien aus Südosteuropa beengt wohnen.

Trotz der vergleichsweise entspannten Lage am Duisburger Wohnungsmarkt stoßen einkommensschwache Haushalte – insbesondere diejenigen im Bezug von Transfereinkommen – auf Barrieren:

- ♦ Bei negativen Schufa-Auskünften und erkennbarem Unterstützungsbedarf stoßen die betroffenen Haushalte auf Ablehnung bei Wohnungsgesellschaften. Die Folge ist eine starke Konzentration dieser Haushalte in Gebieten mit schlechter Infrastruktur und defizitärem Wohnumfeld.
- ♦ Es wird von einer starken Zurückhaltung von Vermietern bei der Vergabe von Wohnungen an junge Haushaltsgründer/-innen berichtet. Die Vermieter beklagen vor allem, dass sie bei Problemen im Mietverhältnis oft keine verlässlichen Ansprechpersonen finden.
- ♦ Bedenklich ist auch die weiter oben berichtete relativ hohe Zahl von Wohnungsnotfällen unter den jungen Menschen unter 25 Jahren (bis zu 2.500 Personen unter 25 Jahren waren im Jahr 2011 von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen, s. o.).

Bundesweit ist das Angebot an Sozialwohnungen mit bevorzugter Vergabe an einkommensschwache Haushalte und geringem Mietniveau deutlich rückläufig. Wie ebenfalls weiter oben aufgezeigt, ist für den Bestand an Sozialmietwohnungen in Duisburg seit 2000 ein Rückgang um fast 20.000 Wohnungen zu verzeichnen, der Anteil am Gesamtwohnungsbestand ist von 17,4 % auf nur noch 9,4 % gesunken und ein deutlicher weiterer Rückgang bis 2027 ist bereits prognostiziert. Die Kommune verliert damit deutlich an Einflussmöglichkeiten zur Steuerung der Wohnungsvergabe.

In Kommunen mit hoher Zahl von Haushalten im Bezug von Transfereinkommen sind die Richtlinien zur Angemessenheit der Unterkunftskosten von besonders hoher Bedeutung für die Begrenzung des für diese Haushalte verfügbaren Wohnungsmarktsegmentes. Geringe Richtwerte fördern die Konzentration der Haushalte im Bezug von Transfereinkommen in Ortsteilen mit niedrigen Mieten. In Duisburg war der bis 2011 gültige Richtwert für angemessene Kosten der Unterkunft im Rahmen von SGB II und SGB XII deutlich geringer als die Bewilligungsmiete im sozialen Wohnungsbau.

Weiter oben ist auch bereits der bundesweit geltende Befund für Duisburg bestätigt worden, dass Familien mit niedrigem Einkommen überdurchschnittlich oft in

beengten Wohnverhältnissen und benachteiligten Quartieren mit schlechter Infrastruktur, viel Verkehr und hoher Umweltbelastung wohnen.

Im Duisburger „Konzept zur Gesundheitsprävention im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans“ (vgl. Stadt Duisburg, 2011c, S. 25) wird beispielsweise für die Ortsteile Marxloh und Hochfeld besondere Aufmerksamkeit angemahnt, u. a. wegen

- ♦ der großen Zahl von Kindern unter 15 Jahren und dem
- ♦ hohen Anteil von Kindern im SGB-II-Bezug, viele davon mit Migrationshintergrund, und weil
- ♦ in beiden Ortsteilen bislang weniger als 25 % der Fläche für Erholung, aber über 50 % für Industrie und Straßen vorgesehen sind.

Die Wohnsituation und das jeweilige Wohnumfeld haben erheblichen Einfluss auf die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen aus einkommensarmen Familien bis hin zu Bildungschancen und innerfamiliären Stressfaktoren.

Die Fachstelle, die EGDU Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH und andere Stellen versuchen, mit Stadtteilsozialarbeit und Quartiersmanagement Probleme in den besonders benachteiligten Quartieren aufzufangen, und auch der sozialraumorientierten Arbeit von Jugendamt, Wohlfahrtsverbänden und anderen Akteuren mit Familien in prekären Wohnverhältnissen kommt hier eine wichtige Rolle zu.

Wie wir gesehen haben, ist die Schadstoffbelastung am stärksten ausgeprägt in der Nähe der großen Industrieanlagen, wo sich auch besonders hohe SGB-II-Quoten und eine relativ hohe Zahl von Familien mit Kindern finden lassen (sowohl im Norden als auch im rheinnahen Süden). Problematisch ist zum Teil der Erhaltungszustand der privaten Wohngebäude in den Quartieren mit der höchsten Luftbelastung. Die an und für sich begrüßenswerte energetische Sanierung führt zuweilen zu einer deutlichen Verschärfung von Innenraumbelastungen, insbesondere bei Billigwohnraum, d. h. Kinder und Jugendliche in billigem Wohnraum sind verstärkt Innenraumbelastungen ausgesetzt, insbesondere von Schimmelpilzsporen und anderen Partikeln. Ein Experte merkte dazu im Workshop an: *„Bei billigen Wohnungen an einer viel befahrenen Straße kann man auch davon ausgehen, dass die Innenraumbelastung hoch sein wird. Da lüftet keiner über längere Zeit, weil dann der Lärm und der Dreck nur von draußen kommt.“*

Während Gebiete mit hohem Anteil prekärer Lebenslagen vergleichsweise gut an den ÖPNV angeschlossen sind und diese Gebiete auch vergleichsweise gut als mit sozialer Infrastruktur versorgt angesehen wurden, gab es in den Workshops vereinzelte Klagen über Spielstraßen, in denen regelmäßig zu schnell gefahren werde und über Spielplätze, in denen Eltern ihre Kinder nicht als sicher genug empfanden. Generell wird aber zur Qualitätssicherung, zur Reinigung und Sicherung von öffentlichen Spielplätzen und beispielsweise zum Einsatz der spielmobilen Arbeit in Duisburg vergleichsweise viel Aufwand betrieben.⁷⁷

Es wurde auch bemängelt, dass (informell genutzte) Spiel- und Freiflächen vor allem im Innenstadtbereich und bei eng bebauten Gebieten zu oft von Garagen und Parkplätzen verdrängt werden.

Im Hinblick auf die Freizeitgestaltung wurde bereits darauf verwiesen, dass Aktivitäten von jungen Menschen aus Familien mit niedrigeren Einkommen und Sozialstatus eine eher nahräumliche Orientierung aufweisen und sie weniger mobil sind

⁷⁷ Vgl. die Ratsvorlagen zur Qualitätsverbesserung der städtischen Spielplätze in Duisburg (Drucksache-Nr. 05-2604/3) vom 16.07.2012 und zur Spielmobilen Arbeit (Drucksache-Nr. 11-0951/1) vom 16.2.2012.

als andere junge Menschen. Dies wird auch für Duisburg bestätigt und mit Hinweisen auf Jugendliche untermauert, die noch nie ihren Stadtteil verlassen haben.

Generell verbringen junge Menschen aus Familien mit niedrigen Einkommen ihre Freizeit eher „im Freien“ und folgen dabei einem weniger stark strukturierten Tagesablauf als junge Menschen aus Haushalten mit höheren Einkommen und Sozialstatus.

Bei den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit gibt es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (Mädchen ab dem Alter von 13 Jahren sind gegenüber gleichaltrigen Jungen vielfach unterrepräsentiert).

Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Mädchen- und Jugendarbeit, der interkulturellen Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendsozialarbeit, die Jugendferienmaßnahmen etc. sind umfangreich im Duisburger Kinder- und Jugendförderplan 2010-2014 beschrieben, der auch zahlreiche Handlungsempfehlungen enthält (vgl. Stadt Duisburg, Jugendamt, 2010). Auf die informative Schrift sei hier ausdrücklich verwiesen.

Darin enthalten ist jedoch auch eine Reihe von sinnvollen Maßnahmen, die vom Rat beschlossen, aber wegen der fehlenden Bewilligung zum Haushaltssicherungsplan nicht umgesetzt wurden, so etwa die Aufstockung des Streetworks um acht zusätzliche Stellen und die Ausweitung des erfolgreich erprobten Jugendparlaments.

Überdies sind bestehende Angebote immer wieder als „freiwillige Leistungen“ von Kürzungen bedroht oder sind aufgrund der Haushaltslage in ihrem Fortbestand bedroht. Über Jahre hinweg erhielten die Jugendzentren freier Träger ihre Zuwendungsbescheide auf Monatsbasis (wegen des nicht genehmigten kommunalen Haushalts), was eine kontinuierliche Arbeit und die Kontinuität bei der Personalausstattung stark bedroht.

Bei der geringen Mobilität von Jugendlichen spielen sowohl die Fahrtkosten als auch die nähräumliche Orientierung und fehlende Motivation eines Teils der Eltern in prekären Lebensverhältnissen als Einflussfaktoren eine Rolle. Auf die entsprechenden Lücken bei kompensatorischen Maßnahmen zur Abdeckung der Fahrtkosten wurde ebenfalls bereits weiter oben eingegangen.

Internationale Jugendaustauschmaßnahmen sind in diesem Kontext ein bedeutsames Angebot für junge Menschen aus prekären Verhältnissen, es musste jedoch bereits eine der beiden in der Vergangenheit geförderten Maßnahmen wegen der Erhöhung des kommunalen Eigenanteils gestrichen werden. Sprachcamps, die vom Jugendamt in den Herbstferien durchgeführt und vom Land gefördert werden, dienen dem spielerischen Spracherwerb, sind aber aufgrund des erforderlichen kommunalen Eigenanteils ebenfalls von Kürzungen bedroht.

Auch auf das Angebot der Stadtranderholung wurde weiter oben bereits eingegangen. 2011 wurde bei 1.503 vergebenen Plätzen lediglich 402-mal (26,7 %) die Sozialkomponente (Beitragsermäßigung) in Anspruch genommen, 873-mal wurde der volle Preis bezahlt, 228-mal der Geschwisterpreis. Im Norden Duisburgs ist es nach Angaben von Fachleuten oft schwierig, Eltern mit Migrationshintergrund zu motivieren. Gerade bei Mädchen mit Migrationshintergrund wollen viele Eltern nicht, dass sie außerhalb des Elternhauses übernachten. Zusätzlich zur Stadtranderholung bieten alle städtischen Jugendzentren und diverse freie Träger Ferienangebote an, die häufiger auch mit kleineren Ausflügen verbunden sind. Ein seit Jahren überfälliger Überblick über alle Ferienangebote diverser Träger für Kinder- und Jugendliche war zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Sozialberichts beim Jugendring in Arbeit.

Die Angebote des Ferienpasses, die ebenfalls bereits dargestellt wurden, sind auf die Sommerferien beschränkt und der Preis von zuletzt 20 Euro sieht keine Sozialkomponente für Kinder aus finanziell prekären Verhältnissen vor. In den letzten Jahren ist der Verkauf deutlich (von 5.000 auf 2.500 Exemplare zurückgegangen).

Der Wertewandel hat deutliche Auswirkungen auf die Freizeitgestaltung junger Menschen. Zu nennen sind in diesem Kontext vor allem

- ♦ die stark gestiegene Bedeutung von Mediennutzung, insbesondere auch sozialer Netzwerke,
- ♦ der schwindende Einfluss von Kirchen und Religionsgemeinschaften,
- ♦ die geringere Bereitschaft junger Menschen zu einer kontinuierlichen Bindung beispielsweise an Vereine sowie
- ♦ die gestiegene Bedeutung von Trendsportarten.

Bei der Mediennutzung von jungen Menschen in prekären Lebenslagen wird der eher unreflektierte und unkontrollierte Zugang zum Internet beklagt; den Eltern fehlt häufig die Medienkompetenz, um ihre Kinder über Gefahren im Internet aufzuklären und Grenzen zu setzen. Dies ist aber nicht allein auf einkommensarme und bildungsferne Schichten beschränkt, sondern auch ein generelles Generationenproblem. Ein generationsübergreifender Dialog muss daher initiiert und ggf. intensiviert werden.

Auch unreflektierter und übermäßiger Fernsehkonsum stellt für einen Teil der Kinder in prekären Lebensverhältnissen ein Problem dar, und auch in diesem Fall mag es diese Kinder zwar häufiger betreffen, ist aber auch in anderen Teilen der Gesellschaft ein durchaus weit verbreitetes Problem.

Die Teilnahme an Sportangeboten scheitert nicht nur an den bereits aufgezeigten finanziellen Hürden (für den Vereinsbeitrag, die Sportkleidung, die Begleitung zu Wettbewerben etc.), sondern in einigen Fällen auch an der mangelnden Motivation und Teilnahmeverboten von Eltern.

Gelegentlich wird das Jugendamt mit Klagen von Anwohnern kontaktiert, wenn junge Menschen sich auf öffentlichen Plätzen treffen und sich Straßenszenen ausbilden, auf die die Nachbarschaft dann häufig sensibel reagiert. Das Jugendamt hat hier aber nur begrenzte Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen. *„Jugendliche suchen sich ihre Plätze häufig selber und das ist ihr gutes Recht.“*

Teil IV Anhang

1 Literatur

- AG Wohnungsmarkt Ruhr (Städte Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Bochum, Hagen, Dortmund und Hamm sowie die Kreise Wesel, Recklinghausen, Ennepe-Ruhr und Unna) (Hg.; 2012) *Wohnungsmarkt Ruhr. Zweiter Regionaler Wohnungsmarktbericht*, Dortmund
- Albert, Mathias / Hurrelmann, Klaus / Quenzel, Gudrun / Schneekloth, Ulrich (2010) *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. 16. Shell Jugendstudie*, Frankfurt a. M.
- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik – Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund / LWL-Landesjugendamt Westfalen / LVR-Landesjugendamt Rheinland (Hg.; 2012) *HZE-Bericht 2012. Erste Ergebnisse* (verfasst von: Fendrich, Sandra / Pothmann, Jens / Tabel, Agathe), Dortmund/Köln/Münster
- Con_sens (2011a) *Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland, Kommunale Leistungen nach dem SGB II 2010*, Hamburg
- Con_sens (2011b) *Benchmarking der 16 großen Großstädte der Bundesrepublik Deutschland, Leistungen nach dem SGB XII 2010*, Hamburg
- Creditreform (Hg.; 2011) *SchuldnerAtlas Deutschland. Jahr 2011*, Neuss
- Der Paritätische, Gesamtverband (2011) *Von Verhärtungen und neuen Trends. Bericht zur regionalen Armutsentwicklung in Deutschland 2011*, Frankfurt a.M. <http://www.der-paritaetische.de/armutsbericht2011/>
- G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (Hg.) *Arbeitsmarktreport NRW 2011*, 3. Quartalsbericht September, Bottrop
- IT NRW, Information und Technik Nordrhein-Westfalen (Hg.; 2012) *Ausländische Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen am 31. Dezember 2010*, Düsseldorf
- Landesregierung Nordrhein-Westfalen (Hg., 2011) *Auf dem Weg zum Aktionsplan. Zwischenbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen zum Stand der Vorbereitungen des Aktionsplans „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“*, Düsseldorf
- LVR-Landesjugendamt Rheinland (2011) Präventionsketten. Kommunen positionieren sich, in: *jugendhilfe & schule, inform 2/2011*
- MAGS, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.; 2009) *Sozialberichterstattung Nordrhein-Westfalen. Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen* (verfasst von Muns, Eva und Cloos, Bertram, IT.NRW), Düsseldorf
- MAIS, Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.; 2012) *Zuwanderungsstatistik 2011*, Düsseldorf
- MAIS, Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.; 2011) *Grundsicherung für Arbeitsuchende. Datenreport für Nordrhein-Westfalen. Berichtszeitraum: Januar bis Dezember 2010. Zentrale Ergebnisse. (Auszug aus dem Datenreport)*, Düsseldorf
- Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft (Hg.; 2010) *Kommunaler Index für Inklusion. Arbeitsbuch*, Bonn
- NRW.Bank (2012) *Wohnungsmarkt NRW aktuell, 4. Quartal 2011*, Düsseldorf
- Plöger, Jörg/Stiewe, Mechtild (2011) Aktionsräume und Freizeitverhalten von Jugendlichen im Ruhrgebiet, in: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (Hg.) *trends, 2/11*
- Polizeipräsidium Duisburg, Leitungsstab/Direktion Kriminalität (2011) *Kriminalitätsbericht Duisburg 2010*, Duisburg

- Prognos AG (2011) *Soziale Prävention. Bilanzierung der sozialen Folgekosten in Nordrhein-Westfalen*. Gutachten im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, Basel
- Stadt Duisburg (Hg.; 2007) *Sozialbericht 2007 Stadt Duisburg*, Duisburg
- Stadt Duisburg (Hg.; 2008) *Sozialbericht 2008 Stadt Duisburg*, Duisburg
- Stadt Duisburg (Hg.; 2010) *Sozialbericht 2010 Stadt Duisburg, Schwerpunktthema: Wohnen. Handlungskonzept „WohnVision Duisburg“*, Duisburg
- Stadt Duisburg (2011a) *Handlungskonzept der Stadt Duisburg zum Umgang mit der Zuwanderung von Menschen aus Südost-Europa*, Ratsvorlage der Verwaltung am 28.10.2011, Duisburg
- Stadt Duisburg (2011b) *Information zum Prozess der Etablierung einer bedarfsgerechten Schulverpflegung in der Sekundarstufe I an Duisburger Schulen und Maßnahmenplan zur Umsetzung der "Kommunalen Leitsätze zur Verpflegungsorganisation für Schulen mit Ganztagsangebot"*, Beschlussvorlage v. 27.10.2011, Drucksache Nr. 11-1296, Duisburg
- Stadt Duisburg (2011c) *Konzept zur Gesundheitsprävention im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplans*, Duisburg
- Stadt Duisburg (2012) *Wohnbericht 2011*, Duisburg
- Stadt Duisburg, Bildungsholding (Hg.; 2010) *Schulentwicklungsplanung – Jahresbericht 2010*, Duisburg
- Stadt Duisburg, Bildungsholding (Hg.; 2011) *Bildung in Duisburg. 1. Teilbericht: Elementar-/Primarbereich* (Autorinnen: Kaewnetara, Eva / Löser, Diana / Drost, Dorith), Duisburg
- Stadt Duisburg, Gesundheitsamt (Hg.; 2005) *Kommunaler Gesundheitsbericht 2005 zur Ernährung der Grundschul Kinder in Duisburg. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung und einer Erhebung an Duisburger Grundschulen*, Duisburg
- Stadt Duisburg, Gesundheitsamt, Kommunale Gesundheitskonferenz (Hg.; 2007) *Kinder-gesundheit in Duisburg. Gesundheitsbericht 2007* (Autorin: Jutta Wagner), Duisburg
- Stadt Duisburg, Jugendamt (2009) *Qualitätsverbesserung der städtischen Spielplätze in Duisburg. Zwischenbericht 2009*, Drucksache-Nr. 05-2604/2, Duisburg
- Stadt Duisburg, Jugendamt (Hg.; 2010) *Kinder- und Jugendförderplan Duisburg 2010-2014*, Duisburg
- Stadt Duisburg, Jugendamt (Hg.; 2011) *Bedarfsplan für Duisburger Kinder mit Behinderungen in Tagesbetreuung*, Anlage zur Beschlussvorlage Drucksache-Nr. 110-1718/2 vom 1.7.2011, Duisburg
- World Vision in Deutschland e.V. (Hg.) *Kinder in Deutschland 2010. 2. World Vision Kinderstudie* (bearbeitet von Hurrelmann, Klaus und Andresen, Sabine), Frankfurt a. M.

2 Tabellenteil

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2000-2010 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Bevölkerung mit Hauptwohnsitz)

Jahr	Bevölkerung								
	EW gesamt	davon		deutsche EW			ausländische EW		
		männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich
2000	513.550	248.614	264.936	434.653	206.368	228.285	78.897	42.246	36.651
2001	510.378	247.050	263.328	432.925	205.704	227.221	77.453	41.346	36.107
2002	507.457	245.738	261.719	430.764	204.946	225.818	76.693	40.792	35.901
2003	505.236	244.801	260.435	429.424	204.689	224.735	75.812	40.112	35.700
2004	503.664	244.327	259.337	428.469	204.637	223.832	75.195	39.690	35.505
2005	500.914	214.149	257.765	425.342	203.480	221.862	75.572	39.669	35.903
2006	498.466	242.253	256.213	423.093	202.738	220.355	75.373	39.515	35.858
2007	495.668	241.163	254.505	420.709	201.822	218.887	74.959	39.341	35.618
2008	492.870	240.294	252.576	418.290	201.038	217.252	74.580	39.256	35.324
2009	490.266	239.137	251.129	415.616	200.070	215.546	74.650	39.067	35.583
2010	488.218	238.073	250.145	413.529	199.329	214.200	74.689	38.744	35.945

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2000-2010 nach Bezirken

Jahr	Bevölkerung							
	Gesamt	Walsum	Hamborn	Meiderich- Beeck	Homborg- Ruhrort- Baerl	Mitte	Rhein- hausen	Süd
2000	513.550	52.587	74.866	77.335	44.225	109.288	80.533	74.716
2001	510.378	52.536	74.226	76.394	43.915	108.815	80.151	74.341
2002	507.457	52.373	73.457	76.031	43.406	107.984	79.911	74.295
2003	505.236	52.035	73.054	75.833	43.198	107.256	79.622	74.238
2004	503.664	51.944	72.988	75.718	42.817	106.709	79.566	73.922
2005	500.914	51.885	72.591	75.168	42.152	106.186	79.148	73.784
2006	498.466	51.684	72.433	74.349	41.676	106.173	78.564	73.587
2007	495.668	51.528	71.891	73.881	41.153	105.961	77.933	73.321
2008	492.870	51.406	71.329	73.253	40.671	105.529	77.595	73.087
2009	490.266	50.939	71.309	72.141	40.299	105.255	77.244	73.079
2010	488.218	50.681	71.267	71.732	39.971	104.846	76.916	72.805

Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Geschlecht, Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Bevölkerung								
		Gesamt			Männer			Frauen		
		2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010
101	Vierlinden	12.913	12.810	12.674	6.180	6.129	6.046	6.733	6.681	6.628
102	Overbruch	5.263	5.206	5.059	2.550	2.517	2.416	2.713	2.689	2.643
103	Alt-Walsum	4.459	4.375	4.358	2.211	2.159	2.146	2.248	2.216	2.212
104	Aldenrade	14.193	14.148	13.853	6.722	6.720	6.657	7.471	7.428	7.196
105	Wehofen	7.242	7.276	7.233	3.515	3.547	3.532	3.727	3.729	3.701
106	Fahrn	7.614	7.591	7.504	3.689	3.740	3.650	3.925	3.851	3.854
100	WALSUM	51.684	51.406	50.681	24.867	24.812	24.447	26.817	26.594	26.234
201	Röttgersbach	12.098	12.051	11.966	5.663	5.672	5.685	6.435	6.379	6.281
202	Marxloh	17.681	17.494	17.522	9.047	9.016	8.945	8.634	8.478	8.577
203	Obermarxloh	13.710	13.514	13.622	6.588	6.554	6.642	7.122	6.960	6.980
204	Neumühl	17.801	17.181	17.001	8.503	8.170	8.119	9.298	9.011	8.882
205	Alt-Hamborn	11.143	11.089	11.156	5.400	5.338	5.414	5.743	5.751	5.742
200	HAMBORN	72.433	71.329	71.267	35.201	34.750	34.805	37.232	36.579	36.462
301	Bruckhausen	6.164	5.958	5.674	3.303	3.180	2.952	2.861	2.778	2.722
302	Beeck	11.406	11.123	10.950	5.619	5.491	5.432	5.787	5.632	5.518
303	Beeckerwerth	3.774	3.744	3.706	1.824	1.835	1.824	1.950	1.909	1.882
304	Laar	6.186	6.262	6.105	3.094	3.153	3.076	3.092	3.109	3.029
305	Untermeiderich	10.564	10.365	10.171	5.294	5.176	5.062	5.270	5.189	5.109
306	Mittelmeiderich	17.959	17.750	17.551	8.532	8.491	8.434	9.427	9.258	9.117
307	Obermeiderich	18.296	18.051	17.575	8.822	8.776	8.589	9.474	9.276	8.986
300	MEIDERICH-BEECK	74.349	73.253	71.732	36.488	36.102	35.369	37.861	37.151	36.363
401	Ruhrort	5.373	5.279	5.283	2.795	2.760	2.817	2.578	2.519	2.466
402	Alt-Homberg	15.340	15.098	14.661	7.390	7.296	7.050	7.950	7.802	7.611
403	Hochheide	15.987	15.287	15.044	7.917	7.583	7.394	8.070	7.704	7.650
404	Baerl	4.976	5.007	4.983	2.412	2.441	2.433	2.564	2.566	2.550
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	41.676	40.671	39.971	20.514	20.080	19.694	21.162	20.591	20.277
501	Altstadt	7.688	7.704	7.720	3.798	3.793	3.797	3.890	3.911	3.923
502	Neuenkamp	5.332	5.149	4.937	2.593	2.526	2.406	2.739	2.623	2.531
503	Kaßlerfeld	3.532	3.483	3.543	1.801	1.803	1.854	1.731	1.680	1.689
504	Duissern	14.630	14.428	14.129	6.918	6.879	6.746	7.712	7.549	7.383
505	Neudorf-Nord	13.700	13.616	13.461	6.618	6.607	6.518	7.082	7.009	6.943
506	Neudorf-Süd	12.973	12.962	12.489	6.264	6.277	6.023	6.709	6.685	6.466
507	Dellviertel	14.148	13.990	14.029	6.929	6.892	6.948	7.219	7.098	7.081
508	Hochfeld	15.720	15.788	16.265	8.132	8.243	8.474	7.588	7.545	7.791
509	Wanheimerort	18.450	18.409	18.273	8.798	8.783	8.739	9.652	9.626	9.534
500	MITTE	106.173	105.529	104.846	51.851	51.803	51.505	54.322	53.726	53.341
601	Rheinhausen-Mitte	8.681	8.557	8.553	3.964	3.923	3.939	4.717	4.634	4.614
602	Hochemmerich	17.808	17.394	17.320	8.866	8.663	8.638	8.942	8.731	8.682
603	Bergheim	21.505	21.192	21.119	10.345	10.217	10.168	11.160	10.975	10.951
604	Friemersheim	12.845	12.873	12.460	6.469	6.601	6.335	6.376	6.272	6.125
605	Rumeln-Kaldenh.	17.725	17.579	17.464	8.491	8.358	8.315	9.234	9.221	9.149
600	RHEINHAUSEN	78.564	77.595	76.916	38.135	37.762	37.395	40.429	39.833	39.521
701	Bissingheim	3.295	3.270	3.193	1.560	1.555	1.512	1.735	1.715	1.681
702	Wedau	5.294	5.249	5.129	2.532	2.523	2.470	2.762	2.726	2.659
703	Buchholz	14.412	14.243	14.171	6.782	6.700	6.638	7.630	7.543	7.533
704	Wanheim-Angerh.	11.948	11.934	11.891	5.765	5.746	5.773	6.183	6.188	6.118
705	Großenbaum	10.213	10.072	10.145	4.790	4.708	4.731	5.423	5.364	5.414
706	Rahm	5.980	5.957	6.001	2.869	2.861	2.876	3.111	3.096	3.125
707	Huckingen	9.238	9.451	9.625	4.406	4.540	4.662	4.832	4.911	4.963
708	Hüttenheim	3.694	3.642	3.504	1.895	1.878	1.794	1.799	1.764	1.710
709	Ungelsheim	3.157	3.116	3.037	1.479	1.462	1.420	1.678	1.654	1.617
710	Mündelheim	6.356	6.153	6.109	3.119	3.012	2.982	3.237	3.141	3.127
700	SÜD	73.587	73.087	72.805	35.197	34.985	34.858	38.390	38.102	37.947
DUISBURG		498.466	492.870	488.218	242.253	240.294	238.073	256.213	252.576	250.145

Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 4: Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Geburten			Sterbefälle		
		2006	2008	2010	2006	2008	2010
101	Vierlinden	103	105	127	159	147	183
102	Overbruch	38	56	51	74	52	81
103	Alt-Walsum	23	36	30	20	26	31
104	Aldenrade	93	82	91	132	184	158
105	Wehofen	35	61	42	65	60	63
106	Fahrn	85	69	71	70	88	63
100	WALSUM	377	409	412	520	557	579
201	Röttgersbach	81	109	76	207	219	218
202	Marxloh	185	209	221	176	195	149
203	Obermarxloh	165	154	140	135	135	135
204	Neumühl	125	127	154	193	209	196
205	Alt-Hamborn	122	98	121	117	127	174
200	HAMBORN	678	697	712	828	885	872
301	Bruckhausen	96	69	75	38	37	38
302	Beeck	131	93	104	189	172	155
303	Beeckerwerth	44	32	31	35	28	31
304	Laar	61	66	74	81	65	90
305	Untermeiderich	96	103	100	97	118	110
306	Mittelmeiderich	170	138	155	247	223	230
307	Obermeiderich	165	164	152	352	347	340
300	MEIDERICH-BEECK	763	665	691	1.039	990	994
401	Ruhrort	40	44	53	88	103	101
402	Alt-Homberg	96	94	102	186	192	214
403	Hochheide	136	107	104	176	145	177
404	Baerl	33	26	33	36	37	42
400	HOMBERG-RUHRORT-BAERL	305	271	292	486	477	534
501	Altstadt	66	66	89	100	97	107
502	Neuenkamp	48	45	31	49	55	56
503	Kaßlerfeld	46	43	40	38	30	37
504	Duissern	109	100	99	192	191	201
505	Neudorf-Nord	94	100	102	124	126	148
506	Neudorf-Süd	101	85	86	178	198	203
507	Dellviertel	104	128	141	174	151	150
508	Hochfeld	199	211	226	153	169	169
509	Wanheimerort	145	166	159	203	232	246
500	MITTE	912	944	973	1.211	1.249	1.317
601	Rheinhausen-Mitte	49	61	66	176	163	189
602	Hochemmerich	174	162	175	151	161	150
603	Bergheim	148	155	135	305	267	278
604	Friemersheim	95	98	113	117	123	120
605	Rumeln-Kaldenhausen	108	111	105	178	215	209
600	RHEINHAUSEN	574	587	594	927	929	946
701	Bissingheim	25	18	22	37	41	43
702	Wedau	22	41	22	86	73	73
703	Buchholz	81	50	84	188	141	174
704	Wanheim-Angerhausen	95	125	108	99	100	101
705	Großenbaum	62	54	82	190	194	219
706	Rahm	39	38	41	43	38	48
707	Huckingen	51	58	65	104	107	132
708	Hüttenheim	31	41	25	22	28	39
709	Ungelsheim	15	20	10	54	41	53
710	Mündelheim	58	41	39	51	65	67
700	SÜD	479	486	498	874	828	949
	DUISBURG	4.088	4.059	4.172	5.885	5.915	6.191

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 5: Räumliche Bevölkerungsentwicklung in Duisburg 2006, 2008 und 2010 nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Zuzüge						Fortzüge					
		Fernzuzüge			Binnenzuzüge ohne Umzüge im Ortsteil			Fernfortzüge			Binnenfortzüge ohne Umzüge im Ortsteil		
		2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010	2006	2008	2010
101	Vierlinden	245	311	401	469	564	549	278	350	396	497	464	579
102	Overbruch	128	137	92	242	214	158	143	156	194	202	237	202
103	Alt-Walsum	125	76	174	177	138	171	114	132	155	144	147	157
104	Aldenrade	293	307	304	624	647	499	384	402	415	540	483	561
105	Wehofen	110	173	195	302	293	226	162	159	179	199	238	283
106	Fahn	165	252	230	420	390	418	178	246	236	450	409	412
100	WALSUM	1.066	1.256	1.396	1.152	1.092	895	1.259	1.445	1.575	950	824	1.068
201	Röttgersbach	249	225	271	642	593	466	277	297	295	505	508	587
202	Marxloh	778	1.093	1.257	959	784	857	763	977	1.180	1.102	1.063	828
203	Obermarxloh	286	295	400	717	741	784	299	309	508	695	802	801
204	Neumühl	526	379	513	719	695	806	494	510	507	796	733	731
205	Alt-Hamborn	240	301	378	706	704	705	318	380	386	638	605	690
200	HAMBORN	2.079	2.293	2.819	2.048	1.795	1.915	2.151	2.473	2.876	2.041	1.989	1.934
301	Bruckhausen	438	591	602	294	190	458	413	571	447	573	423	256
302	Beeck	334	394	424	574	488	640	374	389	401	639	607	647
303	Beeckerwerth	43	60	73	116	114	149	52	74	84	135	105	123
304	Laar	215	332	438	363	329	487	242	294	346	357	391	386
305	Untermeiderich	276	355	379	592	654	720	333	505	415	663	663	658
306	Mittelmeiderich	420	549	719	998	946	1.016	453	551	765	943	1.001	1.057
307	Obermeiderich	480	535	673	940	955	899	507	616	748	954	781	897
300	MEIDERICH-BEECK	2.206	2.816	3.308	1.965	1.856	2.346	2.374	3.000	3.206	2.352	2.151	2.001
401	Ruhrort	292	290	365	366	330	298	292	291	402	331	348	374
402	Alt-Homberg	421	434	485	586	549	559	491	560	552	535	479	618
403	Hochheide	866	886	830	463	440	523	975	1.098	914	665	585	529
404	Baerl	225	199	259	128	92	147	221	200	216	98	72	103
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	1.804	1.809	1.939	851	837	876	1.979	2.149	2.084	937	910	973
501	Altstadt	440	499	638	514	585	624	403	543	563	612	512	522
502	Neuenkamp	105	121	99	206	144	200	116	149	179	220	195	174
503	Kaßlerfeld	137	211	244	193	239	272	154	222	210	269	257	242
504	Duissern	457	470	566	682	655	694	441	603	627	642	589	733
505	Neudorf-Nord	622	641	844	818	788	848	696	771	830	815	795	843
506	Neudorf-Süd	515	633	616	784	727	691	474	689	688	741	660	732
507	Dellviertel	641	732	777	893	901	933	662	731	824	946	964	1.022
508	Hochfeld	955	1.276	2.077	914	816	1.156	792	1.093	1.791	1.029	1.102	818
509	Wanheimerort	434	436	551	886	870	761	420	482	534	712	772	864
500	MITTE	4.306	5.019	6.412	2.441	2.345	2.700	4.158	5.283	6.246	2.537	2.465	2.471
601	Rheinhausen-Mitte	185	183	228	443	506	516	178	237	197	448	409	621
602	Hochemmerich	441	467	661	754	634	873	570	517	640	749	756	808
603	Bergheim	395	417	490	737	751	671	484	498	510	745	640	883
604	Friemersheim	531	739	643	547	627	624	545	654	841	542	607	591
605	Rumeln-Kaldenh.	365	421	415	471	381	324	439	499	467	316	294	420
600	RHEINHAUSEN	1.917	2.227	2.437	939	942	825	2.216	2.405	2.655	787	749	1.140
701	Bissingheim	45	62	71	74	127	124	45	57	62	106	81	107
702	Wedau	90	105	139	173	208	227	100	129	125	152	163	229
703	Buchholz	247	258	276	583	518	543	247	303	304	544	522	598
704	Wanheim-Angerh.	198	263	300	541	512	611	211	264	283	539	535	529
705	Großenbaum	174	177	257	378	444	286	181	218	261	297	305	459
706	Rahm	181	195	190	217	213	220	164	209	176	219	203	237
707	Huckingen	286	259	302	525	407	394	263	247	241	347	364	469
708	Hüttenheim	76	126	115	187	173	258	65	110	123	209	183	178
709	Ungelsheim	42	55	59	117	101	125	60	50	48	101	102	123
710	Mündelheim	101	108	156	158	161	241	140	138	175	231	186	213
700	SÜD	1.440	1.608	1.865	1.415	1.413	1.324	1.476	1.725	1.798	1.207	1.193	1.437
DUISBURG		14.818	17.028	20.177	0	0	0	15.613	18.480	20.898	0	0	0

Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 7: Junge Menschen in Duisburg nach altersspezifischen Anteilen, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)

Ortsteil/Bezirk		Bevölkerung insgesamt	0 bis unter 7 Jahre		7 bis unter 15 Jahre		15 bis unter 18 Jahre		18 bis unter 21 Jahre		Anteil an Bevölkerung 0 bis 21 Jahre	
			abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
101	Vierlinden	12.674	786	6,2	959	7,6	397	3,1	483	3,8	2.625	20,7
102	Overbruch	5.059	292	5,8	334	6,6	170	3,4	193	3,8	989	19,5
103	Alt-Walsum	4.358	225	5,2	383	8,8	150	3,4	217	5,0	975	22,4
104	Aldenrade	13.853	656	4,7	987	7,1	425	3,1	475	3,4	2.543	18,4
105	Wehofen	7.233	375	5,2	544	7,5	238	3,3	278	3,8	1.435	19,8
106	Fahn	7.504	591	7,9	750	10,0	326	4,3	382	5,1	2.049	27,3
100	WALSUM	50.681	2.925	5,8	3.957	7,8	1.706	3,4	2.028	4,0	10.616	20,9
201	Röttgersbach	11.966	649	5,4	799	6,7	343	2,9	440	3,7	2.231	18,6
202	Marxloh	17.522	1.436	8,2	1.786	10,2	705	4,0	798	4,6	4.725	27,0
203	Obermarxloh	13.622	1.145	8,4	1.388	10,2	563	4,1	604	4,4	3.700	27,2
204	Neumühl	17.001	1.070	6,3	1.283	7,5	590	3,5	655	3,9	3.598	21,2
205	Alt-Hamborn	11.156	823	7,4	1.032	9,3	392	3,5	456	4,1	2.703	24,2
200	HAMBORN	71.267	5.123	7,2	6.288	8,8	2.593	3,6	2.953	4,1	16.957	23,8
301	Bruckhausen	5.674	513	9,0	691	12,2	279	4,9	290	5,1	1.773	31,2
302	Beeck	10.950	773	7,1	941	8,6	402	3,7	431	3,9	2.547	23,3
303	Beeckerwerth	3.706	248	6,7	363	9,8	120	3,2	147	4,0	878	23,7
304	Laar	6.105	435	7,1	501	8,2	195	3,2	233	3,8	1.364	22,3
305	Untermeiderich	10.171	669	6,6	788	7,7	309	3,0	383	3,8	2.149	21,1
306	Mittelmeiderich	17.551	1.021	5,8	1.319	7,5	494	2,8	621	3,5	3.455	19,7
307	Obermeiderich	17.575	1.126	6,4	1.419	8,1	560	3,2	665	3,8	3.770	21,5
300	MEIDERICH-BEECK	71.732	4.785	6,7	6.022	8,4	2.359	3,3	2.770	3,9	15.936	22,2
401	Ruhrort	5.283	330	6,2	358	6,8	125	2,4	146	2,8	959	18,2
402	Alt-Homberg	14.661	731	5,0	1.036	7,1	466	3,2	513	3,5	2.746	18,7
403	Hochheide	15.044	800	5,3	1.118	7,4	440	2,9	530	3,5	2.888	19,2
404	Baerl	4.983	265	5,3	365	7,3	147	3,0	147	3,0	924	18,5
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	39.971	2.126	5,3	2.877	7,2	1.178	2,9	1.336	3,3	7.517	18,8
501	Altstadt	7.720	405	5,2	417	5,4	163	2,1	181	2,3	1.166	15,1
502	Neuenkamp	4.937	285	5,8	425	8,6	165	3,3	188	3,8	1.063	21,5
503	Kaßlerfeld	3.543	241	6,8	241	6,8	92	2,6	119	3,4	693	19,6
504	Duissern	14.129	645	4,6	723	5,1	354	2,5	366	2,6	2.088	14,8
505	Neudorf-Nord	13.461	603	4,5	710	5,3	269	2,0	367	2,7	1.949	14,5
506	Neudorf-Süd	12.489	562	4,5	733	5,9	266	2,1	305	2,4	1.866	14,9
507	Dellviertel	14.029	848	6,0	874	6,2	326	2,3	472	3,4	2.520	18,0
508	Hochfeld	16.265	1.463	9,0	1.513	9,3	550	3,4	672	4,1	4.198	25,8
509	Wanheimerort	18.273	999	5,5	1.241	6,8	532	2,9	664	3,6	3.436	18,8
500	MITTE	104.846	6.051	5,8	6.877	6,6	2.717	2,6	3.334	3,2	18.979	18,1
601	Rheinl.-Mitte	8.553	459	5,4	597	7,0	221	2,6	280	3,3	1.557	18,2
602	Hochemmerich	17.320	1.147	6,6	1.487	8,6	556	3,2	644	3,7	3.834	22,1
603	Bergheim	21.119	1.097	5,2	1.695	8,0	700	3,3	728	3,4	4.220	20,0
604	Friemersheim	12.460	697	5,6	975	7,8	432	3,5	444	3,6	2.548	20,4
605	Rumeln-Kaldenh.	17.464	849	4,9	1.212	6,9	509	2,9	615	3,5	3.185	18,2
600	RHEINHAUSEN	76.916	4.249	5,5	5.966	7,8	2.418	3,1	2.711	3,5	15.344	19,9
701	Bissingheim	3.193	159	5,0	241	7,5	107	3,4	109	3,4	616	19,3
702	Wedau	5.129	195	3,8	319	6,2	135	2,6	152	3,0	801	15,6
703	Buchholz	14.171	580	4,1	899	6,3	390	2,8	386	2,7	2.255	15,9
704	Wanheim-Angerh.	11.891	735	6,2	1.053	8,9	471	4,0	482	4,1	2.741	23,1
705	Großenbaum	10.145	506	5,0	716	7,1	265	2,6	312	3,1	1.799	17,7
706	Rahm	6.001	326	5,4	397	6,6	191	3,2	179	3,0	1.093	18,2
707	Huckingingen	9.625	487	5,1	643	6,7	275	2,9	288	3,0	1.693	17,6
708	Hüttenheim	3.504	209	6,0	298	8,5	110	3,1	137	3,9	754	21,5
709	Ungelsheim	3.037	95	3,1	126	4,1	61	2,0	87	2,9	369	12,2
710	Mündelheim	6.109	319	5,2	467	7,6	200	3,3	211	3,5	1.197	19,6
700	SÜD	72.805	3.611	5,0	5.159	7,1	2.205	3,0	2.343	3,2	13.318	18,3
DUISBURG		488.218	28.870	5,9	37.146	7,6	15.176	3,1	17.475	3,6	98.667	20,2

Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 8: Junge Menschen in Duisburg nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010) – Deutsche

Ortsteil/Bezirk	Männer				Frauen				Gesamt			
	0 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre	0 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre	0 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre
101 Vierlinden	387	420	160	181	385	407	154	224	772	827	314	405
102 Overbruch	149	151	73	95	139	143	71	79	288	294	144	174
103 Alt-Walsum	98	192	63	105	110	172	80	105	208	364	143	210
104 Aldenrade	340	451	208	214	302	439	151	211	642	890	359	425
105 Wehofen	189	266	116	147	177	250	107	106	366	516	223	253
106 Fahrn	288	287	112	115	274	273	100	131	562	560	212	246
100 WALSUM	1.451	1.767	732	857	1.387	1.684	663	856	2.838	3.451	1.395	1.713
201 Röttgersbach	336	384	165	214	304	367	153	199	640	751	318	413
202 Marxloh	637	622	189	202	601	633	193	229	1.238	1.255	382	431
203 Obermarxloh	567	590	197	202	512	512	195	216	1.079	1.102	392	418
204 Neumühl	514	588	258	312	480	549	263	275	994	1.137	521	587
205 Alt-Hamborn	395	407	126	169	381	399	162	165	776	806	288	334
200 HAMBORN	2.449	2.591	935	1.099	2.278	2.460	966	1.084	4.727	5.051	1.901	2.183
301 Bruckhausen	242	215	78	65	216	220	66	72	458	435	144	137
302 Beeck	360	393	141	159	359	366	135	153	719	759	276	312
303 Beeckerwerth	124	166	58	60	116	151	39	61	240	317	97	121
304 Laar	180	186	57	68	206	179	67	76	386	365	124	144
305 Untermeiderich	361	338	131	153	282	326	121	144	643	664	252	297
306 Mittelmeiderich	524	577	186	254	439	565	211	268	963	1.142	397	522
307 Obermeiderich	511	596	234	274	507	592	189	264	1.018	1.188	423	538
300 MEIDERICH-BEECK	2.302	2.471	885	1.033	2.125	2.399	828	1.038	4.427	4.870	1.713	2.071
401 Ruhrort	165	148	51	62	128	153	56	54	293	301	107	116
402 Alt-Homberg	341	472	235	234	362	476	187	224	703	948	422	458
403 Hochheide	349	429	175	225	352	434	178	206	701	863	353	431
404 Baerl	115	187	75	72	115	155	62	67	230	342	137	139
400 HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	970	1.236	536	593	957	1.218	483	551	1.927	2.454	1.019	1.144
501 Altstadt	162	176	62	67	193	173	64	70	355	349	126	137
502 Neuenkamp	145	184	70	77	126	193	63	87	271	377	133	164
503 Kaßlerfeld	111	87	36	41	103	97	28	36	214	184	64	77
504 Duissern	327	350	178	169	287	311	145	160	614	661	323	329
505 Neudorf-Nord	257	325	123	164	296	304	122	151	553	629	245	315
506 Neudorf-Süd	262	339	123	126	266	319	109	140	528	658	232	266
507 Dellviertel	384	367	122	189	360	300	125	173	744	667	247	362
508 Hochfeld	534	433	161	182	491	402	116	156	1.025	835	277	338
509 Wanheimerort	520	542	213	280	425	506	222	271	945	1.048	435	551
500 MITTE	2.702	2.803	1.088	1.295	2.547	2.605	994	1.244	5.249	5.408	2.082	2.539
601 Rheinl.-Mitte	232	260	91	116	215	238	79	116	447	498	170	232
602 Hochemmerich	568	610	182	253	510	570	190	222	1.078	1.180	372	475
603 Bergheim	540	806	320	327	539	755	298	319	1.079	1.561	618	646
604 Friemersheim	344	452	193	180	339	410	146	183	683	862	339	363
605 Rumeln-Kaldenh.	435	595	224	296	401	552	254	274	836	1.147	478	570
600 RHEINHAUSEN	2.119	2.723	1.010	1.172	2.004	2.525	967	1.114	4.123	5.248	1.977	2.286
701 Bissingheim	73	130	54	52	86	105	51	51	159	235	105	103
702 Wedau	98	163	71	64	93	127	48	71	191	290	119	135
703 Buchholz	302	447	181	175	273	410	189	194	575	857	370	369
704 Wanheim-Angerh.	347	452	199	219	363	461	185	189	710	913	384	408
705 Großenbaum	253	349	134	143	247	340	117	151	500	689	251	294
706 Rahm	149	181	94	81	174	193	89	91	323	374	183	172
707 Huckingen	235	302	134	147	235	280	116	120	470	582	250	267
708 Hüttenheim	115	126	51	49	94	109	32	51	209	235	83	100
709 Ungelsheim	51	58	31	50	43	64	30	36	94	122	61	86
710 Mündelheim	150	249	94	107	165	197	101	98	315	446	195	205
700 SÜD	1.773	2.457	1.043	1.087	1.773	2.286	958	1.052	3.546	4.743	2.001	2.139
DUISBURG	13.766	16.048	6.229	7.136	13.071	15.177	5.859	6.939	26.837	31.225	12.088	14.075

Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 9: Junge Menschen in Duisburg nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010) – Ausländerinnen und Ausländer

Ortsteil/Bezirk		Männer				Frauen				Gesamt			
		0 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre	0 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre	0 bis unter 7 Jahre	7 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 18 Jahre	18 bis unter 21 Jahre
101	Vierlinden	7	69	38	43	7	63	45	35	14	132	83	78
102	Overbruch	3	19	11	7	1	21	15	12	4	40	26	19
103	Alt-Walsum	10	14	3	6	7	5	4	1	17	19	7	7
104	Aldenrade	8	53	36	32	6	44	30	18	14	97	66	50
105	Wehofen	6	14	6	13	3	14	9	12	9	28	15	25
106	Fahrn	15	86	59	63	14	104	55	73	29	190	114	136
100	WALSUM	49	255	153	164	38	251	158	151	87	506	311	315
201	Röttgersbach	3	27	11	15	6	21	14	12	9	48	25	27
202	Marxloh	106	278	168	183	92	253	155	184	198	531	323	367
203	Obermarxloh	40	142	79	92	26	144	92	94	66	286	171	186
204	Neumühl	39	82	27	34	37	64	42	34	76	146	69	68
205	Alt-Hamborn	20	110	53	66	27	116	51	56	47	226	104	122
200	HAMBORN	208	639	338	390	188	598	354	380	396	1.237	692	770
301	Bruckhausen	24	124	68	76	31	132	67	77	55	256	135	153
302	Beeck	29	105	59	56	25	77	67	63	54	182	126	119
303	Beeckerwerth	2	21	10	13	6	25	13	13	8	46	23	26
304	Laar	19	74	27	67	30	62	44	22	49	136	71	89
305	Untermeiderich	9	63	35	47	17	61	22	39	26	124	57	86
306	Mittelmeiderich	31	86	44	49	27	91	53	50	58	177	97	99
307	Obermeiderich	56	128	77	66	52	103	60	61	108	231	137	127
300	MEIDERICH-BEECK	170	601	320	374	188	551	326	325	358	1.152	646	699
401	Ruhrort	27	30	12	17	10	27	6	13	37	57	18	30
402	Alt-Homberg	16	45	29	35	12	43	15	20	28	88	44	55
403	Hochheide	57	132	45	57	42	123	42	42	99	255	87	99
404	Baerl	20	10	7	6	15	13	3	2	35	23	10	8
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	120	217	93	115	79	206	66	77	199	423	159	192
501	Altstadt	28	34	15	25	22	34	22	19	50	68	37	44
502	Neuenkamp	6	22	19	13	8	26	13	11	14	48	32	24
503	Kaßlerfeld	22	31	16	20	5	26	12	22	27	57	28	42
504	Duissern	17	34	14	16	14	28	17	21	31	62	31	37
505	Neudorf-Nord	24	37	14	26	26	44	10	26	50	81	24	52
506	Neudorf-Süd	18	36	17	27	16	39	17	12	34	75	34	39
507	Dellviertel	57	105	48	58	47	102	31	52	104	207	79	110
508	Hochfeld	226	341	144	172	212	337	129	162	438	678	273	334
509	Wanheimerort	28	102	52	64	26	91	45	49	54	193	97	113
500	MITTE	426	742	339	421	376	727	296	374	802	1.469	635	795
601	Rheinl.-Mitte	10	51	26	27	2	48	25	21	12	99	51	48
602	Hochemmerich	36	174	87	94	33	133	97	75	69	307	184	169
603	Bergheim	7	69	39	42	11	65	43	40	18	134	82	82
604	Friemersheim	10	61	42	40	4	52	51	41	14	113	93	81
605	Rumeln-Kaldenh.	8	29	19	23	5	36	12	22	13	65	31	45
600	RHEINHAUSEN	71	384	213	226	55	334	228	199	126	718	441	425
701	Bissingheim	0	3	1	3	0	3	1	3	0	6	2	6
702	Wedau	2	12	7	11	2	17	9	6	4	29	16	17
703	Buchholz	4	20	6	12	1	22	14	5	5	42	20	17
704	Wanheim-Angerh.	13	74	44	38	12	66	43	36	25	140	87	74
705	Großenbaum	5	15	8	7	1	12	6	11	6	27	14	18
706	Rahm	2	12	3	4	1	11	5	3	3	23	8	7
707	Huckingen	8	40	12	12	9	21	13	9	17	61	25	21
708	Hüttenheim	0	29	17	20	0	34	10	17	0	63	27	37
709	Ungelsheim	0	2	0	0	1	2	0	1	1	4	0	1
710	Mündelheim	2	17	3	2	2	4	2	4	4	21	5	6
700	SÜD	36	224	101	109	29	192	103	95	65	416	204	204
DUISBURG		1.080	3.062	1.557	1.799	953	2.859	1.531	1.601	2.033	5.921	3.088	3.400

Bevölkerung mit Hauptwohnsitz. Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 10: Duisburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund Ende 2010 nach Ortsteilen und Bezirken (Neue Berechnungsgrundlage MigraPro)

Ortsteil/Bezirk		EW insgesamt 2010	davon					EW mit Migrationshintergrund in %
			EW mit Migrationshintergrund insgesamt	davon				
				ausländische EW	deutsche EW mit Migr.hint.	davon		
					Eingebürgerte	Aussiedler		
101	Vierlinden	12.675	4.269	1.739	2.530	2.091	439	33,7
102	Overbruch	5.059	1.364	500	864	675	189	27,0
103	Alt-Walsum	4.357	622	210	412	283	129	14,3
104	Aldenrade	13.857	3.644	1.216	2.428	1.840	588	26,3
105	Wehofen	7.234	1.423	440	983	773	210	19,7
106	Fahrn	7.508	3.848	1.937	1.911	1.739	172	51,3
100	WALSUM	50.690	15.170	6.042	9.128	7.401	1.727	29,9
201	Röttgersbach	11.962	2.913	782	2.131	1.517	614	24,4
202	Marxloh	17.517	10.150	6.257	3.893	3.632	261	57,9
203	Obermarxloh	13.622	7.443	3.447	3.996	3.553	443	54,6
204	Neumühl	17.001	5.768	1.783	3.985	2.709	1.276	33,9
205	Alt-Hamborn	11.155	5.185	2.441	2.744	2.466	278	46,5
200	HAMBORN	71.257	31.459	14.710	16.749	13.877	2.872	44,1
301	Bruckhausen	5.675	4.289	2.720	1.569	1.520	49	75,6
302	Beeck	10.953	4.711	2.577	2.134	1.980	154	43,0
303	Beeckerwerth	3.706	1.085	480	605	545	60	29,3
304	Laar	6.106	2.549	1.471	1.078	955	123	41,7
305	Untermeiderich	10.173	3.240	1.554	1.686	1.468	218	31,8
306	Mittelmeiderich	17.551	5.513	2.388	3.125	2.517	608	31,4
307	Obermeiderich	17.555	7.203	2.967	4.236	3.097	1.139	41,0
300	MEIDERICH-BEECK	71.719	28.590	14.157	14.433	12.082	2.351	39,9
401	Ruhrort	5.234	1.526	819	707	579	128	29,2
402	Alt-Homberg	14.637	3.386	1.185	2.201	1.688	513	23,1
403	Hochheide	15.039	5.443	2.526	2.917	2.268	649	36,2
404	Baerl	4.966	622	287	335	253	82	12,5
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	39.876	10.977	4.817	6.160	4.788	1.372	27,5
501	Altstadt	7.729	2.628	1.256	1.372	1.096	276	34,0
502	Neuenkamp	4.937	1.470	603	867	728	139	29,8
503	Kaßlerfeld	3.536	1.619	905	714	650	64	45,8
504	Duissern	14.132	2.905	1.135	1.770	1.385	385	20,6
505	Neudorf-Nord	13.464	3.302	1.656	1.646	1.365	281	24,5
506	Neudorf-Süd	12.488	3.337	1.527	1.810	1.538	272	26,7
507	Dellviertel	14.032	5.814	2.853	2.961	2.511	450	41,4
508	Hochfeld	16.267	10.493	7.115	3.378	3.129	249	64,5
509	Wanheimerort	18.277	5.152	2.466	2.686	2.295	391	28,2
500	MITTE	104.862	36.720	19.516	17.204	14.697	2.507	35,0
601	Rheinhausen-Mitte	8.448	2.599	1.139	1.460	1.168	292	30,8
602	Hochemmerich	17.322	7.408	4.066	3.342	3.040	302	42,8
603	Bergheim	21.056	4.516	1.737	2.779	2.184	595	21,4
604	Friemersheim	12.551	3.459	1.713	1.746	1.496	250	27,6
605	Rumeln-Kaldenh.	17.468	2.929	873	2.056	1.518	538	16,8
600	RHEINHAUSEN	76.845	20.911	9.528	11.383	9.406	1.977	27,2
701	Bissingheim	3.193	470	184	286	218	68	14,7
702	Wedau	5.127	937	415	522	427	95	18,3
703	Buchholz	14.178	2.105	703	1.402	1.053	349	14,8
704	Wanheim-Angerh.	11.884	4.666	1.890	2.776	2.371	405	39,3
705	Großenbaum	10.144	1.871	571	1.300	1.000	300	18,4
706	Rahm	5.995	940	220	720	504	216	15,7
707	Huckingen	9.570	2.112	733	1.379	1.039	340	22,1
708	Hüttenheim	3.532	1.390	795	595	557	38	39,4
709	Ungelsheim	3.039	313	94	219	150	69	10,3
710	Mündelheim	6.095	786	233	553	351	202	12,9
700	SÜD	72.757	15.590	5.838	9.752	7.670	2.082	21,4
Nicht zuzuordnen		246	117	93	24	15	9	47,6
DUISBURG		488.252	159.534	74.701	84.833	69.936	14.897	32,7

Quelle: Stadt Duisburg, Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik

Tabelle 11: Junge Menschen mit Migrationshintergrund in Duisburg nach Bevölkerungsanteil an der jeweiligen Altersgruppe nach Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)

Ortsteil/Bezirk	EW mit Migrationshintergrund insgesamt	0 bis unter 7 Jahre			7 bis unter 15 Jahre			15 bis unter 18 Jahre			18 bis unter 21 Jahre		
		gesamt	mit MH		gesamt	mit MH		gesamt	mit MH		gesamt	mit MH	
			abs.	%		abs.	%		abs.	%		abs.	%
101 Vierlinden	4.269	786	440	56,0	959	567	59,1	397	199	50,1	483	177	36,6
102 Overbruch	1.364	292	130	44,5	334	159	47,6	170	64	37,6	193	68	35,2
103 Alt-Walsum	622	225	50	22,2	383	83	21,7	150	27	18,0	217	44	20,3
104 Aldenrade	3.644	656	332	50,6	987	433	43,9	425	192	45,2	475	158	33,3
105 Wehofen	1.423	375	156	41,6	544	182	33,5	238	60	25,2	278	66	23,7
106 Fahrn	3.848	591	432	73,1	750	534	71,2	326	217	66,6	382	228	59,7
100 WALSUM	15.170	2.925	1.539	52,6	3.957	1.959	49,5	1.706	758	44,4	2.028	740	36,5
201 Röttgersbach	2.913	649	299	46,1	799	326	40,8	343	119	34,7	440	128	29,1
202 Marxloh	10.150	1.436	1.050	73,1	1.786	1.335	74,7	705	510	72,3	798	556	69,7
203 Obermarxloh	7.443	1.145	853	74,5	1.388	1.080	77,8	563	387	68,7	604	373	61,8
204 Neumühl	5.768	1.070	637	59,5	1.283	645	50,3	590	266	45,1	655	241	36,8
205 Alt-Hamborn	5.185	823	581	70,6	1.032	706	68,4	392	234	59,7	456	253	55,5
200 HAMBORN	31.459	5.123	3.432	67,0	6.288	4.094	65,1	2.593	1.518	58,5	2.953	1.552	52,6
301 Bruckhausen	4.289	513	449	87,5	691	612	88,6	279	239	85,7	290	244	84,1
302 Beeck	4.711	773	563	72,8	941	600	63,8	402	219	54,5	431	226	52,4
303 Beeckerwerth	1.085	248	134	54,0	363	183	50,4	120	52	43,3	147	49	33,3
304 Laar	2.549	435	301	69,2	501	333	66,5	195	114	58,5	233	129	55,4
305 Untermeiderich	3.240	669	355	53,1	788	415	52,7	309	131	42,4	383	144	37,6
306 Mittelmeiderich	5.513	1.021	600	58,8	1.319	644	48,8	494	219	44,3	621	238	38,3
307 Obermeiderich	7.203	1.126	708	62,9	1.419	831	58,6	560	307	54,8	665	309	46,5
300 MEIDERICH-BEECK	28.590	4.785	3.107	64,9	6.022	3.615	60,0	2.359	1.280	54,3	2.770	1.339	48,3
401 Ruhrort	1.526	330	178	53,9	358	160	44,7	125	38	30,4	146	55	37,7
402 Alt-Homberg	3.386	731	324	44,3	1.036	409	39,5	466	156	33,5	513	155	30,2
403 Hochheide	5.443	800	526	65,8	1.118	635	56,8	440	222	50,5	530	235	44,3
404 Baerl	622	265	92	34,7	365	65	17,8	147	28	19,0	147	23	15,6
400 HOMBERG-RUHRORT-BAERL	10.977	2.126	1.120	52,7	2.877	1.269	44,1	1.178	444	37,7	1.336	468	35,0
501 Altstadt	2.628	405	256	63,2	417	214	51,3	163	84	51,5	181	92	50,8
502 Neuenkamp	1.470	285	158	55,4	425	212	49,9	165	78	47,3	188	60	31,9
503 Kaßlerfeld	1.619	241	162	67,2	241	168	69,7	92	55	59,8	119	69	58,0
504 Duissern	2.905	645	317	49,1	723	244	33,7	354	96	27,1	366	92	25,1
505 Neudorf-Nord	3.302	603	304	50,4	710	274	38,6	269	89	33,1	367	113	30,8
506 Neudorf-Süd	3.337	562	286	50,9	733	332	45,3	266	95	35,7	305	93	30,5
507 Dellviertel	5.814	848	624	73,6	874	627	71,7	326	188	57,7	472	226	47,9
508 Hochfeld	10.493	1.463	1.257	85,9	1.513	1.312	86,7	550	425	77,3	672	482	71,7
509 Wanheimerort	5.152	999	557	55,8	1.241	638	51,4	532	195	36,7	664	244	36,7
500 MITTE	36.720	6.051	3.925	64,9	6.877	4.029	58,6	2.717	1.306	48,1	3.334	1.472	44,2
601 Rheinl.-Mitte	2.599	459	290	63,2	597	349	58,5	221	112	50,7	280	104	37,1
602 Hochemmerich	7.408	1.147	782	68,2	1.487	962	64,7	556	330	59,4	644	314	48,8
603 Bergheim	4.516	1.097	425	38,7	1.695	578	34,1	700	216	30,9	728	210	28,8
604 Friemersheim	3.459	697	313	44,9	975	446	45,7	432	173	40,0	444	143	32,2
605 Rumeln-Kaldenh.	2.929	849	308	36,3	1.212	318	26,2	509	111	21,8	615	128	20,8
600 RHEINHAUSEN	20.911	4.249	2.118	49,8	5.966	2.653	44,5	2.418	942	39,0	2.711	899	33,2
701 Bissingheim	470	159	48	30,2	241	59	24,5	107	21	19,6	109	19	17,4
702 Wedau	937	195	81	41,5	319	108	33,9	135	42	31,1	152	42	27,6
703 Buchholz	2.105	580	203	35,0	899	221	24,6	390	81	20,8	386	66	17,1
704 Wanheim-Angerh.	4.666	735	451	61,4	1.053	603	57,3	471	250	53,1	482	239	49,6
705 Großenbaum	1.871	506	181	35,8	716	251	35,1	265	76	28,7	312	66	21,2
706 Rahm	940	326	107	32,8	397	116	29,2	191	39	20,4	179	36	20,1
707 Huckingen	2.112	487	205	42,1	643	254	39,5	275	84	30,5	288	73	25,3
708 Hüttenheim	1.390	209	130	62,2	298	170	57,0	110	56	50,9	137	62	45,3
709 Ungelsheim	313	95	24	25,3	126	28	22,2	61	12	19,7	87	7	8,0
710 Mündelheim	786	319	98	30,7	467	109	23,3	200	31	15,5	211	36	17,1
700 SÜD	15.590	3.611	1.524	42,2	5.159	1.911	37,0	2.205	691	31,3	2.343	645	27,5
Nicht zuzuordnen	117		1			11			2			1	
DUISBURG	159.534	28.870	16.758	58,0	37.146	19.541	52,6	15.176	6.941	45,7	17.475	7.116	40,7

Quelle: Stadt Duisburg, Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik

Tabelle 12: Haushaltsstruktur in Duisburg nach Größe, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)

Ortsteil/Bezirk		Haushalte										
		Gesamt 2010	davon									
			1PHh	2PHh	3PHh	4PHh	5PHh	1PHh	2PHh	3PHh	4PHh	5PHh
			abs.					in %				
101	Vierlinden	5.910	2.286	1.864	896	616	248	38,7	31,5	15,2	10,4	4,2
102	Overbruch	2.345	818	798	368	270	91	34,9	34,0	15,7	11,5	3,9
103	Alt-Walsum	1.798	486	582	378	257	95	27,0	32,4	21,0	14,3	5,3
104	Aldenrade	6.810	2.669	2.240	1.038	634	229	39,2	32,9	15,2	9,3	3,4
105	Wehofen	3.375	1.114	1.200	569	354	138	33,0	35,6	16,9	10,5	4,1
106	Fahrn	3.184	1.050	940	518	401	275	33,0	29,5	16,3	12,6	8,6
100	WALSUM	23.422	8.423	7.624	3.767	2.532	1.076	36,0	32,6	16,1	10,8	4,6
201	Röttgersbach	5.960	2.534	1.893	833	505	195	42,5	31,8	14,0	8,5	3,3
202	Marxloh	7.989	3.462	2.021	997	818	691	43,3	25,3	12,5	10,2	8,6
203	Obermarxloh	5.908	2.197	1.679	834	682	516	37,2	28,4	14,1	11,5	8,7
204	Neumühl	7.876	2.801	2.549	1.375	826	325	35,6	32,4	17,5	10,5	4,1
205	Alt-Hamborn	5.088	2.015	1.470	755	513	335	39,6	28,9	14,8	10,1	6,6
200	HAMBORN	32.821	13.009	9.612	4.794	3.344	2.062	39,6	29,3	14,6	10,2	6,3
301	Bruckhausen	2.271	863	507	285	299	317	38,0	22,3	12,5	13,2	14,0
302	Beeck	5.338	2.469	1.401	666	496	306	46,3	26,2	12,5	9,3	5,7
303	Beeckerwerth	1.597	532	507	240	202	116	33,3	31,7	15,0	12,6	7,3
304	Laar	3.123	1.544	823	360	221	175	49,4	26,4	11,5	7,1	5,6
305	Untermeiderich	5.242	2.484	1.423	694	399	242	47,4	27,1	13,2	7,6	4,6
306	Mittelmeiderich	9.271	4.488	2.654	1.126	670	333	48,4	28,6	12,1	7,2	3,6
307	Obermeiderich	8.002	3.187	2.375	1.186	804	450	39,8	29,7	14,8	10,0	5,6
300	MEIDERICH-BEECK	34.844	15.567	9.690	4.557	3.091	1.939	44,7	27,8	13,1	8,9	5,6
401	Ruhrort	2.934	1.623	744	288	184	95	55,3	25,4	9,8	6,3	3,2
402	Alt-Homberg	7.343	3.101	2.295	1.088	607	252	42,2	31,3	14,8	8,3	3,4
403	Hochheide	7.494	3.239	2.319	984	603	349	43,2	30,9	13,1	8,0	4,7
404	Baerl	2.230	656	817	426	256	75	29,4	36,6	19,1	11,5	3,4
400	HOMBERG-RUHR- ORT-BAERL	20.001	8.619	6.175	2.786	1.650	771	43,1	30,9	13,9	8,2	3,9
501	Altstadt	4.752	2.703	1.255	463	237	94	56,9	26,4	9,7	5,0	2,0
502	Neuenkamp	2.382	963	740	361	201	117	40,4	31,1	15,2	8,4	4,9
503	Kaßlerfeld	1.921	1.012	520	195	113	81	52,7	27,1	10,2	5,9	4,2
504	Duissern	8.380	4.543	2.333	860	502	142	54,2	27,8	10,3	6,0	1,7
505	Neudorf-Nord	8.362	4.938	2.139	721	416	148	59,1	25,6	8,6	5,0	1,8
506	Neudorf-Süd	7.520	4.265	1.987	731	389	148	56,7	26,4	9,7	5,2	2,0
507	Dellviertel	8.189	4.630	2.003	829	481	246	56,5	24,5	10,1	5,9	3,0
508	Hochfeld	8.079	4.138	1.765	917	672	587	51,2	21,8	11,4	8,3	7,3
509	Wanheimerort	9.715	4.720	2.826	1.127	697	345	48,6	29,1	11,6	7,2	3,6
500	MITTE	59.300	31.912	15.568	6.204	3.708	1.908	53,8	26,3	10,5	6,3	3,2
601	Rheinhausen-Mitte	4.352	1.982	1.418	517	301	134	45,5	32,6	11,9	6,9	3,1
602	Hochemmerich	8.291	3.483	2.350	1.163	791	504	42,0	28,3	14,0	9,5	6,1
603	Bergheim	9.780	3.480	3.208	1.627	1.091	374	35,6	32,8	16,6	11,2	3,8
604	Friemersheim	6.315	2.795	1.900	810	539	271	44,3	30,1	12,8	8,5	4,3
605	Rumeln-Kaldenh.	8.320	2.821	2.985	1.426	816	272	33,9	35,9	17,1	9,8	3,3
600	RHEINHAUSEN	37.058	14.561	11.861	5.543	3.538	1.555	39,3	32,0	15,0	9,5	4,2
701	Bissingheim	1.606	651	522	226	161	46	40,5	32,5	14,1	10,0	2,9
702	Wedau	2.716	1.228	887	321	216	64	45,2	32,7	11,8	8,0	2,4
703	Buchholz	7.180	2.812	2.575	1.029	584	180	39,2	35,9	14,3	8,1	2,5
704	Wanheim-Angerh.	5.404	1.972	1.657	844	594	337	36,5	30,7	15,6	11,0	6,2
705	Großenbaum	5.102	2.060	1.711	727	477	127	40,4	33,5	14,2	9,3	2,5
706	Rahm	2.917	969	1.070	494	307	77	33,2	36,7	16,9	10,5	2,6
707	Huckingen	4.859	2.080	1.560	637	444	138	42,8	32,1	13,1	9,1	2,8
708	Hüttenheim	1.633	600	525	246	164	98	36,7	32,1	15,1	10,0	6,0
709	Ungelsheim	1.774	913	532	196	107	26	51,5	30,0	11,0	6,0	1,5
710	Mündelheim	2.797	872	1.025	481	304	115	31,2	36,6	17,2	10,9	4,1
700	SÜD	35.988	14.157	12.064	5.201	3.358	1.208	39,3	33,5	14,5	9,3	3,4
Nicht zuzuordnen		137	90	28	12	6	1					
DUISBURG		243.571	106.338	72.622	32.864	21.227	10.520	43,7	29,8	13,5	8,7	4,3

Quelle: Stadt Duisburg, Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik

Tabelle 13: Haushaltsstruktur in Duisburg nach Art, Ortsteilen und Bezirken (31.12.2010)

Ortsteil/Bezirk		Haushalte								
		Gesamt 2010	EPHh		MPHh		und zwar			
			abs.	%	abs.	%	Alleinerziehende		Haushalte insges. mit Kindern	
						abs.	%	abs.	%	
101	Vierlinden	5.910	2.286	38,7	3.624	61,3	308	5,2	1.336	22,6
102	Overbruch	2.345	818	34,9	1.527	65,1	97	4,1	516	22,0
103	Alt-Walsum	1.798	486	27,0	1.312	73,0	68	3,8	479	26,6
104	Aldenrade	6.810	2.669	39,2	4.141	60,8	295	4,3	1.336	19,6
105	Wehofen	3.375	1.114	33,0	2.261	67,0	114	3,4	744	22,0
106	Fahn	3.184	1.050	33,0	2.134	67,0	208	6,5	969	30,4
100	WALSUM	23.422	8.423	36,0	14.999	64,0	1.090	4,7	5.380	23,0
201	Röttgersbach	5.960	2.534	42,5	3.426	57,5	294	4,9	1.145	19,2
202	Marxloh	7.989	3.462	43,3	4.527	56,7	519	6,5	2.024	25,3
203	Obermarxloh	5.908	2.197	37,2	3.711	62,8	414	7,0	1.699	28,8
204	Neumühl	7.876	2.801	35,6	5.075	64,4	458	5,8	1.840	23,4
205	Alt-Hamborn	5.088	2.015	39,6	3.073	60,4	327	6,4	1.314	25,8
200	HAMBORN	32.821	13.009	39,6	19.812	60,4	2.012	6,1	8.022	24,4
301	Bruckhausen	2.271	863	38,0	1.408	62,0	142	6,3	744	32,8
302	Beeck	5.338	2.469	46,3	2.869	53,7	327	6,1	1.202	22,5
303	Beeckerwerth	1.597	532	33,3	1.065	66,7	68	4,3	399	25,0
304	Laar	3.123	1.544	49,4	1.579	50,6	164	5,3	625	20,0
305	Untermeiderich	5.242	2.484	47,4	2.758	52,6	304	5,8	1.085	20,7
306	Mittelmeiderich	9.271	4.488	48,4	4.783	51,6	532	5,7	1.727	18,6
307	Obermeiderich	8.002	3.187	39,8	4.815	60,2	452	5,6	1.844	23,0
300	MEIDERICH-BEECK	34.844	15.567	44,7	19.277	55,3	1.989	5,7	7.626	21,9
401	Ruhrort	2.934	1.623	55,3	1.311	44,7	144	4,9	471	16,1
402	Alt-Homberg	7.343	3.101	42,2	4.242	57,8	350	4,8	1.422	19,4
403	Hochheide	7.494	3.239	43,2	4.255	56,8	354	4,7	1.372	18,3
404	Baerl	2.230	656	29,4	1.574	70,6	75	3,4	467	20,9
400	HOMBERG-RUHR- ORT-BAERL	20.001	8.619	43,1	11.382	56,9	923	4,6	3.732	18,7
501	Altstadt	4.752	2.703	56,9	2.049	43,1	210	4,4	660	13,9
502	Neuenkamp	2.382	963	40,4	1.419	59,6	142	6,0	521	21,9
503	Kaßlerfeld	1.921	1.012	52,7	909	47,3	96	5,0	329	17,1
504	Duissern	8.380	4.543	54,2	3.837	45,8	285	3,4	1.139	13,6
505	Neudorf-Nord	8.362	4.938	59,1	3.424	40,9	292	3,5	1.038	12,4
506	Neudorf-Süd	7.520	4.265	56,7	3.255	43,3	330	4,4	1.021	13,6
507	Dellviertel	8.189	4.630	56,5	3.559	43,5	340	4,2	1.234	15,1
508	Hochfeld	8.079	4.138	51,2	3.941	48,8	511	6,3	1.863	23,1
509	Wanheimerort	9.715	4.720	48,6	4.995	51,4	467	4,8	1.698	17,5
500	MITTE	59.300	31.912	53,8	27.388	46,2	2.673	4,5	9.503	16,0
601	Rheinhausen-Mitte	4.352	1.982	45,5	2.370	54,5	230	5,3	784	18,0
602	Hochemmerich	8.291	3.483	42,0	4.808	58,0	437	5,3	1.844	22,2
603	Bergheim	9.780	3.480	35,6	6.300	64,4	420	4,3	2.210	22,6
604	Friemersheim	6.315	2.795	44,3	3.520	55,7	327	5,2	1.269	20,1
605	Rumeln-Kaldenh.	8.320	2.821	33,9	5.499	66,1	323	3,9	1.681	20,2
600	RHEINHAUSEN	37.058	14.561	39,3	22.497	60,7	1.737	4,7	7.788	21,0
701	Bissingheim	1.606	651	40,5	955	59,5	75	4,7	331	20,6
702	Wedau	2.716	1.228	45,2	1.488	54,8	96	3,5	430	15,8
703	Buchholz	7.180	2.812	39,2	4.368	60,8	267	3,7	1.244	17,3
704	Wanheim-Angerh.	5.404	1.972	36,5	3.432	63,5	266	4,9	1.315	24,3
705	Großenbaum	5.102	2.060	40,4	3.042	59,6	161	3,2	942	18,5
706	Rahm	2.917	969	33,2	1.948	66,8	107	3,7	603	20,7
707	Huckingen	4.859	2.080	42,8	2.779	57,2	170	3,5	894	18,4
708	Hüttenheim	1.633	600	36,7	1.033	63,3	81	5,0	355	21,7
709	Ungelsheim	1.774	913	51,5	861	48,5	54	3,0	211	11,9
710	Mündelheim	2.797	872	31,2	1.925	68,8	84	3,0	622	22,2
700	SÜD	35.988	14.157	39,3	21.831	60,7	1.361	3,8	6.947	19,3
	Nicht einzuordnen	137	90		47		5		17	
	DUISBURG	243.571	106.338	43,7	137.233	56,3	11.790	4,8	49.015	20,1

Quelle: Haushaltsgenerierung der wohnberechtigten Bevölkerung, Stadt Duisburg

Tabelle 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2006, 2008 und 2010 am Wohnort in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		2006***			2008***			2010***		
		EW*	soz.pfl. Beschäftigte	Dichte**	EW*	soz.pfl. Beschäftigte	Dichte**	EW*	soz.pfl. Beschäftigte	Dichte**
101	Vierlinden	8.191	3.410	41,6	8.082	3.695	45,7	8.005	3.637	45,4
102	Overbruch	3.349	1.633	48,8	3.375	1.714	50,8	3.301	1.749	53,0
103	Alt-Walsum	3.224	1.674	51,9	3.228	1.776	55,0	3.167	1.760	55,6
104	Aldenrade	8.985	4.406	49,0	8.958	4.454	49,7	8.769	4.468	51,0
105	Wehofen	4.612	2.234	48,4	4.651	2.433	52,3	4.695	2.477	52,8
106	Fahrn	4.939	1.990	40,3	5.042	2.190	43,4	5.046	2.199	43,6
100	WALSUM	33.300	15.347	46,1	33.336	16.262	48,8	32.983	16.290	42,4
201	Röttgersbach	7.441	3.521	47,3	7.506	3.701	49,3	7.525	3.742	49,7
202	Marxloh	11.588	3.707	32,0	11.542	3.907	33,9	11.392	3.846	33,8
203	Obermarxloh	8.648	3.428	39,6	8.583	3.544	41,3	8.803	3.519	40,0
204	Neumühl	11.749	5.252	44,7	11.491	5.321	46,3	11.334	5.261	46,4
205	Alt-Hamborn	7.282	3.106	42,7	7.227	3.179	44,0	7.279	3.081	42,3
200	HAMBORN	46.708	19.014	40,7	46.349	19.652	42,4	46.333	19.449	42,0
301	Bruckhausen	4.155	1.146	27,6	4.224	1.265	29,9	3.820	1.204	31,5
302	Beeck	7.262	2.909	40,1	7.175	3.030	42,2	7.079	2.876	40,6
303	Beeckerwerth	2.426	1.150	47,4	2.401	1.201	50,0	2.382	1.177	49,4
304	Laar	3.961	1.577	39,8	4.041	1.676	41,5	4.050	1.704	42,1
305	Untermeiderich	7.051	3.020	42,8	6.952	3.078	44,3	6.879	3.026	44,0
306	Mittelmeiderich	11.462	5.139	44,8	11.330	5.092	44,9	11.236	5.017	44,7
307	Obermeiderich	11.658	4.876	41,8	11.549	5.148	44,6	11.360	5.018	44,2
300	MEIDERICH-BEECK	47.975	19.817	41,3	47.672	20.490	43,0	46.806	20.022	42,8
401	Ruhrort	3.704	1.480	40,0	3.594	1.487	41,4	3.595	1.538	42,8
402	Alt-Homberg	9.866	4.064	41,2	9.843	4.771	48,5	9.532	4.656	48,8
403	Hochheide	10.437	4.353	41,7	10.033	4.270	42,6	9.796	4.146	42,3
404	Baerl	3.254	1.399	43,0	3.223	1.591	49,4	3.177	1.640	51,6
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	27.261	11.296	41,4	26.693	12.119	45,4	26.100	11.980	45,9
501	Altstadt	5.330	2.479	46,5	5.299	2.560	48,3	5.363	2.606	48,6
502	Neuenkamp	3.425	1.500	43,8	3.363	1.581	47,0	3.253	1.556	47,8
503	Kaßlerfeld	2.435	1.021	41,9	2.424	1.054	43,5	2.479	1.074	43,3
504	Duissern	9.541	4.723	49,5	9.453	4.976	52,6	9.345	4.954	53,0
505	Neudorf-Nord	9.231	4.714	51,1	9.215	4.823	52,3	9.178	4.786	52,1
506	Neudorf-Süd	8.588	4.074	47,4	8.660	4.347	50,2	8.386	4.308	51,4
507	Dellviertel	9.579	4.644	48,5	9.540	4.407	46,2	9.539	4.388	46,0
508	Hochfeld	10.681	3.386	31,7	10.704	3.580	33,4	11.077	3.535	31,9
509	Wanheimerort	11.546	5.458	47,3	11.512	5.701	49,5	11.634	5.647	48,5
500	MITTE	70.356	31.999	45,5	70.170	33.029	47,1	70.254	32.854	46,8
601	Rheinhausen-Mitte	4.651	2.164	46,5	4.657	2.242	48,1	4.672	2.258	48,3
602	Hochemmerich	11.873	5.612	47,3	11.577	5.451	47,1	11.559	5.297	45,8
603	Bergheim	14.013	7.076	50,5	13.934	7.304	52,4	13.877	7.380	53,2
604	Friemersheim	8.592	3.683	42,9	8.649	4.119	47,6	8.619	4.105	47,6
605	Rumeln-Kaldenh.	11.406	5.199	45,6	11.285	5.955	52,8	11.138	6.002	53,9
600	RHEINHAUSEN	50.535	23.734	47,0	50.102	25.071	50,0	49.865	25.042	50,2
701	Bissingheim	2.084	1.036	49,7	2.058	1.091	53,0	2.074	1.093	52,7
702	Wedau	3.208	1.508	47,0	3.189	1.621	50,8	3.179	1.654	52,0
703	Buchholz	8.886	4.636	52,2	8.794	4.812	54,7	8.801	4.845	55,1
704	Wanheim-Angerh.	7.722	3.384	43,8	7.783	3.882	49,9	7.769	3.934	50,6
705	Großenbaum	6.137	3.125	50,9	6.073	3.247	53,5	6.051	3.328	55,0
706	Rahm	3.966	1.963	49,5	3.940	2.043	51,9	3.932	2.127	54,1
707	Huckingen	5.928	2.923	49,3	6.051	3.155	52,1	6.183	3.253	52,6
708	Hüttenheim	2.369	1.139	48,1	2.345	1.210	51,6	2.340	1.256	53,7
709	Ungelsheim	1.741	973	55,9	1.739	1.010	58,1	1.752	1.017	58,0
710	Mündelheim	4.176	2.307	55,2	4.119	2.331	56,6	4.112	2.346	57,1
700	SÜD	46.217	22.994	49,8	46.091	24.402	52,9	46.193	24.853	58,2
900	keine Zuordnung		573			453			406	
	DUISBURG	322.352	144.774	44,9	320.413	151.478	47,3	318.534	150.896	47,4

* EW von 15 bis unter 65 Jahren zum 30.06. des jew. Jahres

** Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter je 100 EW von 15 bis unter 65 Jahren

*** Die Beschäftigtenenddaten aus 2006 bis 2010 stammen aus dem jeweiligen September

Quelle: Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg; Sonderauswertungen der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 15: Arbeitslose in Duisburg 2005, 2008 und 2011 (Anzahl und Dichte gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		2005*			2008*			2011*		
		EW **	Arbeitslose	Dichte ***	EW **	Arbeitslose	Dichte ***	EW **	Arbeitslose	Dichte ***
101	Vierlinden	8.266	1.495	180,9	8.070	715	99,2	7.958	738	92,7
102	Overbruch	3.341	433	129,6	3.358	178	65,9	3.288	173	52,6
103	Alt-Walsum	3.143	197	62,7	3.187	100	29,4	3.192	76	23,8
104	Aldenrade	9.044	1.284	142,0	8.949	648	78,6	8.764	636	72,6
105	Wehofen	4.573	377	82,4	4.699	245	57,0	4.723	207	43,8
106	Fahrn	4.943	743	150,3	5.006	513	96,6	4.978	554	111,3
100	WALSUM	33.310	4.529	136,0	33.269	2.399	77,2	32.903	2.384	72,5
201	Röttgersbach	7.418	826	111,4	7.468	606	92,8	7.440	656	88,2
202	Marxloh	11.596	2.297	198,1	11.557	1.930	178,0	11.531	1.875	162,6
203	Obermarxloh	8.615	1.459	169,4	8.659	1.200	147,3	8.716	1.238	142,0
204	Neumühl	11.797	1.682	142,6	11.388	1.193	107,6	11.311	1.195	105,6
205	Alt-Hamborn	7.268	1.154	158,8	7.216	812	128,4	7.312	955	130,6
200	HAMBORN	46.694	7.418	158,9	46.288	5.741	133,3	46.310	5.919	127,8
301	Bruckhausen	4.305	751	174,5	4.023	575	171,7	3.862	529	137,0
302	Beeck	7.328	1.171	159,8	7.154	989	151,7	7.084	1.077	152,0
303	Beeckerwerth	2.438	230	94,3	2.416	172	83,0	2.395	193	80,5
304	Laar	3.987	683	171,3	4.084	557	183,8	3.998	573	143,3
305	Untermeiderich	7.100	1.203	169,4	6.935	929	127,6	6.839	922	134,8
306	Mittelmeiderich	11.532	1.742	151,1	11.325	1.318	114,4	11.233	1.332	118,6
307	Obermeiderich	11.819	2.026	171,4	11.579	1.461	126,5	11.349	1.396	123,0
300	MEIDERICH-BEECK	48.509	7.806	160,9	47.516	6.001	134,1	46.763	6.022	128,8
401	Ruhrort	3.741	644	172,2	3.587	479	128,5	3.621	430	118,8
402	Alt-Homberg	9.942	1.020	102,6	9.747	735	83,4	9.592	791	82,5
403	Hochheide	10.762	1.498	139,2	9.977	1.126	112,8	9.780	1.177	120,3
404	Baerl	3.277	182	55,5	3.236	71	19,1	3.194	73	22,9
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	27.722	3.344	120,6	26.547	2.411	93,0	26.187	2.471	94,4
501	Altstadt	5.376	793	147,5	5.334	545	115,4	5.419	531	98,0
502	Neuenkamp	3.458	518	149,8	3.334	394	125,9	3.232	369	114,2
503	Kaßlerfeld	2.491	508	203,9	2.436	370	153,6	2.506	348	138,9
504	Duissern	9.508	822	86,5	9.488	618	66,3	9.413	632	67,1
505	Neudorf-Nord	9.266	915	98,8	9.289	609	75,5	9.218	563	61,1
506	Neudorf-Süd	8.603	1.016	118,1	8.694	756	92,0	8.406	690	82,1
507	Dellviertel	9.594	1.423	148,3	9.554	1.071	108,8	9.572	1.065	111,3
508	Hochfeld	10.597	2.261	213,4	10.763	2.015	166,0	11.048	1.878	170,0
509	Wanheimerort	11.458	1.465	127,9	11.561	1.169	101,0	11.689	1.203	102,9
500	MITTE	70.351	9.721	138,2	70.453	7.547	107,0	70.503	7.279	103,2
601	Rheinhausen-Mitte	4.688	529	112,8	4.665	466	91,9	4.772	527	110,4
602	Hochemmerich	11.978	1.516	126,6	11.576	1.117	93,3	11.564	1.235	106,8
603	Bergheim	14.175	1.034	73,0	13.893	686	54,9	14.002	747	53,3
604	Friemersheim	8.596	697	81,1	8.741	737	74,1	8.517	844	99,1
605	Rumeln-Kaldenh.	11.496	578	50,3	11.290	451	41,3	11.141	482	43,3
600	RHEINHAUSEN	50.933	4.354	85,5	50.165	3.457	67,5	49.996	3.835	76,7
701	Bissingheim	2.097	133	63,4	2.086	87	46,4	2.088	85	40,7
702	Wedau	3.198	227	71,0	3.200	136	49,5	3.237	155	47,9
703	Buchholz	9.001	538	59,8	8.812	350	39,4	8.727	333	38,2
704	Wanheim-Angerh.	7.749	782	100,9	7.755	648	77,6	7.836	616	78,6
705	Großenbaum	6.184	405	65,5	6.056	270	43,5	6.114	260	42,5
706	Rahm	3.993	175	43,8	3.927	107	26,3	3.914	111	28,4
707	Huckingen	5.854	480	82,0	6.073	313	57,0	6.234	315	50,5
708	Hüttenheim	2.358	244	103,5	2.367	192	73,0	2.338	201	86,0
709	Ungelsheim	1.765	104	58,9	1.748	49	37,7	1.790	76	42,5
710	Mündelheim	4.252	191	44,9	4.083	92	30,3	4.083	123	30,1
700	SÜD	46.451	3.279	70,6	46.107	2.244	49,3	46.361	2.275	49,1
900	keine Zuordnung		153			147			125	
	DUISBURG	323.970	40.673	125,6	320.345	29.947	101,5	319.023	30.310	95,0

* Die Arbeitslosendaten aus 2005 bis 2011 stammen aus dem September des jew. Jahres

** EW von 15 bis unter 65 Jahren zum 31.12 des jew. Jahres (2011: zum 30.06.)

*** Anteil Arbeitsloser je 1 000 EW von 15 bis unter 65 Jahren

Quelle: Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg: Sonderauswertungen der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 16: Personen im Bezug von Arbeitslosengeld als Versicherungsleistung (SGB III) im September 2005, 2008 und 2010 in Duisburg und Dichte je 1.000 EW im Alter von 15 bis unter 65 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		2005			2008			2010		
		EW*	ALG-Empf.	Dichte**	EW *	ALG-Empf.	Dichte**	EW *	ALG-Empf.	Dichte**
101	Vierlinden	8.266	328	39,68	8.082	122	15,10	8.005	140	17,49
102	Overbruch	3.341	121	36,22	3.375	38	11,26	3.301	49	14,84
103	Alt-Walsum	3.143	69	21,95	3.228	37	11,46	3.167	34	10,74
104	Aldenrade	9.044	332	36,71	8.958	120	13,40	8.769	126	14,37
105	Wehofen	4.573	131	28,65	4.651	50	10,75	4.695	75	15,97
106	Fahrn	4.943	160	32,37	5.042	61	12,10	5.046	82	16,25
100	WALSUM	33.310	1.141	34,25	33.336	428	12,84	32.983	506	15,34
201	Röttgersbach	7.418	229	30,87	7.506	101	13,46	7.525	140	18,60
202	Marxloh	11.596	342	29,49	11.542	173	14,99	11.392	190	16,68
203	Obermarxloh	8.615	272	31,57	8.583	134	15,61	8.803	150	17,04
204	Neumühl	11.797	342	28,99	11.491	163	14,19	11.334	213	18,79
205	Alt-Hamborn	7.268	254	34,95	7.227	114	15,77	7.279	162	22,26
200	HAMBORN	46.694	1.439	30,82	46.349	685	14,78	46.333	855	18,45
301	Bruckhausen	4.305	121	28,11	4.224	48	11,36	3.820	55	14,40
302	Beeck	7.328	240	32,75	7.175	96	13,38	7.079	124	17,52
303	Beeckerwerth	2.438	81	33,22	2.401	32	13,33	2.382	43	18,05
304	Laar	3.987	122	30,60	4.041	54	13,36	4.050	73	18,02
305	Untermeiderich	7.100	247	34,79	6.952	118	16,97	6.879	150	21,81
306	Mittelmeiderich	11.532	362	31,39	11.330	194	17,12	11.236	212	18,87
307	Obermeiderich	11.819	381	32,24	11.549	183	15,85	11.360	220	19,37
300	MEIDERICH-BEECK	48.509	1.554	32,04	47.672	725	15,21	46.806	877	18,74
401	Ruhrort	3.741	103	27,53	3.594	45	12,52	3.595	67	18,64
402	Alt-Homberg	9.942	236	23,74	9.843	138	14,02	9.532	166	17,42
403	Hochheide	10.762	283	26,30	10.033	138	13,75	9.796	182	18,58
404	Baerl	3.277	83	25,33	3.223	36	11,17	3.177	38	11,96
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	27.722	705	25,43	26.693	357	13,37	26.100	453	17,36
501	Altstadt	5.376	130	24,18	5.299	83	15,66	5.363	123	22,93
502	Neuenkamp	3.458	94	27,18	3.363	49	14,57	3.253	74	22,75
503	Kaßlerfeld	2.491	86	34,52	2.424	49	20,21	2.479	54	21,78
504	Duisern	9.508	213	22,40	9.453	137	14,49	9.345	152	16,27
505	Neudorf-Nord	9.266	234	25,25	9.215	111	12,05	9.178	167	18,20
506	Neudorf-Süd	8.603	234	27,20	8.660	112	12,93	8.386	144	17,17
507	Dellviertel	9.594	299	31,17	9.540	155	16,25	9.539	197	20,65
508	Hochfeld	10.597	292	27,55	10.704	195	18,22	11.077	172	15,53
509	Wanheimerort	11.458	345	30,11	11.512	193	16,77	11.634	244	20,97
500	MITTE	70.351	1.927	27,39	70.170	1.084	15,45	70.254	1.327	18,89
601	Rheinhausen-Mitte	4.688	126	26,88	4.657	60	12,88	4.672	100	21,40
602	Hochemmerich	11.978	342	28,55	11.577	202	17,45	11.559	235	20,33
603	Bergheim	14.175	307	21,66	13.934	177	12,70	13.877	194	13,98
604	Friemersheim	8.596	191	22,22	8.649	120	13,87	8.619	151	17,52
605	Rumeln-Kaldenh.	11.496	216	18,79	11.285	133	11,79	11.138	145	13,02
600	RHEINHAUSEN	50.933	1.182	23,21	50.102	692	13,81	49.865	825	16,54
701	Bissingheim	2.097	44	20,98	2.058	18	8,75	2.074	30	14,46
702	Wedau	3.198	71	22,20	3.189	41	12,86	3.179	44	13,84
703	Buchholz	9.001	236	26,22	8.794	110	12,51	8.801	127	14,43
704	Wanheim-Angerh.	7.749	213	27,49	7.783	104	13,36	7.769	116	14,93
705	Großenbaum	6.184	143	23,12	6.073	75	12,35	6.051	84	13,88
706	Rahm	3.993	86	21,54	3.940	36	9,14	3.932	68	17,29
707	Hückingen	5.854	146	24,94	6.051	65	10,74	6.183	93	15,04
708	Hüttenheim	2.358	52	22,05	2.345	29	12,37	2.340	47	20,09
709	Ungelsheim	1.765	47	26,63	1.739	16	9,20	1.752	27	15,41
710	Mündelheim	4.252	53	12,46	4.119	24	5,83	4.112	44	10,70
700	SÜD	46.451	1.091	23,49	46.091	518	11,24	46.193	680	14,72
900	keine Zuordnung		56			37			11	
	DUISBURG	323.970	9.095	28,07	320.413	4.526	14,13	318.534	5.534	17,37

* EW von 15 bis unter 65 Jahren (jew. Juni d. J.)

** Anteil ALG-Empf. je 1 000 EW von 15 bis unter 65 Jahren

Quelle: Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg: Sonderauswertungen der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 17: Personen im Bezug von Leistungen nach SGB II in Duisburg im September 2005, 2008 und 2010 und Dichte auf 1.000 EW im Alter von 0 bis unter 65 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		2005			2008			2010		
		EW*	Empf.**	Dichte***	EW *	Empf.**	Dichte***	EW*	Empf.**	Dichte***
101	Vierlinden	10.212	2.817	275,9	9.901	1.768	178,6	9.747	1.827	187,4
102	Overbruch	4.117	647	157,2	4.053	398	98,2	3.956	469	118,6
103	Alt-Walsum	3.872	256	66,1	3.869	137	35,4	3.752	160	42,6
104	Aldenrade	10.893	2.274	208,8	10.676	1.505	141,0	10.438	1.363	130,6
105	Wehofen	5.576	538	96,5	5.604	437	78,0	5.600	415	74,1
106	Fahrn	6.396	1.360	212,6	6.422	1.353	210,7	6.396	1.419	221,9
100	WALSUM	41.066	7.892	192,2	40.525	5.598	138,1	39.889	5.653	141,7
201	Röttgersbach	8.975	1.323	147,4	9.034	1.419	157,1	8.988	1.498	166,7
202	Marxloh	14.949	4.761	318,5	14.698	4.999	340,1	14.525	5.037	346,8
203	Obermarxloh	11.314	3.043	269,0	11.131	3.281	294,8	11.348	3.487	307,3
204	Neumühl	14.485	3.157	218,0	13.955	3.082	220,9	13.674	3.022	221,0
205	Alt-Hamborn	9.087	1.971	216,9	9.039	2.156	238,5	9.176	2.391	260,6
200	HAMBORN	58.810	14.255	242,4	57.857	14.937	258,2	57.711	15.435	267,5
301	Bruckhausen	5.738	1.518	264,6	5.534	1.588	287,0	5.020	1.324	263,7
302	Beeck	9.218	2.292	248,6	8.955	2.499	279,1	8.796	2.623	298,2
303	Beeckerwerth	3.090	418	135,3	3.025	453	149,8	2.987	435	145,6
304	Laar	5.027	1.379	274,3	5.031	1.431	284,4	4.978	1.385	278,2
305	Untermeiderich	8.732	2.043	234,0	8.485	2.039	240,3	8.344	2.169	259,9
306	Mittelmeiderich	13.980	2.989	213,8	13.725	3.117	227,1	13.574	3.063	225,7
307	Obermeiderich	14.604	3.716	254,5	14.196	3.605	253,9	13.949	3.491	250,3
300	MEIDERICH-BEECK	60.389	14.355	237,7	58.951	14.732	249,9	57.648	14.490	251,4
401	Ruhrort	4.390	1.081	246,2	4.250	1.111	261,4	4.287	994	231,9
402	Alt-Homborg	12.085	1.640	135,7	11.771	1.709	145,2	11.323	1.688	149,1
403	Hochheide	13.119	2.724	207,6	12.003	2.813	234,4	11.760	2.968	252,4
404	Baerl	3.912	190	48,6	3.880	93	24,0	3.807	89	23,4
400	HOMBORG-RUHR-ORT-BAERL	33.506	5.635	168,2	31.904	5.726	179,5	31.177	5.739	184,1
501	Altstadt	6.157	1.063	172,7	6.071	1.074	176,9	6.183	1.119	181,0
502	Neuenkamp	4.318	1.001	231,8	4.176	977	234,0	3.977	871	219,0
503	Kaßlerfeld	2.978	845	283,8	2.909	791	271,9	2.959	759	256,5
504	Duisern	11.087	1.108	99,9	10.925	1.148	105,1	10.750	1.128	104,9
505	Neudorf-Nord	10.720	1.245	116,1	10.574	1.233	116,6	10.480	1.132	108,0
506	Neudorf-Süd	9.982	1.571	157,4	10.050	1.651	164,3	9.710	1.524	157,0
507	Dellviertel	11.354	2.298	202,4	11.220	2.526	225,1	11.227	2.380	212,0
508	Hochfeld	13.304	4.225	317,6	13.465	4.815	357,6	13.983	4.732	338,4
509	Wanheimerort	13.781	2.312	167,8	13.821	2.789	201,8	13.899	2.759	198,5
500	MITTE	83.681	15.668	187,2	83.211	17.004	204,3	83.168	16.404	197,2
601	Rheinhausen-Mitte	5.770	969	167,9	5.657	1.191	210,5	5.712	1.275	223,2
602	Hochemmerich	14.823	2.544	171,6	14.204	2.692	189,5	14.168	2.921	206,2
603	Bergheim	17.429	1.511	86,7	16.901	1.498	88,6	16.656	1.442	86,6
604	Friemersheim	10.563	1.106	104,7	10.506	1.658	157,8	10.314	1.682	163,1
605	Rumeln-Kaldenh.	13.868	700	50,5	13.473	834	61,9	13.224	844	63,8
600	RHEINHAUSEN	62.453	6.830	109,4	60.741	7.873	129,6	60.074	8.164	135,9
701	Bissingheim	2.543	162	63,7	2.464	173	70,2	2.472	214	86,6
702	Wedau	3.812	281	73,7	3.756	327	87,1	3.703	293	79,1
703	Buchholz	10.682	637	59,6	10.365	607	58,6	10.279	614	59,7
704	Wanheim-Angerh.	9.757	1.363	139,7	9.685	1.543	159,3	9.582	1.542	160,9
705	Großenbaum	7.482	536	71,6	7.275	505	69,4	7.253	464	64,0
706	Rahm	4.776	185	38,7	4.690	191	40,7	4.677	212	45,3
707	Huckingen	6.935	612	88,3	7.207	619	85,9	7.316	611	83,5
708	Hüttenheim	2.965	448	151,1	2.898	481	166,0	2.859	442	154,6
709	Ungelsheim	2.037	105	51,6	1.982	103	52,0	1.975	86	43,5
710	Mündelheim	5.226	273	52,2	4.990	276	55,3	4.888	250	51,1
700	SÜD	56.215	4.602	81,9	55.312	4.825	87,2	55.004	4.728	86,0
900	keine Zuordnung		456			350			344	
	DUISBURG	396.120	69.693	175,9	388.501	71.045	182,9	384.671	70.957	184,5

* EW von 0 bis unter 65 Jahren (jew. Juni d.J.)

** Leistungsempf. nach SGB II

*** Anteil SGB-II-Leistungsempf. je 1.000 EW von 0 bis unter 65 Jahren

Quelle: Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg; Sonderauswertungen der Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 18: Anteil der nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen unter 15 Jahren (im Bezug von Sozialgeld nach SGB II) an der Bevölkerung unter 15 Jahren in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Bevölkerung unter 15 Jahren (Dezember 2010)	Nicht erwerbsfähige Hb nach SGB II unter 15 Jahren (Dezember 2010)	Anteil in %
101	Vierlinden	1.742	560	32,1
102	Overbruch	655	122	19,5
103	Alt-Walsum	585	51	8,4
104	Aldenrade	1.669	375	22,8
105	Wehofen	905	85	9,2
106	Fahrn	1.350	467	34,8
100	WALSUM	6.906	1.660	24,1
201	Röttgersbach	1.463	396	27,3
202	Marxloh	3.133	1.475	45,8
203	Obermarxloh	2.545	1.085	42,8
204	Neumühl	2.340	852	36,2
205	Alt-Hamborn	1.897	733	39,5
200	HAMBORN	11.378	4.541	39,8
301	Bruckhausen	1.200	367	30,5
302	Beeck	1.717	764	44,6
303	Beeckerwerth	605	147	24,1
304	Laar	928	370	39,5
305	Untermeiderich	1.465	525	36,0
306	Mittelmeiderich	2.338	848	36,2
307	Obermeiderich	2.589	925	36,3
300	MEIDERICH-BEECK	10.842	3.946	36,5
401	Ruhrort	692	241	35,0
402	Alt-Homborg	1.791	405	22,9
403	Hochheide	1.964	836	43,6
404	Baerl	630	12	1,9
400	HOMBERG-RUHRORT-BAERL	5.077	1.494	29,9
501	Altstadt	820	231	28,1
502	Neuenkamp	724	253	35,6
503	Kaßlerfeld	480	162	33,6
504	Duissern	1.405	242	17,7
505	Neudorf-Nord	1.302	229	17,4
506	Neudorf-Süd	1.324	353	27,3
507	Dellviertel	1.688	651	37,8
508	Hochfeld	2.906	1.233	41,4
509	Wanheimerort	2.265	733	32,7
500	MITTE	12.914	4.087	31,6
601	Rheinhausen-Mitte	1.040	370	35,0
602	Hochemmerich	2.609	796	30,2
603	Bergheim	2.779	355	12,7
604	Friemersheim	1.695	423	25,3
605	Rumeln-Kaldenhausen	2.086	212	10,3
600	RHEINHAUSEN	10.209	2.156	21,1
701	Bissingheim	398	59	14,8
702	Wedau	524	61	11,9
703	Buchholz	1.478	143	9,7
704	Wanheim-Angerhausen	1.813	460	25,7
705	Großenbaum	1.202	108	8,8
706	Rahm	745	62	8,6
707	Huckingen	1.133	115	10,2
708	Hüttenheim	519	112	22,1
709	Ungelsheim	223	17	7,7
710	Mündelheim	776	87	11,1
700	SÜD	8.811	1.224	14,0
	nicht zuordenbar			
	DUISBURG	66.137	19.108	28,9

Quelle: Einwohnerstatistik der Stadt Duisburg, Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung für die Stadt Duisburg (Personen im Bezug von SGB-II-Leistungen), eigene Berechnungen auf Grundlage der pseudonymisierten Einzeldatensätze

Tabelle 19: Personen und Bedarfsgemeinschaften im Bezug von Leistungen der Mindestsicherung nach SGB XII (Sozialhilfe) und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Vierten Kapitel) in Duisburg am Jahresende 2010 und 2011 nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Personen

	Sozialhilfe		Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem Vierten Kapitel	
	2010	2011	2010	2011
Personen	720	804	5.931	6.341
davon				
→ männlich	310	329	2.348	2.516
→ weiblich	410	475	3.583	3.825
→ deutsch	562	649	4.129	4.412
→ nicht-deutsch	158	155	1.802	1.929
Bedarfsgemeinschaften	601	680	5.085	5.411

Quelle: Stadt Duisburg, Amt für Soziales und Wohnen

Tabelle 20: Überschuldete volljährige Personen in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Stand: 30.09.2011

Ortsteil/Bezirk		erwachsene Bevölkerung	Überschuldete*	
			abs.	%
101	Vierlinden	10.532	792	7,5
102	Overbruch	4.263	195	4,6
103	Alt-Walsum	3.600	110	3,1
104	Aldenrade	11.785	723	6,1
105	Wehofen	6.076	291	4,8
106	Fahrn	5.837	598	10,2
100	WALSUM	42.093	2.709	6,4
201	Röttgersbach	10.175	724	7,1
202	Marxloh	13.595	2.185	16,1
203	Obermarxloh	10.526	1.185	11,3
204	Neumühl	14.058	1.110	7,9
205	Alt-Hamborn	8.909	1.111	12,5
200	HAMBORN	57.263	6.315	11,0
301	Bruckhausen	4.191	558	13,3
302	Beeck	8.834	1.224	13,9
303	Beeckerwerth	2.975	199	6,7
304	Laar	4.974	677	13,6
305	Untermeiderich	8.405	1.236	14,7
306	Mittelmeiderich	14.717	1.578	10,7
307	Obermeiderich	14.470	1.413	9,8
300	MEIDERICH-BEECK	58.566	6.885	11,8
401	Ruhrort	4.470	703	15,7
402	Alt-Homberg	12.428	834	6,7
403	Hochheide	12.686	1.198	9,4
404	Baerl	4.206	124	2,9
400	HOMBERG-RUHRORT-BAERL	33.790	2.859	8,5
501	Altstadt	6.735	655	9,7
502	Neuenkamp	4.062	385	9,5
503	Kaßlerfeld	2.969	407	13,7
504	Duissern	12.407	657	5,3
505	Neudorf-Nord	11.879	689	5,8
506	Neudorf-Süd	10.928	815	7,5
507	Dellviertel	11.981	1.055	8,8
508	Hochfeld	12.739	2.187	17,2
509	Wanheimerort	15.501	1.450	9,4
500	MITTE	89.201	8.300	9,3
601	Rheinhausen-Mitte	7.276	539	7,4
602	Hochemmerich	14.130	1.547	10,9
603	Bergheim	17.627	874	5,0
604	Friemersheim	10.356	1.032	10,0
605	Rumeln-Kaldenhausen	14.894	514	3,5
600	RHEINHAUSEN	64.283	4.506	7,0
701	Bissingheim	2.686	147	5,5
702	Wedau	4.480	207	4,6
703	Buchholz	12.302	421	3,4
704	Wanheim-Angerhausen	9.632	670	7,0
705	Großenbaum	8.658	357	4,1
706	Rahm	5.087	179	3,5
707	Huckingen	8.220	338	4,1
708	Hüttenheim	2.887	299	10,4
709	Ungelsheim	2.755	76	2,8
710	Mündelheim	5.123	161	3,1
700	SÜD	61.830	2.855	4,6
	DUISBURG	407.026	34.429	8,5

* Eidesstattliche Versicherung, Privatinsolvenz, Haftanordnung

Quelle: Creditreform

Tabelle 21: Wohnungen nach Fläche und Räumen in Duisburg 2000-2010

Jahr	Wohnungen insgesamt*	Wohnfläche in m ² pro EW	von den Wohnungen hatten im jeweiligen Jahr							Räume insges.	EW insgesamt	Räume pro EW
			1	2	3	4	5	6	7 u. m.			
			Räume **									
2000	258.433	35,47	5.843	16.921	80.273	97.226	37.970	12.266	7.914	993.479	513.550	1,93
2001	259.333	35,47	5.845	16.837	80.323	97.532	38.307	12.519	7.970	998.263	510.378	1,95
2002	259.746	35,80	5.828	16.818	80.165	97.644	38.565	12.725	8.001	1.000.945	507.457	1,97
2003	260.315	36,08	5.865	16.792	80.111	97.735	38.860	12.902	8.050	1.004.036	505.236	1,98
2004	260.674	36,32	5.828	16.683	80.038	97.744	39.188	13.094	8.099	1.006.755	503.664	1,99
2005	261.165	36,65	6.067	16.704	79.812	97.773	39.375	13.291	8.143	1.009.538	500.914	2,01
2006	261.465	36,94	6.065	16.537	79.798	97.842	39.560	13.482	8.181	1.011.837	498.466	2,02
2007	262.198	37,32	6.073	16.528	79.834	98.023	39.742	13.732	8.266	1.015.768	495.668	2,04
2008	262.398	37,59	6.076	16.519	79.826	98.016	39.815	13.790	8.356	1.017.167	492.870	2,06
2009	262.559	37,84	6.086	16.556	79.740	98.023	39.889	13.854	8.411	1.018.221	490.266	2,07
2010	262.734	38,05	6.088	16.588	79.730	98.067	39.946	13.864	8.451	1.019.107	488.218	2,08

* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden am 31.12. d. J.

** als Räume gelten Zimmer und Küchen mit einer Fläche von mehr als 6 m²

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 23: Sozialer Wohnungsbau – Bestand und Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen in Duisburg 2000-2010

Jahr	Wohnungsbestand		
	Sozialwohnung*	Gesamt	Quote in %
2000	44.859 (0)	258.433	17,4
2001	43.796 (0)	259.333	16,9
2002	42.936 (0)	259.746	16,5
2003	42.106 (74)	260.315	16,2
2004	40.862 (142)	260.674	15,7
2005	38.737 (231)	261.165	14,9
2006	36.595 (292)	261.465	14,1
2007	32.499 (549)	262.198	12,6
2008	29.761 (624)	262.398	11,6
2009	26.642 (518)	262.559	10,3
2010	24.142 (615)	262.734	9,4

* jeweils zum 31.12. des jeweiligen Jahres – nur Mietwohnungen im ersten Förderungsweg

Bei den in Klammern gesetzten Wohneinheiten handelt es sich um solche, die nach dem Wohnraumförderungsgesetz gefördert wurden und vergleichbare Bedingungen wie Sozialwohnungen erfüllen. Während die Angaben in Klammern sich bis 2008 auf bewilligte Wohneinheiten bezogen, werden ab 2009 nur noch bezugsfertige Wohneinheiten ermittelt und ausgewiesen. Die Quote bezieht sich jeweils auf die Summe.

Quelle: Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Duisburg

Tabelle 24: Sozialer Wohnungsbau – Bestand und Quote öffentlich geförderter Mietwohnungen in Duisburg 2010 nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Wohnungsbestand		
		Sozialwohnung*	Gesamt	Quote
101	Vierlinden	1.187 (42)	6.229	19,73
102	Overbruch	1.130 (6)	2.370	47,93
103	Alt-Walsum	94 (21)	1.815	6,34
104	Aldenrade	833 (12)	7.101	11,90
105	Wehofen	129 (10)	3.523	3,95
106	Fahrn	828 (0)	3.600	23,00
100	WALSUM	4.201 (91)	24.638	17,42
201	Röttgersbach	476 (13)	6.427	7,61
202	Marxloh	1.170 (1)	9.494	12,33
203	Obermarxloh	1.500 (0)	6.425	23,35
204	Neumühl	2.293 (233)	8.332	30,32
205	Alt-Hamborn	344 (46)	5.551	7,03
200	HAMBORN	5.783 (293)	36.229	16,77
301	Bruckhausen	148 (0)	2.889	5,12
302	Beeck	593 (32)	6.245	10,01
303	Beeckerwerth	476 (14)	1.802	27,19
304	Laar	351 (4)	3.513	10,11
305	Untermeiderich	287 (0)	5.960	4,82
306	Mittelmeiderich	713 (22)	10.303	7,13
307	Obermeiderich	1.264 (0)	8.918	14,17
300	MEIDERICH-BEECK	3.832 (72)	39.630	9,85
401	Ruhrort	292 (0)	3.396	8,60
402	Alt-Homberg	735 (2)	8.007	9,20
403	Hochheide	882 (0)	8.519	10,35
404	Baerl	0 (0)	2.254	0,00
400	HOMBERG-RUHRORT-BAERL	1.909 (2)	22.176	8,62
501	Altstadt	185 (0)	5.153	3,59
502	Neuenkamp	434 (0)	2.590	16,76
503	Kaßlerfeld	43 (0)	2.189	1,96
504	Duissern	240 (0)	8.990	2,67
505	Neudorf-Nord	188 (10)	8.782	2,25
506	Neudorf-Süd	247 (0)	8.129	3,04
507	Dellviertel	762 (20)	8.397	9,31
508	Hochfeld	555 (0)	8.415	6,60
509	Wanheimerort	684 (53)	10.745	6,86
500	MITTE	3.338 (83)	63.390	5,40
601	Rheinhausen-Mitte	560 (0)	4.765	11,75
602	Hochemmerich	284 (0)	9.011	3,15
603	Bergheim	494 (8)	10.166	4,94
604	Friemersheim	314 (18)	6.727	4,94
605	Rumeln-Kaldenhausen	391 (0)	8.416	4,65
600	RHEINHAUSEN	2.043 (26)	39.085	5,29
701	Bissingheim	1 (0)	1.680	0,06
702	Wedau	12 (0)	2.880	0,42
703	Buchholz	465 (13)	7.854	6,09
704	Wanheim-Angerhausen	925 (0)	5.729	16,15
705	Großenbaum	507 (5)	5.186	9,87
706	Rahm	371 (0)	2.936	12,64
707	Huckingen	445 (30)	5.125	9,27
708	Hüttenheim	77 (0)	1.507	5,11
709	Ungelsheim	0 (0)	1.856	0,00
710	Mündelheim	233 (0)	2.833	8,22
700	SÜD	3.036 (48)	37.586	8,21
	DUISBURG	24.142 (615)	262.734	9,42

* Zum 31.12. des Jahres – die Zahlen beziehen sich auf Mietwohnungen im ersten Förderungsweg. Bei den in Klammern gesetzten Wohneinheiten handelt es sich um solche, die nach dem Wohnraumförderungsgesetz gefördert wurden und vergleichbare Bedingungen wie Sozialwohnungen erfüllen. Die Quote bezieht sich jeweils auf die Summe.

Quelle: Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Duisburg

Tabelle 25: Wohnungsgesuche und Wohnungsvermittlungen 2009-2011 in Duisburg gesamt und nach Wohnberechtigungsscheinen und Minderverdienenden

versorgte Haushalte Versorgungsquote	2009					2010					2011				
	gesamt	davon				gesamt	davon				gesamt	davon			
		allgemeiner WBS		davon			allgemeiner WBS		davon			allgemeiner WBS		davon	
		absolut	in % v. gesamt	Minderverdienende	in % v. WBS		absolut	in % v. gesamt	Minderverdienende	in % v. WBS		absolut	in % v. gesamt	Minderverdienende	in % v. WBS
registrierte Haushalte	4.642	3.367	72,5	2.997	89,0	3.966	2.904	73,2	2.683	92,4	4.076	2.755	67,6	2.525	91,7
versorgte Haushalte	3.353	2.087	62,2	1.849	88,6	2.948	1.890	64,1	1.720	91,0	3.045	1.713	56,3	1.395	81,4
Versorgungsquote in %	72,2	62,0	-	61,7	-	74,3	65,1	-	64,1	-	74,7	62,2	-	55,2	-

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 26: Wohnungsgesuche und Wohnungsvermittlungen über die Kommunale Wohnungsvermittlungsstelle Duisburg 2008-2011

Wohnungsgesuch/Wohnungsvermittlung	2008	2009	2010	2011	Veränderung in %
registrierte Haushalte	1.039	1.008	1.067	805	-22,5
Wohnungsangebote von Vermietern	1.203	1.007	1.740	1.516	+26,0
versorgte Haushalte	361	317	353	343	-5,0
Versorgungsquote in %	34,75	31,45	33,08	42,61	+22,6

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 27: Gesuchte Wohnungsgröße bei WoLeDu-Anfragen 2008-2011

	1 Raum		2 Räume		3 Räume		3-4 Räume		4 Räume		4-5 Räume		5 Räume		6 Räume		Haus		Summe
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
2008	67	8,76	259	33,86	227	29,67	90	11,76	87	11,37	21	2,75	9	1,18	4	0,52	1	0,13	765
2009	53	7,08	253	33,78	209	27,90	73	9,75	102	13,62	40	5,34	6	0,80	4	0,53	9	1,20	749
2010	81	12,96	204	32,64	150	24,00	43	6,88	78	12,48	22	3,52	35	5,60	2	0,32	10	1,60	625
2011	123	17,01	226	31,26	181	25,03	58	8,02	86	11,89	33	4,56	11	1,52	2	0,28	3	0,41	723
Gesamt	324	11,32	942	32,91	767	26,80	264	9,22	353	12,33	116	4,05	61	2,13	12	0,42	23	0,80	2.862

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 28: Gesuchter Wohnstandort bei WoLeDu-Anfragen

	2008		2009		2010		2011		2008-2011	
	abs.	%	abs.	%*	abs.	%*	abs.	%*	abs.	%*
Walsum	66	8,63	52	6,94	35	5,60	54	7,47	207	7,23
Hamborn	72	9,41	76	10,15	56	8,96	77	10,65	281	9,82
Meiderich-Beeck	44	5,75	83	11,08	69	11,04	85	11,76	281	9,82
Homborg-Ruhrort-Baerl	36	4,71	35	4,67	19	3,04	36	4,98	126	4,40
Mitte	287	37,52	263	35,11	238	38,08	239	33,06	1.027	35,88
Rheinhausen	43	5,62	34	4,54	36	5,76	46	6,36	159	5,56
Süd	131	17,12	115	15,35	105	16,80	115	15,90	466	16,28
Unspezifisch	86	11,24	91	12,15	67	10,72	71	9,82	315	11,01
Gesamt	765	100	749	99,99	625	100,00	723	100,00	2.862	100,00

* Rundungsdifferenzen möglich

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 29: Von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte in Duisburg 2011 nach Haushaltstyp, Geschlecht, Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Präventionsfälle 2011				
		Gesamt	Mehrpersonenhaushalte		Einpersonenhaushalte	
			Gesamt in %	davon Alleinerziehende in %	Gesamt in %	davon weiblich in %
101	Vierlinden	103	43,7	31,1	56,3	24,1
102	Overbruch	30	66,7	15,0	33,3	20,0
103	Alt-Walsum	3	66,7	50,0	33,3	0,0
104	Aldenrade	64	62,5	30,0	37,5	33,3
105	Wehofen	29	55,2	18,8	44,8	23,1
106	Fahn	61	59,0	27,8	41,0	16,0
100	WALSUM	290	54,8	27,0	45,2	23,7
201	Röttgersbach	69	43,5	36,7	56,5	33,3
202	Marxloh	156	45,5	40,8	54,5	23,5
203	Obermarxloh	191	57,6	41,8	42,4	21,0
204	Neumühl	98	64,3	46,0	35,7	28,6
205	Alt-Hamborn	72	41,7	40,0	58,3	38,1
200	HAMBORN	586	51,9	41,8	48,1	27,0
301	Bruckhausen	36	52,8	47,4	47,2	11,8
302	Beeck	105	41,9	34,1	58,1	19,7
303	Beeckerwerth	26	53,8	35,7	46,2	58,3
304	Laar	62	33,9	42,9	66,1	26,8
305	Untermeiderich	75	33,3	32,0	66,7	22,0
306	Mittelmeiderich	100	44,0	54,5	56,0	21,4
307	Obermeiderich	132	46,2	41,0	53,8	21,1
300	MEIDERICH-BEECK	536	42,5	41,7	57,5	22,7
401	Ruhrort	39	41,0	37,5	59,0	17,4
402	Alt-Homberg	52	40,4	33,3	59,6	25,8
403	Hochheide	94	39,4	67,6	60,6	38,6
404	Baerl	5	100,0	0,0	0,0	0,0
400	HOMBERG-RUHRORT-BAERL	190	41,6	48,1	58,4	30,6
501	Altstadt	53	20,8	27,3	79,2	28,6
502	Neuenkamp	40	52,5	52,4	47,5	47,4
503	Kaßlerfeld	38	31,6	25,0	68,4	23,1
504	Duissern	54	38,9	23,8	61,1	30,3
505	Neudorf-Nord	50	36,0	44,4	64,0	18,8
506	Neudorf-Süd	51	31,4	81,3	68,6	37,1
507	Dellviertel	119	42,9	41,2	57,1	30,9
508	Hochfeld	153	29,4	33,3	70,6	30,6
509	Wanheimerort	114	43,9	36,0	56,1	18,8
500	MITTE	672	36,5	39,6	63,5	28,6
601	Rheinhausen-Mitte	83	56,6	25,5	43,4	25,0
602	Hochemmerich	141	49,6	24,3	50,4	18,3
603	Bergheim	71	42,3	40,0	57,7	36,6
604	Friemersheim	93	31,2	55,2	68,8	20,3
605	Rumeln-Kaldenhausen	37	64,9	25,0	35,1	23,1
600	RHEINHAUSEN	425	47,1	31,5	52,9	23,6
701	Bissingheim	15	60,0	55,6	40,0	0,0
702	Wedau	25	24,0	33,3	76,0	21,1
703	Buchholz	18	44,4	37,5	55,6	30,0
704	Wanheim-Angerhausen	69	56,5	25,6	43,5	30,0
705	Großenbaum	25	48,0	33,3	52,0	38,5
706	Rahm	12	75,0	33,3	25,0	0,0
707	Huckingen	48	31,2	26,7	68,8	30,3
708	Hüttenheim	27	29,6	62,5	70,4	26,3
709	Ungelsheim	4	0,0	0,0	100,0	25,0
710	Mündelheim	8	87,5	28,6	12,5	0,0
700	SÜD	251	45,0	33,6	55,0	26,8
	DUISBURG	2.950	45,0	37,7	55,0	26,1

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 30: Schulabschlüsse an allgemein bildenden Schulen in Duisburg 2010 nach Art und Staatsangehörigkeit

Schulabschluss	2006		2010							
	Abschluss gesamt		Abschluss gesamt		deutsche Schülerinnen und Schüler			ausländische Schülerinnen und Schüler		
	abs.	%	abs.	%	abs.	in %		abs.	in %	
						von Ab- schl. gesamt	von dt. Schüler/ -innen		von Ab- schl. gesamt	von ausl. Schüler/ -innen
ohne jeden Abschluss	290	5,2	246	4,6	165	67,1	4,0	81	32,9	7,0
Abschluss an der Förderschule	197	3,5	141	2,7	73	51,8	1,8	68	48,2	5,9
Hauptschulabschluss nach Klasse 9 u. 10	1.372	24,5	1.116	21,0	731	65,5	17,6	385	34,5	33,5
Fachoberschulreife	2.139	38,2	1.959	36,9	1.556	79,4	37,4	403	20,6	35,0
Fachhochschulreife	210	3,8	174	3,3	144	82,8	3,5	30	17,2	2,6
Abitur	1.385	24,8	1.672	31,5	1.489	89,1	35,8	183	10,9	15,9
Gesamt	5.593	100,0	5.308	100,0	4.158	78,3	100,0	1.150	21,7	100,0

Quelle: IT NRW / Bildungsholding Duisburg

Tabelle 31: Verteilung der deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schüler über Schularten in Duisburg im Schuljahr 2010/2011 nach Geschlecht

Schulart		Gesamt	deutsche Schülerinnen und Schüler				ausländische Schülerinnen und Schüler			
			abs.	%	männl.	weibl.	abs.	%	männl.	weibl.
Allgemeinbildende Schulen	Grundschulen	17.828	11.130	62,4	5.610	5.520	6.698	37,6	3.467	3.231
	Hauptschulen	3.659	2.229	60,9	1.335	894	1.430	39,1	830	600
	Förderschulen	2.506	1.781	71,1	1.189	592	725	28,9	468	257
	Realschulen	5.266	4.095	77,8	2.084	2.011	1.171	22,2	583	588
	Gymnasien	12.274	11.108	90,5	5.248	5.860	1.166	9,5	586	580
	Gesamtschulen	13.415	9.598	71,5	4.821	4.777	3.817	28,5	1.806	2.011
Weiterbildungs- und Berufskollegs	Weiterbildungskolleg	280	222	79,3	106	116	58	20,7	36	22
	Berufsschulen	12.909	10.953	84,8	-	-	1.956	15,2	-	-
	Berufsfachschulen	3.765	3.011	80,0	-	-	754	20,0	-	-
	Fachschulen	1.367	1.256	91,9	-	-	111	8,1	-	-
	Fachoberschulen	512	415	81,1	-	-	97	18,9	-	-
Gesamt	73.781	55.798	75,6	-	-	17.983	24,4	-	-	

Quelle: IT NRW / Bildungsholding Duisburg

Tabelle 32: Verteilung der deutschen und nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler in Duisburg auf die Schulformen im Schuljahr 2010/2011 nach Bezirken

		Grundschule	FS Lernen	Hauptschule	Realschule	Gesamtschule	Gymnasium
Walsum	gesamt	1.824	159	450	905	1.260	1.010
	deutsch	1.091	96	300	730	981	938
	nicht-deutsch	733	63	150	175	279	72
Hamborn	gesamt	3.109	155	661	1.055	2.798	1.895
	deutsch	1.534	117	319	741	1.797	1.657
	nicht-deutsch	1.575	38	342	314	1.001	238
Meiderich	gesamt	2.861	306	492	515	2.204	1.038
	deutsch	1.434	205	292	353	1.519	802
	nicht-deutsch	1.427	101	200	162	685	236
Homberg	gesamt	1.463	106	171		1.934	991
	deutsch	1.020	85	134		1.350	944
	nicht-deutsch	443	21	37		584	47
Mitte	gesamt	3.378	169	854	1.209	1.950	4.249
	deutsch	2.076	90	558	951	1.313	3.869
	nicht-deutsch	1.302	79	296	258	637	380
Rheinhausen	gesamt	2.803	166	753	823	2.022	1.748
	deutsch	2.054	87	447	683	1.565	1.621
	nicht-deutsch	749	79	306	140	457	127
Süd	gesamt	2.390	87	278	759	1.247	1.343
	deutsch	1.921	69	179	637	1.073	1.277
	nicht-deutsch	469	18	99	122	174	66
Duisburg	gesamt	17.828	1.148	3.659	5.266	13.415	12.274
	deutsch	11.130	749	2.229	4.095	9.598	11.108
	nicht-deutsch	6.698	399	1.430	1.171	3.817	1.166

Quelle: IT NRW / Berechnung: Bildungsholding Duisburg

Tabelle 33: Übergangsquoten der deutschen und nicht-deutschen Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in weiterführende Schulen in Duisburg 2009/2010 und 2010/2011

	2009/2010				2010/2011			
	deutsch	nicht-deutsch	deutsch %	nicht-deutsch %	deutsch	nicht-deutsch	deutsch %	nicht-deutsch %
Gymnasium	1.245	177	36,2	16,4	1224	173	36,2	18,0
Gesamtschule	1.282	516	37,2	47,7	1348	434	39,8	45,1
Realschule	638	199	18,5	18,4	588	205	17,4	21,3
Hauptschule	253	170	7,4	15,7	197	138	5,8	14,4
sonstige	26	19	0,8	1,8	28	12	0,8	1,3
Summe	3.444	1.081	100,00	100	3.385	962	100,0	100,0

Übergangsquoten auf Basis der Grundschulen in den Ortsteilen!

Quelle: IT NRW / Berechnung: Bildungsholding Duisburg

Tabelle 34: Übergänge von der Grundschule in weiterführende Schulen in Duisburg 2009/2010 und 2010/2011 zusammengefasst – nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Übergänge von Grundschulen in weiterführende Schulen				
		Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	sonstige
		%	%	%	%	%
101	Vierlinden	8,8	24,6	21,6	44,4	0,6
102	Overbruch (keine GS)					
103	Alt-Walsum	0,0	33,7	40,0	25,3	1,1
104	Aldenrade	11,5	20,7	32,2	34,6	1,0
105	Wehofen	11,3	29,1	27,0	31,2	1,4
106	Fahrn	15,3	23,3	13,2	45,0	3,2
100	WALSUM	10,2	25,0	24,8	38,7	1,3
201	Röttgersbach	4,1	23,1	40,2	32,5	0,0
202	Marxloh	4,9	14,8	21,7	56,2	2,4
203	Obermarxloh	10,5	26,1	19,3	42,9	1,3
204	Neumühl	5,7	29,8	21,7	40,9	2,0
205	Alt-Hamborn	11,1	7,4	25,2	55,9	0,4
200	HAMBORN	7,0	20,6	24,0	47,0	1,5
301	Bruckhausen	8,7	28,2	2,9	60,2	0,0
302	Beeck	3,2	30,0	22,1	44,2	0,5
303	Beeckerwerth	2,7	32,4	17,6	47,3	0,0
304	Laar	5,7	27,6	21,0	44,8	1,0
305	Untermeiderich	8,9	18,2	21,9	49,8	1,2
306	Mittelmeiderich	7,8	9,1	37,0	45,3	0,8
307	Obermeiderich	11,4	10,2	29,3	48,0	1,1
300	MEIDERICH-BEECK	7,8	18,6	24,8	47,9	0,8
401	Ruhrort	5,7	15,9	29,5	45,5	3,4
402	Alt-Homborg	9,3	3,7	35,3	51,6	0,0
403	Hochheide	8,5	4,4	28,8	56,5	1,8
404	Baerl	1,1	10,1	55,1	33,7	0,0
400	HOMBERG-RUHRORT- BAERL	7,4	6,5	34,5	50,4	1,2
501	Altstadt	5,0	10,1	51,6	32,1	1,3
502	Neuenkamp	5,3	18,1	22,3	54,3	0,0
503	Kaßlerfeld	9,4	20,8	18,9	50,9	0,0
504	Duissern	3,3	7,0	59,1	30,7	0,0
505	Neudorf-Nord (keine GS)					
506	Neudorf-Süd	6,6	16,2	45,9	30,5	0,9
507	Dellviertel	8,2	22,7	36,4	32,3	0,5
508	Hochfeld	15,4	17,5	12,9	53,5	0,7
509	Wanheimerort	14,7	28,9	25,6	28,2	2,6
500	MITTE	9,1	17,8	35,6	36,6	0,9
601	Rheinhausen-Mitte	12,5	23,3	19,2	42,5	2,5
602	Hochemmerich	22,3	14,0	16,6	46,3	0,9
603	Bergheim	8,4	14,7	40,2	36,4	0,3
604	Friemersheim	15,5	19,7	23,8	41,0	0,0
605	Rumeln-Kaldenhausen	8,2	15,4	47,5	28,6	0,3
600	RHEINHAUSEN	12,0	16,2	33,8	37,5	0,5
701	Bissingheim	7,5	9,4	54,7	28,3	0,0
702	Wedau	5,6	7,0	40,8	46,5	0,0
703	Buchholz	3,7	23,1	48,5	24,3	0,4
704	Wanheim-Angerhausen	14,6	29,8	27,2	27,8	0,7
705	Großenbaum	2,6	22,4	39,9	34,6	0,4
706	Rahm	0,0	0,0	76,3	23,7	0,0
707	Huckingen	6,8	22,8	53,1	17,3	0,0
708	Hüttenheim	15,4	24,6	21,5	36,9	1,5
709	Ungelsheim (keine GS)					
710	Mündelheim	2,7	13,4	54,4	27,5	2,0
700	SÜD	5,8	19,7	45,7	28,2	0,6
	DUISBURG	8,5	18,4	31,8	40,4	1,0

Übergangsquoten auf Basis der Grundschulen (GS) in den Ortsteilen!

Quelle: IT NRW / räumliche Verortung: Bildungsholding Duisburg

Tabelle 35: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2007 – Anteile an allen Kindern

Ortsteil/Bezirk		Untersuchte Kinder	davon		und zwar ... in % aller untersuchten Kinder **				
			Deutsch nicht als Erstsprache*		keine Deutschkenntnisse	spricht radebrechend	spricht flüssig mit erheblichen Fehlern	spricht flüssig mit leichten Fehlern	spricht fehlerfrei Deutsch
			abs.	%					
101	Vierlinden	121	47	38,8	0,0	3,3	9,1	19,0	7,4
102	Overbruch	30	13	43,3	0,0	0,0	6,7	33,3	3,3
103	Alt-Walsum	59	4	6,8	0,0	1,7	0,0	0,0	5,1
104	Aldenrade	114	34	29,8	0,0	1,8	4,4	16,7	7,0
105	Wehofen	60	11	18,3	0,0	0,0	1,7	11,7	5,0
106	Fahrn	75	36	48,0	0,0	8,0	14,7	22,7	2,7
100	WALSUM	459	145	31,6	0,0	2,8	6,5	16,6	5,7
201	Röttgersbach	97	28	28,9	0,0	1,0	9,3	17,5	1,0
202	Marxloh	203	126	62,1	0,0	5,4	27,1	25,6	3,9
203	Obermarxloh	168	109	64,9	0,0	6,0	29,8	27,4	1,8
204	Neumühl	155	48	31,0	0,0	0,6	8,4	20,6	1,3
205	Alt-Hamborn	152	83	54,6	0,0	0,7	26,3	27,0	0,7
200	HAMBORN	775	394	50,8	0,0	3,1	21,5	24,3	1,9
301	Bruckhausen	83	64	77,1	0,0	10,8	37,3	14,5	14,5
302	Beeck	108	60	55,6	0,0	6,5	16,7	17,6	14,8
303	Beeckerwerth	54	24	44,4	0,0	7,4	9,3	20,4	7,4
304	Laar	69	38	55,1	0,0	14,5	23,2	15,9	1,4
305	Untermeiderich	98	37	37,8	0,0	8,2	12,2	9,2	8,2
306	Mittelmeiderich	164	56	34,1	0,6	4,3	4,9	11,0	13,4
307	Obermeiderich	173	80	46,2	0,0	4,6	13,3	10,4	17,9
300	MEIDERICH-BEECK	749	359	47,9	0,1	7,1	15,1	13,1	12,6
401	Ruhrort	43	16	37,2	0,0	7,0	11,6	16,3	2,3
402	Alt-Homberg	140	37	26,4	0,0	2,9	7,9	13,6	2,1
403	Hochheide	142	57	40,1	0,0	4,9	16,2	14,8	4,2
404	Baerl	41	2	4,9	0,0	0,0	0,0	2,4	2,4
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	366	112	30,6	0,0	3,8	10,7	13,1	3,0
501	Altstadt	50	18	36,0	2,0	2,0	10,0	16,0	6,0
502	Neuenkamp	53	18	34,0	0,0	3,8	9,4	18,9	1,9
503	Kaßlerfeld	33	15	45,5	0,0	3,0	24,2	18,2	0,0
504	Duissern	80	17	21,3	0,0	0,0	2,5	12,5	6,3
505	Neudorf-Nord	85	17	20,0	0,0	0,0	1,2	14,1	4,7
506	Neudorf-Süd	92	37	40,2	0,0	0,0	7,6	29,3	3,3
507	Dellviertel	113	64	56,6	0,0	3,5	15,0	33,6	4,4
508	Hochfeld	190	147	77,4	0,0	5,8	28,4	40,5	2,6
509	Wanheimerort	119	41	34,5	0,0	2,5	17,6	12,6	1,7
500	MITTE	815	374	45,9	0,1	2,7	14,7	24,9	3,4
601	Rheinhausen-Mitte	67	25	37,3	0,0	10,4	10,4	14,9	1,5
602	Hochemmerich	181	107	59,1	1,1	21,5	21,5	14,4	0,6
603	Bergheim	188	38	20,2	0,0	2,7	5,3	9,0	3,2
604	Friemersheim	116	39	33,6	0,0	7,8	16,4	8,6	0,9
605	Rumeln-Kaldenh.	156	19	12,2	0,0	1,3	3,2	5,8	1,9
600	RHEINHAUSEN	708	228	32,2	0,3	8,8	11,3	10,2	1,7
701	Bissingheim	23	4	17,4	0,0	4,3	8,7	0,0	4,3
702	Wedau	30	5	16,7	0,0	0,0	10,0	3,3	3,3
703	Buchholz	107	13	12,1	0,0	0,0	4,7	6,5	0,9
704	Wanheim-Angerh.	129	58	45,0	0,0	7,8	17,1	13,2	7,0
705	Großenbaum	87	21	24,1	0,0	0,0	4,6	8,0	11,5
706	Rahm	61	3	4,9	0,0	0,0	0,0	1,6	3,3
707	Huckingen	69	21	30,4	0,0	1,4	14,5	8,7	5,8
708	Hüttenheim	33	15	45,5	0,0	3,0	15,2	21,2	6,1
709	Ungelsheim	10	1	10,0	0,0	0,0	0,0	10,0	0,0
710	Mündelheim	51	5	9,8	0,0	5,9	3,9	0,0	0,0
700	SÜD	600	146	24,3	0,0	2,7	8,8	7,8	5,0
	ohne Zuordnung	17	7	41,2	0,0	0,0	0,0	35,3	5,9
	DUISBURG	4.489	1.765	39,3	0,1	4,5	13,4	16,4	4,8

* gültige Werte

** Grad der Deutschkenntnisse wurde nur für die Kinder erhoben, bei denen Deutsch nicht die Erstsprache war.

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 36: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2009 – Anteile an allen Kindern

Ortsteil/Bezirk		Unter- suchte Kinder	davon		und zwar ... in % aller untersuchten Kinder **				
			Deutsch nicht als Erstsprache*		keine Deutsch- kenntnisse	spricht rade- brechend	spricht flüs- sig mit erheblichen Fehlern	spricht flüssig mit leichten Fehlern	spricht fehlerfrei Deutsch
			abs.	%					
101	Vierlinden	122	58	47,5	0,0	1,6	9,0	26,2	10,7
102	Overbruch	23	10	43,5	0,0	4,3	13,0	21,7	4,3
103	Alt-Walsum	33	4	12,1	0,0	0,0	3,0	9,1	0,0
104	Aldenrade	108	21	19,4	0,0	0,0	3,7	11,1	4,6
105	Wehofen	65	9	13,8	0,0	0,0	1,5	9,2	3,1
106	Fahrn	91	52	57,1	1,1	5,5	20,9	27,5	2,2
100	WALSUM	442	154	34,8	0,2	1,8	8,8	18,8	5,2
201	Röttgersbach	112	29	25,9	0,0	0,0	4,5	17,9	3,6
202	Marxloh	218	139	63,8	0,9	3,2	6,9	49,1	3,7
203	Obermarxloh	161	95	59,0	0,6	16,8	16,8	21,7	3,1
204	Neumühl	143	47	32,9	0,0	1,4	10,5	19,6	1,4
205	Alt-Hamborn	108	41	38,0	0,0	0,9	17,6	16,7	2,8
200	HAMBORN	742	351	47,3	0,4	5,0	10,9	28,0	3,0
301	Bruckhausen	69	54	78,3	1,4	18,8	23,2	34,8	0,0
302	Beeck	121	57	47,1	0,0	3,3	9,9	28,1	5,8
303	Beeckerwerth	52	16	30,8	0,0	0,0	0,0	28,8	1,9
304	Laar	77	42	54,5	0,0	1,3	10,4	40,3	2,6
305	Untermeiderich	99	46	46,5	0,0	2,0	6,1	33,3	5,1
306	Mittelmeiderich	176	67	38,1	0,0	0,0	4,0	29,5	4,5
307	Obermeiderich	176	90	51,1	0,6	0,0	9,7	36,4	4,5
300	MEIDERICH-BEECK	770	372	48,3	0,3	2,6	8,6	32,9	4,0
401	Ruhrort	41	14	34,1	0,0	2,4	7,3	17,1	7,3
402	Alt-Homberg	128	35	27,3	0,0	0,0	7,8	10,9	8,6
403	Hochheide	132	53	40,2	0,0	0,0	14,4	22,7	3,0
404	Baerl	38	4	10,5	2,6	0,0	5,3	2,6	0,0
400	HOMBERG-RUHR- ORT-BAERL	339	106	31,3	0,3	0,3	10,0	15,3	5,3
501	Altstadt	55	28	50,9	3,6	3,6	12,7	27,3	3,6
502	Neuenkamp	46	14	30,4	0,0	0,0	8,7	19,6	2,2
503	Kaßlerfeld	44	22	50,0	0,0	2,3	2,3	36,4	9,1
504	Duissern	93	19	20,4	0,0	0,0	5,4	10,8	4,3
505	Neudorf-Nord	84	25	29,8	0,0	1,2	7,1	20,2	1,2
506	Neudorf-Süd	88	22	25,0	0,0	0,0	5,7	14,8	4,5
507	Dellviertel	94	64	68,1	1,1	5,3	22,3	38,3	1,1
508	Hochfeld	210	155	73,8	2,4	4,3	41,0	25,2	1,0
509	Wanheimerort	156	69	44,2	0,0	0,6	12,8	21,8	9,0
500	MITTE	870	418	48,0	0,9	2,2	17,8	23,3	3,8
601	Rheinhausen-Mitte	58	15	25,9	0,0	0,0	6,9	15,5	3,4
602	Hochemmerich	187	102	54,5	0,0	16,6	12,3	23,0	2,7
603	Bergheim	194	38	19,6	0,0	1,5	4,1	9,3	4,6
604	Friemersheim	123	29	23,6	0,0	4,1	5,7	7,3	6,5
605	Rumeln-Kaldenh.	139	16	11,5	0,7	1,4	1,4	4,3	3,6
600	RHEINHAUSEN	701	200	28,5	0,1	5,8	6,3	12,1	4,1
701	Bissingheim	33	3	9,1	0,0	0,0	0,0	9,1	0,0
702	Wedau	36	7	19,4	0,0	0,0	8,3	5,6	5,6
703	Buchholz	102	8	7,8	0,0	0,0	2,9	2,9	2,0
704	Wanheim-Angerh.	123	60	48,8	0,0	4,9	18,7	20,3	4,9
705	Großenbaum	68	11	16,2	0,0	0,0	2,9	5,9	7,4
706	Rahm	55	8	14,5	0,0	0,0	0,0	5,5	9,1
707	Huckingen	88	20	22,7	0,0	0,0	8,0	6,8	8,0
708	Hüttenheim	36	14	38,9	0,0	2,8	11,1	22,2	2,8
709	Ungelsheim	13	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
710	Mündelheim	62	8	12,9	0,0	0,0	6,5	3,2	3,2
700	SÜD	616	139	22,6	0,0	1,1	7,5	9,1	4,9
ohne Zuordnung		4	2	50,0	0,0	0,0	50,0	0,0	0,0
DUISBURG		4.484	1.742	38,8	0,4	3,0	10,4	21,0	4,1

* gültige Werte

** Grad der Deutschkenntnisse wurde nur für die Kinder erhoben, bei denen Deutsch nicht die Erstsprache war.

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 37: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2011 – Anteil an allen Kindern

Ortsteil/Bezirk		Unter- suchte Kinder	davon		und zwar ... in % aller untersuchten Kinder **				
			Deutsch nicht als Erstsprache*		keine Deutsch- kenntnisse	spricht rade- brechend	spricht flüs- sig mit erheblichen Fehlern	spricht flüssig mit leichten Fehlern	spricht fehlerfrei Deutsch
			abs.	%					
101	Vierlinden	95	45	47,4	0,0	4,2	13,7	25,3	4,2
102	Overbruch	40	12	30,0	0,0	0,0	2,5	17,5	10,0
103	Alt-Walsum	41	5	12,2	4,9	0,0	0,0	4,9	2,4
104	Aldenrade	92	26	28,3	0,0	2,2	6,5	10,9	8,7
105	Wehofen	56	11	19,6	0,0	0,0	3,6	5,4	10,7
106	Fahrn	85	50	58,8	0,0	3,5	23,5	21,2	10,6
100	WALSUM	409	149	36,4	0,5	2,2	10,3	15,6	7,8
201	Röttgersbach	78	28	35,9	0,0	0,0	6,4	23,1	6,4
202	Marxloh	204	142	69,6	3,4	4,9	26,0	29,9	5,4
203	Obermarxloh	178	123	69,1	0,6	3,9	29,8	28,1	6,7
204	Neumühl	174	73	42,0	1,7	1,1	12,1	23,0	4,0
205	Alt-Hamborn	131	91	69,5	0,0	2,3	26,7	30,5	9,9
200	HAMBORN	765	457	59,7	1,4	2,9	21,8	27,3	6,3
301	Bruckhausen	64	48	75,0	7,8	4,7	28,1	29,7	4,7
302	Beeck	125	80	64,0	0,8	3,2	17,6	32,8	9,6
303	Beeckerwerth	35	14	40,0	0,0	0,0	11,4	28,6	0,0
304	Laar	64	43	67,2	6,3	3,1	32,8	25,0	0,0
305	Untermeiderich	85	31	36,5	0,0	1,2	20,0	12,9	2,4
306	Mittelmeiderich	131	48	36,6	0,0	0,0	10,7	23,7	2,3
307	Obermeiderich	165	81	49,1	1,8	3,0	16,4	27,3	0,6
300	MEIDERICH-BEECK	669	345	51,6	1,9	2,2	18,4	25,9	3,1
401	Ruhrort	39	19	48,7	0,0	2,6	15,4	28,2	2,6
402	Alt-Homberg	112	30	26,8	1,8	0,0	3,6	17,9	3,6
403	Hochheide	124	71	57,3	0,8	5,6	26,6	20,2	4,0
404	Baerl	40	9	22,5	7,5	2,5	0,0	10,0	2,5
400	HOMBERG-RUHR- ORT-BAERL	315	129	41,0	1,9	2,9	13,7	19,0	3,5
501	Altstadt	37	14	37,8	0,0	0,0	5,4	27,0	5,4
502	Neuenkamp	50	28	56,0	0,0	4,0	12,0	38,0	2,0
503	Kaßlerfeld	28	13	46,4	3,6	0,0	25,0	17,9	0,0
504	Duissern	78	24	30,8	0,0	0,0	11,5	16,7	2,6
505	Neudorf-Nord	82	28	34,1	1,2	0,0	11,0	18,3	3,7
506	Neudorf-Süd	83	30	36,1	2,4	1,2	12,0	15,7	4,8
507	Dellviertel	119	68	57,1	1,7	3,4	27,7	20,2	4,2
508	Hochfeld	192	145	75,5	13,5	6,8	38,5	15,1	1,6
509	Wanheimerort	134	60	44,8	0,0	1,5	12,7	28,4	2,2
500	MITTE	803	410	51,1	4,0	2,7	20,8	20,7	2,9
601	Rheinhausen-Mitte	81	34	42,0	0,0	6,2	11,1	16,0	8,6
602	Hochemmerich	157	87	55,4	1,3	3,8	13,4	34,4	2,5
603	Bergheim	172	43	25,0	0,0	1,7	4,1	13,4	5,8
604	Friemersheim	102	30	29,4	0,0	1,0	4,9	18,6	4,9
605	Rumeln-Kaldenh.	130	24	18,5	0,0	1,5	4,6	9,2	3,1
600	RHEINHAUSEN	642	218	34,0	0,3	2,6	7,5	18,8	4,7
701	Bissingheim	21	2	9,5	0,0	0,0	0,0	9,5	0,0
702	Wedau	31	6	19,4	0,0	3,2	3,2	9,7	3,2
703	Buchholz	98	19	19,4	0,0	0,0	3,1	16,3	0,0
704	Wanheim-Angerh.	100	50	50,0	2,0	1,0	11,0	34,0	2,0
705	Großenbaum	94	21	22,3	0,0	0,0	2,1	17,0	3,2
706	Rahm	42	11	26,2	0,0	0,0	4,8	16,7	4,8
707	Huckingen	79	27	34,2	3,8	0,0	3,8	24,1	2,5
708	Hüttenheim	35	20	57,1	2,9	5,7	11,4	37,1	0,0
709	Ungelsheim	21	1	4,8	0,0	0,0	0,0	4,8	0,0
710	Mündelheim	56	7	12,5	0,0	0,0	3,6	8,9	0,0
700	SÜD	577	164	28,4	1,0	0,7	4,9	20,1	1,7
ohne Zuordnung		14	2	14,3	0,0	0,0	7,1	0,0	7,1
DUISBURG		4.194	1.874	44,7	1,7	2,3	14,8	21,7	4,2

* gültige Werte

** Grad der Deutschkenntnisse wurde nur für die Kinder erhoben, bei denen Deutsch nicht die Erstsprache war.

Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 38: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2007

Ortsteil/Bezirk		Unter- suchte Kinder	davon		davon ... in % der Kinder, bei denen Deutsch nicht die Erstsprache war				
			Deutsch nicht als Erstsprache*		keine Deutsch- kenntnisse	spricht rade- brechend	spricht flüssig mit erheblichen Fehlern	spricht flüssig mit leichten Fehlern	spricht fehlerfrei Deutsch
			abs.	%					
101	Vierlinden	121	47	38,8	0,0	8,5	23,4	48,9	19,1
102	Overbruch	30	13	43,3	0,0	0,0	15,4	76,9	7,7
103	Alt-Walsum	59	4	6,8	0,0	25,0	0,0	0,0	75,0
104	Aldenrade	114	34	29,8	0,0	5,9	14,7	55,9	23,5
105	Wehofen	60	11	18,3	0,0	0,0	9,1	63,6	27,3
106	Fahrn	75	36	48,0	0,0	16,7	30,6	47,2	5,6
100	WALSUM	459	145	31,6	0,0	9,0	20,7	52,4	17,9
201	Röttgersbach	97	28	28,9	0,0	3,6	32,1	60,7	3,6
202	Marxloh	203	126	62,1	0,0	8,7	43,7	41,3	6,3
203	Obermarxloh	168	109	64,9	0,0	9,2	45,9	42,2	2,8
204	Neumühl	155	48	31,0	0,0	2,1	27,1	66,7	4,2
205	Alt-Hamborn	152	83	54,6	0,0	1,2	48,2	49,4	1,2
200	HAMBORN	775	394	50,8	0,0	6,1	42,4	47,7	3,8
301	Bruckhausen	83	64	77,1	0,0	14,1	48,4	18,8	18,8
302	Beeck	108	60	55,6	0,0	11,7	30,0	31,7	26,7
303	Beeckerwerth	54	24	44,4	0,0	16,7	20,8	45,8	16,7
304	Laar	69	38	55,1	0,0	26,3	42,1	28,9	2,6
305	Untermeiderich	98	37	37,8	0,0	21,6	32,4	24,3	21,6
306	Mittelmeiderich	164	56	34,1	1,8	12,5	14,3	32,1	39,3
307	Obermeiderich	173	80	46,2	0,0	10,0	28,8	22,5	38,8
300	MEIDERICH-BEECK	749	359	47,9	0,3	14,8	31,5	27,3	26,2
401	Ruhrort	43	16	37,2	0,0	18,8	31,3	43,8	6,3
402	Alt-Homberg	140	37	26,4	0,0	10,8	29,7	51,4	8,1
403	Hochheide	142	57	40,1	0,0	12,3	40,4	36,8	10,5
404	Baerl	41	2	4,9	0,0	0,0	0,0	50,0	50,0
400	HOMBERG-RUHR- ORT-BAERL	366	112	30,6	0,0	12,5	34,8	42,9	9,8
501	Altstadt	50	18	36,0	5,6	5,6	27,8	44,4	16,7
502	Neuenkamp	53	18	34,0	0,0	11,1	27,8	55,6	5,6
503	Kaßlerfeld	33	15	45,5	0,0	6,7	53,3	40,0	0,0
504	Duissern	80	17	21,3	0,0	0,0	11,8	58,8	29,4
505	Neudorf-Nord	85	17	20,0	0,0	0,0	5,9	70,6	23,5
506	Neudorf-Süd	92	37	40,2	0,0	0,0	18,9	73,0	8,1
507	Dellviertel	113	64	56,6	0,0	6,3	26,6	59,4	7,8
508	Hochfeld	190	147	77,4	0,0	7,5	36,7	52,4	3,4
509	Wanheimerort	119	41	34,5	0,0	7,3	51,2	36,6	4,9
500	MITTE	815	374	45,9	0,3	5,9	32,1	54,3	7,5
601	Rheinhausen-Mitte	67	25	37,3	0,0	28,0	28,0	40,0	4,0
602	Hochemmerich	181	107	59,1	1,9	36,4	36,4	24,3	0,9
603	Bergheim	188	38	20,2	0,0	13,2	26,3	44,7	15,8
604	Friemersheim	116	39	33,6	0,0	23,1	48,7	25,6	2,6
605	Rumeln-Kaldenh.	156	19	12,2	0,0	10,5	26,3	47,4	15,8
600	RHEINHAUSEN	708	228	32,2		27,2	35,1	31,6	5,3
701	Bissingheim	23	4	17,4	0,0	25,0	50,0	0,0	25,0
702	Wedau	30	5	16,7	0,0	0,0	60,0	20,0	20,0
703	Buchholz	107	13	12,1	0,0	0,0	38,5	53,8	7,7
704	Wanheim-Angerh.	129	58	45,0	0,0	17,2	37,9	29,3	15,5
705	Großenbaum	87	21	24,1	0,0	0,0	19,0	33,3	47,6
706	Rahm	61	3	4,9	0,0	0,0	0,0	33,3	66,7
707	Huckingen	69	21	30,4	0,0	4,8	47,6	28,6	19,0
708	Hüttenheim	33	15	45,5	0,0	6,7	33,3	46,7	13,3
709	Ungelsheim	10	1	10,0	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0
710	Mündelheim	51	5	9,8	0,0	60,0	40,0	0,0	0,0
700	SÜD	600	146	24,3	0,0	11,0	36,3	32,2	20,5
	ohne Zuordnung	17	7	41,2	0,0	0,0	0,0	85,7	14,3
	DUISBURG	4.489	1.765	39,3	0,2	11,6	34,1	41,8	12,3

* gültige Werte
Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 39: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2009

Ortsteil/Bezirk		Untersuchte Kinder	davon		davon ... in % der Kinder, bei denen Deutsch nicht die Erstsprache war				
			Deutsch nicht als Erstsprache*		keine Deutschkenntnisse	spricht radebrechend	spricht flüssig mit erheblichen Fehlern	spricht flüssig mit leichten Fehlern	spricht fehlerfrei Deutsch
			abs.	%					
101	Vierlinden	122	58	47,5	0,0	3,4	19,0	55,2	22,4
102	Overbruch	23	10	43,5	0,0	10,0	30,0	50,0	10,0
103	Alt-Walsum	33	4	12,1	0,0	0,0	25,0	75,0	0,0
104	Aldenrade	108	21	19,4	0,0	0,0	19,0	57,1	23,8
105	Wehofen	65	9	13,8	0,0	0,0	11,1	66,7	22,2
106	Fahrn	91	52	57,1	1,9	9,6	36,5	48,1	3,8
100	WALSUM	442	154	34,8	0,6	5,2	25,3	53,9	14,9
201	Röttgersbach	112	29	25,9	0,0	0,0	17,2	69,0	13,8
202	Marxloh	218	139	63,8	1,4	5,0	10,8	77,0	5,8
203	Obermarxloh	161	95	59,0	1,1	28,4	28,4	36,8	5,3
204	Neumühl	143	47	32,9	0,0	4,3	31,9	59,6	4,3
205	Alt-Hamborn	108	41	38,0	0,0	2,4	46,3	43,9	7,3
200	HAMBORN	742	351	47,3	0,9	10,5	23,1	59,3	6,3
301	Bruckhausen	69	54	78,3	1,9	24,1	29,6	44,4	0,0
302	Beeck	121	57	47,1	0,0	7,0	21,1	59,6	12,3
303	Beeckerwerth	52	16	30,8	0,0	0,0	0,0	93,8	6,3
304	Laar	77	42	54,5	0,0	2,4	19,0	73,8	4,8
305	Untermeiderich	99	46	46,5	0,0	4,3	13,0	71,7	10,9
306	Mittelmeiderich	176	67	38,1	0,0	0,0	10,4	77,6	11,9
307	Obermeiderich	176	90	51,1	1,1	0,0	18,9	71,1	8,9
300	MEIDERICH-BEECK	770	372	48,3	0,5	5,4	17,7	68,0	8,3
401	Ruhrort	41	14	34,1	0,0	7,1	21,4	50,0	21,4
402	Alt-Homberg	128	35	27,3	0,0	0,0	28,6	40,0	31,4
403	Hochheide	132	53	40,2	0,0	0,0	35,8	56,6	7,5
404	Baerl	38	4	10,5	25,0	0,0	50,0	25,0	0,0
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	339	106	31,3	0,9	0,9	32,1	49,1	17,0
501	Altstadt	55	28	50,9	7,1	7,1	25,0	53,6	7,1
502	Neuenkamp	46	14	30,4	0,0	0,0	28,6	64,3	7,1
503	Kaßlerfeld	44	22	50,0	0,0	4,5	4,5	72,7	18,2
504	Duissern	93	19	20,4	0,0	0,0	26,3	52,6	21,1
505	Neudorf-Nord	84	25	29,8	0,0	4,0	24,0	68,0	4,0
506	Neudorf-Süd	88	22	25,0	0,0	0,0	22,7	59,1	18,2
507	Dellviertel	94	64	68,1	1,6	7,8	32,8	56,3	1,6
508	Hochfeld	210	155	73,8	3,2	5,8	55,5	34,2	1,3
509	Wanheimerort	156	69	44,2	0,0	1,4	29,0	49,3	20,3
500	MITTE	870	418	48,0	1,9	4,5	37,1	48,6	7,9
601	Rheinhausen-Mitte	58	15	25,9	0,0	0,0	26,7	60,0	13,3
602	Hochemmerich	187	102	54,5	0,0	30,4	22,5	42,2	4,9
603	Bergheim	194	38	19,6	0,0	7,9	21,1	47,4	23,7
604	Friemersheim	123	29	23,6	0,0	17,2	24,1	31,0	27,6
605	Rumeln-Kaldenh.	139	16	11,5	6,3	12,5	12,5	37,5	31,3
600	RHEINHAUSEN	701	200	28,5	0,5	20,5	22,0	42,5	14,5
701	Bissingheim	33	3	9,1	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0
702	Wedau	36	7	19,4	0,0	0,0	42,9	28,6	28,6
703	Buchholz	102	8	7,8	0,0	0,0	37,5	37,5	25,0
704	Wanheim-Angerh.	123	60	48,8	0,0	10,0	38,3	41,7	10,0
705	Großenbaum	68	11	16,2	0,0	0,0	18,2	36,4	45,5
706	Rahm	55	8	14,5	0,0	0,0	0,0	37,5	62,5
707	Huckingen	88	20	22,7	0,0	0,0	35,0	30,0	35,0
708	Hüttenheim	36	14	38,9	0,0	7,1	28,6	57,1	7,1
709	Ungelsheim	13	0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
710	Mündelheim	62	8	12,9	0,0	0,0	50,0	25,0	25,0
700	SÜD	616	139	22,6	0,0	5,0	33,1	40,3	21,6
	ohne Zuordnung	4	2	50,0	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0
	DUISBURG	4.484	1.742	38,8	0,9	7,6	26,8	54,0	10,7

* gültige Werte
Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 40: Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter, deren Erstsprache nicht Deutsch war, in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken – Schuleingangsuntersuchung 2011

Ortsteil/Bezirk		Untersuchte Kinder	davon		davon ... in % der Kinder, bei denen Deutsch nicht die Erstsprache war				
			Deutsch nicht als Erstsprache*		keine Deutschkenntnisse	spricht radebrechend	spricht flüssig mit erheblichen Fehlern	spricht flüssig mit leichten Fehlern	spricht fehlerfrei Deutsch
			abs.	%					
101	Vierlinden	95	45	47,4	0,0	8,9	28,9	53,3	8,9
102	Overbruch	40	12	30,0	0,0	0,0	8,3	58,3	33,3
103	Alt-Walsum	41	5	12,2	40,0	0,0	0,0	40,0	20,0
104	Aldenrade	92	26	28,3	0,0	7,7	23,1	38,5	30,8
105	Wehofen	56	11	19,6	0,0	0,0	18,2	27,3	54,5
106	Fahrn	85	50	58,8	0,0	6,0	40,0	36,0	18,0
100	WALSUM	409	149	36,4	1,3	6,0	28,2	43,0	21,5
201	Röttgersbach	78	28	35,9	0,0	0,0	17,9	64,3	17,9
202	Marxloh	204	142	69,6	4,9	7,0	37,3	43,0	7,7
203	Obermarxloh	178	123	69,1	0,8	5,7	43,1	40,7	9,8
204	Neumühl	174	73	42,0	4,1	2,7	28,8	54,8	9,6
205	Alt-Hamborn	131	91	69,5	0,0	3,3	38,5	44,0	14,3
200	HAMBORN	765	457	59,7	2,4	4,8	36,5	45,7	10,5
301	Bruckhausen	64	48	75,0	10,4	6,3	37,5	39,6	6,3
302	Beeck	125	80	64,0	1,3	5,0	27,5	51,3	15,0
303	Beeckerwerth	35	14	40,0	0,0	0,0	28,6	71,4	0,0
304	Laar	64	43	67,2	9,3	4,7	48,8	37,2	0,0
305	Untermeiderich	85	31	36,5	0,0	3,2	54,8	35,5	6,5
306	Mittelmeiderich	131	48	36,6	0,0	0,0	29,2	64,6	6,3
307	Obermeiderich	165	81	49,1	3,7	6,2	33,3	55,6	1,2
300	MEIDERICH-BEECK	669	345	51,6	3,8	4,3	35,7	50,1	6,1
401	Ruhrort	39	19	48,7	0,0	5,3	31,6	57,9	5,3
402	Alt-Homberg	112	30	26,8	6,7	0,0	13,3	66,7	13,3
403	Hochheide	124	71	57,3	1,4	9,9	46,5	35,2	7,0
404	Baerl	40	9	22,5	33,3	11,1	0,0	44,4	11,1
400	HOMBERG-RUHR-ORT-BAERL	315	129	41,0	4,7	7,0	33,3	46,5	8,5
501	Altstadt	37	14	37,8	0,0	0,0	14,3	71,4	14,3
502	Neuenkamp	50	28	56,0	0,0	7,1	21,4	67,9	3,6
503	Kaßlerfeld	28	13	46,4	7,7	0,0	53,8	38,5	0,0
504	Duissern	78	24	30,8	0,0	0,0	37,5	54,2	8,3
505	Neudorf-Nord	82	28	34,1	3,6	0,0	32,1	53,6	10,7
506	Neudorf-Süd	83	30	36,1	6,7	3,3	33,3	43,3	13,3
507	Dellviertel	119	68	57,1	2,9	5,9	48,5	35,3	7,4
508	Hochfeld	192	145	75,5	17,9	9,0	51,0	20,0	2,1
509	Wanheimerort	134	60	44,8	0,0	3,3	28,3	63,3	5,0
500	MITTE	803	410	51,1	7,8	5,4	40,7	40,5	5,6
601	Rheinhausen-Mitte	81	34	42,0	0,0	14,7	26,5	38,2	20,6
602	Hochemmerich	157	87	55,4	2,3	6,9	24,1	62,1	4,6
603	Bergheim	172	43	25,0	0,0	7,0	16,3	53,5	23,3
604	Friemersheim	102	30	29,4	0,0	3,3	16,7	63,3	16,7
605	Rumeln-Kaldenh.	130	24	18,5	0,0	8,3	25,0	50,0	16,7
600	RHEINHAUSEN	642	218	34,0	0,9	7,8	22,0	55,5	13,8
701	Bissingheim	21	2	9,5	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0
702	Wedau	31	6	19,4	0,0	16,7	16,7	50,0	16,7
703	Buchholz	98	19	19,4	0,0	0,0	15,8	84,2	0,0
704	Wanheim-Angerh.	100	50	50,0	4,0	2,0	22,0	68,0	4,0
705	Großenbaum	94	21	22,3	0,0	0,0	9,5	76,2	14,3
706	Rahm	42	11	26,2	0,0	0,0	18,2	63,6	18,2
707	Huckingen	79	27	34,2	11,1	0,0	11,1	70,4	7,4
708	Hüttenheim	35	20	57,1	5,0	10,0	20,0	65,0	0,0
709	Ungelsheim	21	1	4,8	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0
710	Mündelheim	56	7	12,5	0,0	0,0	28,6	71,4	0,0
700	SÜD	577	164	28,4	3,7	2,4	17,1	70,7	6,1
	ohne Zuordnung	14	2	14,3	0,0	0,0	50,0	0,0	50,0
	DUISBURG	4.194	1.874	44,7	3,8	5,2	33,0	48,5	9,4

* gültige Werte
Quelle: Stadt Duisburg

Tabelle 42: Hilfen zur Erziehung am 31.12.2009 in Duisburg und Anteil der ambulanten Hilfen je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung				Bevölkerung unter 21 Jahren	Anteil der ambulanten HzE-Maßnahmen pro 1.000 EW unter 21 Jahren
		Gesamt	davon				
			ambulant	teil-stationär	stationär*		
101	Vierlinden	39	35	4		2.682	13,0
102	Overbruch	17	16	1		1.024	15,6
103	Alt-Walsum	6	5	1		1.003	5,0
104	Aldenrade	25	24	1		2.627	9,1
105	Wehofen	7	5	2		1.441	3,5
106	Fahn	21	17	4		2.051	8,3
100	Walsum	244	102	13	129	10.828	9,4
201	Röttgersbach	30	28	2		2.299	12,2
202	Marxloh	104	84	20		4.592	18,3
203	Obermarxloh	78	71	7		3.746	19,0
204	Neumühl	37	31	6		3.694	8,4
205	Alt-Hamborn	24	19	5		2.730	7,0
200	Hamborn	589	233	40	316	17.061	13,7
301	Bruckhausen	30	23	7		1.768	13,0
302	Beeck	56	43	13		2.544	16,9
303	Beeckerwerth	14	13	1		897	14,5
304	Laar	30	23	7		1.369	16,8
305	Untermeiderich	36	31	5		2.175	14,3
306	Mittelmeiderich	45	39	6		3.456	11,3
307	Obermeiderich	49	44	5		3.905	11,3
300	Meiderich-Beeck	615	216	44	355	16.114	13,4
401	Ruhrort	20	18	2		953	18,9
402	Alt-Homberg	34	27	7		2.828	9,5
403	Hochheide	40	32	8		2.934	10,9
404	Baerl	1	1	0		958	1,0
400	Homberg-Ruhrort-Baerl	244	78	17	149	7.673	10,2
501	Altstadt	17	13	4		1.171	11,1
502	Neuenkamp	33	19	14		1.126	16,9
503	Kaßlerfeld	7	7	0		685	10,2
504	Duissern	25	24	1		2.140	11,2
505	Neudorf-Nord	25	22	3		1.948	11,3
506	Neudorf-Süd	34	28	6		1.936	14,5
507	Dellviertel	51	44	7		2.479	17,7
508	Hochfeld	84	76	8		4.106	18,5
509	Wanheimerort	73	63	10		3.440	18,3
500	Mitte	725	296	53	376	19.031	15,6
601	Rheinhausen-Mitte	18	18	0		1.525	11,8
602	Hochemmerich	30	24	6		3.864	6,2
603	Bergheim	31	27	4		4.258	6,3
604	Friemersheim	28	22	6		2.654	8,3
605	Rumeln-Kaldenhausen	12	9	3		3.247	2,8
600	Rheinhausen	329	100	19	210	15.548	6,4
701	Bissingheim	4	3	1		622	4,8
702	Wedau	11	11	0		848	13,0
703	Buchholz	11	10	1		2.288	4,4
704	Wanheim-Angerhausen	24	23	1		2.766	8,3
705	Großenbaum	14	12	2		1.766	6,8
706	Rahm	2	2	0		1.106	1,8
707	Huckingen	8	6	2		1.681	3,6
708	Hüttenheim	11	9	2		782	11,5
709	Ungelsheim	5	5	0		391	12,8
710	Mündelheim	7	6	1		1.256	4,8
700	Süd	217	87	10	120	13.506	6,4
	unbekannt	66	30	1	35		
	keine Zuordnung	523	220	43	260		
	Gesamt	3.552	1.362	240	1.950	99.761	13,7

* Für stationäre Hilfen können die Daten nur auf Bezirksebene ausgewiesen werden.

Hinweis: Bei der Ermittlung der Zahlen wurde die Herkunftsadresse zugrunde gelegt.

Quelle: Stadt Duisburg, Jugendamt, eigene Berechnungen

Tabelle 43: Hilfen zur Erziehung am 31.12.2010 in Duisburg und Anteil der ambulanten Hilfen je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung				Bevölkerung unter 21 Jahren	Anteil der ambulanten HzE-Maßnahmen pro 1.000 EW unter 21 Jahren
		Gesamt	davon				
			ambulant	teil-stationär	stationär*		
101	Vierlinden	27	23	4		2.625	8,8
102	Overbruch	12	12	0		989	12,1
103	Alt-Walsum	9	8	1		975	8,2
104	Aldenrade	19	19	0		2.543	7,5
105	Wehofen	13	10	3		1.435	7,0
106	Fahn	23	19	4		2.049	9,3
100	Walsum	234	91	12	131	10.616	8,6
201	Röttgersbach	26	25	1		2.231	11,2
202	Marxloh	105	82	23		4.725	17,4
203	Obermarxloh	84	79	5		3.700	21,4
204	Neumühl	55	49	6		3.598	13,6
205	Alt-Hamborn	36	31	5		2.703	11,5
200	Hamborn	641	266	40	335	16.957	15,7
301	Bruckhausen	32	23	9		1.773	13,0
302	Beeck	69	48	21		2.547	18,8
303	Beeckerwerth	15	12	3		878	13,7
304	Laar	33	26	7		1.364	19,1
305	Untermeiderich	48	38	10		2.149	17,7
306	Mittelmeiderich	43	39	4		3.455	11,3
307	Obermeiderich	44	40	4		3.770	10,6
300	Meiderich-Beeck	642	226	58	358	15.936	14,2
401	Ruhrort	28	24	4		959	25,0
402	Alt-Homberg	48	41	7		2.746	14,9
403	Hochheide	50	41	9		2.888	14,2
404	Baerl	6	6	0		924	6,5
400	Homberg-Ruhrort-Baerl	283	112	20	151	7.517	14,9
501	Altstadt	17	12	5		1.166	10,3
502	Neuenkamp	29	17	12		1.063	16,0
503	Kaßlerfeld	15	15	0		693	21,6
504	Duissern	27	27	0		2.088	12,9
505	Neudorf-Nord	31	27	4		1.949	13,9
506	Neudorf-Süd	29	26	3		1.866	13,9
507	Dellviertel	55	51	4		2.520	20,2
508	Hochfeld	100	88	12		4.198	21,0
509	Wanheimerort	87	79	8		3.436	23,0
500	Mitte	789	342	48	399	18.979	18,0
601	Rheinhausen-Mitte	27	27	0		1.557	17,3
602	Hochemmerich	34	31	3		3.834	8,1
603	Bergheim	36	33	3		4.220	7,8
604	Friemersheim	35	28	7		2.548	11,0
605	Rumeln-Kaldenhausen	20	19	1		3.185	6,0
600	Rheinhausen	364	138	14	212	15.344	9,0
701	Bissingheim	6	6	0		616	9,7
702	Wedau	12	12	0		801	15,0
703	Buchholz	24	23	1		2.255	10,2
704	Wanheim-Angerhausen	32	30	2		2.741	10,9
705	Großenbaum	18	15	3		1.799	8,3
706	Rahm	5	5	0		1.093	4,6
707	Huckingen	11	9	2		1.693	5,3
708	Hüttenheim	11	7	4		754	9,3
709	Ungelsheim	5	5	0		369	13,6
710	Mündelheim	11	7	4		1.197	5,8
700	Süd	258	119	16	123	13.318	8,9
	unbekannt	60	40	3	17		
	keine Zuordnung	531	271	25	235		
	Gesamt	3.802	1.605	236	1.961	98.667	16,3

* Für stationäre Hilfen können die Daten nur auf Bezirksebene ausgewiesen werden.

Hinweis: Bei der Ermittlung der Zahlen wurde die Herkunftsadresse zugrunde gelegt.

Quelle: Stadt Duisburg, Jugendamt, eigene Berechnungen

Tabelle 44: Hilfen zur Erziehung am 31.12.2011 in Duisburg und Anteil der ambulanten Hilfen je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung				Bevölkerung unter 21 Jahren	Anteil der ambulanten HzE-Maßnahmen pro 1.000 EW unter 21 Jahren
		Gesamt	davon				
			ambulant	teil-stationär	stationär*		
101	Vierlinden	32	29	3		2.543	11,4
102	Overbruch	17	16	1		953	16,8
103	Alt-Walsum	6	6	0		934	6,4
104	Aldenrade	26	22	4		2.511	8,8
105	Wehofen	13	12	1		1.408	8,5
106	Fahn	16	15	1		2.004	7,5
100	Walsum	244	100	10	134	10.353	9,7
201	Röttgersbach	38	37	1		2.149	17,2
202	Marxloh	113	96	17		4.747	20,2
203	Obermarxloh	87	79	8		3.567	22,1
204	Neumühl	68	58	10		3.550	16,3
205	Alt-Hamborn	54	46	8		2.654	17,3
200	Hamborn	706	316	44	346	16.667	19,0
301	Bruckhausen	22	13	9		1.731	7,5
302	Beeck	63	50	13		2.459	20,3
303	Beeckerwerth	20	15	5		865	17,3
304	Laar	36	28	8		1.319	21,2
305	Untermeiderich	61	54	7		2.086	25,9
306	Mittelmeiderich	68	63	5		3.367	18,7
307	Obermeiderich	74	69	5		3.737	18,5
300	Meiderich-Beeck	707	292	52	363	15.564	18,8
401	Ruhrort	32	28	4		985	28,4
402	Alt-Homberg	54	50	4		2.754	18,2
403	Hochheide	61	48	13		2.832	16,9
404	Baerl	5	5	0		897	5,6
400	Homberg-Ruhrort-Baerl	304	131	21	152	7.468	17,5
501	Altstadt	24	17	7		1.199	14,2
502	Neuenkamp	29	22	7		1.004	21,9
503	Kaßlerfeld	23	22	1		670	32,8
504	Duissern	30	28	2		2.059	13,6
505	Neudorf-Nord	39	35	4		1.942	18,0
506	Neudorf-Süd	39	37	2		1.852	20,0
507	Dellviertel	69	60	9		2.494	24,1
508	Hochfeld	106	97	9		4.170	23,3
509	Wanheimerort	118	108	10		3.379	32,0
500	Mitte	904	426	51	427	18.769	22,7
601	Rheinhausen-Mitte	34	33	1		1.605	20,6
602	Hochemmerich	36	33	3		3.890	8,5
603	Bergheim	35	32	3		4.133	7,7
604	Friemersheim	39	34	5		2.483	13,7
605	Rumeln-Kaldenhausen	22	22	0		3.053	7,2
600	Rheinhausen	378	154	12	212	15.164	10,2
701	Bissingheim	6	5	1		600	8,3
702	Wedau	7	6	1		810	7,4
703	Buchholz	29	26	3		2.214	11,7
704	Wanheim-Angerhausen	52	49	3		2.735	17,9
705	Großenbaum	24	21	3		1.746	12,0
706	Rahm	0	0	0		1.062	0,0
707	Huckingen	13	12	1		1.687	7,1
708	Hüttenheim	13	11	2		764	14,4
709	Ungelsheim	5	5	0		360	13,9
710	Mündelheim	13	8	5		1.150	7,0
700	Süd	286	143	19	124	13.128	10,9
	unbekannt	31	28	3			
	keine Zuordnung	458	230	19	209		
	Gesamt	4.018	1.820	231	1.967	97.113	18,7

* Für stationäre Hilfen können die Daten nur auf Bezirksebene ausgewiesen werden.

Hinweis: Bei der Ermittlung der Zahlen wurde die Herkunftsadresse zugrunde gelegt.

Quelle: Stadt Duisburg, Jugendamt, eigene Berechnungen

Tabelle 45: Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) am 31.12.2009 in Duisburg und Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		ASD-Beratungsfälle				Bevölkerung unter 21 Jahren	Anteil der ASD-Beratungsfälle pro 1.000 EW unter 21 Jahren
		Gesamt	davon Beratung	davon Mitwirkung im Familiengerichtsverfahren	davon Trennungs- und Scheidungsberatung		
101	Vierlinden	56	33	0	23	2.682	20,9
102	Overbruch	29	23	0	6	1.024	28,3
103	Alt-Walsum	7	4	0	3	1.003	7,0
104	Aldenrade	61	40	0	21	2.627	23,2
105	Wehofen	38	22	0	16	1.441	26,4
106	Fahrn	29	25	0	4	2.051	14,1
100	Walsum	220	147	0	73	10.828	20,3
201	Röttgersbach	81	64	0	17	2.299	35,2
202	Marxloh	157	124	0	33	4.592	34,2
203	Obermarxloh	85	67	0	18	3.746	22,7
204	Neumühl	88	60	1	27	3.694	23,8
205	Alt-Hamborn	63	47	1	15	2.730	23,1
200	Hamborn	474	362	2	110	17.061	27,8
301	Bruckhausen	29	24	0	5	1.768	16,4
302	Beeck	82	69	2	11	2.544	32,2
303	Beeckerwerth	12	9	2	1	897	13,4
304	Laar	33	28	0	5	1.369	24,1
305	Untermeiderich	33	23	0	10	2.175	15,2
306	Mittelmeiderich	60	38	1	21	3.456	17,4
307	Obermeiderich	32	24	2	6	3.905	8,2
300	Meiderich-Beeck	281	215	7	59	16.114	17,4
401	Ruhrort	31	26	0	5	953	32,5
402	Alt-Homberg	46	30	0	16	2.828	16,3
403	Hochheide	75	61	1	13	2.934	25,6
404	Baerl	9	3	0	6	958	9,4
400	Homberg-Ruhrort-Baerl	161	120	1	40	7.673	21,0
501	Altstadt	16	8	1	7	1.171	13,7
502	Neuenkamp	17	16	0	1	1.126	15,1
503	Kaßlerfeld	14	12	0	2	685	20,4
504	Duissern	38	28	0	10	2.140	17,8
505	Neudorf-Nord	22	13	0	9	1.948	11,3
506	Neudorf-Süd	41	24	0	17	1.936	21,2
507	Dellviertel	60	43	3	14	2.479	24,2
508	Hochfeld	63	50	0	13	4.106	15,3
509	Wanheimerort	58	42	3	13	3.440	16,9
500	Mitte	329	236	7	86	19.031	17,3
601	Rheinhausen-Mitte	38	24	0	14	1.525	24,9
602	Hochemmerich	45	24	0	21	3.864	11,6
603	Bergheim	70	47	1	22	4.258	16,4
604	Friemersheim	62	36	0	26	2.654	23,4
605	Rumeln-Kaldenhausen	61	48	1	12	3.247	18,8
600	Rheinhausen	276	179	2	95	15.548	17,8
701	Bissingheim	13	10	2	1	622	20,9
702	Wedau	13	10	1	2	848	15,3
703	Buchholz	40	21	4	15	2.288	17,5
704	Wanheim-Angerhausen	54	40	5	9	2.766	19,5
705	Großenbaum	23	18	2	3	1.766	13,0
706	Rahm	14	5	6	3	1.106	12,7
707	Huckingen	32	18	5	9	1.681	19,0
708	Hüttenheim	29	19	2	8	782	37,1
709	Ungelsheim	12	9	1	2	391	30,7
710	Mündelheim	13	8	2	3	1.256	10,4
700	Süd	243	158	30	55	13.506	18,0
	unbekannt	9	8	1	0		
	keine Zuordnung	122	94	8	20		
	Gesamt	2.115	1.519	58	538	99.761	21,2

Quelle: Stadt Duisburg, Jugendamt, eigene Berechnung

Tabelle 46: Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) am 31.12.2010 in Duisburg und Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		ASD-Beratungsfälle				Bevölkerung unter 21 Jahren	Anteil der ASD-Beratungsfälle pro 1.000 EW unter 21 Jahren
		Gesamt	davon Beratung	davon Mitwirkung im Familiengerichtsverfahren	davon Trennungs- und Scheidungsberatung		
101	Vierlinden	55	26	11	18	2.625	21,0
102	Overbruch	27	18	1	8	989	27,3
103	Alt-Walsum	8	6	2	0	975	8,2
104	Aldenrade	59	35	9	15	2.543	23,2
105	Wehofen	22	16	2	4	1.435	15,3
106	Fahrn	31	19	4	8	2.049	15,1
100	Walsum	202	120	29	53	10.616	19,0
201	Röttgersbach	79	56	9	14	2.231	35,4
202	Marxloh	140	110	12	18	4.725	29,6
203	Obermarxloh	77	47	11	19	3.700	20,8
204	Neumühl	90	56	20	14	3.598	25,0
205	Alt-Hamborn	85	60	12	13	2.703	31,4
200	Hamborn	471	329	64	78	16.957	27,8
301	Bruckhausen	23	18	2	3	1.773	13,0
302	Beeck	83	65	5	13	2.547	32,6
303	Beeckerwerth	13	9	2	2	878	14,8
304	Laar	41	33	5	3	1.364	30,1
305	Untermeiderich	58	36	12	10	2.149	27,0
306	Mittelmeiderich	69	46	9	14	3.455	20,0
307	Obermeiderich	74	41	22	11	3.770	19,6
300	Meiderich-Beeck	361	248	57	56	15.936	22,7
401	Ruhrort	36	28	3	5	959	37,5
402	Alt-Homberg	58	33	8	17	2.746	21,1
403	Hochheide	88	59	16	13	2.888	30,5
404	Baerl	15	7	1	7	924	16,2
400	Homberg-Ruhrort-Baerl	197	127	28	42	7.517	26,2
501	Altstadt	33	21	6	6	1.166	28,3
502	Neuenkamp	13	7	5	1	1.063	12,2
503	Kaßlerfeld	15	10	0	5	693	21,6
504	Duissern	29	17	4	8	2.088	13,9
505	Neudorf-Nord	25	16	3	6	1.949	12,8
506	Neudorf-Süd	56	34	5	17	1.866	30,0
507	Dellviertel	62	40	11	11	2.520	24,6
508	Hochfeld	90	60	19	11	4.198	21,4
509	Wanheimerort	66	44	10	12	3.436	19,2
500	Mitte	389	249	63	77	18.979	20,5
601	Rheinhausen-Mitte	19	10	3	6	1.557	12,2
602	Hochemmerich	37	16	12	9	3.834	9,7
603	Bergheim	73	27	22	24	4.220	17,3
604	Friemersheim	45	25	10	10	2.548	17,7
605	Rumeln-Kaldenhausen	36	13	13	10	3.185	11,3
600	Rheinhausen	210	91	60	59	15.344	13,7
701	Bissingheim	5	4	0	1	616	8,1
702	Wedau	12	7	1	4	801	15,0
703	Buchholz	46	29	4	13	2.255	20,4
704	Wanheim-Angerhausen	62	42	10	10	2.741	22,6
705	Großenbaum	21	17	1	3	1.799	11,7
706	Rahm	14	5	6	3	1.093	12,8
707	Huckingen	32	21	1	10	1.693	18,9
708	Hüttenheim	26	19	1	6	754	34,5
709	Ungelsheim	9	7	1	1	369	24,4
710	Mündelheim	11	8	0	3	1.197	9,2
700	Süd	238	159	25	54	13.318	17,9
	unbekannt	10	2	17	16		
	keine Zuordnung	220	182	60	9		
	Gesamt	2.298	1.507	403	444	98.667	23,3

Quelle: Stadt Duisburg, Jugendamt, eigene Berechnung

Tabelle 47: Beratungsfälle des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ohne Hilfen zur Erziehung) am 31.12.2011 in Duisburg und Anteil je 1.000 EW unter 21 Jahren nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		ASD-Beratungsfälle				Bevölkerung unter 21 Jahren	Anteil der ASD-Beratungsfälle pro 1.000 EW unter 21 Jahren
		Gesamt	davon Beratung	davon Mitwirkung im Familiengerichtsverfahren	davon Trennungs- und Scheidungsberatung		
101	Vierlinden	65	37	15	13	2.543	25,6
102	Overbruch	24	10	7	7	953	25,2
103	Alt-Walsum	6	4	2	0	934	6,4
104	Aldenrade	62	38	8	16	2.511	24,7
105	Wehofen	28	20	2	6	1.408	19,9
106	Fahrn	34	17	6	11	2.004	17,0
100	Walsum	219	126	40	53	10.353	21,2
201	Röttgersbach	74	45	21	8	2.149	34,4
202	Marxloh	139	95	27	17	4.747	29,3
203	Obermarxloh	79	52	20	7	3.567	22,1
204	Neumühl	112	69	29	14	3.550	31,5
205	Alt-Hamborn	59	37	14	8	2.654	22,2
200	Hamborn	463	298	111	54	16.667	27,8
301	Bruckhausen	22	19	2	1	1.731	12,7
302	Beeck	86	65	12	9	2.459	35,0
303	Beeckerwerth	10	8	1	1	865	11,6
304	Laar	46	32	11	3	1.319	34,9
305	Untermeiderich	72	48	16	8	2.086	34,5
306	Mittelmeiderich	76	44	18	14	3.367	22,6
307	Obermeiderich	98	57	26	15	3.737	26,2
300	Meiderich-Beeck	410	273	86	51	15.564	26,3
401	Ruhrort	29	19	5	5	985	29,4
402	Alt-Homberg	51	28	11	12	2.754	18,5
403	Hochheide	85	60	14	11	2.832	30,0
404	Baerl	14	7	2	5	897	15,6
400	Homberg-Ruhrort-Baerl	179	114	32	33	7.468	24,0
501	Altstadt	31	21	8	2	1.199	25,9
502	Neuenkamp	10	5	2	3	1.004	10,0
503	Kaßlerfeld	11	8	1	2	670	16,4
504	Duissern	41	22	8	11	2.059	19,9
505	Neudorf-Nord	42	26	7	9	1.942	21,6
506	Neudorf-Süd	69	40	8	21	1.852	37,3
507	Dellviertel	60	43	16	1	2.494	24,1
508	Hochfeld	87	64	20	3	4.170	20,9
509	Wanheimerort	82	48	15	19	3.379	24,3
500	Mitte	433	277	85	71	18.769	23,1
601	Rheinhausen-Mitte	23	15	6	2	1.605	14,3
602	Hochemmerich	29	9	10	10	3.890	7,5
603	Bergheim	48	24	18	6	4.133	11,6
604	Friemersheim	68	36	22	10	2.483	27,4
605	Rumeln-Kaldenhausen	38	18	10	10	3.053	12,4
600	Rheinhausen	206	102	66	38	15.164	13,6
701	Bissingheim	6	2	3	1	600	10,0
702	Wedau	7	5	1	1	810	8,6
703	Buchholz	47	32	8	7	2.214	21,2
704	Wanheim-Angerhausen	57	40	6	11	2.735	20,8
705	Großenbaum	26	13	5	8	1.746	14,9
706	Rahm	8	3	3	2	1.062	7,5
707	Huckingen	34	23	2	9	1.687	20,2
708	Hüttenheim	28	21	1	6	764	36,6
709	Ungelsheim	6	5	1	0	360	16,7
710	Mündelheim	9	4	0	5	1.150	7,8
700	Süd	228	148	30	50	13.128	17,4
	unbekannt	10	2	8	0		
	keine Zuordnung	122	58	53	11		
	Gesamt	2.270	1.398	511	361	97.113	23,4

Quelle: Stadt Duisburg, Jugendamt, eigene Berechnung

Tabelle 50: Schwerbehinderte Menschen in Duisburg 2001-2009 nach Alter

	2001	2003	2005	2007	2009
Schwerbehinderte	59.938	55.025	54.676	53.956	50.168
bis unter 25 Jahre und zwar		1.575	1.589	1.633	1.552
→ bis unter 4 Jahre		119	105	94	88
→ 4 bis unter 6 Jahre		90	108	109	93
→ 6 bis unter 15 J.		578	583	569	569
→ 15 bis unter 18 Jahre		226	220	242	203
→ 18 bis unter 25 Jahre		562	573	619	599
25 bis unter 35 Jahre		1.220	1.141	1.096	1.090
35 bis unter 45 Jahre		2.968	2.917	2.728	2.515
45 bis unter 55 Jahre		5.542	5.849	5.906	5.807
55 bis unter 60 Jahre		4.029	4.288	4.654	4.671
60 bis unter 65 Jahre		6.528	5.671	5.056	5.028
65 Jahre und älter		33.163	33.221	32.883	29.505

Quelle: Stadt Duisburg, 50-02

Tabelle 51: Grenzwertüberschreitungen bei Feinstaubbelastung durch Industrie und Verkehr bei Kindern unter 14 Jahren in Duisburg nach Ortsteilen und Bezirken

Ortsteil/Bezirk		Kinder unter 14 Jahre *	Kinder mit Grenzwertüberschreitungen **	
			abs.	in %
101	Vierlinden	1.577	0	0,0
102	Overbruch	545	0	0,0
103	Alt-Walsum	539	29	5,4
104	Aldenrade	1.494	679	45,4
105	Wehofen	819	357	43,6
106	Fahrn	1.200	1.212	100,0
100	WALSUM	6.174	2.277	36,9
201	Röttgersbach	1.342	25	1,9
202	Marxloh	2.993	1.670	55,8
203	Obermarxloh	2.262	0	0,0
204	Neumühl	2.164	373	17,2
205	Alt-Hamborn	1.659	78	4,7
200	HAMBORN	10.420	2.146	20,6
301	Bruckhausen	1.060	980	92,5
302	Beeck	1.506	171	11,4
303	Beeckerwerth	553	504	91,1
304	Laar	861	227	26,4
305	Untermeiderich	1.331	862	64,8
306	Mittelmeiderich	2.129	2.125	99,8
307	Obermeiderich	2.300	1.323	57,5
300	MEIDERICH-BEECK	9.740	6.192	63,6
401	Ruhrort	643	204	31,7
402	Alt-Homberg	1.640	293	17,9
403	Hochheide	1.745	8	0,5
404	Baerl	564	0	0,0
400	HOMBERG-RUHRORT-BAERL	4.592	505	11,0
501	Altstadt	784	163	20,8
502	Neuenkamp	599	550	91,8
503	Kaßlerfeld	433	396	91,5
504	Duissern	1.277	27	2,1
505	Neudorf-Nord	1.202	27	2,2
506	Neudorf-Süd	1.135	36	3,2
507	Dellviertel	1.590	22	1,4
508	Hochfeld	2.783	1.020	36,7
509	Wanheimerort	2.039	275	13,5
500	MITTE	11.842	2.516	21,2
601	Rheinh.-Mitte	1.033	0	0,0
602	Hochemmerich	2.439	28	1,1
603	Bergheim	2.489	269	10,8
604	Friemersheim	1.487	579	38,9
605	Rumeln-Kaldenhausen	1.839	34	1,8
600	RHEINHAUSEN	9.287	910	9,8
701	Bissingheim	367	0	0,0
702	Wedau	472	0	0,0
703	Buchholz	1.346	0	0,0
704	Wanheim-Angerhausen	1.647	1.034	62,8
705	Großenbaum	1.087	0	0,0
706	Rahm	653	0	0,0
707	Huckingen	1.039	23	2,2
708	Hüttenheim	467	307	65,7
709	Ungelsheim	196	154	78,6
710	Mündelheim	711	386	54,3
700	SÜD	7.985	1.904	23,8
	DUISBURG	60.040	16.450	27,4

* Daten aus März 2012

** Daten der Konzentrationsklasse 1 (Grenzwertüberschreitung PM 10 > = 30µg/m³ oder NO2 > = 37 µg/m³)

Quelle: Stadt Duisburg, Amt für Umwelt und Grün 2012

3 Mitglieder des Beirats, der Projektgruppe und der Workshops

Beiratsmitglieder:

Herr Beigeordneter Janssen, Dezernat für Familie, Bildung, Kultur

Herr Beigeordneter Spaniel, Dezernat für Arbeit, Soziales, Wohnen und Sport

Ratsherr Ibe, Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses

Herr Krützberg, Amtsleiter, Jugendamt

Frau Bestgen, Amtsleiterin, Amt für Soziales und Wohnen

Ratsfrau Pflug (SPD)

Ratsfrau Aksu (Bündnis 90/Die Grünen)

Ratsfrau Amman-Hilberath (Die Linke)

Ratsfrau Cerrah (FDP)

Ratsherr Krebs (DWG)

Herr Liebig, Vertreter der Schulen

Frau Özmal, Referat für Integration

Frau Freer, Referatsleiterin, Referat für Gleichstellung und Frauenbelange

Herr Kiepe-Fahrenholz, Diakonisches Werk, Sprecher der AG der Wohlfahrtsverbände

Mitglieder der Projektgruppe:

Herr Krützberg, Amtsleiter, Jugendamt

Frau Drost, Jugendamt

Frau Bestgen, Amtsleiterin, Amt für Soziales und Wohnen

Frau Otter, Amt für Soziales und Wohnen

Herr Schürkes, Amt für Soziales und Wohnen

Frau Kaewnetara, Bildungsholding

Herr Richter, Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik

Herr Kiepe-Fahrenholz, Diakonisches Werk, Sprecher der AG der Wohlfahrtsverbände

Herr Dr. Busch-Geertsema, GISS

Herr Dr. Ruhstrat, GISS

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops (und im Rahmen von Einzelinterviews Befragte)

Amt für Soziales und Wohnen (50, 50-02, 50-21, 50-21-1, 50-30, 50-31, 50-32, 50-33, 50-33-1)

Amt für Umwelt und Grün, Umweltschutz (31-1)

Amt für Stadtentwicklung und Projektmanagement (61-12)

AWO-Duisburg e.V.

Bildungsholding Duisburg (40-01, 40-2, 40-23)

Bürgerhaus Hagenshof

Der Paritätische

Diakoniewerk Duisburg GmbH

Duisburger Werkkiste

Entwicklungsgesellschaft Duisburg

Gemeinnütziger Spar- und Bauverein Friemersheim eG

Gesundheitsamt (53-3)

Immersatt

Institut für Jugendhilfe (54-01)

jobcenter Duisburg

Jugendamt (51, 51-01, 51-22, 51-23, 51-3, 51-31)

Jugendring der Stadt Duisburg e.V.

Lebenshilfe Duisburg

Referat für Integration (OB-5)

Referat zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA, OB-6)

Schulaufsicht

Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik (I-03)

Suchthilfeverbund Duisburg e.V.